

KOLLOIDFORSCHUNG IN EINZELDARSTELLUNGEN

UNTER MITARBEIT VON

H AMBRONN-JENA† W. BACHMANN-HANNOVER · M BILTZ-
BERLIN-DAHLEM · P. DÉBYE-LEIPZIG K. FAJANS-MÜNCHEN
H FREUNDLICH-BERLIN-LICHTERFELDE · FR. HABER-BERLIN-
DAHLEM · W. HÜCKEL-GÖTTINGEN G JANDER-GÖTTINGEN
E JOËL-BERLIN P. KARRER-ZÜRICH R. LORENZ-FRANKFURT
A M · A. LOTTERMOSER-DRESDEN SVEN ODÉN-STOCKHOLM
A. DE GREGORIO ROCASOLANO-ZAROGOZA P SCHERRER-
ZÜRICH · S P L. SÖRENSEN-KOPENHAGEN J. VOIGT-GÖT-
TINGEN G. WIEGNER-ZÜRICH · R WINTGEN-KÖLN
UND ANDEREN MITARBEITERN GEMEINSAM MIT
E. HÜCKEL-ZÜRICH UND P. A. THIESSEN-GÖTTINGEN

HERAUSGEGEBEN

VON

RICHARD ZSIGMONDY
GÖTTINGEN



LEIPZIG 1929

AKADEMISCHE VERLAGSGESELLSCHAFT M. B. H.

DAS KOLLOIDE SILBER

SEINE DARSTELLUNG UND SEINE VERWENDUNG
IN BIOLOGIE UND MEDIZIN

VON

J. VOIGT
GÖTTINGEN

MIT 2 KURVEN UND 5 ABBILDUNGEN
IM TEXT



LEIPZIG 1929
AKADEMISCHE VERLAGSGESELLSCHAFT M. B. H.



BUCHDRUCKEREI JULIUS KLINCKHARDT, LEIPZIG

DEM
ANDENKEN PAUL EHRLICHS
GEWIDMET

Vorwort des Verfassers.

Die Vorarbeiten, aus denen sich diese Monographie entwickelt hat, gehen bis in das Jahr 1911 zurück, es handelte sich damals um Versuche, mit Hilfe des Kollargols Aufklärung über den Kolloidstoffwechsel in der Plazenta zu gewinnen. Das Kollargol erwies sich bald für diese Zwecke als nicht geeignet, doch führten diese Versuche dazu, die in der praktischen Medizin vielfach verwendeten Handelspräparate von geschütztem kolloidem Silber genauer zu studieren, deren Wirkung damals gerade stark umstritten war

Diesen Untersuchungen brachte PAUL EHRLICH ein freundliches Interesse entgegen und regte an, die Verteilung des kolloiden Silbers im Organismus mit Hilfe der von mir ausgearbeiteten Methode der Dunkelfelduntersuchung von Gewebsschnitten systematisch zu studieren. Im Herbst 1913 waren diese Untersuchungen soweit fortgeschritten, daß ich den Plan faßte, die Ergebnisse in einer Monographie bekannt zu geben, deren Verlag die Firma Julius Springer übernehmen wollte. Die Widmung dieser Monographie nahm PAUL EHRLICH in einem Brief vom 27. Januar 1914 an.

Der Krieg hat die Fertigstellung dieser Monographie verhindert und ich habe meine Beobachtungen in einer Reihe von Einzelaufsätzen mitgeteilt. Später erschien mir eine Veröffentlichung meines Materials ohne Berücksichtigung des kolloiden Silbers als solchen nicht ratsam. Orientierende Versuche im Institut für anorganische Chemie in Göttingen führten zu einem eingehenden Studium der Materie, das dann RICHARD ZSIGMONDY veranlaßte, mir die Bearbeitung dieses Bandes seiner Monographienreihe zu übertragen. Mit der Widmung erfülle ich eine Dankespflicht gegen den vorbildlichen Forscher und freundlichen Berater PAUL EHRLICH.

Göttingen im Januar 1929.

J. VOGT

Einführung des Herausgebers.

Nachdem das „kolloide Gold“ als Prototyp eines kolloiden Edelmetalles ausführlich in monographischer Form dargestellt worden ist, könnte man nach der Berechtigung fragen, nunmehr über das kolloide Silber ebenfalls eine spezielle Monographie herauszugeben. Dennoch gibt es dafür gute Gründe.

Das kolloide Silber folgt in mancher Beziehung in seinem Verhalten dem kolloiden Golde. In anderer Richtung weicht es aber infolge seiner größeren Reaktionsfähigkeit erheblich von den Eigenschaften des kolloiden Goldes ab. Gerade auf Grund dieser Eigenschaften aber ist es besonders wichtig geworden für biologische und vor allem medizinische Verwendung, die weit über die der anderen kolloiden Metalle hinausgeht. Unter Berücksichtigung dieser Umstände erscheint es als durchaus wünschenswert, das kolloide Silber von einem der besten Kenner der vorliegenden Materie ausführlich behandeln zu lassen unter besonderer Berücksichtigung der medizinischen Anwendungen. Der Verfasser hat es sich zur Aufgabe gemacht, die vielfach verstreute und in der Darstellung inhomogene Literatur zu sammeln und unter gemeinsamen Gesichtspunkten kritisch zu ordnen. Man darf mit Fug und Recht annehmen, daß damit vor allem den Biologen und Medizinern ein großer Dienst geleistet wird. Da der Verfasser darüberhinaus auch eine Reihe neuer Verfahren zur Herstellung definierter und reproduzierbarer Silberhydrosole geschaffen hat, bietet das Werk auch dem Kolloidchemiker Neues dar.

R. ZSIGMONDY

Inhaltsübersicht.

	Seite
Einleitung	1
I Kapitel Historisches	7
II Kapitel Herstellung kolloiden Silbers durch elektrische Zerstäubung	13
III Kapitel Solbildung durch Bestrahlung	16
IV Kapitel Darstellung von kolloidem Silber durch Reduktion	21
V Kapitel Keimmethode	31
VI Kapitel Einfluß von Fremdstoffen auf die Solbildung	45
VII Kapitel Geschütztes kolloides Silber	52
VIII Kapitel Silberpurpur	61
IX Kapitel Physikalisches	63
X Kapitel Farbe der Hydrosole	67
XI Kapitel Koagulation des kolloiden Silbers	77
XII Kapitel Organosole	86
XIII Kapitel Medizinisch-Biologisches	88
XIV Kapitel Schädigungen durch kolloides Silber	110
XV Kapitel Pharmakologische Prüfung der Silbersole	119
Literaturübersicht	130
Verzeichnis der im Text erwähnten Autoren	159
Sachverzeichnis	161

Einleitung.

Neben den vom Herausgeber in der Vorrede zu dem ersten Bande dieser Einzeldarstellungen ausgesprochenen Absichten beim Organisieren dieser Sammlung haben sich ganz von selbst einzelne Bande gewissermaßen noch besondere Aufgaben gestellt, mit denen sie sich weniger an den reinen Kolloidchemiker wenden, als an den Biologen und Mediziner. Die Darstellung des kolloiden Goldes von ZSIGMONDY und TITMUSSEN führt in die kolloidchemischen Gedankengänge und Arbeitsweise ein. Hier wird in überzeugender Weise gezeigt, daß ein ersprißliches kolloidchemisches Arbeiten nur bei allergrößter Sauberkeit und peinlichster Beobachtung aller Vorschriften möglich ist, daß dann aber auch jederzeit reproduzierbare Resultate zu erzielen sind. Dabei spielt natürlich der Umstand eine große Rolle, daß ein vorschriftsmaßig hergestelltes Goldhydrosol sich auch ohne Schutzkolloid längere Zeit unverändert hält. Wir können also beim kolloiden Gold von einer weitgehenden Reinheit sprechen, und diese ermöglicht uns seine Verwendung zur Erforschung von organischen Kolloiden durch Bestimmen von Goldzahl, Umschlagszahl und anderen Werten. Im zweiten Bande wird die Verwendung des kolloiden Goldes in dieser Richtung auf dem Gebiete der Biologie und Medizin im besonderen behandelt. Der vorliegende Band beschäftigt sich mit dem kolloiden Silber, das den Biologen und Mediziner vielleicht z. Z. mehr interessiert, als den Kolloidchemiker, der -- von seinem Standpunkt nicht mit Unrecht - das kolloide Silber als ein oft nicht ganz reines Präparat ansieht.

Das kolloide Silber ist in vieler Hinsicht als ein Gegenstück zum kolloiden Gold zu bezeichnen. Läßt sich kolloides Gold bei Beachtung der Vorschriften jederzeit rein herstellen und ohne irgendein Schutzkolloid längere Zeit unverändert auf-

bewahren, so enthalten auch die besten der Silberhydrosole — die nicht in kürzester Zeit ausflocken — reichlich krystalloide Beimengungen. Haben wir beim kolloiden Gold die charakteristische rote Farbe mit ihren feinen Abstufungen, für die im ersten Bande allgemeingültige Erklärungen gegeben worden sind, so finden wir beim kolloiden Silber eine solche Einheitlichkeit nicht und suchen vergebens nach einer in jeder Hinsicht befriedigenden Erklärung. Kolloides Gold ist praktisch unlöslich, und kommt für therapeutische Zwecke eben aus diesem Grunde kaum in Frage, ist jedoch gerade deshalb für Untersuchungszwecke mannigfacher Art hervorragend geeignet. Das kolloide Silber verdankt umgekehrt seine ausgedehnte therapeutische Verwendung dem Umstande, daß es im Organismus verhältnismaßig leicht in Lösung geht. So wendet sich dieses Bandchen denn auch vielleicht noch mehr an die Mediziner und Biologen, als das grundlegende erste. Nach einer niedrig gehaltenen Schätzung finden sich allein in deutschen Zeitschriften 13—1400 Veröffentlichungen über kolloides Silber von ärztlicher Seite! Die in ausländischen medizinischen Zeitschriften abgedruckten Mitteilungen darüber haben ebenfalls eine geradezu erdrückende Zahl erreicht. Es muß aber gesagt werden, daß die Mehrzahl dieser Publikationen uns für die Kenntnis des kolloiden Silbers nichts Neues bringt; dafür ist aber die Zahl derjenigen Mitteilungen nicht gering, welche eine vom kolloidchemischen Standpunkt falsche Einstellung verraten.

Aus diesen Gründen läßt es sich nicht umgehen, in diesem Bande auf gewisse kolloidchemische Einzelheiten einzugehen, die dem Kolloidchemiker überflüssig erscheinen wurden, die aber dem Biologen und Mediziner doch nicht soweit vertraut sind, daß man sie ohne weiteres als bekannt voraussetzen durfte.

Die Anordnung des Stoffs wird im wesentlichen aus dem ersten Bande übernommen werden, das Verhältnis der einzelnen Abschnitte zu einander wird aber von dem dort beobachteten verschieden sein. Das kolloide Gold hat sich durch seine Reinheit und Haltbarkeit für kolloidchemische Unter-

suchungen als besonders geeigneter Vertreter der hydrophoben Metallkolloide erwiesen. Dementsprechend nimmt dieses Gebiet im ersten Bande einen erheblichen Raum ein. Beim kolloiden Silber liegen die Verhältnisse aber so, daß ein geeignetes Ausgangsmaterial für exakte Untersuchungen fehlte. Die bisher nach den verschiedenen Verfahren gewonnenen schutzkolloidfreien Silberhydrosole sind mit den guten Goldhydrosolen gar nicht zu vergleichen, denn ihre Submikronen sind keineswegs einheitlich geformt, die Farbe der Silberhydrosole schwankt zwischen recht verschiedenen Farbtönen und es gelang nicht einmal, stets ein Silbersol von bestimmten Eigenschaften herzustellen. Wenn es in letzter Zeit VOIGT mit seinen Mitarbeitern gelungen ist, Verfahren zur Darstellung einwandfreier gleichteiliger Silbersole von bestimmter Teilchengröße - ähnlich dem Formolgold nach der Kemmehode (Bd. I, S. 60/62) - auszuarbeiten, so fehlen doch noch fast alle kolloidchemischen Untersuchungen an diesem Material. Aus diesem Grunde enthält dieser Band weniger ausgewertetes Tatsachenmaterial, als es bei dem kolloiden Gold möglich war. Daß er aber durch die neuen Beobachtungen ein reiches Arbeitsfeld eröffnet, wird dafür vielleicht entschädigen.

Finden wir also verhältnismäßig wenig Untersuchungen, die mit reinem, schutzkolloidfreiem Silbersol ausgeführt sind, so beansprucht das geschützte kolloide Silber erheblich mehr Raum, als das geschützte kolloide Gold, denn die meisten Untersuchungen über kolloides Silber sind mit Präparaten dieser Art angestellt worden (LEA'sches Silber). Dazu kommt noch, daß kolloides geschütztes Silber seit etwa 30 Jahren zu therapeutischen Zwecken verwendet und in den verschiedensten Formen fabrikatorisch hergestellt wird. Überblicken wir die bisher veröffentlichten Untersuchungen an diesem Material, so muß man immer wieder feststellen, daß die Autoren die Tatsache nicht genügend hervorheben, daß mit einem geschützten kolloiden Silber gearbeitet worden ist. Es wird später bei der Besprechung des geschützten kolloiden Silbers auf die tiefgehende Verschiedenheit zwischen geschütztem und schutzkolloidfreiem Silberhydrosol eingegan-

gen werden, doch muß schon hier betont werden, daß Versuche mit geschützten Silberpräparaten nur in den seltensten Fällen Aufschlüsse über die Eigenschaften des Silbers geben. Diese weitgehende Beeinflussung des kolloiden Silbers durch organische Kolloide gibt Veranlassung, an dieser Stelle einen Punkt zur Sprache zu bringen, der beim Arbeiten mit kolloiden Metallen von grundlegender Bedeutung zu sein scheint.

Soll man die Metallhydrosole, die ohne ein Schutzkolloid hergestellt werden, durch Dialyse von den kristalloiden Beimengungen reinigen? Geht man bei der Bereitung der Metallhydrosole von dem Gedanken aus, ein Verfahren zu wählen, das möglichst fremde Ionen überhaupt nicht, oder doch in verschwindend geringer Menge in dem Sol auftreten läßt, so dürfte sich eine Dialyse im allgemeinen erübrigen. Wir besitzen z. Z. kein Material, welches, als semipermeable Membran verwendet, nicht seinerseits irgendwelche Stoffe an die zu reinigende Flüssigkeit abgibt. J. HEDMANN¹⁾ hat erst neuerdings wieder den Beweis erbracht, daß es einstweilen nicht möglich ist, die z. Z. verwendeten Dialysiermembranen selber so zu reinigen, daß sie keinerlei Stoffe mehr abgeben. Berücksichtigt man nun, daß sich hierunter verschiedene hydrophile Kolloide befinden, die auf das zu dialysierende Hydrosol schützend oder fallend einwirken können, so erscheint der durch Dialyse erzielte Erfolg nicht restlos befriedigend. Erwägt man, daß ein bestimmter geringer Elektrolytgehalt für die Beständigkeit eines ungeschützten Metallhydrosols ohnehin erforderlich ist, so wird man den geringen Beimengungen, welche es von der Herstellung her enthält, keine ausschlaggebende Bedeutung als Verunreinigung beimessen. Jedenfalls dürften sie den Charakter des Hydrosols erheblich weniger beeinflussen, als die Anwesenheit von sehr geringen Mengen hydrophiler Kolloide (Vgl. hierzu Bd I, Kap 31—35!). Aus diesen Gründen wird im Institut für anorganische Chemie in Göttingen von

¹⁾ HEDMANN, Inaug.-Diss. Göttingen 1928

einer Dialyse der ungeschützten Metallhydrosolen Abstand genommen, falls nicht besondere Problemstellung eine solche wünschenswert macht, wobei man sich stets vergegenwärtigt, daß man hierdurch nur eine Beimengung beseitigt, indem man eine andere dafür eintauscht. Daß die Verhältnisse bei geschützten Solen ganz andere sind als bei reinen, braucht wohl nicht besonders betont zu werden.

Es dürfte vielleicht nicht überflüssig sein, einige der wichtigsten Tatsachen zur Charakterisierung der kolloiden Metalle ins Gedächtnis zurückzurufen, damit auch der mit den kolloidchemischen Fragen weniger vertraute Leser ohne weiteres die richtige Einstellung bekommt. Als kolloid bezeichnen wir Metalle dann, wenn sie sich in einem anderen Medium fein verteilt finden, und zwar ist im allgemeinen als obere Grenze der Partikel ein Lineardurchmesser von weniger als 0,001 mm anzunehmen (vergl. Kolloidchemie v. ZSIGMONDY, V. Aufl., S. 16 u. R. ZSIGMONDY. Zur Erkenntnis der Kolloide. Jena 1905, S. 122 u. f.). Unterhalb dieses Maßes haben die Teilchen innerhalb gewisser Abstufungen die Eigenschaften, welche eben für den kolloiden Zustand charakteristisch sind, oberhalb desselben verschwinden diese allmählich. Der Lineardurchmesser von 0,001 mm bezeichnet auch etwa die Grenze der Möglichkeit, ein Partikelchen mit Hilfe eines Mikroskopes (Ölimmersion!) unter Benutzung von monochromatischem, blauen Licht bildmäßig wahrzunehmen. Teilchen von geringerem Lineardurchmesser können überhaupt nicht bildmäßig wahrgenommen werden. Daran kann auch das Ultramikroskop nichts ändern, daß Körper mit einem Lineardurchmesser von weniger als einer halben Wellenlänge des Lichtes nicht in ihrer besonderen Form, d. h. bildmäßig wahrgenommen werden können.

Wenn es sich um den Nachweis von Körpern handelt, deren Brechungsindices erheblich von denen des sie umgebenden Mediums abweichen, so haben wir durch die Untersuchung im Dunkelfeld ein Mittel, welches, je nach dem zu untersuchenden Material, uns gestattet, unsere Beobachtungen über diese Grenze hinaus auszudehnen. Derartige Partikelchen beugen

auffallendes Licht seitlich ab und erscheinen so selber leuchtend. Während größere Teile, die eben an der Grenze der Sichtbarkeit im durchfallenden Licht sind, in ihren Abmessungen noch richtig wahrnehmbar sind, erkennen wir noch kleinere nur noch als Beugungsscheibchen. Während unser Paraboloidkondensator von ZEISS, der Spiegelkondensator von REICHERT und der von LEITZ doch nur verhältnismäßig größere Partikelchen wahrnehmbar machen, so führt uns der Kardiodkondensator von ZEISS oder gar das neue Kardiodultramikroskop schon einen großen Schritt weiter in der Wahrnehmung sehr feiner Teilchen. Es darf aber nicht verschwiegen werden, daß beide sehr empfindliche Instrumente sind und neben peinlichster Sauberkeit auch ein ganz besonders vorsichtiges Arbeiten verlangen. Das ideale Instrument für die Beobachtung kolloider Metalle ist und bleibt das Ultramikroskop, welches besonders in der Form des Immersionsultramikroskopes unter Verwendung eines Heliostaten es ermöglicht, Metallteilchen bis herab zu einem Linear durchmesser von etwa $0,000\,004$ mm zu beobachten. Dabei sei aber daran erinnert, daß ein Arbeiten mit dem Ultramikroskop von vornherein ein Verzicht auf bildmäßige Sehen mit sich bringt, über die Formen der Submikronen gibt uns die ultramikroskopische Untersuchung direkt gar keinen, über ihre Größe jedoch immerhin annähernd Aufschluß. Die eingehende Besprechung der Ultramikroskopie ihrer Technik und der Deutung so erhobener Befunde ist einem besonderen Bande dieser Sammlung vorbehalten.

Literaturnachweise:

1. SIEDENTOPF u. ZSIGMONDY. Ann. d. Physik (4) 10. 1. 1903
2. SIEDENTOPF. Verh. physik. Ges. 12. 6. 1910.
3. ZSIGMONDY. Phys. Ztschr. 14. 975. 1913.
4. ZSIGMONDY u. BACHMANN. Koll. Ztschr. 14. 281. 1914.

KAPITEL I

Historisches.

THE SVEDBERG¹⁾ hat in seinem Buch „Die Methoden zur Herstellung kolloider Lösungen anorganischer Stoffe“ in dem geschichtlichen Teil eine so glücklich formulierte und zugleich umfassende Übersicht darüber gegeben, was an früheren Arbeiten bemerkenswert ist, daß die Gefahr nahe liegt, bei einer erneuten Zusammenstellung ihn zu kopieren. Diese Gefahr ist um so größer, als eine Erweiterung unserer Kenntnisse in dieser Richtung kaum zu verzeichnen ist. Ist also seinem historischen Überblick kaum etwas hinzuzufügen, so kann die Aufgabe hier m. E. nur in der Weise gelöst werden, daß sich die Zusammenstellung auf das beschränkt, was noch heute von besonderer Bedeutung erscheint. Die Verwendung des Silbers in der Glasmalerei ist seit etwa 1300 (Kathedrale von Limoges) bekannt und gehört ebenso wie die Herstellung von farbigen Gläsern in das Kapitel Pyrosol, das von anderer Seite bearbeitet wurde. HEINRICH ROSE²⁾ (1828) leitete Phosphorwasserstoff durch Lösungen von Silbersalzen und erhielt einen braunen, ziemlich voluminösen Niederschlag, von dem ziemlich viel in der Flüssigkeit aufgelöst schien. „Der braune Niederschlag, der im Äußeren keine Ähnlichkeit mit ‚regulinischem‘ Silber hat, ist in der Tat nichts anderes, als feinzerteiltes Silber; er enthält keine Spur von Phosphor. Filtriert man den braunen Niederschlag sehr bald, ohne ihn lange absitzen zu lassen — mit anderen Worten also ‚das Hydrosol‘, — so läuft die Flüssigkeit braun durchs Papier.“ Wir haben hier die erste Nachricht von der Herstellung eines

¹⁾ THE SVEDBERG, Die Methoden zur Herstellung kolloider Lösungen anorganischer Stoffe. Dresden 1909. Verlag von Theodor Steinkopff.

²⁾ ROSE, H. (Über das Verhalten . . .). Ann. d. Physik u. Chemie (2) Bd. 14, S. 183. 1828.

kolloiden Silbers und zugleich die richtige Erkenntnis, daß es sich um ein reines metallisches Silber handelt. In der Folgezeit wurde diese übersehen resp. vernachlässigt, denn nun erscheint das Silberoxydul auf der Bildfläche, sobald ein Chemiker durch irgendein Reduktionsverfahren ein kolloides Silber erhalten hat. Es ist dabei zu bemerken, daß gerade WÖHLER¹⁾ von dem Silberoxydul nicht loskommen kann, ob schon er 1839 über sein kolloides Silber schreibt „Seinem Verhalten nach könnte es — ein in dem Abscheidungsmoment entstandenes inniges Gemenge von Silberoxyd und metallischem Silber sein!“ Wie richtig diese Anschauung war, wissen wir heute, wo es uns bekannt ist, daß eine geringe Menge von Silberverbindungen für die Beständigkeit von Silberhydrosohlen wichtig ist.

Die Veröffentlichungen von v. BIBRA²⁾ und anderen, welche das kolloide Silber als Silberoxydul ansprachen, können hier außer Betracht bleiben, da sie auf dem Wege zur Erkenntnis des kolloiden Silbers uns nicht fördern, dagegen sei auf die grundlegende Arbeit von FARADAY³⁾ aus dem Jahre 1856 hingewiesen, die viel zu wenig bekannt ist. Neben dem Gold, dem der Hauptanteil dieser Veröffentlichung gewidmet ist, hat FARADAY auch eine ganze Anzahl anderer Metalle in den Rahmen seiner Untersuchungen einbezogen. So finden sich auch über das Silber eine Reihe von interessanten Angaben, z. B. unter dem Titel. Films of Gold (and other metals) by Phosphorus, Hydrogen and other. „a solution of the nitrate gave films showing the concentric rings; the light transmitted by the thinner parts was of a warm brown, or sepia tin, the film becomes very loose and mossy in the thicker parts and is wanting in adherence; pressure brings out the full metallic lustre in every

¹⁾ WÖHLER, F., Ann. d. Pharm., Bd. 30 I. 1839, Journ. f. prakt. Chem. 18, S. 182. 1839, Ann. d. Physik u. Chemie (2) 46, S. 629. 1839.

²⁾ v. BIBRA, Journ. f. prakt. Chemie (2) Bd. 12, S. 39. 1875, Ber. Dtsch. Chem. Ges. Bd. 8, S. 741.

³⁾ FARADAY, M., Phil. Trans. 1857, S. 145—182. 1857. Received nov. 15. 1856, Phil. Mag. (4) Bd. 14, S. 407—417, 512—539. 1857 (liegt inzwischen in einer Übersetzung vor als Band Nr. 214 der Sammlung OSTWALD'S Klassiker der exakten Wissenschaften. Leipz. Akadem. Verlagsgesellschaft).

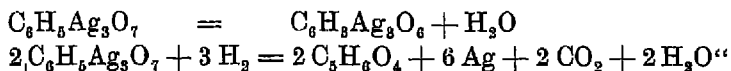
part, and the thin places converts the colour from brown to blue, being in that respect like the result with pale gold-leaf, in which the silver present dominates over the colour of the gold I do not think there is phosphorus combined with the silver; I did not find any, and considering the surface action on metals which float as films between air and water, it seems improbable that it should be there.“ Nachdem FARADAY dann weiter eine Anzahl von Reduktionsmitteln mitgeteilt hat, schildert er Untersuchungen von „deposits on glass obtained by electric deflagration“ im polarisierten Licht und berichtet kurz über das Silber „Silver deflagrations, either in air or hydrogen, gave depolarizing results like those with gold Silver films also gave excellent results of the like kind A thin pale brown film was much better than a thicker one“

Die nächsten, welche uns auf dem Wege zur Erkenntnis des kolloiden Silbers ein Stück vorwärts brachten, sind NEWBURY¹⁾, BAILEY und FOWLER²⁾ SPENCER NEWBURY erhielt bei seinen Versuchen, das Silbersuboxyd und -subzitat herzustellen, ein Präparat, dessen Zusammensetzung offenbar nicht gleichmäßig war und im Wasserstoffstrom statt der theoretisch geforderten Gewichtszunahme einen Gewichtsverlust von 2 bis 6% aufwies „On treating the product with water a solution resulted which was red by transmitted light, but invariably grey and cloudy by reflected light It seems to me highly probable that this red colour is caused by finely divided silver“ Er schließt seine Mitteilung mit den Worten: „— seem to me to indicate that the reaction in question consists in the separation of silver and decomposition of citric acid, rather than in the formation of silver subcitrate“ Aus den Veröffentlichungen von BAILEY und FOWLER verdient besonders folgende Mitteilung unsere Beachtung. „From the results of our experiments, it would appear that, in the early stages, water alone is given off with the production of aconitic acid,

¹⁾ NEWBURY, L. B., Chem News Bd 54, S 57 1886, Amer. Chem Journ Bd 8, S 196.

²⁾ BAILEY und FOWLER, Chem News Bd 55, S 185 u 268 1887, Journ. Chem Soc. Bd 51, S 416—420 1887.

and that the reaction then proceeds further and brings about a reduction of this acid, there can be but little doubt that by exposing the citrate to hydrogen sufficiently long, the insoluble residue would consist of metallic silver alone, thus



und über die „portwine colour“ schreiben sie „this colour seems to be due to very finely divided suspended matter.“ Diesen gewichtigen Ablehnungen der Existenz eines Silber-suboxydes stellt sich aus demselben Jahre eine Veröffentlichung von MUTHMANN¹⁾ an die Seite, welche noch einen bedeutenden Schritt weiter fuhr, meiner Ansicht nach aber bei weitem nicht genügend gewürdigt wird

In seiner Mitteilung aus dem Jahre 1887 „Zur Frage der Silberoxydulverbindungen“ berichtet MUTHMANN neben anderen Beobachtungen über die Reduktion von Silberziträt bei 100° C im Wasserstoffstrom, wenn er das Reduktionsprodukt mit Ammoniak behandelte, erhielt er eine vollkommen klare, intensiv rot gefarbte Flüssigkeit, die schwach fluoreszierte „Der Zusatz einer Säure, sowie der irgendeines indifferenten Salzes — — bringt die rote Farbe momentan zum Verschwinden, es schlägt sich ein schwarzer Körper nieder — — der sich als metallisches Silber erwies“ Unterwarf er die Flüssigkeit der Dialyse, so ging, „wie zu erwarten, von der farbenden Substanz keine Spur durch die Membran“ — Der Versuch wurde 5 Tage lang fortgesetzt, „— — im Dialysator hatte sich eine kleine Menge metallisches Silber abgesetzt, doch zeigte die zurückgebliebene Flüssigkeit nach dem Filtrieren noch immer eine intensiv rote Farbe“ Von besonderem Interesse durfte schließlich noch folgende Mitteilung sein. „Daß die Farbe indessen von einem suspendierten und nicht gelösten Körper herrührt, beweist noch folgender Versuch. Die Flüssigkeit wurde mit einer Lösung von Gummi arabicum versetzt — — fällte man dann das Gummi arabicum mit Alkohol so riß es das Silber mit nieder und nahm eine rötlich

¹⁾ MUTHMANN, Ber Dtsch. Chem. Ges., Bd 20, S. 983. 1887.

graue Farbe an; nach dem Absetzen war die überstehende Flüssigkeit ganzlich farblos. Wurde dann der Alkohol abgegossen und das Gummi arabicum wieder in Wasser gelöst, so entstand von neuem eine durchsichtige, rote Solution von demselben Farbton, wie ihn die Flüssigkeit vorher hatte.“ MUTHMANN kommt auf Grund seiner Beobachtungen zu dem Schlusse „Es beweisen diese Versuche zur Evidenz, daß das metallische Silber in scheinbar gelöstem Zustande erhalten werden kann“ usw. Aus den angeführten Stellen durfte hervorgehen, daß MUTHMANN das Verdienst zukommt, der richtigen Auffassung des kolloiden Silbers zuerst sehr nahe gekommen zu sein. Leider hat er versäumt, unter Bezugnahme auf die Arbeiten von GRAHAM auf die Bedeutung seiner Feststellung hinzuweisen. So konnte es kommen, daß CARLY LEA in seinen umfangreichen und ausführlichen Arbeiten davon keinerlei Kenntnis nahm und von einer allotropen Modifikation des Silbers sprach. Diese Veröffentlichungen werden uns noch mehrfach beschäftigen, denn sie enthalten eine ganze Reihe von sehr guten Vorschriften zur Herstellung von kolloidem Silber (siehe Herstellungsverfahren¹⁾) sowie interessante Versuche, eine allgemeingültige Erklärung für seine verschiedenartigen Farben zu finden. Während nun PRANGE²⁾, von CARLY LEAS Arbeiten ausgehend, durch seine Beobachtungen beim Dialysieren und Koagulieren des „allotropen“ Silbers dieses als kolloides erkennt und bezeichnet, finden wir in den Veröffentlichungen von SCHNEIDER³⁾ nochmals die Ansicht vertreten, es könne sich hier um Silberoxydul handeln, weil er beim Ausfällen mit HCl wohl die Entstehung von AgCl, aber niemals die Entwicklung von H₂ oder O₂ beobachtete. Etwa zu derselben Zeit gab BREDIG⁴⁾ seine Methode der Herstellung kolloider Edelmetalle (Platin, Gold und Silber) bekannt. Ein zwischen zwei Drähten aus einem der genannten Metalle unter

¹⁾ PRANGE, Rec des trav chim des Pays-Bas, Bd. 9, S. 121. 1890

²⁾ SCHNEIDER, Ber Dtsch Chem. Ges. 24 2. S. 3370 1891, ebenda 25. S. 164 1892, ders. Ztschr anorg Chem 7 1894

³⁾ BREDIG, Ztschr f. Elektrochemie, Bd 7, S. 161 1900, Anorganische Fermente Leipzig 1901

Wasser übergelender Gleichstrom erzeugte einen Lichtbogen, und dieser sprengte feine Metallpartikelchen von dem Draht ab, welche als kolloide Teilchen in dem Wasser zerteilt blieben. Nach diesem Verfahren wurden in der Folgezeit von verschiedenen Seiten Metallhydrosole hergestellt, welche aber alle sich als wenig haltbar und sehr ungleichförmig in bezug auf die Teilchengröße erwiesen. Erst die Verwendung des hochfrequenten Wechselstromes zum Zerstauben durch THE SVEDBERG bot die Möglichkeit, Metallhydrosole von gleichmäßiger Teilchengröße darzustellen. — Um der Vollständigkeit willen sei noch erwähnt, daß bereits 1815 RUHLAND¹⁾ berichtete, daß er bei der Elektrolyse von Silbersalzen vorübergehend das Auftreten einer Braunfärbung um die Kathode beobachtet habe, KOHLSCHÜTTER²⁾, BILLITZER³⁾, NORDENSON⁴⁾ und andere haben das Auftreten von kolloidem Silber bei der Elektrolyse dann weiter studiert und unter Beachtung gewisser Vorsichtsmaßregeln auch Silberhydrosole auf diesem Wege erhalten. Praktische Bedeutung hat diese Möglichkeit zur Gewinnung eines Silbersols einstweilen nicht bekommen; vielleicht hat das von THE SVEDBERG⁵⁾ mitgeteilte Verfahren, den Strom in Alkohol zwischen zwei Silberelektroden übergehen zu lassen, eine Zukunft.

1) RUHLAND, Schweiz Journ. f. Chemie u. Physik, Bd 15, S. 411. 1815

2) KOHLSCHÜTTER, Ztschr. f. Elektrochemie, Bd 14, S 49 1908.

3) BILLITZER, J. Ber. Dtsch. Chem. Ges., Bd. 35, S. 1929 1902

4) NORDENSON, Kolloidchem. Beihefte, Bd 7, S 91 u 110. 1915

5) THE SVEDBERG l c

KAPITEL II.

Herstellung kolloiden Silbers durch elektrische Zerstäubung.

In gleicher Weise wie Gold und viele andere Metalle kann wie bereits erwähnt auch Silber durch elektrische Zerstäubung in submikroskopische Partikel zerlegt werden. Über die verschiedenen Methoden hierzu gibt es eine nicht unbedeutende Literatur, die außer im I. Bande dieser Sammlung sich besonders in dem Sammelwerk „Herstellung kolloider Lösungen anorganischer Stoffe“ von THE SVEDBERG (Steinkopf, Dresden, 3. Auflage, S. 419—499) ausführlich behandelt findet. Über die bei der Zerstäubung sich abspielenden Vorgänge spricht sich u. a. KUTSCHEROW¹⁾ dahin aus, daß zunächst vorübergehend ein atomdisperser Zustand herbeigeführt werde, dem dann eine Kondensation folge. Den ersten Prozeß faßt er als physikalisch-(elektro-)chemisch auf, weil er bestimmt wurde durch das Material der Elektroden (Valenz der Elemente u. a.), ferner wohl auch durch die Natur des Mediums und der geforderten Elektrizitätsmengen (vgl. auch die Ausführungen von RAUSCH v. TRAUBENBERG²⁾). ERRERA³⁾ untersuchte die Dielektrizitätskonstante der kolloiden (Edel-)Metalle und erklärte die negative Ladung der Submikronen in durch Zerstäubung gewonnenen Hydrosolen dadurch, daß mit der erheblichen Vergrößerung der Oberfläche die Lösungstension dem Wasser gegenüber im Vergleich zu derjenigen der Edelmetallelektroden zunahm. Aus der Reihe von Arbeiten, die sich mit der Herstellung kolloiden Silbers durch elektrische Zerstäubung beschäftigen, seien nur einige erwähnt, die besonderes Interesse haben dürften. Die Untersuchungen von

¹⁾ KUTSCHEROW, Koll. Ztschr. 11, S. 165

²⁾ RAUSCH v. TRAUBENBERG, Physik Ztschr. Bd. 18, S. 421, 1912

³⁾ ERRERA, Koll. Ztschr. Bd. 28, 1918

HAMBURGER¹⁾ über Zerstäubung von Silber im Hochvakuum sind mit einer sehr schönen Versuchsanordnung ausgeführt worden und durften wohl beim Studium der Farben des kolloiden Silbers Beachtung finden. Auffallend erscheinen die Ergebnisse, die FÜRTH²⁾ bei der Zerstäubung von Silberdrähten von 2—5 mm Querschnitt im gut abgedichteten Porzellantiegel erzielte. Der Belag an den Gefäßwänden ließ sich mit Wasser aufnehmen und ergab ein goldbraunes Hydrosol, bei der Betrachtung im Ultramikroskop enthielt dieses bunt, Teilchen von violetter bis gelber Farbe, daneben in geringer Anzahl orange und rot gefärbte. Diese Ag-Hydrosole waren nach seiner Angabe haltbarer, als die durch Zerstäubung von Golddrähten gewonnenen. Es liegt nahe, den Grund für dieses Verhalten darin zu sehen, daß Silber erheblich weniger edel ist als Gold und deshalb mehr Verunreinigungen — wohl in erster Linie durch Silberoxyd — in das Hydrosol hineingelangen. In diesem Zusammenhang sei auf die Untersuchungen von REBIÈRE³⁾ hingewiesen, welcher nach BREDIG⁴⁾ elektrisch zerstaubtes kolloides Silber aus dem Hydrosol durch Kalzium- oder Bariumnitrat ausfallte und analysierte. Aus 165,0 mg sorgfältig gereinigtem Niederschlag erhielt er nur 160,5 mg metallisches Silber und sieht deshalb das BREDIG'sche kolloide Silber als ein Gemenge von Ag und Ag₂Q an, ein Teil des letzteren könnte an das Ag adsorbiert sein. Die sich in derselben Richtung bewegenden elektrotitrimetrischen Untersuchungen von TREADWELL⁵⁾ und PAUL⁶⁾ und ihren Schülern⁷⁾

1) HAMBURGER, Koll. Ztschr. Bd. 23, S. 918. 1918.

2) FÜRTH, Koll. Ztschr. Bd. 22, S. 80. 1921.

3) REBIÈRE, Rev. gen. des Coll. Bd. 2, S. 105 u. 139, Compt. rend. de la Soc. de Biol. Bd. 154, S. 1540.

4) BREDIG, Ztschr. f. angew. Chem. 1898, S. 951. Ztschr. f. Elektrochem. Bd. 4, S. 514. 1898.

5) TREADWELL, JANETT u. BLUMENTHAL, Helv. Chim. Acta Bd. 6, S. 513. 1923, ebenda Bd. 8, S. 89. 1925.

6) PAUL, Ztschr. f. Elektrochem. Bd. 18, Nr. 13, S. 521. 1912.

7) SCHLEB, Bioch. Ztschr. Bd. 148, S. 383. 1924.

SCHLEB u. TITZESSENHUSEN, ebenda Bd. 151, S. 27.

DIESELBEN, Ztschr. f. angew. Chemie, 1924, S. 837 u. 855.

ergeben für Silberhydrosole, die durch Zerstäubung hergestellt sind, einen Ag-Ionenanteil bis zu 30 % des Gesamt Silbergehaltes. Wie wenig die mit solchen Präparaten beobachteten Erscheinungen für die Charakteristik des reinen kolloiden Silbers zu verwenden sind, dürfte auf der Hand liegen. Da es nahelegt, den Ag-(Ionen-)Überschuß durch Dialyse entfernen zu wollen, sei auch an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß nach unseren Erfahrungen (J. HEUMANN¹⁾ es bis jetzt keine Dialysiermembran gibt, die nicht ihrerseits Stoffe — oft kolloider Natur — abgibt und dadurch wiederum schwerwiegende Verunreinigungen des ungeschützten Hydrosols bedingt. Den einzigen Weg, diese Ionenbeimengungen auf das geringste Maß herabzusetzen, dürfte wohl ein Zerstauben in reduzierend wirkender Umgebung darstellen.

¹⁾ HEUMANN, Inaug.-Diss. Göttingen 1926

KAPITEL III

Solbildung durch Bestrahlung.

Eine gewisse Mittelstellung zwischen der Darstellung kolloiden Silbers durch elektrische Zerstaubung und derjenigen durch die Einwirkung von chemischen Reduktionsmitteln auf Silberlösungen nimmt die Kolloidbildung infolge von Bestrahlung ein. Die ersten Versuche in dieser Richtung sind meines Wissens von THE SVEDBERG¹⁾ mitgeteilt worden. Sein Schüler NORDENSON²⁾ hat diese Untersuchungen fortgesetzt und erweitert. Zunächst setzte er Platten reinsten metallischen Silbers, die sorgfältig gereinigt worden waren, teils dem Lichte einer Quarzlampe, teils der Einwirkung von Röntgen- oder Radiumstrahlen aus. Es mag hier gleich bemerkt werden, daß die Erfolge mit ultravioletten diejenigen mit Röntgen- oder Radiumstrahlen bei weitem übertrafen. Als Dispersionsmittel benutzte NORDENSON neben Wasser mit besonders gutem Resultat Äthylalkohol, ferner Methylalkohol und Azeton, mit Benzol und Pyridin konnte er niemals eine Solbildung erzielen. Es sei hier eine Tabelle wiedergegeben, welche die Gewichtsverminderung mit ultraviolettem Licht bestrahlter Silberplatten zeigen, aus denen NORDENSON einen Rückschluß auf die Kolloidbildung zieht. (NB. es geht aus der Ver-

Zeit in Minuten	Gewichtsänderung der Silberplatte in mg in			
	Äthylalkohol	Methylalkohol	Azeton	Wasser
30	0,7	0,4	0,6	0,9
60	1,4	0,8	0,6	0,7
90	1,85	1,3	1,7	0,8
120	2,4	1,5	2,0	1,1
im Mittel pro Stunde	1,25	0,75	1,0	0,6

¹⁾ THE SVEDBERG, Beibl. z. Ann. Physik, Bd. 34, S. 1070, 1910.

²⁾ NORDENSON, Kolloidchem. Beih. Bd. 7, S. 110, 1915.

öffentlichung nicht hervor, ob der Ag-Ionengehalt des Dispersionsmittels bestimmt und in Abzug gebracht worden ist.)

Auf Grund seiner Beobachtungen kommt NORDENSON zu dem Schlusse „daß die Kolloidbildung von Silber durch Bestrahlung in chemisch inaktiven Flüssigkeiten ganz ausbleibe, jedoch in solchen, die selbst reaktiv sind oder wo kleine Mengen reaktiver Stoffe im Licht gebildet werden, deutlich zum Vorschein komme. Es werde anscheinend von den Dispersionsmitteln Silber unter dem Einfluß des Lichtes als „Verbindung“ aufgelöst und dann als Kolloid ausgefällt. Bei der Verwendung von Wasser als Dispersionsmittel rechnet er mit der Möglichkeit, daß Wasserstoffsuperoxyd als Zwischenprodukt gebildet wird und Silber löst. Auch aus Silberoxydlösungen erhielt NORDENSON Silberhydrosole. Die von ihm durch Bestrahlung gewonnenen Sole scheinen wenig haltbar gewesen zu sein, denn er spricht auf S. 113 von einem „sukzessiven Koagulieren des Kolloids“, ohne hierauf aber näher einzugehen.

Zwei Jahre vorher hatte KIMURA¹⁾ von ihm angestellte Versuche mitgeteilt, bei denen er seine Aufmerksamkeit nicht nur dem Dispersionsmittel und dem Hydrosol, sondern auch der Oberfläche des bestrahlten Metalls zuwendete. Von den untersuchten Metallen ist für uns hier nur das Silber von Interesse, nach seinen Beobachtungen wird die polierte Oberfläche dieses Metalles in Wasser erheblich stärker von den ultravioletten Strahlen angegriffen als in Luft. Im Gegensatz zu NORDENSON, der diesem Vorgang wenig Bedeutung beimißt, hält KIMURA die Abspaltung von Ag-Ionen unter dem Einfluß der ultravioletten Strahlen für wichtig für die Solbildung.

Auch bei der Kolloidbildung durch Bestrahlung handelt es sich um einen ziemlich komplizierten Vorgang, der durch die Untersuchung von KIMURA und NORDENSON nicht vollständig geklärt wird, ob gewisse Fehlerquellen bei den Versuchen ausgeschaltet worden sind, geht außerdem nicht mit Sicher-

¹⁾ KIMURA, Mem. of Coll. sc. Engrs. Kyoto Bd 5, S. 211. 1913

heit aus den Veröffentlichungen hervor Vor kurzem veröffentlichte Beobachtungen von VOIGT¹⁾ sind vielleicht geeignet, zur Klärung des Vorganges der Lichtwirkung beizutragen Anknüpfend an die Bestrahlung von Silberlösungen, die NORDENSON nebenbei zur Vervollständigung seiner Beobachtungen vorgenommen hatte, studierte VOIGT die Solbildung aus Silbernitrat- und Silberoxydlösungen unter dem Einfluß ultravioletter Strahlen, indem er von den niedrigen Konzentrationen ausging, welche nach seinen Erfahrungen (vgl Kapitel V) für die Darstellung von Silberhydrosolen besonders geeignet sind Es wurde auf peinlichste Sauberkeit geachtet, die Kolben wurden zunächst mit Salpetersäure, dann mit Chromschwefelsäure gereinigt, dann mehrfach mit Zinnkuhlwasser gewaschen und schließlich mit diesem ausgedampft Die Lösungen wurden durch Ultrafiltration von kolloiden Beimengungen befreit, die Bestrahlung selber erfolgt in der Weise, daß die Kolben mit frischen und paraffinierten Korken verschlossen wurden, um die Einwirkung von Reaktionsprodukten aus der Luft mit Sicherheit zu verhindern, wurden bei einer Reihe von Versuchen die Kölbchen außerdem noch versiegelt Es zeigte sich nun, daß selbst stundenlanges Bestrahlen mit einer frischen Quarzlampe aus einer Entfernung von 35 cm niemals zu einer Solbildung führte Offenbar lagen hier Verhältnisse vor, wie sie auch bei gewissen anderen Reduktionsverfahren bekannt sind die spontane Keimbildung ist äußerst gering Die von KIMURA und NORDENSON beobachtete Solbildung mußte also ermöglicht worden sein durch das Vorhandensein oder Entstehen von irgendwelchen Gebilden, die als Keime wirken konnten Dabei ist zu bedenken, daß, soweit ersichtlich, die Bestrahlungen im großen und ganzen in offenen Gefäßen vorgenommen sind, und daß von einer Ultrafiltration der Dispersionsmittel nichts berichtet worden ist, so waren also wohl stets genug Keime vorhanden Die Bedeutung von Keimen für die Solbildung unter dem Einfluß ultravioletter Strahlen studierte VOIGT dann, indem er den Silberlösungen einerseits

¹⁾ VOIGT, Koll Ztschr Bd 43, S 30 1927, Bd 45, S 319 1928

amkroskopische Goldkeime Au_p (vergl. Bd I, Kap 6) in einem praktisch erprobten Verhältnis vor der Bestrahlung zusetzte, andererseits sie mit verschiedenen Mengen einer Lösung von reinstem MERKSchen Gummi arabicum mischte. Während nun eine längere Bestrahlung in Gegenwart von Gummi arabicum gelbe bis gelb-braune Silberhydrosol lieferte, so genügten schon wenige Minuten, um in Gegenwart der Goldkeime ein Sol zu erhalten, das jedoch nicht gelb, wie man erwarten mußte, sondern milchig, leicht grau gefärbt war. Die weitere Bestrahlung führte dann, wie durch Zählungen im Ultramikroskop nachgewiesen wurde und durch die zunehmende Trübung und Graufärbung schon makroskopisch sich andeutete, zu einer erheblichen Vergrößerung der Teilchen, also zu einer Koagulation. (Auch NORDENSON erwähnt die sukzessive Koagulation seiner Sole.) Die Erfahrung mit kolloidem Gold bestätigt die auch hier offenbar wirksame Eigenschaft des ultravioletten Lichtes, einestheils solbildend, andernteils koagulierend zu wirken.

Von Interesse durften Beobachtungen sein, die VOIGT¹⁾ neuerdings beim Bestrahlen von niedrigprozentigen Lösungen von Silbernitrat und Silberoxyd gemacht hat. Er fand seine frühere Vermutung bestätigt, daß eine Reduktion durch Bestrahlen mittels Quarzlampe ausbleibt, sobald diese Lösungen durch Ultrafiltration im Dunkeln von allen Verunreinigungen befreit worden waren, die als Reduktionszentren dienen konnten (Schmutzeffekt). Bei der Untersuchung von Silbernitrat in Substanz (MERK) und auch in 5 prozentiger Lösung konnte er eine starke Absorption im Ultraviolett zwischen 320 und 257 $m\mu$ feststellen. Der Erfolg der Bestrahlung in Gegenwart von keimartig wirkenden Gebilden ist abhängig von der Wellenlänge der Strahlen, welche verwendet, resp. von der Gefäßwand durchgelassen wird. In Jenenser Geräteglas trat zwar eine Reduktion ein, dieselbe führte jedoch zur Bildung eines schwarzen Niederschlages, obgleich die dabei anwesende Menge von Gummi arabicum (MERK) genügt hatte, eine weit größere Menge Silberhydrosol zu schützen. Im Uviolglas er-

¹⁾ VOIGT, Koll. Ztschr. Bd. 45, S. 319. 1928

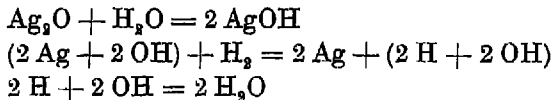
gab die Bestrahlung neben einem schwarzen Niederschlag auch eine geringe Solbildung, während man im Quarzkolben ein feinteiliges fast klares Silbersol erzielte. Es zeigte sich ferner — wenigstens bei dem von VOIGT verwendeten Material — daß auch bei der Solbildung im Quarzkolben das Stadium eines gröberen Zerteilungsgrades durchlaufen wird (mikroskopisch erkennbare annähernd würfelförmige Kristalle), die im Verlauf der weiteren Bestrahlung anscheinend in Submikronen zerfielen. Es gelang VOIGT ferner, den in Jenenserglas und Uviolglas durch Bestrahlen erhaltenen Bodensatz durch weiteres Bestrahlen im Quarzkolben zu feiner Zerteilung zu bringen und daraus ein Silbersol herzustellen.

KAPITEL IV

Darstellung von kolloidem Silber durch Reduktion.

Wie schon oben bemerkt, besteht ein wichtiger Unterschied zwischen dem kolloiden Gold und kolloiden Silber darin, daß es bei entsprechender Technik bei ersterem ohne besondere Schwierigkeiten gelingt, ein reines, längere Zeit unverändert haltbares Hydrosol zu erhalten, bei letzterem dies aber fast unmöglich ist. Dabei ist zu beachten, daß die Konzentration des Silberhydrosols an sich gar nicht besonders hoch zu sein braucht, damit dieses Neigung zeigt, zu koagulieren.

Bei der Zusammenstellung von bewahrten Vorschriften zur Herstellung von kolloidem Silber sind diese so angeordnet, daß zuerst solche Verfahren angegeben sind, welche die reinsten Präparate ergeben und allmählich zu solchen übergegangen wird, die weniger reines, dafür aber konzentrierteres und haltbareres kolloides Silber liefern. An erster Stelle ist hier die Vorschrift von KOHLSCHÜTTER¹⁾ zur Reduktion von Silberoxyd durch gasförmigen Wasserstoff zu nennen. Hierfür nimmt er folgende Reduktionsgleichung an



KOHLSCHÜTTERS Vorschrift lautet: „Zur Darstellung des Sols leitet man bei 50—60° Wasserstoff in eine gesättigte Lösung von Silberoxyd, die noch mit festem Oxyd zur Aufrechterhaltung der Sättigungskonzentration in Berührung ist, indem man in einen schrag gestellten Rundkolben ein fast bis zum Boden reichendes Einleitungsrohr einhängt. Man erhält so in 8 bis 10 Stunden $\frac{1}{2}$ —1 l intensiv gefärbter Sole. Geht man unter die angegebene Temperatur, so dauert es lange, bis man Sole

¹⁾ KOHLSCHÜTTER, Ztschr. f. Elektrochem. 14, S. 49, 1908, Koll. Ztschr. 11, S. 242

von einiger Konzentration erhalt, die bei höherer Temperatur — schon 70—80° — gebildeten Sole sind sehr unbeständig, wenn sie überhaupt zustande kommen.“ Dies Verfahren liefert theoretisch von vornherein ein elektrolytfreies Silberhydrosol, enthält aber tatsächlich nicht unbeträchtliche Mengen von Silberoxyd. Um diese zu entfernen, verfährt man nach KOHLSCHÜTTER folgendermaßen „— brachte ich 60 bis 80 ccm (des Sols) in eine geschwarzte Platinschale und leitete, unter Luftabschluß durch eine Glocke sauerstofffreien Wasserstoff mit einer Platinspitze in die Flüssigkeit. Die Absicht war, auf diese Weise eine vollständige Befreiung von Silberhydroxyd zu erzielen, das nach der Reaktionsgleichung als einziger Elektrolyt in das Sol übergehen konnte. In feinen, glänzenden Kristallen setzte sich das Silber fest auf der Schale ab. Nach 12 Stunden trat keine weitere Silberabscheidung ein — Häufig, besonders wenn die Schale vorher in feuchtem Zustand mit Wasserstoff behandelt war, benötigte die Reinigung nur die halbe Zeit.“ Da die „Restleitfähigkeit“ in den meisten so gereinigten Hydrosolen nur $7-8 \cdot 10^{-6}$ betrug, und ein Gehalt der Flüssigkeit an Silberionen nicht mehr nachweisbar war, so wurde dies Verfahren alle berechtigten Wünsche erfüllen, wenn sie nicht in ihrer Konzentration recht wechselnde Hydrosole lieferte und diese außerdem weitgehend in ihrer Farbe von dem Material der Gefäße abhängig waren, in denen sie bereitet werden. Trotz eingehender Versuche (KOHLSCHÜTTER, THE SVEDBERG) ist es bisher noch nicht gelungen, darüber Klarheit zu bekommen, weshalb die in Kolben aus gewöhnlichem Glas und aus Quarz hergestellten Silberhydrosole einander gleichen, von den in Jenenser Gerateglas gewonnenen aber in ihrer Farbe so auffallend verschieden sind. Die ersteren sehen gelb bis gelbbraun aus, die letzteren rot bis braunrot in der Durchsicht, während in der Aufsicht die ersteren grau bis schwarzlich, die letzteren dunkel graugrün erscheinen. Als ein weiterer Mangel dieses Verfahrens muß noch die Spiegelbildung genannt werden, welche bald mehr, bald weniger ausgesprochen auftretend die Konzentration der Hydrosole weitgehend beeinflußt.

W. PAULI und A. ERLACH¹⁾ haben das Verfahren und die damit erhaltenen Ag-Hydrosole eingehend studiert und sind zu dem Resultat gekommen, daß nach KOHLSCHÜTTERS Vorschrift mit Wasserstoff aus dem KIPPSchen Apparat bereitete Silbersole stets Schwefel in wagbarer Menge enthielten. Sie führen dies auf Verunreinigung des Wasserstoffes mit Schwefelwasserstoff zurück. Arbeiteten sie dagegen mit elektrolytisch gewonnenem Wasserstoff, so kam es bei Verwendung reiner Materialien überhaupt nicht zu Solbildung. Dagegen trat diese ein, wenn Alkali in geringer Menge entweder der Silberoxydlösung zugesetzt oder von dem Wasserstoffstrom in Tröpfchenform aus einer mit Ammoniaklauge beschickten Waschflasche zugeführt wurde. Diese Ag-Sole enthielten keinen Schwefel, es zeigte sich also, daß dieser für die Solbildung nicht unbedingt erforderlich ist. Nachdem PAULI und ERLACH die mit reinstem Wasserstoff und Spuren von Alkali bereiteten Silberhydrosole mit Hilfe des Faltendialysators weitgehend gereinigt hatten, fanden sie in ihnen noch eine erhebliche Menge von Ag_2O (bis zu 20 %), das an die Solteilchen gebunden war. Durch das von KOHLSCHÜTTER angegebene Behandeln des Sols im Platintiegel mit Wasserstoff konnten sie das Silberoxyd vollkommen entfernen, ohne daß die Farbe oder die Haltbarkeit des Sols dadurch verändert worden wäre. Beobachtungen, welche VOIGT bei der Reduktion mit Wasserstoff bei Anwesenheit von Silberkeimen gemacht hat, werden bei der Besprechung der Keimmethode Erwähnung finden.

Im Anschluß an dieses Verfahren sei erwähnt, daß KOHLSCHÜTTER bei der gleichen Versuchsanordnung gesättigte Silberoxydlösung (mit Bodenkörper!) dadurch reduzierte, daß er einen Strom von CO hindurchleitete, das dabei gebildete CO_2 entfernte er dann, indem er gasförmigen Wasserstoff hindurchleitete. Die so erhaltenen Hydrosole sind aber weniger beständig, meist auch in der Farbe weniger schön.

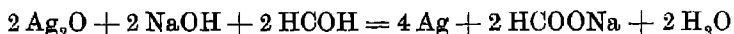
Ein weiteres Verfahren, das recht reine Silberhydrosole ergibt, ist die Reduktion mit Formalin in Gegenwart von Alka-

¹⁾ PAULI u. ERLACH, Koll. Ztschr. Bd. 34, S. 218. 1924

hen nach VANINO¹⁾, für welche er folgende Reduktionsgleichungen aufstellt



und weiter



Die für ein quantitatives Ausscheiden des Silbers erforderlichen Mengen sind danach ohne Schwierigkeit zu ermitteln v WEIMARN²⁾ rat, mit stark verdünnten Lösungen zu arbeiten (das Formol in n/20 KOH-Lösung, AgNO₃ wenigstens 1/1000 normal), um recht bestandige gelbe Silberhydrosole zu erhalten. Wie er allerdings durch äußerst langsames — sich durch Monate erstreckendes — Eintrocknen einen vollständig in Wasser sich lösenden Niederschlag erhält (denn von einem Schutzkolloid ist nichts in seinen Ausführungen erwähnt), ist nicht zu erkennen, es müßten denn aus dem verdunstenden Formaldehyd irgendwelche harzartigen Stoffe entstehen, die als Schutzkolloid wirken könnten. Will man aber wirklich reine Silberhydrosole nach der Formalinmethode herstellen, so erscheint das v WEIMARNSCHE Verfahren nicht empfehlenswert. Durch Versuche von VOIGT wurden als recht brauchbar folgende Mengenverhältnisse festgestellt

50 ccm einer 0,001 % Ag enthaltenden Silberoxydlösung, die zuvor durch Ultrafiltration gereinigt worden ist, werden mit 0,2 ccm einer 0,18 n Na₂CO₃-Lösung versetzt, dieser Mischung fügt man 0,5 ccm einer Formollösung zu, die durch Verdünnen des Handelspräparates mit Wasser im Verhältnis 2 : 100 hergestellt ist. Erhitzt man dann, so verläuft bei etwa 50—60° die Reduktion schnell und vollständig, wie durch Elektrotitration leicht nachgewiesen werden kann. Das so hergestellte Hydrosol ist gelb mit einem grauen Schein und enthält Submikronen in allen Farben.

GUTBIER³⁾ empfiehlt folgendes Verfahren 1—2 g AgNO₃ werden in 1 l reinsten destillierten Wassers gelöst und mit stark

1) VANINO u HARTL, Koll Ztschr Bd 1, S 272 1907.

2) v WEIMARN, Koll. Ztschr Bd 33, S 82 1923, u. Bd 36, S 55. 1924.

3) GUTBIER, Koll Ztschr Bd 4, S 358 1908

verdünnter Natriumkarbonatlösung genau neutralisiert. Wenn man darauf ohne Zeitverlust einige Tropfen einer Hydrazinhydratlösung 1/2000 hinzusetzt, geht die Reduktion bei Zimmertemperatur glatt und schnell vor sich (Hydroxylaminchlorhydrat und unterphosphorige Säure gaben weniger gute Hydrosole). Nach GUTHRIE lassen sich diese Hydrosole durch Dialyse reinigen und bis zu einem gewissen Grade auch eintengen, ohne zu koagulieren. Er und seine Mitarbeiter haben dieses Reduktionsverfahren dann in Gegenwart von Schutzkolloiden angewendet, darauf wird an anderer Stelle noch einzugehen sein. CASTORO¹⁾ nimmt 30 ccm einer 1%igen ammoniakalischen Silbernitratlösung, füllt sie mit reinstem destilliertem Wasser auf und reduziert bei Siedetemperatur mit 2 ccm 33%iger Acroleinlösung. Auch diese Methode kommt vorzugsweise in Gegenwart von Schutzkolloid in Anwendung.

PAULI und NEUREITER²⁾ beschreiben ein Verfahren zum Herstellen kolloiden Silbers, bei dem als „solbildendes Salz“ die ammoniakalische Lösung von AgCl gewählt wurde, bei welcher — — die Ionen $\text{Ag}(\text{NH}_3)_2^+$ und Cl^- anzunehmen sind. Als Reduktionsmittel diente Hydrazinhydrat, welches unter NH_3 , N- und H_2O -Bildung reduzierenden Wasserstoff bildet, also keine neuen Ionen in unser Sol einführt.“ Die von den Autoren gegebene Vorschrift lautet: „ AgNO_3 -Lösung, erhalten durch Auflösen von reinstem, kristallisiertem Silbernitrat, wird mit HCl gefällt, der Niederschlag so lange mit H_2O gewaschen, bis die Diphenylaminreaktion auf NO_3^- im eingedampften Filtrate ausbleibt. Darauf wird in reinstem 20%igen NH_3 gelöst, die Lösung mit H_2O stark verdünnt und sehr verdünnte $\text{N}_2\text{H}_4\text{OH}$ -Lösung tropfenweise unter beständigem Umschütteln zugesetzt. Zur Herstellung von 1 Liter Silberhydrosol benötigt man also 0,6 g AgNO_3 , das quantitativ in AgCl verwandelt wird, 15 ccm NH_3 von 20%, um dieses zu lösen, dann H_2O zum Verdünnen und Auffüllen auf 1 Liter. Zur Reduktion dienen 15 ccm einer Hydrazinhydratlösung (2 ccm des käuflichen 50%igen Präparates auf 1 Liter Wasser)“. Es wird ausdrücklich davor gewarnt,

¹⁾ CASTORO, Koll. Ztschr. Bd. 6, S. 287 1909/10

²⁾ PAULI u. NEUREITER, Koll. Ztschr. Bd. 33, S. 68. 1923.

die angegebenen Mengen, besonders beim Chlorsilber und beim Reduktionsmittel zu überschreiten.

Beachtenswert erscheint auch die Vorschrift, wie man diese Silbersole rein zur Ausflockung bringen kann. Zu 1 Liter des Silbersols setzt man zunächst 20 ccm 20 %iges NH_3 , dann 18 ccm einer Zinkammoniaklösung [$36 \text{ g } (\text{ZnSO}_4 + 7 \text{ H}_2\text{O}) + 120 \text{ ccm } 20 \% \text{iges } \text{NH}_4\text{OH}$], dann bildet sich bestimmt kein Zinkhydroxyd in dem Fällungsgemisch.

Wenden wir uns jetzt der Darstellung von weniger reinem, dafür aber stabilerem kolloiden Silber zu, so haben wir CAREY LEA¹⁾ verschiedene Methoden zu verdanken, die es uns ermöglichen, jederzeit reproduzierbare Resultate zu erhalten. Die erste Vorschrift zur Herstellung des „löslichen allotropischen Silbers“ lautet „200 ccm einer 10 %igen Lösung von Silbernitrat werden in ein Niederschlagsgefäß getan. In einem anderen Gefäß mischt man 200 ccm einer 30 %igen Lösung von reinem Eisenvitriol und 280 ccm einer 40 %igen Lösung von zitronensaurem Natron. Ich halte es für vorteilhaft, die Eisenoxydullösung, welche sauer reagiert, durch Ätznatron zu neutralisieren, solange kein bleibender Niederschlag entsteht. Für obige Mengen genügen etwa 50 ccm einer 10 %igen Ätznatronlösung. Die Wirkung tritt auch ohne Alkali ein, aber das mit demselben erhaltene Produkt erscheint mir etwas beständiger. Die gemischte Lösung ist auf einmal zur Silberlösung zu setzen. — Der Niederschlag kann auf einem Filter oder durch Dekantieren mit einer Salzlösung, in welcher er unlöslich ist, und die ihn nicht zu sehr angreift, gewaschen werden. Im ganzen ist salpetersaures Ammoniak am besten, aber auch salpetersaures Natron, schwefelsaures Natron oder eines der entsprechenden Ammoniaksalze kann benutzt werden. Obwohl sich der Niederschlag in reinem Wasser sofort mit intensiv blutroter Farbe löst, genügen doch 5—10 % jener Salze in Wasser, um die Lösung völlig zu verhindern. Ich habe gewöhnlich die Mutterlauge zunächst sorgfältig dekantiert, so viel wie möglich noch mit der Pipette abgehoben und dann eine mäßige

¹⁾ CAREY LEA, Koll. Silber u. die Photohaloide (hersg. v. Lüppo-Cramer) Th. Steinkopff, Dresden 1908.

Wassermenge, für das obige Quantum 150 ccm zugesetzt. — Eine Kleinigkeit salpetersaures Ammoniak wird dann zugesetzt, gerade genug, um vollständigen Niederschlag zu bewirken — Nach 7—8 maligem Waschen und Niederschlagen wird das Ganze auf ein Filter gebracht, die Flüssigkeit so vollständig wie möglich mit der Luftpumpe abgesogen und dann das salpetersaure Ammoniak mit 95 % igen Alkohol ausgewaschen, bis das Filtrat beim Verdampfen keinen Rückstand hinterläßt“ (Cit. nach LÜPPO CRAMER) Das nach diesem Verfahren erhaltene Trockenpräparat enthält zirka 97 % Ag und 2 % Eisenoxyd und Zitronensäure nach Analyse von CAREY LEA. Wenn diese Verunreinigung auch keineswegs gleichgültig ist, so soll man sich doch vergegenwärtigen, daß sie für alle diejenigen Zwecke kaum etwas bedeuten wird, wo mit Hydrosolen von niedrigem Silbergehalt gearbeitet wird wie etwa bei biologischen Versuchen. Die letzten Reste dieser Beimengung lassen sich auch durch noch so häufig wiederholtes Auswaschen nicht entfernen, dagegen erreicht man dadurch nur eine merkliche Abnahme der Löslichkeit des Präparates. Sind es doch eben gerade diese „Verunreinigungen“, denen das kolloide Silber nach CAREY LEA seine Ausnahmestellung verdankt, sie müssen in irgend einer Weise als Schutzkolloid wirken und so die reversible Fällung überhaupt ermöglichen.

Ein kolloides Silber von dem gleichen Ag-Gehalt, das „gold- oder kupferfarbene Silber“ CAREY LEAS erhält man nach folgender Vorschrift „Es werden zwei Lösungen gemacht. I. enthält 200 ccm einer 10 % igen Silbernitratlösung, 200 ccm einer 20 % igen von Rochellesalz und 800 ccm destilliertes Wasser II 107 ccm einer 30 % igen Lösung von Eisenvitriol, 200 ccm einer 20 % igen Lösung von Rochellesalz und 800 ccm destilliertes Wasser; die zweite Lösung darf erst unmittelbar vor dem Gebrauch gemischt werden, sie muß dann unter dauerndem Rühren in die erste gegossen werden.“ Es bildet sich dann ein Niederschlag, der nach dem Waschen in breiigem Zustande ausgebreitet auf Glasplatten o. ä. getrocknet werden muß und dann einen goldartigen Glanz erhält. (Dieses Präparat ist nicht löslich) Eine andere Vorschrift von CAREY LEA, die

er selber für die beste erklärt, schreibt anstelle von 200 cem 10 %iger Silbernitratlösung 50 cem 40 %ige Lösung vor

Die erste Methode, zur Darstellung eines löslichen kolloiden Silbers stellt ein Verfahren dar, welches auch heute noch seine Bedeutung behalten hat und vielfach das Ausgangsmaterial für Untersuchungen über kolloides Silber liefert. Immer wieder muß aber davor gewarnt werden, die Tatsache außer acht zu lassen, daß es sich hier um ein geschütztes kolloides Silber handelt. So interessant auch die Ergebnisse solcher Untersuchungen im einzelnen sind, so haben sie wenig oder keinen Wert für die Kenntnis und Beurteilung des kolloiden Silbers als solchen, frei von Schutzkolloid und sonstigen Verunreinigungen.

Im Anschluß hieran ist zu erwähnen, daß auch die Herstellung des Kollargols (v. HEYDEN, Radebeul) von dem Verfahren nach CAREY LEA seinen Ausgang genommen hat. Die Darstellung hat inzwischen verschiedene Wandlungen durchgemacht und das jetzt von der Fabrik in Handel gebrachte Präparat hat mit dem ursprünglichen wenig gemein.

Sehr farbenprachtige Silberhydrosole erhält man, wenn man nach CAREY LEA zur Reduktion Dextrin oder Tannin verwendet. Es muß jedoch bemerkt werden, daß bei diesen Methoden nicht immer Sole von der gleichen Farbe erzielt werden. Das macht sie für viele Zwecke unbrauchbar, besonders für das Studium der Einwirkung von Elektrolyten, hier beobachtet man auch bei gleichfarbigen Hydrosolen recht verschiedene Farbumschläge. Für das Reduzieren mit Dextrin gibt CAREY LEA folgende Vorschrift: Man löst 40 g Atznatron und 40 g Dextrin in 2 l reinem destilliertem Wasser und filtriert. Nachdem man dann 28 g Silbernitrat in wenig Wasser gelöst hat, setzt man dieses in kleinen Portionen der obigen Lösung zu und erhält fast augenblicklich ein fast schwarzes Hydrosol, das beim Verdünnen zunächst rot, bei weitgehender Verdünnung gelblich wird. Nach seinen Erfahrungen ist das gewöhnliche, braune Dextrin dem gereinigten für diese Zwecke vorzuziehen. Fällt man das Silber mit einer Lösung von basisch phosphorsaurem Natron — es sind hierzu

nur geringe Mengen erforderlich -, so erhält man einen etwa kupferroten Niederschlag, der bei fortgesetztem Waschen auf dem Filter eine milgrüne Farbe annimmt und dann mit Portweinfarbe in Lösung geht.

Für die Reduktion mittels Tamm gibt LEA folgende Vorschrift: 24 g wasserfreie Soda löst man in 1200 ccm Wasser. Nachdem man dann eine 4⁰/₁₀ige wässrige Tanninlösung hergestellt und filtriert hat, gibt man hiervon 72 ccm zu der ersten Lösung, dann fügt man 24 g Silbernitrat, in wenig Wasser gelöst, in kleinen Portionen hinzu. Auch hier erfolgt die Reduktion fast augenblicklich. Das so bereitete Sol ist auch in der Aufsicht ganz klar, während das mit Dextrin hergestellte leicht getrübt erscheint. Seine Farbe ist bei einem Ag-Gehalt von zirka 1⁰/₁₀ fast schwarz, verdünnt hat es einen warmen dunkel rotgelben Farbton. Es muß aber beachtet werden, was LEA über die Eigenschaften dieser Silbersole bemerkt: Kleine Unterschiede in den Bedingungen, unter welchen die Lösungen hergestellt wurden, oder die Fällung stattfand, geben ganz verschiedene Produkte. Z. B. von 10 Produkten, die mit Tannin und Soda hergestellt wurden, waren einige leicht und vollständig löslich in Ammoniak, einige waren nur wenig löslich und einige gar nicht, und so verhält es sich auch bei den verschiedensten anderen Prüfungen.

Es findet sich in der Literatur nicht selten der Hinweis, daß PRANGE¹⁾ ein rotes Silberhydrosol hergestellt habe, doch ist das Verfahren nicht reproduzierbar, weil die Angaben PRANGES durchaus ungenügend und unvollständig sind. Er beschreibt seine Methode folgendermaßen: „On dissout 50 g d'azotate d'argent dans 50 cc d'eau distillé et l'on verse cette solution dans un vase à précipiter d'une capacité de quelques litres. On dissout ensuite 280 g de citrate de sodium cristallisé (le tricitrate ordinaire) dans 700 cc d'eau et l'on filtre, si cela est nécessaire. On mêle ces deux derniers (? Verf.) liquides, par cela la couleur vert bleuâtre de la solution du sulfate ferreux change en vert jaune foncé, con-

1) PRANGE, Rec. des trav. chim. des Pays-Bas, Bd. 9/10, S. 121. 1890/91.

séquence de la formation de citrate ferreux. En versant maintenant ce mélange dans le vase contenant la solution argentine, on voit se former d'abord un précipité blanc de citrate d'argent, qui bientôt, réduit par le sel ferreux, change de couleur et devient rouge.“ Wie man sieht, fehlt die Angabe über die „solution du sulfate ferreux“¹⁾

¹⁾ Da die obige Vorschrift mit einer der von CAREY LEA angegebenen Methoden übereinstimmt, muß man annehmen, daß gerade die wichtigsten Angaben, nämlich die Abweichung von Carey Lea fortgelassen sind, vielleicht sollte das Verfahren geschäftlich ausgebeutet werden. Meine ausführliche Anfrage an das PRANG'SCHE Institut ist ohne Antwort geblieben. Es dürfte sich also wohl erübrigen, auf das PRANG'SCHE Verfahren näher einzugehen.

KAPITEL V.

Keimmethode.

Die bisher üblichen Verfahren (Kapitel 4) liefern, wie schon bemerkt, Silbersole, deren Teilchen im Ultramikroskop in allen möglichen Farben schimmern. Man hat dieses von anderen Metallen abweichende Verhalten vielfach als eine Besonderheit, ja als ein Charakteristikum des kolloiden Silbers betrachtet. Ohne auf die Frage der „Teilchenfarbe“ näher einzugehen, sei hier zunächst nur die Feststellung gemacht, daß nach den Erfahrungen beim kolloiden Gold verschiedenfarbige Teilchen wohl nicht als gleichgroß bzw gleichgeformt angesehen werden können. Man wird also auf Grund der bisher bekannten Tatsachen mit Recht annehmen können, daß dem Silber in besonderem Maße die Neigung innewohnt, durch irreguläres Wachstum Submikroßen zu bilden, ohne die Möglichkeit zu leugnen, auch Silbersole mit Teilchen von gleicher Form und gleicher Farbe herzustellen. Um zu solch einem Ziele zu gelangen, braucht man nur das richtige Ausgangsmaterial, das richtige Mengenverhältnis und schließlich in manchen Fällen noch die Anlehnung an ein anderweit erprobtes Verfahren.

In unserem Falle gaben die Erfahrungen mit der Keimmethode bei der Darstellung gleichteiliger Goldhydrosole (Bd. I, Kap 4) und von Silberhydrosohlen unter Verwendung von Goldultramikronen als Keime (von ZSIGMONDY¹⁾) einen Fingerzeig. Als Ausgangsmaterial empfahl sich auf Grund von Vorversuchen das Silberoxyd, besonders auch aus der Erwägung heraus, daß es nicht von vornherein schon fremde Ionen in das Reduktionsgemisch hineinbrachte. Ausgehend von Vorarbeiten von VOIGT und HAHNE²⁾ haben VOIGT und HEUMANN³⁾

¹⁾ ZSIGMONDY, Ztschr. f. physik. Chem. Bd. 56, S. 77. 1906

²⁾ VOIGT, Ztschr. f. exp. Med. Bd. 54, S. 219. 1927.

³⁾ VOIGT u. HEUMANN, Ztschr. f. anorg. Chem. Bd. 164, S. 409. 1927, u. Bd. 169, S. 140. 1928

folgendes Verfahren zur Gewinnung von Silberkeimen und mittels dieser zur Darstellung gleichfarbige Submikronen enthaltender Silbersole ausgearbeitet. Je 1 Liter einer n/10-Lösung von reinstem Silbernitrat und Natriumhydroxyd werden zusammengegossen und bereits nach 1 Stunde hat sich die Hauptmasse des neugebildeten Silberoxyds zu Boden gesetzt, so daß die darüberstehende Flüssigkeit bequem dekantiert werden kann. Der Bodensatz wird 6mal mit Zinnkuhlwasser, d. h. H_2O , das im Zinnkuhler kondensiert wurde, gewaschen und dann mit 2 Litern desselben 4×24 Stunden im Dunkeln maschinell gerührt. Man erhält so eine Silberoxydlösung von erheblich höherer — und dabei konstanter — Konzentration, als durch oft wiederholtes Umschütteln des Gefäßes möglich ist. Es ist ratsam, diese Lösung durch ein Membran-8 Minuten-Filter zu filtrieren, um sich gegen eine eventuelle Beimischung von kolloidem Silberoxyd zu schützen. Ein- wie zweimal ultrafiltrierte Silberoxydlösungen enthalten 0,005 % Ag und bilden das Ausgangsmaterial für die Darstellung von Silberhydrosolen mit gleichfarbigen Submikronen. Das Arbeiten mit denselben gestaltet sich am vorteilhaftesten folgendermaßen. Von der Stammlösung (0,005 % Ag enthaltend) füllt man 24 ccm mit Zinnkuhlwasser auf 120 ccm auf. Mit frisch destilliertem Ather bereitet man eine gesättigte Phosphorlösung, die man zum Gebrauch auf das Fünffache mit Ather auffüllt, davon fugt man zu der Silberoxydlösung 1 ccm. Erscheint es aus bestimmten Gründen wünschenswert, den Phosphorgehalt unter Aufrechterhaltung der Feinheit nach Möglichkeit zu verringern, so fugt man der Silberoxydlösung 1—2 Tropfen einer 0,18 n-Lösung von reinstem Natriumkarbonat bei, ehe man 1 ccm einer auf das Zwanzigfache verdünnten atherischen Phosphorlösung zusetzt (vgl. die spontane Keimbildung unter dem Einfluß von Alkali). Das Reduktionsgemisch nimmt zunächst eine dunkel braungelbe Farbe an, die aber bald in ein schönes Hellgelb übergeht. Das gewonnene Silbersol ist vollständig klar und erweist sich im Ultramikroskop bei Bogenlicht als rein amikroskopisch. Das frisch bereitete Keimsol enthält, wie durch elektrometrische Titration festgestellt wurde, ca. 9,5 % seines

Silbergehaltes in Form von Ionen, nach 24stündigem Stehen jedoch bereits 36,7 %; wurde dieses Sol dann noch 1 Stunde geluftet, so stieg sein Gehalt an Silber-Ionen auf 44,24 %, nach weiteren 24 Stunden war es gänzlich entfärbt. Der Umstand, daß der Reduktionsvorgang in solchem Maße rückgängig gemacht werden kann, läßt es ratsam erscheinen, nur frisch bereitetes oder unter Luftabschluß aufbewahrtes Keim-*sol* zu verwenden.

Die Keimwirkung wurde in der Weise untersucht, daß je 25 ccm der 0,001 % Ag enthaltenden Silberoxydlösung mit verschiedenen Keimmengen und jedesmal mit 2 ccm einer Lösung von Hydrazinsulfat (0,0055 %) oder Hydrazinhydrat (0,06 %) versetzt wurden. Die beiden ersten Versuchsreihen hatten auf Grund von Vorversuchen einen Zusatz von 0,2 ccm einer 0,18 n-Natriumkarbonatlösung erhalten, bei der dritten Reihe war dieser fortgelassen worden (Tab I).

Tabelle I.¹⁾

	mit 5 cm ³	mit 10 cm ³	mit 20 cm ³ Keim- lösung
Ag ₂ O-Lsg. mit Na ₂ CO ₃			
1. reduziert mit Hydrazinsulfatlösung	Farbe in DS. gelbbraun	Farbe in DS. dunkelgelb	Farbe in DS. hellgelb
2. Dasselbe reduziert mit Hydrazinhydratlösung	AS. trübe, grau Tynd. Kegel graugrün	AS. leicht grau getrübt Tynd. Kegel grün	AS. klar, gelb Tynd. Kegel. grünblau
3. Dass. ohne Na ₂ CO ₃ - lösung mit Hydrazin- hydratlösung	Teilchenfarbe bunt	Teilchenfarbe. bunt, meist grün	Teilchenfarbe grünlichblau

Diese Ergebnisse waren beliebig reproduzierbar und gaben Veranlassung, die Vorschrift zur Darstellung von gleichartigen, gleichfarbigen Submikronen enthaltenden Silberhydro-solen, wie folgt, zu formulieren. „50 ccm der frisch bereiteten, 0,001 % Ag enthaltenden Silberoxydlösung versetzt man mit 0,4 ccm einer 0,18 n-Lösung von reinstem Natriumkarbonat und fügt 40 ccm der frisch bereiteten, höchstens kurz (2 bis

¹⁾ Hier und in allen anderen Tabellen bedeutet DS „in der Durchsicht“, AS „in der Aufsicht“.

3 Minuten) gelüfteten, Keimlösung Ag_p hinzu. Gießt man dann unter dauerndem Umschwenken 4 ccm einer 0,0055 %igen Lösung von Hydrazinsulfat oder einer 0,06 %igen von Hydrazinhydrat auf einmal dazu, so erfolgt die Reduktion augenblicklich und man erhält ein hellgelbes, klares Silbersol mit grünlichblauen Teilchen“.

Die Versuche, Formol als Reduktionsmittel zu verwenden, sind in der folgenden Tabelle (II) zusammengestellt.

Tabelle II.

	Ag_2O - Lsg. 0,001 %	Na_2CO_3 - Lsg. 0,18 n.	Temp.	Ag_p - Lsg. 0,001 %	HCOH- Lsg. 2 100	Re- dukt.- zeit	Farbe des Sols in DS	Ag- Ionen- gehalt	Farbe und Größe der Teilchen
I.	50 cm ³	0,2	Zimm- temp.	20 cm ³	0,5		es erfolgte keine Solbildung		
II.	50 cm ³	0,2	„	20 cm ³	0,5	24 St.	hellgelb, klar	± 0	Amkr.- Kegel blau, feinste, meist blaue Teilchen
III.	50 cm ³	0,2	aufge- kocht	[20 cm ³ + 0,5]		sofort	hell- zitronen- gelb, klar	± 0	Amkr.Kegel blau, ganz wenig Submikr.
IV.	50 cm ³	0,2	„	[10 cm ³ + 0,5]		sofort	trüb-gelb, AS. grün- lich	± 0	feinste Teilchen, meist grün und blau
V.	50 cm ³	0,2	„	[5 cm ³ + 0,5]		einige Sek.	trüb-gelb, AS. grau- grünlich	± 0	feine Teilchen, etwas bunter
VI.	50 cm ³	0,2	„	[1 cm ³ + 0,5]		einige Sek.	rötl.-gelb, trüb, AS graugrün	± 0	meist gelbe Submikr.

Aus diesen Ergebnissen sind folgende Vorschriften hervorgegangen: „Zu 50 ccm der 0,001 %igen Silberoxydlösung mit 0,2 ccm Natriumkarbonatlösung fügt man 20 ccm Ag_p -Lösung. Die Formolmenge ist abhängig davon, ob man die Reduktion bei Zimmertemperatur oder etwa bei Siedetemperatur sich vollziehen lassen will. Bei Zimmertemperatur erhält man mit 5 ccm eines im Verhältnis 2 : 100 verdünnten Formols inner-

halb von etwa 24 Stunden ein hellgelbes, klares Silberhydrosol, das einen Amikronenkegel und sehr feine blaue Submikronen aufwies. Setzt man dagegen das Formol der aufgekochten Mischung von Silberoxydlösung und Natriumkarbonatlösung gleichzeitig mit den 20 ccm Ag_p zu, so genügt 0,5 ccm, um fast augenblicklich zum Ziele zu kommen.“ Das so dargestellte Sol enthält, wie das erste neben blauen Submikronen auch einen deutlichen Amikronenkegel; man hat hier also zwar gleichfarbige, aber nicht gleich große Teilchen erzeugt. Es wird weiter unten auf diesen Punkt zurückzukommen sein.

Für die Herstellung von Silberhydrosolen, die möglichst frei von fremden Ionen sind, gibt es zwei Wege. Aus Tabelle I 3. Reihe geht hervor, daß 4 ccm einer 0,06 %igen Hydrazinhydratlösung imstande sind, 50 ccm der 0,001 %igen Silberoxydlösung in ein klares, hellgelbes Hydrosol mit ausschließlich grünlichblauen Teilchen zu verwandeln, ohne daß ein Zusatz von Natriumkarbonatlösung erforderlich wäre. Ein Reduktionsmittel, das selber keine fremden Ionen in das Reduktionsgemisch bringt, wohl aber einen Zusatz von Natriumkarbonatlösung erfordert, ist das Wasserstoffsperoxyd. Versuche hatten ergeben, daß man dasselbe in starker Verdünnung anwenden muß, wenn man befriedigende Resultate erzielen will. Am besten hat sich folgendes Mengenverhältnis bewahrt. Zu 50 ccm 0,001 %iger Silberoxydlösung mit 2,0 ccm der bekannten 0,18 n-Natriumkarbonatlösung fugt man 25 ccm Ag_p und gibt unter Umschwenken 0,2 ccm einer Wasserstoffsperoxydlösung (MERK, pro Analysis!) 1:1000 verdünnt, dazu. Die Reduktion verläuft schnell, und man erhält ein etwa dunkelgelbes, klares Sol, das im Ultramikroskop vorzugsweise blaue Submikronen, jedoch auch einen bläulichen Amikronenkegel erkennen läßt. Auch hier sind die Teilchen also im wesentlichen gleichfarbig, aber nicht gleich groß ausgefallen¹⁾, wie auch beim Arbeiten mit Formol. Dieser Umstand weist auf einen Mangel hin, welcher der Ag_p -Keimmethode anhaftet: man muß — gemessen an den Verhältnissen

¹⁾ Vielleicht ist ein Teil der Keime ohne Wirkung geblieben?

der Au_p -Keimethode beim kolloiden Gold — ganz unverhältnismäßig große Mengen Ag_p dem Reduktionsgemisch zusetzen, um Silbersole mit gleichfarbigen Teilchen zu gewinnen. Mit diesen Mengen von Silberkeimsol wird ein nicht unerhebliches Quantum Phosphor in das Reduktionsgemisch hineingebracht. Die bei der Verwendung von Formol und Wasserstoffsperoxyd zutage tretende Erscheinung, daß neben den blauen Submikronen auch Amikronen in beträchtlicher Menge gebildet wurden, spricht dafür, daß der Phosphor eine erhebliche spontane Keimbildung in diesen Fällen ausgelöst hat.

ZSIGMONDY¹⁾ hat schon vor Jahren gezeigt, daß es möglich ist, durch Goldamikronen (Au_p) in silberhaltigen Reduktionsgemischen Kristallisationszentren zu schaffen, um in gleicher Weise, wie beim kolloiden Gold zu gleichteiligen Silberhydrosolen mit abgestufter Teilchengröße zu gelangen. Eine Reihe von Versuchen (VOIGT und HEUMANN) haben dies nicht nur bestätigt, sondern darüber hinaus noch den Beweis erbracht, daß bei

Tabelle III

	Ag_2O - Lsg. 0,001 %	Na_2CO_3 - Lsg. 0,18 n,	Temp.	Au_p - Lsg. 0,006 %	HCOH- Lsg. 2 100	Re- dukt- zeit	Farbe des Sols DS.	Ag- Ionen- gehalt	Farbe und Größe der Teilchen
I.	50 cm ³	0,2 cm ³	Zimm- temp.	3,0 cm ³	0,5 cm ³	4'	leuchtend hellgelb, klar	0	Amikr.- Kegel weißlich
II	50 cm ³	0,2	„	1,0	0,5	14'	hellgelb gelb, klar	0	Amikr.- Kegel blau
III	50 cm ³	0,2	„	0,5	0,5	18'	gelb, klar	± 0	feinste blaue Submikr.
IV	50 cm ³	0,2	„	0,15	0,5	29'	dunkel- goldgelb, AS. trübe	± 0	sehr feine, meist blaue Submikr.
V	50 cm ³	0,2	aufge- kocht dazu	[1,0 cm ³ + 0,5]		sofort	gelb, AS. trübe	0	blau und grün
VI	50 cm ³	0,2	„	[0,2 cm ³ + 0,5]		sofort	dunkler gelb, AS. trübe	± 0	vorzugs- weise blau und grün

¹⁾ ZSIGMONDY, Ztschr f physik Chemie Bd. 56, S. 77. 1906.

richtiger Wahl der Mengenverhältnisse sich mit Goldkeimen (Au_p) gleichteilige Silbersole mit gleichfarbigen Submikronen darstellen lassen (Tab III)¹⁾. Auf Grund dieser Versuche ist folgendes Verfahren zu empfehlen: Nach der Vorschrift in Bd I, Kap 6, S. 49/50 bereitet man sich zunächst ein Au_p -Keimsol; dasselbe ist länger haltbar als Ag_p . Zu 50 ccm der bekannten 0,001 %igen Silberoxydlösung fugt man 0,2 ccm der 0,18 n-Natriumkarbonatlösung und 0,5 ccm Goldkeime, sodann gießt man unter ständigem Umschwenken des Gefäßes 0,5 ccm der Formollösung 2 100 hinzu. Die Reduktion verläuft innerhalb von knapp 20 Minuten zu Ende und man erhält ein gelbes, klares Sol mit sehr feinen, blauen Submikronen. Will man mit Hydrazinsulfat oder -hydrat arbeiten, so genügen für 50 ccm 4,0 ccm einer 0,0055 %igen Lösung des Ersteren oder einer 0,06 %igen Lösung des Letzteren, um ein gleiches Silber sol zu erhalten.

Für die Reduktion mit Wasserstoffsperoxyd sind die Mengenverhältnisse etwas andere, wie bei Formol, und weichen erheblich von denen ab, die beim Arbeiten mit Silberkeimen (Ag_p) erforderlich sind. Die Tabelle IV²⁾ gibt einen Überblick

Tabelle IV.

	Ag ₂ O- Lösung 0,001 %	Na ₂ CO ₃ - Lösung 0,18 n	Au _p - Keimleg-	H ₂ O ₂ -Lsg.	Farbe	
					des Sols	der Teilchen
1.	50 cm ³	1,0 cm ³	1,0 cm ³	1 cm ³ l. 100	violettrosa trüb	nicht unter- sucht, da die Hydro- sole nicht befriedigten
2.	50 cm ³	1,0 cm ³	1,0 cm ³	0,15, 1:100	gelbrosa, trüb	
3.	50 cm ³	1,0 cm ³	1,0 cm ³	0,03, 1:100	bierbraun, klar	
4.	50 cm ³	1,0 cm ³	1,0 cm ³	0,03, 1:1000	"	
5.	50 cm ³	1,0 cm ³	1,0 cm ³	0,1, 1:1000 + 0,2	gelbrosa ³⁾ , bierbraun	
6.	50 cm ³	0,5 cm ³	1,0 cm ³	0,3, 1:1000	bierbraun, klar	
7.	50 cm ³	0,3 cm ³	1,0 cm ³	0,3, 1:1000	"	
8.	50 cm ³	0,1 cm ³ - 0,2 cm ³	1,0 cm ³	0,3, 1:1000	hellrosa ³⁾ , bierbraun	

¹⁾ ZSIGMONDY, Ztschr. f. physik. Chem. Bd. 56, S. 77. 1906.

²⁾ VOIGT u. HEUMANN, Ztschr. f. anorg. Chem. Bd. 164, S. 409. 1927.

³⁾ Reduktion unvollständig, weiterer Zusatz von H₂O₂ bzw. Na₂CO₃ ergab das darunterstehende Resultat

	Ag ₂ O- Lösung 0,001 %	Na ₂ CO ₃ - Lösung 0,18 n	Au _p - Keimlsg	H ₂ O ₂ -Lsg	Farbe	
					des Sols	der Teilchen
9.	50 cm ³	0,3 cm ³	1,0 cm ³	0,5, 1 1000	goldgelb, klar	vorwieg. blan (sehr klein!)
10.	50 cm ³	0,3 cm ³	0,5 cm ³	0,5, 1 1000	braungelb, klar	ebenso
11.	50 cm ³	0,3 cm ³	0,2 cm ³	0,5, 1 1000	ebenso	ebenso
12.	50 cm ³	0,3 cm ³	0,1 cm ³	0,5, 1 · 1000	trübbraunlich	bunt (jed. noch viel blaue)
13.	50 cm ³	0,3 cm ³	0,05 cm ³	0,5, 1 1000	grünlich- braun, trube	bunt (noch reichl. blaue)

über die Versuche zur Ermittlung des günstigsten Verhältnisses; man wird danach die besten Resultate erzielen, wenn man die unter Nr. 9 oder 10 mitgeteilte Anordnung wählt.

Es ist hier noch eines Verfahrens zu gedenken, das GOSTA BORGESON¹⁾ angegeben hat, das gewissermaßen eine Umkehrung des von ZSIGMONDY vorgeschlagenen darstellt. BORGESON verwendet in Alkohol zerstäubtes Ag, also ein amikroskopisches (?) Alkosol des Silbers als Keimflüssigkeit für die Reduktion des Goldes. Das Verfahren hat jedoch so viel Fehlerquellen, daß ihm eine Zukunft wohl kaum beschieden sein dürfte. Es sei hier nur auf die beiden wichtigsten Punkte aufmerksam gemacht! BORGESON erklärt selbst, daß er den abgesetzten Anteil bei der Berechnung der Konzentration (aus dem Gewichtsverlust der Elektroden) nicht berücksichtigt habe. Die Haltbarkeit dieser Keimlösung ist nämlich so gering, daß man sie unmittelbar nach der Darstellung verarbeiten muß. Stellt somit diese Keimlösung schon ein ungleichteiliges Ag-Sol dar, so erscheint es für ein exaktes Arbeiten auch deshalb wenig geeignet, weil die Teilchenvergrößerung fast momentan einsetzt. Wollen wir unmittelbar nach der Zerstäubung nur Primarteilchen von verschiedener Größe annehmen, so entstehen dann Sekundärteilchen von allen möglichen Größen und möglicherweise auch von verschiedenen Formen. Soweit ich die einschlägige Literatur überblicke, hat dieser Vorschlag nirgends Aufnahme gefunden.

Die oben beschriebenen Darstellungsmethoden führen alle

¹⁾ BORGESON, Koll Ztschr Bd. 27, S 19

zu praktisch gleichteiligen Silberhydrosolen und sind für alle Zwecke zu brauchen, wo die Zahl bzw. die Größe der Submikronen keine besondere Rolle spielt. Versucht man nun aber, durch verschiedene Keimmengen nach der Größe der Submikronen abgestufte Sole zu gewinnen, so erlebt man fast durchweg Mißerfolge, indem eine Proportionalität zwischen Keimmenge und Teilchenzahl nicht zu erreichen ist. Schon das Arbeiten mit Ag_p -Keimen an sich kann das Ergebnis in dieser Hinsicht ungünstig beeinflussen. Wie bereits mitgeteilt wurde, verträgt das mittelst atherischer Phosphorlösung bereitete Keimsol das Erhitzen nicht, man bringt also mit den Silberkeimen eine nicht zu vernachlässigende Menge Phosphor in das Reduktionsgemisch, die ihrerseits die Bildung von neuen Amikronen veranlaßt. Arbeitet man mit Au_p -Keimen, von denen man ja außerdem viel geringere Mengen benötigt, so kommt dieses Moment nicht in Frage. Eine weitere Ursache für das Mißverhältnis zwischen Keimmenge und erzielter Teilchenzahl liegt beim Darstellen von Silberhydrosolen in der Anwesenheit von Natriumkarbonat im Reduktionsgemenge. Es hat sich gezeigt, daß der Zusatz von Alkali zu den silberhaltigen Reduktionsgemischen in seiner Wirkung gegenüber den goldhaltigen verschieden ist, denn es kommt hier zu einer ausgiebigen Bildung von Keimen, die nicht aus metallischem Silber bestehen (vgl. Ztschr. f. anorg. Chem. Bd. 173, S. 27—35). Diese genügen, um die Submikronenzahl der so bereiteten Silbersole ziemlich unabhängig von der Menge der zugesetzten Keime erscheinen zu lassen. Die Untersuchungen von VOIGT u. HEUMANN¹⁾ haben gezeigt, daß es sogar möglich ist, ausschließlich durch Abstufen der Menge Alkali (Natriumkarbonat oder Ammoniak) jederzeit verschiedene, wohlcharakterisierte Silbersole bei der Reduktion durch Hydrazinsulfat und anderer Mittel zu erhalten (vgl. Kap. VI).

Für die Darstellung von gleichförmigen Silbersoles mit bestimmter Teilchengröße kommt also nur ein Verfahren in Frage, welches die Verwendung von Alkali bei der Reduktion ver-

1) VOIGT u. HEUMANN, Ztschr. f. anorg. Chem. Bd. 173 S. 27—35.

meidet, nämlich die Reduktion mit Hydrazinhydrat unter Verwendung von Au_p -Keimen. Eine ausführliche Schilderung des Verfahrens erübrigt sich wohl, da die folgende Tabelle eine Zusammenstellung bewahrt gefundener Mengenverhältnisse gibt. Es ist aber bei dem Arbeiten ohne Alkali die allergrößte Sauberkeit erforderlich, wie denn überhaupt die große Empfindlichkeit das Darstellen von wirklich reinen, gleichförmigen Silberhydrosolen beträchtlich erschwert. Hält man sich genau an die Vorschriften, so wird man aber jederzeit zu wohl charakterisierten Solen gelangen.

Tabelle V.

I. 25 cm³ 0,001 %ige Ag_2O -Lsg. + x cm³ Keimlösung + 5 cm³ 0,06 % Hydrazinhydratlösung.

cm ³ Au_p	Sol	Teilchenfarbe	Teilchenzahl
5,0	DS. orangegelb, AS. klar	hellblau Amikronen	Amikronen
1,0	DS hellzitronengelb, AS. klar	hellblau, Amikronen	Amikronen
0,1	DS hellzitronengelb, AS klar	grünblau, a. d. Grenze d. Sichtb.	154,8 · 10 ⁶
0,04	DS tiefgelb, AS leicht getrübt	grün	115,3 · 10 ⁶
0,02	DS über rötlichgelb zu gelblichgrün, AS trübe	grün und rotgelb	51,3 · 10 ⁶

Im allgemeinen wird man wohl mit Au_p -Keimen abgestufte Silbersole herstellen, doch ist man auch in der Lage, falls es aus bestimmten Gründen wünschenswert sein sollte, diese geringen Spuren von Gold in dem Sol zu vermeiden und die gleichen abgestuften Silberhydrosole mit Silberkeimen zu bereiten. Man kann zunächst bei der Darstellung des Ag_p -Keimsols durch Zusatz von 1—2 Tropfen der Natriumkarbonatlösung 0,18 n zu dem Reduktionsgemenge den Phosphoranteil erheblich herabdrücken, so daß man mit einer Verdünnung der gesättigten ätherischen Phosphorlösung von $\frac{1}{20}$ (statt $\frac{1}{5}$) zum Ziele kommt. Ein mit 20 ccm dieser Ag_p -Lösung auf 25 ccm 0,001 % Ag enthaltende Silberoxydlösung

durch Reduktion mit Hydrazinhydrat ohne Alkali gewonnenes Silbersol ist noch fast amikroskopisch und als Keimflüssigkeit gut zu gebrauchen. Die damit hergestellten Ag-Hydrosole sind ihrerseits innerhalb gewisser Grenzen als Keimflüssigkeit zu gebrauchen, so daß reiche Abstufungsmöglichkeiten geboten sind, wie aus Tabelle VI zu ersehen ist.

Silbersole von einem höheren Ag-Gehalt lassen sich nach diesem Verfahren ohne besondere Schwierigkeiten aus der kalt gesättigten Silberoxydlösung darstellen, wie man sie durch langdauerndes Rühren von Silberoxyd in Wasser erhält; diese Sole erhalten dann also 0,005 % Ag. (Tabelle VII)

Im Anschluß an diese Verfahren, durch Reduktion in Gegenwart von Keimen Silbersole von bestimmter Teilchengröße und regularer Form der Submikronen zu erzielen, mögen hier kurz noch nicht veröffentlichte Versuche erwähnt werden. Die Reduktion von Silberoxydlösung durch einen Wasserstoffstrom nach KOHLSCHUETTER führt bekanntlich zu Hydrosolen, deren Farbe abhängig ist von dem Material der Gefäße, in denen die Reduktion vor sich geht. Quarz und gewöhnliches Glas lieferte VOIGT bei seinen Untersuchungen (zusammen mit HAHNE) graue bis violett-schwarze Sole mit geringerer Spiegelbildung, Jenenser Gerateglas dagegen rotbraune bis graubraune, dabei trat eine starke Spiegelbildung ein. Es war anzunehmen, daß die Einwirkung der Gefäßwandung sich nur aus dem Grunde so stark geltend machte, weil es für das frisch durch die Reduktion entstehende Silber an Kristallisationszentren o. a. fehlte. War diese Auffassung richtig, so mußte bei Gegenwart von solchen in genügender Menge der Einfluß der Gefäßwand ausgeschaltet werden und die so erhaltenen Silberhydrosole mußten annähernd die gleiche Farbe haben. In der Tat erhielt man in Gegenwart von einer genügenden Menge Gold- oder Silberkeimen Au_p und Ag_p durchweg dunkelorange bis braunrote Silbersole ohne merkliche Spiegelbildung. Es muß aber bemerkt werden, daß es auch beim Arbeiten mit Silberoxydlösung ohne Bodenkörper nicht gelang, die Reduktion zu Ende zu führen; es blieb stets ein beträchtlicher Rest von Silberionen nachweisbar. Am weitesten kommt man noch

Tabelle VI

cm ³ Keime	Farbe des Sols	Ag-Ionen	Farbe d. Teilchen	Zahl
Reduktion mit Ag _p als Keimflüssigkeit				
BI 20,0 Ag _p	DS. goldgelb, AS. klar	0	blau	Amikronen
II 5,0	goldgelb, klar	0	blau	Amikronen
III 1,0	goldgelb, leicht getrübt	Spur	vorwiegend blau	75,4 · 10 ⁶
IV 0,4	gelb, mäßig trübe	Spur	kleine blau, größere grün	45,6 · 10 ⁶
V 0,1	gelb, trübe	Spur	kleine blau, größere grün	39,9 · 10 ⁶
VI 0,05	weingelb, trübe	geringe Menge	meist blau	32,5 · 10 ⁶
VII 0	weingelb, trübe	geringe Menge	helle grobe Teilchen	14,2 · 10 ⁶
Reduktion mit Ag _p I als Keimflüssigkeit				
CI 20,0 Ag _p I	gelb, klar	Spur	blau	Amikronen
II 5,0	goldgelb, klar	Spur	blau, an der Grenze der Sichtbarkeit	112,8 · 10 ⁶
III 1,0	rötlichgoldgelb, trüber	geringe Menge	blau und grün, versch. Größe	79,7 · 10 ⁶
IV 0,5	weingrünlichgelb, trüber	geringe Menge	bunt, viel blaue	49,8 · 10 ⁶
V 0,1	weingelb, trübe	Spur	hellgelb. grob	15,7 · 10 ⁶
Reduktion mit Ag _p I oder II als Keimflüssigkeit				
DI 20,0 Ag _p I	gelb, fast klar	Spur	blau, an der Grenze der Sichtbarkeit	161,9 · 10 ⁶
II 5,0	rötlichgoldgelb, leicht getrübt	geringe Menge	blaue, sehr klein, grüne, versch. groß	55,5 · 10 ⁶
III 1,0	weingelb, trüber	Spur	bunt	27,7 · 10 ⁶
E I 5,0 Ag _p I	grüngelb, leicht getrübt	Spur	bunt	25,6 · 10 ⁶
II 5,0 Ag _p II	weingelb, trübe	geringe Menge	bunt	27,7 · 10 ⁶

mit der Verwendung von Ag_p in genügender Menge, weil der dann enthaltene Phosphoranteil günstig wirkt, und erhält etwa doppelt so konzentrierte Sole wie mit Au_p.

Tabelle VII.

25 cm³ 0,006%iger Ag₂O-Lösung + x cm³ Keime + 5 cm³ 25 cm³ 0,005%iger Ag₂O-Lösung + 0,05 cm³ 0,18 Na₂CO₃ +
x cm³ Keime + 4 cm³ Hydrazinlösung.

cm ³ Keime	Farbe des Solis	Teichenfarbe	Teilchenzahl	cm ³ Keime	Farbe des Solis	Teichenfarbe	Teilchenzahl
A I 5,0 Au _p	DS. goldgelb AS. klar	blau	Amikronen	A a I 5,0 Au _p	dunkelgold- gelb, spät. trübe	weiß	Amikronen
II 2,5	ebenso	ebenso	ebenso	II 2,5	ebenso	ebenso	ebenso
III 1,0	braungelb, leicht getrübt	blau und grün, sehr klein	204,3 10 ⁶	III 1,0	ebenso weniger trübe	ebenso	ebenso
IV 0,4	braungelb, trübe	vorwiegend blau und grün	172,9 · 10 ⁶	IV 0,4	gelb, klar	blau an der Grenze der Sichtbarkeit	
V 0,1	graubraun, sehr trübe	verwaschen blau, helleuchtend	55,6 10 ⁶	V 0,1	dunkelgelb, stärker getrübt	blaugrün	151,2 · 10 ⁶
VI 0,0	ebenso	helleuchtend, grob	12,1 10 ⁶	VI 0,04	grün, sehr trübe	brunt	56,9 · 10 ⁶
B I 20,0 Ag _p	rotgelb, leicht getrübt	blau, sehr klein	229,2 10 ⁶	VII 0,0	grün, ganz trübe	helleuchtend, grob	13,5 10 ⁶
II 5,0	gelb, trübe	ebenso	229,2 10 ⁶	B I 20,0 Ag _p	dunkelgold- gelb, klar	grün	173,0 10 ⁶
III 1,0	graubraun, sehr trübe	grün, wenig rotgelb	95,4 10 ⁶	II 5,0	ebenso, leicht getrübt	grün	85,4 · 10 ⁶
				III 1,0	gelb, trübe	grünblau	56,9 · 10 ⁶

Für die Kenntnis des reinen, ungeschützten kolloiden Silbers erscheint folgende Beobachtung von VOIGT nicht unwichtig. Es war bereits früher von anderen Forschern festgestellt worden, daß die in Gegenwart von Schutzkolloiden dargestellten Handelspräparate von kolloidem Silber oft bei steigender Verdünnung ein relatives Ansteigen ihres Gehaltes an Silberionen aufwiesen. VOIGT hat dies in ausgedehntem Maße beobachten können (siehe Kap. XIV Pharmakologisches¹⁾), es stellte sich aber bei weiteren Untersuchungen heraus, daß dies Verhalten keineswegs eine Eigentümlichkeit der geschützten Arten von kolloidem Silber ist, sondern daß auch bei schutzkolloidfreiem Silbersol beim Verdünnen eine relative Zunahme an Silberionen auftritt. So enthielt von einem wohlcharakterisierten reinen Silberhydrosol bei der elektrischen Titration

10 ccm	$3,06 \cdot 10^{-5}$ g Ag-Ionen
10 ccm + 20 ccm Wasser	$6,95 \cdot 10^{-5}$ g „ „
10 ccm + 30 ccm „	$8,34 \cdot 10^{-5}$ g „ „

KAPITEL VI.

Einfluß von Fremdstoffen auf die Solbildung.

Die Tatsache, daß die Anwesenheit geringer Mengen von Alkali (Natriumkarbonat) die Solbildung fördert, ist vom Arbeiten mit kolloidem Gold bekannt. Nach den Untersuchungen von NAUMOFF¹⁾ sind dabei verschiedene Vorgänge zu beachten, darunter besonders die Neutralisation der aus der Goldchloridchlorwasserstoffsäure freiwerdenden HCl. Das Arbeiten in Gegenwart von Natriumkarbonat wurde von VOIGT und HEUMANN²⁾ versuchsweise auch auf die Reduktion von Silberoxydlösung übertragen und hat sich dabei bewährt, besonders wenn die Darstellung nach der Keimmethode (Kap V) erfolgt. Indessen hatten Beobachtungen bei der Reduktion von Silberoxydlösungen in Gegenwart von Keimen durch Hydrazinsulfatlösung³⁾ (S 142) die Aufmerksamkeit darauf gelenkt, daß die erwartete und erwünschte Abhängigkeit der Teilchenzahl und -größe von der Menge der zugesetzten Keime offenbar durch das Natriumkarbonat gestört wurde. Besondere Versuchsreihen, von denen eine hier (Tab I) wiedergegeben ist, bestätigten diese störende Einwirkung, ohne zunächst eine Erklärung zu geben, diese bot erst eine andere Beobachtung, daß nämlich der Zusatz von 1 ccm 0,18 n Na_2CO_3 -Lösung genugte, um in 25 ccm einer 0,005 bis 0,001 %igen Silbernitratlösung die Bildung von Amikronen resp. Submikronen in erheblicher Menge auszulösen. Der gleiche Vorgang spielt sich auch in Silberoxydlösungen ab und beruht offenbar auf der Bildung von Ultramikronen aus Silberkarbonat, die dann bei der Reduktion als Keime wirken. Nachdem orientierende Versuche gezeigt hatten, daß sogar ein gewisser Zusammenhang zwischen der Beschaffenheit der Silbersole und

¹⁾ NAUMOFF, Ztschr. f. anorg. Chem., Bd. 88, S. 38 1914

²⁾ VOIGT u. HEUMANN, Ztschr. f. anorg. Chem., Bd. 164, S. 409 1927.

³⁾ VOIGT u. HEUMANN, ebenda, Bd. 169, S. 140 1928

der Menge des zugefügten Natriumkarbonates besteht, wurden systematische Versuche zur Klärung der Einwirkung von Fremdkörpern auf die Solbildung von VOIGT und HEUMANN¹⁾ angestellt.

Tabelle VIII.

I. 25 ccm 0,001 % Ag_2O -Lösung + x ccm Keimlösung + 5 ccm 0,1 % Hydrazinhydratlösung.

II. 25 ccm Ag_2O -Lösung + 0,05 ccm Na_2CO_3 -Lösung + x ccm Keimlösung + 5 ccm 0,0055 % Hydrazinsulfatlösung.

I.

ccm Au_p	Sol	Teilchenfarbe	Teilchenzahl
5,0	DS. orangegelb, AS. klar	hellblau, Amikronen	Amikronen
1,0	hellzitronengelb, klar	hellblau, Amikronen	Amikronen
0,1	hellzitronengelb, klar	grünblau a. d. Grenze der Sichtbarkeit	$154,8 \cdot 10^6$
0,04	tiefgelb, leicht getrübt	grün	$115,3 \cdot 10^6$
0,02	über rötlichgelb zu gelblichgrün, trübe	grün und rotgelb	$51,3 \cdot 10^6$

II.

ccm Au_p	Sol	Teilchenfarbe	Teilchenzahl
0,0	DS. — AS. —	—	—
1,0	hellzitronengelb	hellblau, Amikronen	Amikronen
0,04	tiefgelb, leicht getrübt	meist grün, doch reichlich bunte	$87,2 \cdot 10^6$
0,02	tiefgelb, leicht getrübt	bunt	$71,2 \cdot 10^6$
0,01	ebenso	ebenso	$52,7 \cdot 10^6$

War die Anwesenheit von Natrium- resp. Kaliumkarbonat von dem Darstellen von Goldsolen her als vorteilhaft bekannt, so hatte sich Ammoniak dabei als ein äußerst wirksames „Keimgift“ gezeigt; deshalb wurden Natriumkarbonat und Ammoniak für

¹⁾ DIMSENBEN, ebenda, Bd. 169, S. 140 1928

diese Untersuchungsreihen als Ausgangsmaterial gewählt. Zugleich wurden die Versuche derart angesetzt, daß die bewahrt gefundenen Reduktionsmittel Hydrazinsulfat, Hydrazinhydrat und Formol in Parallelreihen verwendet wurden; so konnte auch entschieden werden, ob bei diesen Vorgängen die Art des Reduktionsmittels von Bedeutung sei.

Zunächst bestätigten diese Versuche die bereits in anderem Zusammenhange mitgeteilte Beobachtung, daß eine gewisse Gesetzmäßigkeit zwischen der Menge des bei der Reduktion anwesenden Alkalis und dem Charakter des ohne Keimlösung dargestellten Silbersols besteht. Ferner zeigte sich, daß je nach dem Reduktionsmittel die für Gewinnung eines besonders feinteiligen Hydrosols erforderliche Menge Alkali verschieden groß ist. Wegen der Einzelheiten muß auf die Originalarbeit verwiesen werden, die nachfolgende Tabelle II soll nur den Zusammenhang zwischen Alkalimenge und Teilchenzahl bei Verwendung der verschiedenen Reduktionsmittel vor Augen führen.

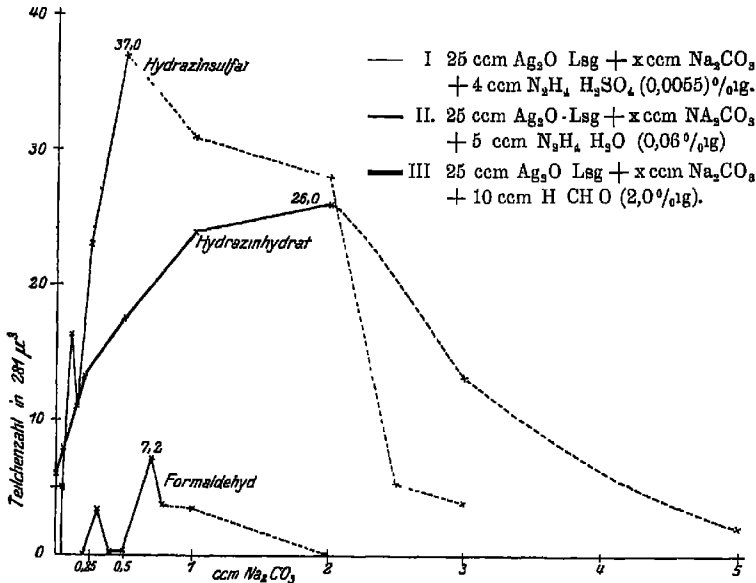
Der erste Teil der Tabelle zeigt, daß schon bei der Reduktion in Anwesenheit von Natriumkarbonat durch die einzelnen Reduktionsmittel deutliche Verschiedenheiten der Sole bedingt werden. Es wurde aber außerdem beobachtet, daß alle mit Formaldehyd dargestellten Silbersole im Gegensatz zu den anderen einen grauen Schein hatten und ausgesprochen bunte — also ungleichartige — Submikronen aufwiesen. Im Gegensatz dazu zeigten die anderen Sole reine Farben und ihre Submikronen waren fast ausschließlich blau oder grün, also nach unseren Erfahrungen durch reguläres Wachstum entstanden. Noch auffällender gestalteten sich die Verhältnisse, wie man aus dem zweiten Teil der Tabelle ersieht, wenn in Gegenwart von NH_3 reduziert wurde. Nach den Erfahrungen bei der Herstellung von kolloidem Gold, wo sich schon ganz geringe Mengen von Ammoniak als stark hemmend auf die Entstehung von Keimen erwiesen, erwartete man etwa das Gleiche für das kolloide Silber. Hier geht einer Zone der Hemmungswirkung (die sich wiederum bei den verschiedenen Reduktionsmitteln nicht in gleicher Weise äußert) eine solche der starken Begünstigung der Keimbildung vorher. Auch hier liegt das Optimum der Wirkung

Tabelle IX.

Na_2CO_3 0,18 n. ccm	$\text{N}_2\text{H}_4\text{H}_2\text{SO}_4$ 0,0055 % 4 ccm	$\text{N}_2\text{H}_4\text{H}_2\text{O}$ 0,06 % 5 ccm	HCOH 2,0 % 10 ccm
0,05	17,8 10^6	28,5 $\cdot 10^6$	
0,1	57,9 $\cdot 10^6$	n. u.	
0,15	39,2 $\cdot 10^6$	n. u.	
0,2	n. u.	46,9 10^6	0,74 10^6
0,25	81,9 $\cdot 10^6$	}	12,1 $\cdot 10^6$
0,3			n. u.
0,4			0,71 $\cdot 10^6$
0,45			0,74 $\cdot 10^6$
0,5	131,7 10^6		62,3 10^6
0,7	n. u.	n. u.	25,6 $\cdot 10^6$
0,77			13,7 10^6
0,85			12,7 $\cdot 10^6$
1,0	110,4 10^6	85,4 10^6	12,8 $\cdot 10^6$
2,0	101,1 $\cdot 10^6$	92,5 $\cdot 10^6$	1 6 $\cdot 10^6$
2,5	19,9 10^6	n. u.	
3,0	14,2 $\cdot 10^6$	47,0 10^6	
5,0	5,7 $\cdot 10^6$	6,7 $\cdot 10^6$	
10,0	6,4 10^6	n. u.	
10 % NH_3 5/100 verd. ccm			
0,02	29,4 10^6	7,8 10^6	1,6 $\cdot 10^6$
0,05	n. u.	n. u.	5,7 10^6
0,09	n. u.	n. u.	45,9 10^6
0,1	57,2 $\cdot 10^6$	24,9 $\cdot 10^6$	9,25 10^6
0,2	155,9 10^6	41,8 10^6	n. u.
0,4	n. u.	59,6 $\cdot 10^6$	6,8 $\cdot 10^6$
0,6	92,5 $\cdot 10^6$	65,5 $\cdot 10^6$	Suspension
0,8	n. u.	44,1 $\cdot 10^6$	
1,0	71,2 $\cdot 10^6$	38,5 $\cdot 10^6$	
1,4	Spiegelbildung	55,1 $\cdot 10^6$	
1,6		69,8 $\cdot 10^6$	
2,0		37,0 10^6	0,49 $\cdot 10^6$
2,4		18,5 $\cdot 10^6$	Suspension
3,0		11,4 $\cdot 10^6$	

fur die einzelnen Reduktionsmittel bei ganz verschiedenen Mengen Ammoniak, und wenn man die drei feinsten Sole miteinander vergleicht, so sind sie nach ihrer Teilchenzahl voneinander recht verschieden; im ubrigen ahneln sich die mit

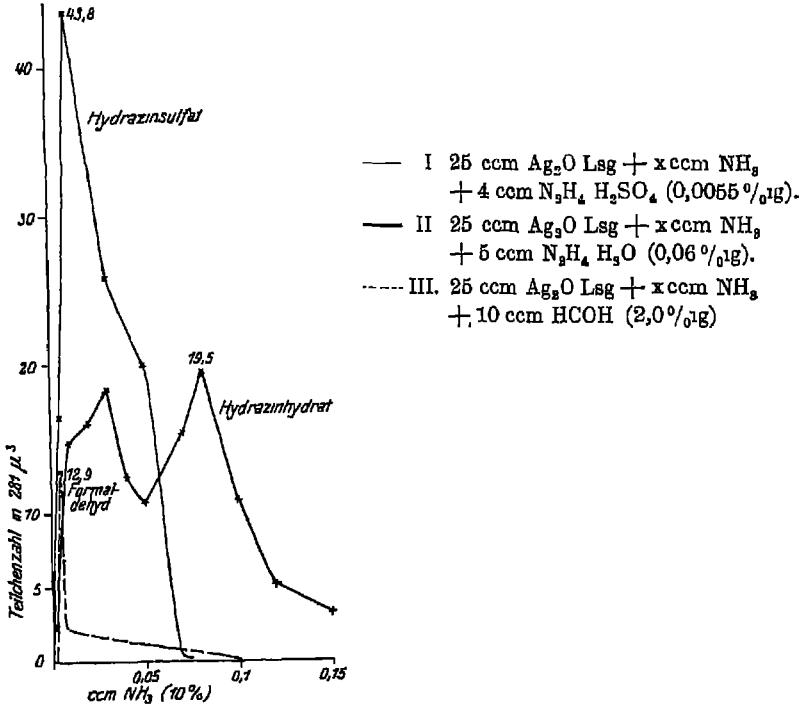
Hydrazinsulfat und -hydrat gewonnenen Sole, während auch hier das mit Formol bereitete einen grauen Schummer aufweist und als Zeichen irregularen Wachstums bunte, meist gröbere Submikronen hat. Die Unterschiede zwischen den Mengen Ammoniak, die bei den verschiedenen Reduktionsmitteln die Keimbildung besonders stark begünstigen, sind relativ groß.



Der absteigende Ast der Kurven ist punktiert gezeichnet, weil zu wenig Punkte bestimmt waren, um seinen Verlauf mit Sicherheit anzugeben.

Bei den angegebenen Mengenverhältnissen genugte beim Arbeiten mit Formol bereits 0,1 ccm NH_3 , um an Stelle eines Hydrosols eine ziemlich grobe Suspension entstehen zu lassen, mit Hydrazinsulfat lieferten dagegen 0,2 ccm ein außerordentlich feines Sol, dessen blaue Submikronen an der Grenze der Sichtbarkeit standen. Das Reduktionsgemenge mit Hydrazinhydrat weist bei 0,6 und 1,6 ccm NH_3 je ein Maximum der Teilchenzahl auf, doch bleiben beide mit etwa $69 \cdot 10^6$ erheblich hinter der höchsten mit Hydrazinsulfat erzielten Teilchenzahl

$156 \cdot 10^6$ zurück. Dabei sind hier die Submikronen übereinstimmend blau oder blaugrün, der einzige Unterschied gegenüber dem mit Hydrazinsulfat gewonnenen Sol scheint darin zu bestehen, daß beim ersteren blaue und blaugrüne, bei letzterem fast nur grünlichblaue Teilchen zu sehen sind. Bemerkenswert erscheint auch die Tatsache, daß mit Hydra-



zinsulfat bei 1,4 ccm NH_3 -Lösung bereits Spiegelbildung als Folge der Wirkung als Keimgift eintrat, bei Hydrazinhydrat dagegen 2,4 ccm erst zur Entstehung einer Suspension von immerhin noch $18,5 \cdot 10^6$ Teilchen in 1 cmm führte. Die graphische Darstellung des Verhältnisses zwischen Alkalmenge und Teilchenzahl, die ein klares Bild der Verhältnisse gibt, geht von der im Zahlraum von $281 \mu^3$ für das unverdünnte Sol berechneten Zahl der Submikronen aus (S. 49).

Die Kontrolle, ob bei diesen Versuchen die Reduktion praktisch zu Ende verläuft, war durch elektrometrische Titration nur bei der Verwendung von Natriumkarbonat durchführbar. Sie ergab, daß nach der Reduktion mit Formol und Hydrazinhydrat Ag-Ionen überhaupt nicht vorhanden waren (dabei braucht das Reduktionsmittel nicht in größerem Überschuß vorhanden zu sein), nach der Verwendung von Hydrazinsulfat bei den feinteiligen Hydrosolen in geringem, bei den Suspensionen in etwas stärkerem Maße. Weitere Untersuchungen sind nötig, um hier volle Klarheit zu schaffen. Immerhin beweisen die hier mitgeteilten Tatsachen, daß auch ohne Verwendung von Gold- oder Silberkeimlösung gleichteilige Silberhydrosole dargestellt werden können, deren Submikronen durch reguläres Kristallwachstum entstanden sind.

KAPITEL VII

Geschütztes kolloides Silber.

Wie bereits oben bemerkt, beansprucht das geschützte kolloide Silber erheblich mehr Interesse als etwa geschütztes kolloides Gold, weil es in verschiedenen Ausführungen von der Chemischen Industrie in den Handel gebracht wird und das Ausgangsmaterial für die meisten experimentellen Untersuchungen über die biologische und therapeutische Einwirkung des kolloiden Silbers darstellt. Es ist früher bereits darauf hingewiesen worden, daß die meisten Forscher sich mit den Angaben der das betreffende Präparat herstellenden Firma begnügen, ja auch diese häufig noch vernachlässigen, und schlecht hin einfach von „kolloidem Silber“ reden; es wird hierüber eingehender bei der Zusammenstellung der biologischen und therapeutischen Beobachtungen zu sprechen sein. Hier handelt es sich darum, die Eigentümlichkeiten des geschützten kolloiden Silbers zu erforschen und klarzulegen.

Je nach ihrer Herstellung haben wir grundsätzlich zwei Arten von geschütztem kolloidem Silber zu unterscheiden. Schon von dem Arbeiten mit kolloidem Gold her ist bekannt, daß man ein reines Metallhydrosol durch nachträglichen Zusatz von einem geeigneten hydrophilen Kolloid „schützen“ kann. Dieses Zusetzen kann nun in verschiedener Absicht erfolgen, indem man entweder das Sol haltbar machen, also gegen Veränderungen durch Altern usw. sichern will, oder um es gegen irreversible Fällung durch Elektrolyte zu schützen. Im ersten Falle spricht man wohl besser von „Stabilisieren“ und benutzt den Ausdruck „Schützen“ ausschließlich für den zweiten Vorgang ¹⁾ Diese beiden Fälle sind nicht grundsätzlich verschieden,

¹⁾ Es darf dabei nicht vergessen werden, solange es sich um den Zusatz von hydrophilen Kolloiden handelt, daß „Stabilisieren“ und „Schützen“ nur verschiedene Stadien desselben Vorganges darstellen, die allerdings in ihren

sondern unterscheiden sich vielmehr durch die Menge des angewandten Schutzkolloides bzw durch Anwendung verschieden stark schützender Agentien. Ich bin mir wohl bewußt, daß diese Trennung vorerst noch unnötig erscheinen mag, doch könnte die Wahl eines bestimmten Schutzkolloides oder Stabilisierungsmittels einmal durch die von demselben gewünschte Wirkung bestimmt werden. Man vergegenwärtige sich hierbei, daß wir doch noch ganz im Anfange unserer Kenntnis dieser Vorgänge stehen, und daß gerade die kolloiden Metalle (in erster Linie das Gold) sich schon jetzt als wichtige Hilfsmittel zum Unterscheiden und Charakterisieren hydrophiler Kolloide bewährt haben, wie das Bestimmen der Goldzahl, der Schutzzahl und der Umschlagszahl (ZSIGMONDY¹) beweist. Durch seine reiche Farbenskala scheint das kolloide Silber berufen, gerade auf diesem Gebiet neben dem Golde uns neue Kenntnisse zu vermitteln, und dieser Umstand rechtfertigt schon eine weiter ausholende Behandlung des geschützten kolloiden Silbers.

Die ersten genaueren Beobachtungen finden sich wohl bei VOIGT²), der unter anderem versuchte, kolloides Silber nach CAREY LEA mit 0,5 %iger Gelatinelösung zu schützen. Er fand, daß dieses für andere Präparate bewährte Mittel nicht genugte, um das LEA'sche Silber gegen die fallende Wirkung einer physiologischen Kochsalzlösung zu schützen, eine 3 %ige Lösung von protalbinsaurem Natrium bewährte sich in diesem Falle besser. Weitere, bisher nicht veröffentlichte Versuche zeigten, daß z. B. das Schutzkolloid eines guten Handelspräparates ein nach der Keimmethode bereitetes niedrigprozentiges Silberhydrosol innerhalb einiger Stunden zum vollständigen Ausfallen brachte, während das „nicht geschützte“ Silbersol dauernd unverändert blieb; die Schutzkolloide zweier anderer Handelspräparate zeigten bei diesem kolloiden Silber zum mindesten keine fallende Wirkung. Ein grünes Hydro-

Einzelheiten noch nicht vollkommen erforscht sind. Daneben sei daran erinnert, daß ein „Haltbarmachen“ von Metallhydrosolen auch durch Elektrolyte usw erfolgen kann.

¹) ZSIGMONDY u. THIESEN, vgl. Bd. I dieser Sammlung.

²) VOIGT, Bloch. Ztschr. Bd. 62, S. 280. 1914

sol, das ebenfalls nach der Keimmethode bereitet war und zu gleichen Teilen mit dem Schutzkolloid des „Elektrokollargols 10fach“ geschützt werden sollte, flockte ebenfalls innerhalb der nächsten Tage vollkommen aus (siehe unten!), behielt dabei aber seine grüne Farbe.

Aber auch sonst ist das Zusetzen eines richtig gewählten Schutzkolloides nicht ohne Bedeutung für das Metallhydrosol. Mag man sich im Einzelnen diese oder jene Vorstellung davon machen, was bei dem Zusammentreffen von einem solchen und dem Hydrosol des Schutzkolloides vor sich geht, so ist doch durch die Untersuchungen von ZSIGMONDY und JOEL¹⁾ einerseits und von VOIGT^{2) 3)} andererseits bewiesen, daß die Zahl der Teilchen dabei unter Umständen ganz erheblich verringert wird und man sogar von einer teilweisen Koagulation reden kann⁴⁾ Bei der Beobachtung von VOIGT enthielt das entsprechend verdünnte Sol $93,4 \cdot 10^6$ Teilchen

$$\frac{1}{4} \text{Au}_F \frac{3}{4} \text{H}_2\text{O} = 93,4 \cdot 10^6,$$

bei derselben Versuchsanordnung mit zwei verschiedenen Schutzkolloiden I und II.

$$\text{I. } \frac{1}{4} \text{Au}_F + \frac{1}{4} \text{Sch.-K. I} + \frac{3}{4} \text{H}_2\text{O} = 39,0 \cdot 10^6,$$

$$\text{II. } \frac{1}{4} \text{Au}_F + \frac{1}{4} \text{Sch.-K. II} + \frac{3}{4} \text{H}_2\text{O} = 7,96 \cdot 10^6.$$

Die Vorgänge bei hydrophilen Kolloiden mit entgegengesetzter Ladung u a sollen hier ganz außer Betracht bleiben, darüber findet sich alles Wissenswerte in Bd II dieser Sammlung

Es scheint ferner, als ob die mit Eiweißspaltprodukten geschützten Silberhydrosole ein gewisses — von Fall zu Fall wohl verschiedenes — Quantum Elektrolyte benötigten, um stabil zu bleiben. Eine Stütze findet diese Annahme durch Beobachtungen von VOIGT Ausgedehnte Versuche mit Handelspräparaten von kolloidem Silber, resp. mit deren Schutzkolloiden und Formolgold zeigten ganz eindeutig bei der Kontrolle durch Teilchenzählung im Ultramikroskop, daß der Zu-

¹⁾ ZSIGMONDY u. JOEL, Ztschr. f. physik Chem Bd 113, 3/4. 1924.

²⁾ VOIGT, Ztschr f. exp Med Bd. 48, S. 226 1925

³⁾ VOIGT, Koll. Ztschr. Bd. 38, S 73 1926

⁴⁾ VOIGT, Koll. Ztschr Bd 30, S 243, Bd 34 S 333, Bd 38, S. 73.

satz von verschiedenen Elektrolyten — verwendet wurden NaCl, NaOH, KBr und CaCl₂ — in bestimmter Konzentration die Zahl der Ag- resp. Au-Teilchen deutlich vermehrte. Aus der Reihe der Vorversuche sei hier nur ein besonders charakteristischer angeführt:

1 ccm H₂O + 1 ccm „Elektrokollargol einfach“ Teilchenzahl
2630 · 10⁶

Versuchsordnung 1 ccm $\frac{n}{x}$ NaOH + 1 ccm Elektrokollargol.

Zum Zahlen verdunnt wurden folgende Proben:

a) mit H ₂ O	b) mit der entsprechenden NaOH-Lösung
Sol + n/10 3370 · 10 ⁶	3325 · 10 ⁶
Sol + n/40 3376 · 10 ⁶	4624 · 10 ⁶
Sol + n/160 2987 · 10 ⁶	2961 · 10 ⁶

Um diese Erscheinungen deuten zu können, müssen wir uns zunächst vergegenwärtigen, daß schon ein reines Silberhydrosol immer Spuren unreduzierten Silbersalzes enthält, daß ferner das zugefügte Schutzkolloid sich wohl niemals im chemischen Sinne rein darstellen läßt. Viele interessante und wichtige Einzelheiten über die feineren Verhältnisse bei geschützten Metallhydrosolen sind uns bisher trotz der Erweiterung unserer Kenntnisse auf diesem Gebiet (ZSIGMONDY und JOEL l. c) auch heute noch unbekannt. ZSIGMONDY hat darauf hingewiesen, daß von einem geschützten Metallhydrosol in weitgehendem Maße die Eigenschaften des Schutzkolloides angenommen werden, und nach den jetzt vorliegenden Beobachtungen wird man diese Erfahrung dahin ergänzen können, daß die Untersuchungen solcher Hydrosole in erster Linie Untersuchungen ihrer Schutzkolloide darstellen. Diese bedingen in hervorragender Weise den Ausfall der Proben, und das kolloide Metall spielt dabei in verschiedener Weise den Indikator. Es mußte deshalb von besonderem Interesse sein, unter Verwendung eines nicht dem Eiweiß ähnlichen Schutzkolloides die Richtigkeit dieser Annahme zu prüfen. Von den in dieser Hinsicht in Frage kommenden Stoffen wurde das Gummi arabicum ge-

wahlt, es ist m. W. auch das einzige dieser Art, das bei fabrikatorisch hergestellten Präparaten von geschütztem kolloiden Silber als Schutzkolloid Verwendung findet (Elektrargol Clin)¹⁾.

Zur Darstellung von „geschütztem“ kolloiden Silber gibt es eine große Zahl von Vorschriften, von denen ich eine kurze Zusammenstellung folgen lasse. Eine eingehende Besprechung derselben erubrigt sich schon aus dem Grunde, daß diese Präparate für kolloidchemisches Arbeiten jetzt kaum in Frage kommen dürften. Sollen biologische und therapeutische Versuche mit „geschütztem“ kolloiden Silber angestellt werden, so wird sich wohl das nachträgliche „Schützen“ eines reinen Silberhydrosols mit einem wohl charakterisierten Schutzkolloid empfehlen, weil man dann durch Vergleich zwischen dem „reinen“ und dem „geschützten“ Hydrosol einerseits und dem Schutzkolloid andererseits am ersten feststellen kann, welchen Anteil an der beobachteten Wirkung die Silbersubmikronen, und welchen die Schutzkolloidpartikelchen haben.

GERASIMOW²⁾ reduziert mit dem Schutzkolloid, das er durch Erhitzen von Albumin mit 3%iger Natronlauge bereitet. Das D. R. P. 342212 betrifft die Verwendung von Dimethyl-p-Phenylendiamin als Reduktionsmittel und Schutzkolloid. 1905 gibt LOTTERMOSER³⁾ eine Vorschrift zur Darstellung eines geschützten Silberhydrosols, indem er rät, einer mit NaOH alkalisch gemachten Eialbuminlösung ammoniakalische Silberhydratlösung zuzufügen und dieses Gemisch dann längere Zeit sieden zu lassen. PAAL⁴⁾ empfiehlt zu einer wässrigen Lösung von protalbinsäurem oder lysalbinsäurem Natrium, die mit überschüssiger Natronlauge versetzt ist, Silbernitratlösung zuzusetzen und dann auf dem Wasserbad bis zur vollständigen

¹⁾ Nur nebenbei sei bemerkt, daß ein vergleichendes biologisches Arbeiten, bei dem auch mit Gummi arabicum geschützte Silbersole verwendet würden, am ersten ermöglichen dürfte, über die Bedeutung der Proteinkörper für die Reizbehandlung, die sogen Proteinkörpertherapie, eine Entscheidung zu fällen.

²⁾ GERASIMOW, Journ der russ. physik.-chem. Ges, Bd 48, S 251. 1916.

³⁾ LOTTERMOSER, Ztschr f. prakt. Chem. Bd 179, S 299. 1905.

⁴⁾ PAAL, Ber Dtsch Chem. Ges Bd 35, S 2225. 1902.

Reduktion zu erhitzen (vgl. Bd. I, S. 216!). Die Verwendung von Tannin und Dextrin ist bereits von CAREY LEA¹⁾ angegeben worden, das letztere wird auch von PAPPADA²⁾ benutzt. CASTORO³⁾ bedient sich einer Gelatinelösung als Schutzkolloid und reduziert die ammoniakalische Silbernitratlösung mit 33 %igem Akrolein. PAULI und NEUREITER⁴⁾ empfehlen Proteinsalze als Schutzkolloid, während GUTBIER⁵⁾ und seine Schüler neben Gelatine verschiedene Pflanzenschleime als Schutzkolloide verwendeten, als Reduktionsmittel diente ihnen Hydrazinhydrat. Das D. R. P. 260489 behandelt die Reduktion mittelst Ameisensäure in Gegenwart eines Abbauproduktes des Glutins durch organische Säuren, D. R. P. 281305 die Verwendung von Gelatose als Schutzkolloid, D. R. P. 275704 die Verwendung von Serumalbumin für den gleichen Zweck. Die Reduktion durch NH_4 -Formiat in Gegenwart von einer wässrigen Lösung von Methyl(Aethyl-)zellulose oder -stärke behandelt das D. R. P. 388369 Kl. 12g; die Reduktion in Gegenwart von Stoffen, die durch Behandeln von Sulfitablauge mit Halogenen und halogenentwickelnden Mitteln gewonnen werden, betrifft D. R. P. 419364 Kl. 12g — D. R. P. 417973 Kl. 12g handelt von der Reduktion eines Gemisches von Silbernitratlösung und 3,3'-Diamino-4,4'-diazooxyarsenobenzolmethylsulfoxylat durch Hydrazinhydrat. A. P. 1527869 behandelt die Reduktion eines Gemisches von 1 %iger AgNO_3 -Lösung mit einer wässrigen Lösung des Acetats des Diäthylammonoäthylmonoamids der Ölsäure unter Erhitzen mit einer wässrigen Lösung von H_3PO_2 und Natriumacetat. HUGOUNEQUE und LOISELEUR⁶⁾ berichteten am 29. 3. 26 in der Akademie der Wissenschaften zu Paris über ein Verfahren zur Darstellung geschützter kolloider Metalle unter Verwendung von Glykogen, D. R. P. 2345757 die Verwendung von xanthogen-

¹⁾ CAREY LEA, J. c.

²⁾ PAPPADA, Koll. Ztschr. Bd. 9, S. 265, 1911.

³⁾ CASTORO, Koll. Ztschr. Bd. 9, S. 287, 1909/10.

⁴⁾ PAULI u. NEUREITER, Koll. Ztschr. Bd. 33, S. 146, 1923.

⁵⁾ GUTBIER, Koll. Ztschr. Bd. 9, S. 175, Bd. 18, S. 57 und 263, Bd. 19, S. 230 und 287, Bd. 24, S. 24 und Kollchem. Beih. Bd. 5, S. 244.

⁶⁾ HUGOUNEQUE u. LOISELEUR, Compt. rend. de l'Acad. d. Sc. Bd. 132, S. 851.

sauren Stärkeverbindungen als Schutzkolloid. E. P. 145085 betrifft die Verwendung von Sulfit- oder Natronzellulose-lauge als Schutzkolloid, D R P 396298 Kl 12g die von Glykochol-saure, Gallensauren oder der entsprechenden ungepaarten Sauer, schließlich D R. P 345756 die Anwendung von reduzierenden Stoffen tierischen Ursprungs, wie Adrenalin.

Ein gewisses Interesse hat ein Verfahren zur Darstellung geschützter Silbersole, das von VOIGT¹⁾ mitgeteilt wird. Während bei den bisher besprochenen Methoden entweder dem fertigen Hydrosol das Schutzkolloid zugefügt wird oder umgekehrt zu einem Gemisch von Silberlösung und Schutzkolloid ein Reduktionsmittel zugesetzt wird, wirken hier ultraviolette Strahlen in Gegenwart von reinstem Gummi arabicum (Merk) reduzierend auf Silbernitrat- oder -oxydlösungen von ziemlich niedriger Konzentration. Die so erhaltenen Sole sind goldgelb, klar und enthalten vorzugsweise blaugrüne Submikronen. Sie lassen sich durch Dialyse bequem reinigen, da hier die bei der Besprechung der ungeschützten Silberhydrosole erwähnten Bedenken nicht bestehen, weil das Präparat ja von vornherein eine schützende Beimengung enthält. Man bekommt dabei einen hohen Grad von Elektrolytfreiheit. Als Lichtquelle wurde von VOIGT eine hochaktinische Quarzlampe benutzt, doch dürfte eine Magnesiumfunkenstrecke vorteilhafter sein. Als bewährte Anordnung sei folgende mitgeteilt. 1 ccm einer 0,1 %igen Silbernitratlösung wird mit 9 ccm einer 1,0 %igen Lösung von reinstem Gummi arabicum, die durch Ultrafiltration noch weiter gereinigt ist, verdünnt und aus etwa 30 cm Entfernung 2—3 Stunden bestrahlt; es ist zu empfehlen, das Gefäß mit einer Quarzplatte zu bedecken, falls kein Quarzkolben zur Ver-fugung steht, um Staubbeimengungen zu verhüten.

Anders liegen die Verhältnisse bei denjenigen Präparaten von geschütztem kolloiden Silber, welche durch Reduktion in Gegenwart eines Schutzkolloides hergestellt werden. Dabei möge zunächst ganz außer Betracht bleiben, ob das Schutzkolloid allein reduzierend wirkt, wie etwa lysalbinsaures und

¹⁾ VOIGT, Koll Ztschr Bd 43, S. 30 1927, ebenda Bd. 45, S. 319 1928

protalbinsaures Natrium (PAAL)¹⁾, ob daneben noch ein besonderes Reduktionsmittel angewendet wird, oder ob schließlich das Reduktionsmittel allein wirksam ist; es wäre wohl möglich, daß auch hierdurch die Eigenschaften der verschiedenen Präparate mitbestimmt wurden (vgl. zu dem Einfluß des Schutzkolloides VOIGT²⁾). Aus den Beobachtungen von HIEGE³⁾ und REITSTÖTTER⁴⁾ geht hervor, daß zum mindesten einzelne Schutzkolloide die Reduktion und das Heranwachsen etwa zugesetzter Keime verzögern, sowie zu einem unregelmäßigen Wachstum Veranlassung geben (was sich beim kolloiden Gold durch eine blaue Farbe des Hydrosols verrät). Die auf Seite 68 folgende Tabelle X gibt eine Zusammenstellung der Ergebnisse einer Reihe von Versuchen, die GUTBIER⁵⁾ mit verschiedenen Schutzkolloiden angestellt hat, indem er Silbernitratlösung in Gegenwart derselben mit Hydrazinhydrat reduzierte. Er ist dabei mit der Konzentration der Silbernitratlösung so weit herabgegangen, daß man nach unseren Erfahrungen wohl ohne Schutzkolloid einigermaßen klare Sole mit annähernd gleichfarbigen Teilchen und gelber bis gelbbrauner Farbe hatte erwarten sollen. Von besonderem Interesse erscheint die Tatsache, daß Gelatine als Schutzkolloid nicht nur bei der Reduktion die Farbe des Silberhydrosols bestimmt, sondern daß innerhalb 24 Stunden noch eine weitere Beeinflussung des Sols durch die Gelatine möglich ist, die sich in einer Farbänderung ausdrückt. Leider fehlt die Abrundung dieser Versuche durch genaue ultramikroskopische Untersuchung und Bestimmen der Teilchenzahl, so daß hier noch mancherlei nachzuholen wäre. (NB. Aus diesen Versuchen geht außerdem hervor, daß ein und dasselbe Schutzkolloid nicht in gleichem Maße für verschiedene kolloide Metalle geeignet ist. Auch diese Tatsache, welcher die chemische

¹⁾ PAAL, Ber Dtsch Chem Ges Bd 35, S 2224 1902, Ztschr. f angew Chem Bd 35, S 601 1922

²⁾ VOIGT, Koll Ztschr Bd 43, S 32

³⁾ HIEGE, Inaug-Diss Göttingen 1914

⁴⁾ REITSTÖTTER, Inaug-Diss. Göttingen 1917.

⁵⁾ GUTBIER, siehe Literaturverzeichnis in Kapitel XV

Industrie seit langem Rechnung trägt, bedarf noch der Erklärung)

Die ausgedehnten Untersuchungen von GUTBIER und seinen Schülern beschäftigen sich mit der Frage, ob und in welcher Weise bestimmte hydrophile Kolloide sich als Schutzkolloide eignen. Nachdem für jedes der in Frage kommenden Kolloide das beste Herstellungsverfahren (sehr beachtenswert!) und seine Eigenschaften festgestellt sind, wird es dann von den Autoren mit verschiedenen Metallen in der Weise auf seine Eignung als Schutzkolloid geprüft, daß sie darn die verschiedenen Metallsalze reduzieren. Die Mitteilungen über die Versuchsreihen mit Silber finden sich vorzugsweise in der Kolloidzeitschrift Bd. 19, 20, 30, 31, 32 und enthalten eine Fülle interessanter Einzelheiten, besonders über die Abhängigkeit der Färbung der Hydrosole von der Konzentration von Schutzkolloid- und Silbernitratlösung, ohne allerdings eine Gesetzmäßigkeit feststellen zu können. Es zeigt sich ferner, daß ein und dasselbe Schutzkolloid nicht immer für die verschiedenen kolloiden Metalle in gleicher Weise geeignet ist. Diese Beobachtungen werden bestätigt durch die Praxis der fabrikmäßigen Herstellung geschützter Metallhydrosole, es werden hier ebenfalls für verschiedene kolloide Metalle besondere Schutzkolloide verwendet. Es liegen leider weder von GUTBIER noch von anderen Autoren vergleichende Untersuchungen vor, welche rein dargestellte und dann erst geschützte Metallhydrosole neben solchen verwenden, die durch Reduktion in Gegenwart eines Schutzkolloides bereitet worden sind. Auch ist die ultramikroskopische Untersuchung, besonders das Bestimmen der Teilchenzahl der einzelnen Silberhydrosole, zu ihrer Charakterisierung kaum verwendet worden. So bleibt hier noch sehr viel, ersprießliche Arbeit zu leisten

KAPITEL VIII.

Silberpurpur.

Unter dem Titel „Über einen dem Goldpurpur ähnlichen Silberniederschlag“ hat 1828 FRICK¹⁾ ein Verfahren zur Herstellung eines Silberpurpurs mitgeteilt, das ziemlich vergessen zu sein scheint. VOIGT und HEUMANN²⁾ haben dieses nachgeprüft und geben die Vorschrift in folgender Fassung wieder. Zunächst bereitet man sich ein Zinnsaurehydrosol, indem man eine Lösung von SnCl_2 , die 3,0 g Zinn als Chlorur enthält (ZSIGMONDY³⁾), längere Zeit mit Luft durchströmt, bis eine ausgesprochene Trübung auftritt. Durch Dialyse entfernt man die Chlorionen und peptisiert dann das so entstandene Gel mit NH_3 , ein etwa vorhandener Überschuß davon wird durch Kochen entfernt. Dann stellt man sich am besten verschieden gefarbte Silberhydrosole her, denn die Erfahrung hat gezeigt, daß ihre Farbe das Aussehen des „Silberpurpurs“ wesentlich bestimmt. Da bei diesem Präparat die „Gleichteiligkeit“ der Silberteilchen keine Bedeutung hat, kann man sich aus der Reihe der in Kap IV—VI angegebenen Darstellungsmethoden diejenigen auswählen, welche ein Sol von einer bestimmten Farbe liefern.

100 ccm dieser Silbersole vermischt man mit 10 ccm des Zinnsauresols und fugt in der Kälte 0,15 ccm conc H_2SO_4 hinzu. Es setzen sich darauf große Flocken ab, dem ursprünglichen Silberhydrosol entsprechend gefärbt (VOIGT und HEUMANN arbeiteten mit gelben und grünen Ag-Solen), und die Flüssigkeit entfärbt sich vollständig. Diesen Niederschlag reinigt man durch mehrfaches sorgfältiges Dekantieren; setzt man dann 4 Tropfen 10⁰/₀ige NH_3 hinzu, so erzielt man eine vollkommene

1) FRICK, Poggend Annalen NF Bd 12 1828

2) VOIGT u HEUMANN, noch nicht veröffentlicht

3) ZSIGMONDY, Liebigs Annalen, Bd. 301, S. 365. 1893.

Peptisation. Dabei ist folgendes zu bemerken: Ist man bei der Darstellung des „Purpurs“ von einem amikroskopischen Silbersol (Ag_p) ausgegangen, so erzielt man dennoch keinen amikroskopischen „Purpur“; die aus Silberamikronen und SnO_2 bestehenden Teilchen fallen stets in das Gebiet der ultramikroskopischen Wahrnehmbarkeit. Bei der Prüfung durch elektrometrische Titration erwiesen sich die verschiedenen Präparate frei von Ag-Ionen — wohl infolge des Gehaltes des Zinnsauresols an $SnCl_2$ — obgleich das Ag_p erfahrungsgemäß solche enthält. Nach Aufkochen der ammoniakalischen Lösung läßt sich der Silberpurpur erneut mit Schwefelsäure ausfallen und mit Ammoniak peptisieren.

KAPITEL IX

Physikalisches.

Die Zahl der Untersuchungen über die Struktur und das physikalische Verhalten des kolloiden Silbers ist gering, die meisten von ihnen sind zudem an nicht reinen Hydrosolen ausgeführt, oder an solchen, die in bezug auf die Gleichförmigkeit der Submikronen weit hinter guten Goldsolen zurückstehen. Versuche mit wirklich gleichteiligen Silbersolen, wie sie etwa mit Hilfe von Goldkeimen durch Reduktion mittelst Hydrazinhydrat gewonnen werden können, fehlen noch vollständig. Infolgedessen wird man einstweilen die mit dem kolloiden Gold gemachten Erfahrungen auch auf das kolloide Silber sinngemäß übertragen müssen, wobei vor allem zu berücksichtigen ist, daß Silber viel stärker als Gold chemische Umsetzungen eingeht und daß demgemäß silberhaltige Reaktionsprodukte die beobachteten Vorgänge mit beeinflussen können.

Die Teilchengröße der Silbersubmikronen läßt sich durch das Ermitteln ihres Lineardurchmessers leicht bestimmen. Zählt man ein entsprechend verdünntes Silbersol von bekanntem Ag-Gehalt unter dem Ultramikroskop aus, so läßt sich aus der Menge der im Zahlraum beobachteten Submikronen ohne Muhe die Zahl der in 1 cmm des unverdünnten Sols enthaltenen Teilchen berechnen. Den Lineardurchmesser l erhält man dann in μ nach der Formel $l = \sqrt[3]{\frac{a}{n \cdot s}}$. Darin ist a der Ag-Gehalt in 1 cmm, n die Teilchenmenge in 1 cmm und s das spezifische Gewicht des Silbers (10,47). Für amikroskopische Sole führt der von ZSIGMONDY¹⁾ angegebene Kunstgriff, die Amikronen in einem silberhaltigen Reduktionsgemenge heranwachsen zu lassen, zum Ziele. (Man darf bei der Berechnung nur nicht vergessen, für „ a “ den Ag-Gehalt des amikroskopischen Sols in die Formel einzusetzen!)

¹⁾ ZSIGMONDY u. THIESSEN, Bd I, S 96.

Die von DEBYE und SCHERRER¹⁾ angegebene Untersuchung mit Röntgenstrahlen wird auch zur Bestimmung der Teilchengröße von Silberultramikronen anzuwenden sein, ebenso das Berechnen aus dem osmotischen Druck bei sehr feinteiligen Solen, während das Messen der Senkungsgeschwindigkeit mehr für größere in Frage kommt. Ein weiteres Verfahren stellt die Beobachtung der Ortsveränderung der Submikronen infolge der BROWNSchen Bewegung (SVEDBERG) dar, um die Teilchengröße mit befriedigender Genauigkeit zu bestimmen. Diese Hinweise dürften hier genügen, da in Bd I dieser Sammlung im Abschnitt D diese Verfahren eingehend behandelt worden sind.

Über BROWNSche Bewegung und Dispersion, sowie über Sedimentation und Sedimentationsgleichgewicht liegen beim kolloiden Silber meines Wissens eingehendere Untersuchungen nicht vor, auch hier wird in erster Linie das Fehlen eines den guten Goldsolen gleichwertigen Materials dahingehende Versuche verhindert haben, während man von anderen aus dem Grunde abgesehen haben mag, daß man gerade auf diesem Gebiet wohl mit Recht die am kolloiden Gold erhobenen eingehenden Beobachtungen sinngemäß und mit Berücksichtigung der chemischen Natur des Materials auf das kolloide Silber übertragen darf. Das gleiche gilt von dem elektrischen Verhalten des kolloiden Silbers, das ebenfalls negative Ladung aufweist. Adsorption von Anionen, welche sich von der Darstellung her in dem Hydrosol befinden, läßt die Silbersubmikronen im Potentialgefälle zur Anode wandern, während die Kationen im Dispersionsmittel als Gegenionen (Wo PAULI²⁾) wirksam sind. Welcher Art die aufladenden Ionen sind, wird wohl von der Darstellungsmethode des Hydrosols abhängen; wenn auch eingehende Untersuchungen darüber noch nicht vorliegen, wird man doch nicht fehlgreifen, wenn man bei der

¹⁾ Vgl. SCHERRER in ZSIGMONDY, Lehrb. d. Kolloidchemie, 5. Aufl., Bd 1, S 12

²⁾ PAULI u. ERLACH, Koll. Ztschr. Bd 34, S 213 1924

PAULI u. FRIED, ebenda Bd 36, S. 138 1925

PAULI u. NEUBRITZER, ebenda Bd 33, S 67 1923, u Bd 36, S 146 1925.

PAULI u. ERLACH, ebenda Bd 39, S 195 1926

Reaktionsfähigkeit des Silbers Silberverbindungen eine gewisse Bedeutung beimißt, daß ferner bei Reduktion in Gegenwart von Alkali Karbonat- und Hydroxyionen ähnlich wie beim Gold eine Rolle spielen. liegt auf der Hand. Ferner darf man damit rechnen, daß bei der Fähigkeit des Silbers, Komplexe zu bilden, auch dissoziierte komplexe Verbindungen an der Aufladung der Kolloidteilchen in Silberhydrosolen beteiligt sein können (vgl. Bd I, S 135—38) Die von LONG¹⁾ aufgestellte These, daß es zwei Sorten kolloiden Silbers gebe, die eine von dem Bau $Ag + H$, die andere $Ag + OH$, hat keine Bestätigung gefunden, die Erklärung liegt wohl in einem Fehler der Versuchsanordnung, nämlich der viel zu langen Dauer der Elektrolyse (bis zu 2 Stunden!). Die Möglichkeit, durch Zufügen von Elektrolyten das kolloide Silber auszufallen, entspricht den mit dem kolloiden Gold gemachten Erfahrungen, ebenso die Tatsache, daß bei einem gewissen Überschuß desselben an Stelle der Koagulation eine Umladung des Hydrosols erfolgt MALARSKY²⁾ hat ein derartiges mit $Al_2(SO_4)_3$ umgeladenes Silberhydrosol wiederholt filtriert und festgestellt, daß dieses bei genügend langer Dauer dem Silber nicht nur seine ursprüngliche Ladung (negative) wieder erteilte, sondern daß auch die Wanderungsgeschwindigkeit fast dieselbe Höhe erreichte, welche das Sol vor dem Umladen besessen hatte

Die elektrische Leitfähigkeit ist wie beim kolloiden Golde in erster Linie bedingt durch Beimengungen, welche sich von der Darstellung her in dem Sol befinden. Schon BARUS und SCHNEIDLER³⁾ haben 1891 darauf hingewiesen; dasselbe fand neuerdings NORDENSON⁴⁾, der die immerhin geringe Leitfähigkeit des Silbersols in der Hauptsache auf adsorbierte Elektrolyte zurückführt und erklärt, die nach Abzug dieses Einflusses noch übrigbleibende Leitfähigkeit werde dann durch den höchst dispersen Anteil des kolloiden Silbers bedingt KOPACZEWSKY⁵⁾

1) LONG, Koll. Ztschr. Bd. 14, S. 136. 1914

2) MALARSKY, ebenda Bd. 28, S. 118. 1918

3) BARUS u. SCHNEIDLER, Ztschr. f. physik. Chem. Bd. 8, S. 278. 1891

4) NORDENSON, Kollchem. Beih. Bd. 7, S. 91, und ebenda S. 110. 1915.

5) KOPACZEWSKY, Compt. rend. acad. sc. Bd. 179, S. 628. 1924

untersuchte die Leitfähigkeit bei steigender Verdünnung und fand, daß sie nicht so stark abnahm, als dem Grade der Verdünnung entsprochen hatte. Diese Beobachtung ist von VOIGT¹⁾ bestätigt worden (vgl S 42 u 43) Wieweit diese Erfahrungen sich auf Silbersole der verschiedenen Zubereitung übertragen lassen, ist noch nicht untersucht worden.

Ein gewisses Interesse haben auch die Untersuchungen über die Leitfähigkeit der Silberspiegel, die von KOHLSCHÜETTER²⁾ zutreffend als Kolloide ohne Dispersionsmittel bezeichnet worden sind, sie stellen insofern eine besondere Art disperser Systeme dar, als sie Eigenschaften kolloid zerteilten Metalles mit solchen zusammenhängender Metallflächen (Reflexionsvermögen) vereinigen Die Untersuchungen von LUETKE³⁾ und OBERBECK⁴⁾ stimmen darin überein, daß die Leitfähigkeit gewisser Silberspiegel mit der Zeit abnimmt Beide Verfasser arbeiteten mit LEASchem Silber und fanden, daß alle Einflüsse, die nach CAREY LEA die Bildung von gewöhnlichem Silber begünstigen, eine erhöhte Leitfähigkeit bedingen OBERBECK konnte feststellen, daß ein Spiegel aus goldgelbem LEASchem Silber, sowie ein solcher aus blaugrünem Silber eine gut meßbare Leitfähigkeit besaß. Ferner ließ sich feststellen, daß die nach LEAS⁵⁾ Vorschriften mittels Dextrin oder Tannin bereiteten Silbersole ausgesprochen nichtleitende Spiegel lieferten. Nach dem Stand unserer Kenntnisse werden wir dies damit erklären, daß die einzelnen Ag-Submikronen durch die angelagerten Teilchen des als Schutzkolloid wirkenden Dextrins und Tannins gegeneinander isoliert werden Bei den anderen Silberspiegeln erhöhten Lichteinwirkung, Erwärmen, Behandeln mit Säuren und Halogensalzen, sowie Druck die Leitfähigkeit.

¹⁾ VOIGT, Klin Wochenschr Bd 7, Nr 30 1928

²⁾ KOHLSCHÜETTER, Koll Ztschr Bd 11, S 242 1913

³⁾ LUETKE, Ann d Physik Bd 50 1893

⁴⁾ OBERBECK, Ann. d Physik Bd 46, S 265 1892, ebenda Bd 47, S 353.

⁵⁾ CAREY LEA, vgl S 28

KAPITEL X.

Farbe der Hydrosole.

Die Beschäftigung mit der Herstellung verschieden gefärbter Silberhydrosole ist außerordentlich reizvoll, und es ist zu verstehen, daß CAREY LEA in den Berichten über seine ausgedehnten Versuche immer wieder das herrliche Farbenspiel der erhaltenen Präparate rühmt. Ja, es gelingt heute bei entsprechender Versuchsanordnung noch eine reichere Farbenskala zu erhalten Gelb in allen Nuancen bis zum Braun in den verschiedensten Tönen, Hellrot, Zinnoberrot, Dunkelrot, Violett, verschiedene Tönungen von Grün und Blau, Blaugrau und Schwarz, alle diese Farben kann man sowohl beim ungeschützten, wie beim geschützten kolloiden Silber erhalten. Sobald es sich aber darum handelt, reproduzierbare Resultate zu erzielen, beginnen die Schwierigkeiten, denn genau die gleiche Versuchsanordnung mit demselben Material ergibt zuweilen ganz verschieden gefarbte Präparate, und eine Erklärung hierfür zu finden erscheint zunächst fast unmöglich. Es dürfte sich empfehlen, auf die Ausführungen zurückzugreifen, welche in Band I dieser Sammlung Kap. 24 sich mit der Farbe des kolloiden Goldes befassen. Der Fundamentalsatz (S 127) lautet: „In der Tat ist sowohl die Art der Raumerfüllung innerhalb der Teilchen als auch deren Gestalt von Einfluß auf die Farbe kolloider Goldzerteilungen.“ Während es sich nun hier nur um die Farben Rot und Blau mit dem Übergang durch das Violett handelt, ist die Zahl der Möglichkeiten beim kolloiden Silber fast unbegrenzt. (Der Grund hierfür muß natürlich in dem Material, dem Silber liegen, und wir tun vielleicht gut, uns auch an dieser Stelle wieder zu vergegenwärtigen, daß Silber nicht in dem Sinne ein Edelmetall ist wie etwa Gold oder Platin.) Daß außerdem auch die Lagerung der Submikronen zu einander unter Umständen von erheblicher Bedeutung

Tabelle X.

	100	25	10	5	2,5	1,5	0,6	0,4	
$1 \frac{0}{100}$ AgNO ₃ - Lösung ccm									
AS. Schutz- kollod	dunkel- olivgrün braunrot	olivgrün rot	bräunlich dunkel- violett	grau violett	n. u.	schwach- grau gefr schwach- violett	n. u.	n. u.	
DS. $1 \frac{0}{100}$ Gum- m. arab. Lösung									
AS. 50 ccm $1 \frac{0}{100}$	dunkel- olivgrün braunrot	olivgrün	graubraun	graubraun	n. u.	schwach- grau trübe grau	n. u.	n. u.	
DS Stärkeisg.									
AS. 50 ccm $1 \frac{0}{100}$	dunkel- olivgrün rotbraun	braun- stichgrün olivgrün	rotbraun grünlich- grau	violettblau braunrot grünlich- grau	n. u.	grau orange- gelb	n. u.	n. u.	
DS Stärkeisg.									
AS. 50 ccm $2 \frac{0}{100}$	dunkel- grün braun	graugrün violettblau- braunrot	dunkel- grün graubraun	grün violett	n. u.	schwach- grün hellgrün- violett	n. u.	n. u.	
DS. Leinsam- lösung									
AS 20 ccm $2 \frac{0}{100}$	50 dunkel- oliv	40 graubraun	30 dunkeloliv	20 oliv	10 olivbraun	5 helloliv	2,5 helloliv	1,3 gelbbraun	0,6 gelbblich- braun weinrot
DS. Gelatin- lösung I. nach $\frac{1}{2}$ Stunde II. nach 24 Stunden									
	hellbraun- rot	grünstich- braunrot	braun	braun	braun	braun	hell- dunkelrot	weinrot	weinrot
AS. I. nach $\frac{1}{2}$ Stunde II. nach 24 Stunden	grünstich- braun	hellbraun	grünstich- braun	schmutzig- grün grün	schmutzig- grün dunkel- braun	schmutzig- grün grünstich- rotbraun	olivgrün hellgrün hellgrün	rotbraun	hellorange braun hellbraun gelb
DS	dunkel- rotbraun	dunkel- rotbraun	rotbraun	grünstich- braun	dunkel- braun	grünstich- rotbraun	hellgrün hellgrün	weinrot hellbraun	gelblich- braun weinrot

sein kann, geht aus den Untersuchungen von AMBRONN¹⁾ KIRCHNER und ZSIGMONDY²⁾ hervor; es kommen hier in erster Linie geschützte Hydrosole und Gele in Frage. Bei der außerordentlich großen Mannigfaltigkeit in der Farbe der Silbersole wäre immerhin zu erwägen, ob nicht auch bei ihnen Verschiedenheiten in dieser Richtung in Frage kommen können. Es kann nach Beobachtungen des Verfassers nicht zweifelhaft sein, daß gewisse Farben infolge einer teilweisen Koagulation entstehen, warum aber zuweilen eine weitere Koagulation unter Farbumschlag vor sich geht, zuweilen jedoch ohne einen solchen ein Absetzen erfolgt, ist nicht zu erkennen.

Das Verfahren der fraktionierten Fällung eines Silbersols, wie es von SVEN ODEN³⁾ angegeben ist, hat bestätigt, daß in einem Ag Hydrosol mit verschiedenen großen Teilchen die Farbe um so mehr von Braun nach Gelb zu sich verändert, je feinere Teilchen in dem Sol übrigbleiben. SVEN ODEN arbeitete mit dem nach CAREY LEA bereiteten kolloiden Silber, das wir innerhalb gewisser Grenzen als „geschütztes“ Silber ansehen müssen, und NH_4NO_3 ⁴⁾ (Siehe Tabelle XI, S. 70)

¹⁾ AMBRONN, Ber d Math phys Kl d Kgl Sächs Ges d W Bd 48, S 613. 1896, und Bd 51, S 18–15 1899

²⁾ KIRCHNER u. ZSIGMONDY, ebenda Bd 54, S 261 1902, und Annal d. Phys IV Folge Bd 15, S 573

³⁾ SVEN ODEN, Ztschr f. phys Chem, Bd 78, S 699 1912

⁴⁾ Es sei noch auf eine Arbeit hingewiesen, welche dem Verfasser erst nach Fertigstellen des Textes zugänglich geworden ist. E WINGEL berichtet in den Kolloidchem Beiheften, Bd 25, seine Untersuchungen „Über die Farbe des kolloiden Silbers unter besonderer Berücksichtigung der Flockungsfarben“. Auch diese Versuche sind nicht mit einem reinen Silberhydrosol vorgenommen, WINGEL benutzte vielmehr vorzugsweise Silbersole nach CAREY LEA, die er teils nach der Citratmethode, teils mittels Dextrin herstellte. Es ist bekannt, daß beide Verfahren ein kolloides Silber liefern, dessen Niederschlag löslich ist, sie müssen also von ihrer Herstellung Beimischungen enthalten, welche den Charakter des Silbersols weitgehend beeinflussen. Da diese Hydrosole in ihrem Verhalten sich den „geschützten“ nähern, kann man die Ergebnisse dieser Versuche nicht ohne weiteres auf die reinen, ungeschützten Silberhydrosole übertragen. Ja es erscheint zweifelhaft, ob man sie in der Weise in Gegensatz zu den Erklärungen der verschiedenfarbigen Silbersole setzen kann, die ZSIGMONDY (Kolloidchemie, 4 Aufl, S 190/91) gibt, wie es Verfasser auf Seite 192/93 seiner Publikation tut.

Tabelle XI

nach SVEN ODEB (Ztschr f physik. Chem Bd 78, S 699)

Die Eigenschaften von Silberhydrosolen verschiedener Teilchengröße.

Bezeichnung der Fraktion	das allgemeine Aussehen in 1 cm dicker Schicht	ultramikroskopische Charakteristik
I. Fr. (0,08—) ²⁾	0,002 % ige Lösungen graugrün, beim Verdünnen mehr bläulila. Konzentrierte Lösungen schwarz. Verdünnte sowohl in DS. als in AS. trüb	die Teilchen erscheinen größer als bei Fr. IV, schwach-rötlich. Teilchendurchmesser zirka 75 μ
II. Fr. (0,11—0,08)	0,01 % ige Lösungen undurchsichtig, 0,002 % ige Lösungen rot bis braunila. Lösungen in DS. klar, in AS. trüb	sichtbare gelbweiße Teilchen von lebhafter Bewegung, Teilchendurchmesser zirka 40 μ
III. Fr. (0,15—0,11)	0,05 % ige Lösungen tiefpurpur, 0,01 % ige Lösungen starke Purpurfarbe, 0,002 % ige Lösungen blaßrosa. Konzentrierte Lösungen in AS schwarz. Verdünnte etwas trübe	0,02 % ige, deutlicher und starker Lichtkegel, dessen einzelne T. an d. Grenze ultramikrosk. Sichtbarkeit liegen. Die Teilchen von gelber Farbe
IV. Fr. (0,25—0,15)	0,05 % ige Lösungen dunkelrot, 0,01 % ige Lsg. scharlach bis orange. Konzentrierte Lösungen in der AS. schwarz. Verdünnte keine Trübung	0,1 % ige Lösungen mit stark. Lichtkegel, welcher infolge Absorption rötlich erscheint. Beim Verdünnen wird der Lichtkegel gelblich. Koagul. wirken wie bei Fr (—0,25)
V. Fr. (—0,25)	0,2 % ige Lösungen tiefbraungelb. Völlig klar in DS. In AS. schwarz. Bei 0,01 % hellgelb und in DS. und AS. völlig klar	0,1 % ige Lösungen mit sehr schwachem Lichtkegel von bläulicher Farbe. Koagulatoren machen die Lichtkegel stärker und lassen dann Submikronen von bläulicher Farbe erscheinen

Verwendet man mit organischen Kolloiden geschützte Präparate, so ergeben sich erheblich kompliziertere Verhältnisse,

²⁾ Aus praktischen Gründen wurde die Tabelle umgestellt. Die Bezeichnung der Fraktion gibt das Verhältnis des Koagulators in Mol zum Volumen des Sols im Liter (SVEN ODEB).

und eine Deutung der Beobachtungen wird außerordentlich erschwert. Aus der tabellarischen Zusammenstellung (S 68) einer Anzahl von Beobachtungsreihen (GUTBIER 1. c.) erkennt man am besten, daß bei der Darstellung eines Silberhydrosols in Gegenwart eines Schutzkolloides dieses für die Farbe des Sols von erheblicher Bedeutung ist. Bei diesen Versuchen wurde 0,1%ige Silbernitratlösung mit frisch bereiteter Hydrazinhydratlösung reduziert.

Gewisse Verwandtschaft mit diesen Versuchen hat das Verfahren, welches LIESEGANG zum Studium der Farben des kolloiden Silbers benutzte, indem er eine Silbernitratlösung mit einer Gelatinelösung mischte und dann mit Hydrochinon reduzierte. Dabei nahm das Gemisch nacheinander die Farben Gelb, Orange, Braun, Oliv, Grünschwarz und schließlich Blauschwarz an. Durch Ausgießen der Flüssigkeit auf Glasplatten und schnelles Trocknen konnte LIESEGANG ¹⁾, ebenso wie LÜPPO-CRAMER ²⁾, die einzelnen Stadien fixieren. Daß bei dem Zustandekommen der einzelnen Farbtöne die Teilchengröße eine Rolle spielt, wie LIESEGANG annimmt, unterliegt wohl keinem Zweifel. Daneben durfte die Gestalt der Submikronen und ihre Lagerung zu einander, sowie die Art der Raumausfüllung (Primär- oder Sekundarteilchen) hierfür von ausschlaggebender Bedeutung sein. Das Reduzieren in Gegenwart eines Schutzkolloides kompliziert die Verhältnisse ganz erheblich, wie auch aus den Beobachtungen von HIEGE ³⁾ und REITSTÖTTER ⁴⁾ (s. u.!) hervorgeht.

PAAL ⁵⁾ reduzierte ein Silberoxydhydrosol in Gegenwart von Protalbin- oder Lysalbinsäure mit ammoniakalischem Hydrazin und erhielt so blaue Silbersole, während ein Zusatz von Ferrocyankalium rubinrote Hydrosole lieferte. Hier sind die Ver-

¹⁾ LIESEGANG, Ztschr. f. wissensch. Photogr. Bd. 14, S. 343 1915

²⁾ LÜPPO-CRAMER, Koll. Ztschr. Bd. 7, S. 99 1910; ebenda Bd. 9, S. 74. 1911, ebenda Bd. 14, S. 190. 1914

³⁾ HIEGE, Inaug. Diss. Göttingen 1914

⁴⁾ REITSTÖTTER, Inaug. Diss. Göttingen 1917.

⁵⁾ PAAL, Ber. Dtsch. Chem. Ges., Bd. 35, S. 2224 1902 u. Ztschr. f. angew. Chem. Bd. 35, S. 601 1912.

hältnisse vollkommen unübersichtlich, denn wir wissen aus PAALS eigenen Arbeiten, daß diese beiden Schutzkolloide selbst stark reduzierend wirken. Wir haben also ein Gemenge, in dem neben Silber kolloides Silberoxyd, ein reduzierend wirkendes Schutzkolloid, ein starkes Reduktionsmittel und ein Elektrolyt enthalten ist, welcher auf Keimbildung resp. Keimwachstum Einfluß ausüben kann.

Der Vollständigkeit halber sei hier noch auf die Arbeiten von LÜPPO-CRAMER¹⁾ sowie von SCHAUM²⁾ zusammen mit LANG und MARX über die Farbe von Photochlorid und kolloidem Silber erwähnt. Zur Herstellung der für diese Untersuchungen erforderlichen Silberhydrosole hat LÜPPO-CRAMER folgende Vorschrift gegeben. Zu je 10 ccm einer 2%igen Gelatinelösung werden abnehmende Mengen „Keimsol“ (von 2,7 bis 0,1 ccm) hinzugesetzt und nach gründlichem Durchmischen je 0,4 ccm einer 10%igen Silbernitratlösung und einer 10%igen alkoholischen Hydrochinonlösung zugefügt. Ferner wurde eine von LUMIÈRE und SEYEWETZ³⁾ angegebene, etwas modifizierte Methode benutzt. 18 g $\text{Na}_2\text{SO}_3 \cdot 7\text{H}_2\text{O}$ und 0,75 g AgNO_3 in 100 ccm Wasser gelöst, bildet die Lösung I, 2 g desselben Na_2SO_3 und 2 g Phenylendiamin in 100 ccm Wasser die Lösung II. Der Gehalt der Versuchsflüssigkeit an Gelatine kann zwischen 0,04 und 0,4% schwanken. Wenn man zu 0,1 ccm „Keimsol“ die nötige Menge Gelatine und 2 ccm der Lösung II zugesetzt hat und dann im Laufe einer Viertelstunde tropfenweise 6 ccm der Lösung I zufügt, bekommt man die Farbenskala Gelb, Gelbrot, Rot, Purpur, Violett, Blau und Blaugrün⁴⁾.

Die Schutzkolloide sind aber noch in anderer Weise von Bedeutung für die Farbe der Silberhydrosole, wie Beobachtungen von VOIGT⁵⁾ zeigen. Als ein besonders günstiges Objekt für diese Untersuchungen erwies sich das Handelspräparat

¹⁾ LÜPPO-CRAMER l. c.

²⁾ SCHAUM u. LANG u. MARX, Koll. Ztschr. Bd. 28, S. 243 u. Bd. 31, S. 64.

³⁾ LUMIÈRE u. SEYEWETZ l. c.

⁴⁾ Siehe auch ZSIGMONDY, Kolloidchemie, 5. Aufl., Kap. 17—22.

⁵⁾ VOIGT, Bioch. Ztschr., Bd. 96, S. 248. 1919, Koll. Ztschr. Bd. 30, S. 243.

„Dispargen“ in seiner ursprünglichen (roten) Form: es ist dies dasselbe, was VOIGT bei seinen früheren Untersuchungen als „R u. Sch-Silber“ bezeichnet. Es zeigte sich nämlich, daß dieses Silbersol auf einen Zusatz von gleichen Mengen verschieden konzentrierter Salzlösungen seine ursprünglich dunkelkarmunrote Farbe in auffallender Weise veränderte. Mit steigendem Salzgehalt durchlief das Silbersol die Farben Dunkelrot, Zinnoberrot, Orange, Strohgelb bis zum ausgesprochenen Hellgelb. Noch auffälliger erscheint der Farbenwechsel des neueren, grünen Präparates, das auf das Hinzufügen von $n/1000$ Salzsäure in verschiedenen Mengen einen Farbumschlag von Grün in Rot zeigt und mit steigender Menge der Salzsäure eine erheblich über den Grad der Verdünnung hinausgehende Aufhellung erfährt. Auch andere geschützte Handelspräparate weisen innerhalb engerer Grenzen derartige Veränderungen des Farbtones auf, wie noch nicht veröffentlichte Versuche ergaben, zugleich war zu erkennen, daß der Grund für diese Farbänderungen in Veränderungen des Schutzkolloides liegt.

ZSIGMONDY¹⁾ hat beobachtet, daß ungeschütztes kolloides Silber, in Gegenwart von Goldkeimen durch Reduktion hergestellt, gelbe bis braune Farbtöne in der Durchsicht aufweisen, solange es vorzugsweise aus Primarteilchen besteht. Im Anschluß daran haben VOIGT und HEUMANN²⁾ mit Hilfe von Silber- und Goldkeimlösungen Silbersole hergestellt, welche sich zum Studium der Ursachen für die verschiedene Färbung von kolloidem Silber besonders gut eignen. Es ist mit diesem Ausgangsmaterial auch möglich, auf Gleichfärbigkeit der Submikronen hinzuarbeiten.

Von besonderer Bedeutung für die Erklärung der verschiedenen Farben des kolloiden Silbers dürften auch die Beobachtungen von HAMBURGER³⁾ sein. HAMBURGER untersuchte eingehend die Niederschläge, welche sich beim Verdampfen von

¹⁾ ZSIGMONDY, Ztschr. f. phys. Chem., Bd. 56, S. 77, 1908.

²⁾ VOIGT u. HEUMANN, Ztschr. f. anorg. Chem. Bd. 164, S. 409, 1927; ebenda Bd. 169, S. 140, 1928.

³⁾ HAMBURGER, Koll. Ztschr. Bd. 23, S. 177, 1918.

Silber im Hochvakuum bilden, und fand, daß diese zuerst eine hellgelbe Farbe zeigten. Es trat dann im Laufe der weiteren Verdampfung eine fortschreitende Verfärbung ein, die Niederschläge wurden orange, rot, violett und schließlich blau. Bei der Untersuchung im Ultramikroskop fand HAMBURGER die roten, violetten und blauen Niederschläge stets gut auflösbar, die gelben dagegen selten. Dementsprechend war auch die Intensität des reflektierten Lichtes bei den gelben Submikronen erheblich geringer als bei den anderen. Bei diesen Niederschlägen, die man mit KOHLSCHÖTTER¹⁾ ebenso wie die Silberspiegel als Kolloide ohne Dispersionsmittel auffassen kann, wird man die Unterschiede in der Farbe nicht ausschließlich auf die verschiedene Größe der Submikronen zurückführen können, wie sie durch reguläres Wachstum herbeigeführt wird, man muß vielmehr auch die Möglichkeit der Bildung von Sekundarteilchen berücksichtigen. Daß tatsächlich das Zusammenstreuen von Submikronen und damit auch eine irreguläre Form der Teilchen für das Zustandekommen gewisser Farben beim kolloidalen Silber eine Rolle spielt, geht aus der Beobachtung HAMBURGERS hervor, daß die Farben der im Hochvakuum durch Zerstauben erhaltenen Niederschläge sich bei der Berührung mit Luft in der Richtung Gelb-Rot-Blau vertiefen. Nach beendeter Verdampfung und erfolgter Abkühlung ist ein reguläres Heranwachsen der Submikronen ausgeschlossen; dagegen können unter dem atmosphärischen Druck die vorher locker aneinander gelagerten Submikronen wohl enger zusammengepreßt werden. Für die Richtigkeit dieser Anschauung spricht neben Beobachtungen an gleichteiligen Silbersolen auch die Tatsache, daß bei den Versuchen HAMBURGERS das Bedecken der Niederschläge mit Kanadabalsam vor dem Öffnen der Vakuumröhre diese Verfärbung verzögert. Der über die Niederschläge ausgegossene Balsam verhindert zunächst ein Zusammenstreuen der Submikronen, bei fortschreitendem Verdunsten seines Lösungsmittels tritt jedoch ein Schrumpfen der Balsammasse ein, das nun seinerseits die Teilchen näher aneinander preßt.

¹⁾ KOHLSCHÖTTER, Koll. Ztschr. Bd. 12, S. 289 1913

Die bisher gemachten Beobachtungen lassen die Annahme gerechtfertigt erscheinen, daß die Farbe des Sols bestimmt wird 1. durch die Teilchengröße, 2 durch die Teilchenform, 3. durch die Dichte der Packung. Darauf fußend ist es uns nur möglich, zunächst folgende Tatsachen festzulegen Ungeschützte Silberhydrosole mit gleichförmigen Teilchen von annähernd gleicher Größe weisen im durchfallenden Licht rein gelbe bis gelbbraune Farben auf, im auffallenden erscheinen sie kaum getruibt, dagegen oft in der Komplementärfarbe opalisierend Die gelben Sole sind sehr feinteilig, der zunehmenden Teilchengröße entspricht ein dunklerer Farbton, dabei geht die Farbe der Beugungsscheibchen vom Violett über Hellblau zum Blaugrün.¹⁾ Hierher gehören in erster Linie die nach der Keimmethode dargestellten Sole, gleichgültig ob sie mit Gold- oder Silberkeimen bereitet worden sind Diese Tatsache ist für die Beurteilung der Bedeutung der Teilchenfarbe und ihrer Abhängigkeit von der Teilchenform nicht ohne Bedeutung. Auf Grund der Tatsachen, die im I. Bande in Kap 21 mitgeteilt worden sind, müssen wir die Au_p -Amikronen als massiv erfüllte annähernd wurfelförmige Gebilde (Oktaeder?) ansehen; von den Ag_p -Amikronen dürfen wir das gleiche annehmen, denn beide Keimarten ergeben die gleichen gelben Sole mit blauen bis grünen Submikronen. Demnach ist der Rückschluß gestattet, daß innerhalb gewisser Grenzen bei der entsprechenden Versuchsanordnung durch reguläres Wachstum entstehende Silbersubmikronen blaue bis blaugrüne Farbe der Ultramikronen, bzw gelbe, gelbbraune, gelbrote Farbtöne der Hydrosole als Charakteristikum aufweisen müssen. Diejenigen Silbersole, welche im auffallenden Lichte eine deutliche, graugrüne, graubraune oder graue Trübung aufweisen, sind niemals so einheitlich und enthalten Teilchen von allen möglichen Farben. Derartige Sole erhält man meist, wenn man ohne Keime arbeitet, und es liegt nahe, eine Abweichung von der regulären Form als Ursache für die Ungleichmäßigkeit der Submikronen anzusehen Die auch an anderer Stelle erwähnte Neigung des Silbers zu irre-

¹⁾ Vergl. Wo. OSTWALD, Grundr d Kolloidchemie I Aufl., S. 222 u. f

gulärem Wachstum sowie gewisse Koagulationsvorgänge, die zur Bildung von Sekundarteilchen führen, werden daran Anteil haben. Weshalb und unter welchen Bedingungen dies eintritt, wieviel im einzelnen Koagulation, Packungsdichte und irreguläres Wachstum dabei bedeuten, ist noch vollständig unerforscht. Man braucht sich nur zu vergegenwärtigen, daß es bei der nötigen Vorsicht wohl gelingt ohne Anwesenheit von Keimen durch Reduktion mittels Formol ein Goldsol mit überwiegend grünen Submikronen zu erzielen, was beim Silber wohl überhaupt nicht möglich ist ¹⁾

Für das eigentümliche Verhalten des Silbers bei der Reduktion mit Wasserstoff nach KOHLSCHÜTTER, das eine eigenartige Abhängigkeit der Farbe von dem Material des Reduktionsgefäßes zeigt, gibt es zunächst ebensowenig eine befriedigende Erklärung, wie für das Auftreten von dunkelgrünen, tiefroten oder blauen Silbersolen in einer Reduktionsreihe.

Wieviel komplizierter liegen nun gar die Verhältnisse, wenn die Reduktion in Gegenwart von Schutzkolloiden vor sich geht, wie dies bei den fabrikatorisch hergestellten Sorten von kolloidem Silber zu sein pflegt¹. Wenn man die Beobachtungen von HIEGE²⁾ und REITSTÖTTER³⁾ auf das Silber überträgt, so ist ja ein reguläres Wachstum der Submikronen in Gegenwart eines Schutzkolloides kaum zu erwarten. Doch scheinen hier Ausnahmen möglich; denn die von VOIGT⁴⁾ durch Bestrahlung in Gegenwart von Gummiarabikumlösung dargestellten Silbersole enthielten vorwiegend blaugrüne Submikronen, die wir einstweilen als durch reguläres Wachstum entstandene und massiv erfüllte Teilchen ansehen.

¹⁾ Die von VOIGT und HEUMANN (l. c.) mit Formol in Gegenwart von größeren Mengen Alkali hergestellten Ag-Sole weichen so stark von allen anderen reinen Silbersolen ab, daß sie nicht hierher gezählt werden können, auch ist es bisher noch nicht gelungen, sie genau zu charakterisieren.

²⁾ HIEGE l. c.

³⁾ REITSTÖTTER l. c.

⁴⁾ VOIGT, Koll. Ztschr. Bd 43, S 30 1927

KAPITEL XI.

Koagulation des kolloiden Silbers.

Bezüglich der Koagulation des kolloiden Silbers kann in weitgehendem Maße auf die Darstellungen in Kap 25 und 26 des ersten Bandes dieser Sammlung Bezug genommen werden; handelt es sich doch um Vorgänge, welche sich im Prinzip nach denselben Gesetzen, wie beim kolloiden Gold abspielen. So können die Ergebnisse einer großen Anzahl mit kolloidem Gold ausgeführter Untersuchungen ohne nennenswerte Abwandlungen auf das kolloide Silber übertragen werden, soweit es sich um theoretische Fragen und um die Deutung beobachteter Erscheinungen handelt. Über die Koagulation des kolloiden Silbers liegen nur wenig systematische Untersuchungen vor, auch ist zu beachten, daß zu diesen vorzugsweise das CAREY LEASCHE Silber benutzt worden ist, das wir nach den heute gültigen Anschauungen nicht als reines, also ganz schutzkolloidfreies kolloides Silber ansehen dürfen. So sind denn die mit diesem Material erhaltenen Resultate nicht ohne weiteres als charakteristisch für das (schutzkolloidfreie) kolloide Silber zu betrachten, und es muß auch an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, daß die Reaktionen kolloider Metalle weitgehend durch schutzkolloidartige Beimengungen beeinflusst werden (ZSIGMONDY).¹⁾

LOTTERMOSER und v MEYER²⁾ fanden, daß CAREY LEASCHES Silber schon durch geringe Mengen der Alkali- und Ammoniumverbindungen der Halogen- und Rhodanwasserstoffsäuren als unlösliches Silber ausgefällt wird. Das Gleiche wird nach ihren Beobachtungen durch noch geringere Mengen von Schwermetallsalzen erreicht; Eisen- und Quecksilberchlorid führte zur Bildung von Chlorsilber. Alkali- und Ammoniumsalze von

¹⁾ ZSIGMONDY, Lehrbuch der Kolloidchemie, 5 Aufl., Bd 1, S 227

²⁾ LOTTERMOSER u v MEYER, Journal f prakt. Chemie, NF Bd 56, S. 246

Sauren, deren Silbersalze löslich sind, bewirken nach ihnen nur eine partielle Ausfällung von unlöslichem Silber, während ein beträchtlicher Teil des ausgeflockten Silbers löslich bleibt. Die Verfasser deuten diese Erscheinung als eine Art von „Aussalzen“. Nach ihren Erfahrungen sind hierzu erheblich größere Salzmengen erforderlich, als von den zuerst angegebenen Elektrolyten, doch bleiben bei gleichen Versuchsbedingungen die benötigten Mengen äquivalent, z. B. für 25 ccm eines 0,1 %igen Ag-Hydrosols je 14 ccm einer Normallösung von Na_2SO_4 , $(\text{NH}_4)_2\text{SO}_4$, KNO_3 , $\text{NaO}(\text{COCH}_3)$. Neben der Konzentration war nach ihren Beobachtungen auch die Dauer der Einwirkung von Bedeutung, so wurde von schwächeren Säuren bei tropfenweisem Zusetzen weniger gebraucht, als im Vergleich zu stärkeren proportional ihrer Affinitätsgröße zu erwarten gewesen wäre.

WOUSTRA¹⁾ arbeitete mit verschiedenen Silberhydrosolen (er verwendete neben solchen nach CAREY LEA resp. PRANGE und nach MUTHMANN auch durch elektrische Zerstaubung nach BREDIG bereitetes kolloides Silber) und weicht in seiner Versuchsanordnung nicht unerheblich von der sonst üblichen ab. Wenn er den verschiedenen Elektrolytlösungen „die gleiche Anzahl Tropfen“ seiner Silberhydrosole zufügt, so schafft er dadurch natürlich ganz andere Verhältnisse, als wenn man umgekehrt verfährt oder gar dem Silbersol die ganze Menge der Elektrolytlösung auf einmal zusetzt. Neben der Beobachtung, daß von den untersuchten Elektrolyten das PbCl_2 als einziges Chlorid nicht zur Bildung von AgCl führte, sondern mit LEASchem Silber einen roten Niederschlag erzeugte, erscheint die Reaktion des MUTHMANNschen Silbers auffallend, das mit PbCl_2 einen roten Farbton annahm, bei langem Schütteln aber unter Umschlag in Grün koagulierte. Ferner machte WOUSTRA interessante Beobachtungen über Wechselbeziehungen zwischen Elektrolytlösungen einerseits und Art der Herstellung und Alter der Silberhydrosole andererseits (S. 619 Tab I).

FREUNDLICH und LOENING²⁾ verwerteten zu ihren Unter-

¹⁾ WOUSTRA, Ztschr f phys Chemie, Bd 61, S 5. 1908

²⁾ FREUNDLICH u LOENING, Koll Chem. Behefte, Bd 16, S 8

suchungen ebenfalls LEAsches Silber Uns interessieren hier zunächst die Flockungswerte, welche die Verfasser für die verschiedenen Elektrolyte bestimmten, als Mittelwert zwischen der Elektrolytmenge, welche vollständige Ausflockung herbeiführt, und derjenigen, die dies gerade nicht mehr vermag (in Millimol ausgedrückt), der Flockungswert entspricht nach ihren Beobachtungen im allgemeinen der Wertigkeitsregel.

Tabelle XII

Flockungswerte γ von Elektrolyten in Gummi arabicum-Silbersolgemischen.

Gummi arabicum mg/L	für γ		
	$\text{NH}_4(\text{NO}_3)$	$\text{Sr}(\text{NO}_3)_2$	$\text{La}(\text{NO}_3)_3$
0	21	0,52	0,026
20	—	0,54	0,037
40	—	0,59	0,047
100	—	0,64	0,079
200	21	0,86	0,21
300	—	1,2	0,58
400	37	1,5	1,16
1000	> 99	8,6	—

Tabelle XIII.

Die Werte der vorigen Tabelle umgerechnet auf den Anfangswert 1,0.

Gummi arabicum mg/L	$\text{NH}_4(\text{NO}_3)$	$\text{Sr}(\text{NO}_3)_2$	$\text{La}(\text{NO}_3)_3$
0	1,0	1,0	1,0
20	—	1,03	1,42
40	—	1,13	1,81
100	—	1,23	3,04
200	1,0	1,65	8,08
300	—	2,31	22,3
400	1,76	2,89	44,6
1000	4,71	16,5	—

Mit Powis¹⁾ nehmen die Verfasser an, daß einwertige Kationen wahrscheinlich die Teilchen nicht genügend zu entladen vermögen, wie dieses bei den zwei- und drewertigen Kationen der Fall ist, und erklären die Koagulation nach Zusatz von einwertigen Kationen durch Dehydratation oder ähnliche Vorgänge.

¹ Powis, Journ. Chem. Soc., Bd 109, S. 734

Tabelle XIV

Flockungswerte γ für $\text{Sr}(\text{NO}_3)_2$ bei verschiedenen Silbersol-Gelatinekonzentrationen.

Gelatinemenge mg/L	Gehalt des Silbersols an Ag g/L		
	0,375	0,75	1,5
0	0,55	0,55	0,55
5	0,46	0,50	—
10	0,22	0,42	0,52
15	0,0 ¹⁾	—	—
20	0,0 ¹⁾	0,28	0,46
30	geschützt	0,0 ¹⁾	—
40	„	0,0 ¹⁾	0,23
50	„	geschützt	0,14
60	„	„	0,0 ¹⁾
80	„	„	0,0 ¹⁾
100	„	„	geschützt

THE SVEDBERGS²⁾ Untersuchungen sind ebenfalls an LEASchem Silber vorgenommen. Es gelang ihm, das sehr ungleichteilige Silberhydrosol durch fraktionierte Fällung (siehe S 70) mittels NH_4NO_3 -Lösung in eine Anzahl von einigermaßen gleichteiligen Fraktionen zu zerlegen, deren letzte in Farbe des Sols und der Beugungsscheibchen etwa einem guten Ag-Hydrosol nach der Keimmethode entsprach.

Die Koagulationsversuche von PAPPADA³⁾ wurden in erster Linie mit kolloidem Silber ausgeführt, das durch elektrische Zerstäubung gewonnen worden war, und ergaben keine wesentlichen Abweichungen von den bisher mitgeteilten Beobachtungen. PAPPADA fand die Abhängigkeit des Koagulationsvermögens von der Wertigkeit bestätigt, und stellte für die (am wenigsten wirksamen) einwertigen Kationen die von anderen auch für kolloides Gold gefundene Fällungsreihe $\text{H} > \text{Cs} > \text{Rb} > \text{K} > \text{Na} > \text{Li}$ auf. Das Zustandekommen der Koagulation stellt sich PAPPADA in der Weise vor, daß die diffundierenden Ionen der Elektrolyte gegen die Kolloidteilchen stoßen und deren Bewegung (Brownsche) beeinflussen. Die weniger schnell diffundierenden Na- und Li-Ionen führen nach

¹⁾ Bedeutet. Fleckt von selbst.

²⁾ THE SVEDBERG, Ztschr. f. phys. Chemie, Bd 79, S 699 1912.

³⁾ PAPPADA, Koll. Ztschr., Bd. 9, S 265 1911

seiner Anschauung in der Zeiteinheit weniger und schwachere Stöße gegen die Submikronen aus, als die schneller diffundierenden Cs-, Rb- und K-Ionen. Zu den Ansichten des Verfassers, die gewissen Widerspruch herausfordern, gehört auch die folgende „Wird die BROWNSche Bewegung des Teilchens nicht beeinflusst, so kann es nach meiner Ansicht die elektrische Doppelschicht nicht neutralisieren und verbleibt in kolloidem Zustande.“ Hier durften Ursache und Wirkung nicht auseinander gehalten sein. Über das „Koagulum“ berichtet PAPPADA, daß er es bei Silber stets pulverig und fast immer von schwarzer Farbe fand, daß er aber bei der Koagulation durch Nitrate und Sulfate einen Niederschlag von tiefdunkelroter Farbe erzielte.

Die ersten Untersuchungen über die Koagulation eines schutzkolloidfreien und praktisch gleichteiligen Silberhydrosols sind von VOIGT und HEUMANN¹⁾ angestellt worden, wobei sie ihr Augenmerk neben anderen Erscheinungen auf die bei der Koagulation auftretenden Farben richteten. Zugleich haben sie in W zuerst versucht, über den Einfluß des Herstellungsverfahrens eines Silbersols auf den Koagulationsvorgang Aufschluß zu geben. Ein prinzipiell wichtiger Unterschied zwischen dem kolloiden Gold und kolloiden Silber tritt schon bei den ersten Koagulationsversuchen zutage: der Koagulationsvorgang verläuft beim Gold praktisch unabhängig von der Natur des hierzu verwendeten Elektrolyten über die Farben Rot — Purpur — Violett. Bei der Koagulation des kolloiden Silbers treten aber ganz verschiedene Farben auf, die offenbar in Beziehung zu der Natur des angewandten Elektrolyten stehen; wir werden später sehen, daß auch noch andere Bedingungen dabei in Frage kommen. Von den in der Tabelle XV (S 83) zusammengestellten Beobachtungen erscheint besonders die zweite senkrechte Reihe von Bedeutung, weil sie die Farbunterschiede bei der Koagulation desselben Silberhydrosols mit einer größeren Anzahl von Elektrolyten erkennen läßt, auch in der ersten senkrechten Reihe treten diese Verschiedenheiten bei einer kleineren Anzahl von

¹⁾ VOIGT u HEUMANN, Ztschr f anorg Chem, Bd. 173, S 27 1928.

Versuchen noch deutlich genug zutage. Überblickt man die ganze Zusammenstellung, so treten zwei Farbskalen auf, von denen die eine von Gelb über Grün, die andere von Gelb über Rosa verläuft und entweder in Violett oder in Braungrün bzw Grün endet. Interessant ist aber, daß auch die Darstellungsweise der einzelnen Silbersole nicht ohne Einfluß auf die Farbe bei der Koagulation zu sein scheint, besonders klar tritt dies bei den Versuchen mit Na_2SO_4 und Na_2HPO_4 zutage. Man könnte versucht sein, die vom Reduktionsprozeß stammenden Beimengungen dafür verantwortlich zu machen, doch lassen sich die unter Verwendung von Na_2SO_4 gemachten Beobachtungen dagegen anführen. Das mit Ag_p -Keimen durch Reduktion mit Hydrazinsulfat gewonnene Silberhydrosol koaguliert nicht nur anders als das mit atherischer Phosphorlösung oder Hydrazinsulfat ohne Keime dargestellte, sondern es unterscheidet sich auch durch die Farbenskala deutlich von dem in gleicher Weise mit Au_p -Keimen bereiteten. Diese Beobachtungen könnten wohl zur Annahme bestimmter verschiedener Wachstumstendenzen für die Ag-Submikronen führen — ohne uns allerdings über deren Ursachen Klarheit zu geben —, für die auch andere Erfahrungen zu sprechen scheinen.

Die Erfahrung hat gelehrt, daß über eine bestimmte ziemlich niedrige Konzentration hinaus Silber- und Goldhydrosole nicht haltbar sind, sie koagulieren, wenn der Teilchenabstand ein bestimmtes Mindestmaß unterschritten hat, um so mehr, als mit der zunehmenden Menge der kolloid zerteilten Substanz auch die Konzentration der bei der Herstellung entstehenden elektrolytartigen Reaktionsprodukte zunimmt (vgl. Bd I, S. 146—49). Doch sind auch Fälle bekannt, in denen der Teilchenabstand und die Ag-Konzentration unverändert bleiben und dennoch eine Koagulation eintritt, so z. B. infolge langdauernder Dialyse. Bei den geschützten Silberhydrosolen spielt eine Verminderung des Teilchenabstandes, soweit ersichtlich, keine Rolle, lassen sie sich doch sogar vollkommen eintrocknen, ohne die Fähigkeit einzubüßen, jederzeit in Wasser wieder in feine Zerteilung zu gehen. Dagegen vertragen keineswegs alle geschützten Silberhydrosole ein beliebig weitgehendes Verdün-

Tabelle XV. Koagulation der Silberhydrosole nach verschiedenen Darstellungsmethoden

	Ag ₂ N ₂ H ₂ O mit Auf 125 cm ³ Ag ₂ O + 0,5 cm ³ Auf + 20 cm ³ Hydrat. Ag ₂ O hydrat 0,06 % grüne, kaum rote Teilchenzahl 281,5 in 281 μ ²	Ag ₂ N ₂ H ₂ O mit Agp 125 cm ³ Ag ₂ O + 1,5 cm ³ Agp + 20 cm ³ Hydrat. Ag ₂ O auf Na ₂ CO ₃ aufgekocht 12 cm ³ Agp + 1,5 cm ³ HCHO (7,50) amiskrosko- pisches Sol	AgCHO mit Agp [125 cm ³ Ag ₂ O-Lsg 0,001 % + 0,5 cm ³ Na ₂ CO ₃] aufgekocht + 120 cm ³ Agp + 1,5 cm ³ HCHO (7,50) amiskrosko- pisches Sol	Agp-Sol mit Phosphor Agp
Elektro- lyt- lösungen	Ag ₂ N ₂ H ₂ O mit Auf 125 cm ³ Ag ₂ O + 0,5 cm ³ Auf + 20 cm ³ Hydrat. Ag ₂ O hydrat 0,06 % grüne, kaum rote Teilchenzahl 281,5 in 281 μ ²	Ag ₂ N ₂ H ₂ O mit Agp 125 cm ³ Ag ₂ O + 1,5 cm ³ Agp + 20 cm ³ Hydrat. Ag ₂ O auf Na ₂ CO ₃ aufgekocht 12 cm ³ Agp + 1,5 cm ³ HCHO (7,50) amiskrosko- pisches Sol	AgCHO mit Agp [125 cm ³ Ag ₂ O-Lsg 0,001 % + 0,5 cm ³ Na ₂ CO ₃] aufgekocht + 120 cm ³ Agp + 1,5 cm ³ HCHO (7,50) amiskrosko- pisches Sol	Agp-Sol mit Phosphor Agp
PbCl ₂	gelb, rosa, rot, graurot	gelb, rosagegelb, rosa, weißtrübrosa	gelb, rosagegelb, trüb- gelbbrosa	gelb, rosagegelb, rosa- weißtrüb
Na ₂ SO ₄	gelb, gelbgrün, grün	gelb, rosagegelb, grau- rosa	gelb, rosagegelb, rosa, rosaviolett	gelb, rosa, violett, violettblau, grünblau
NaNO ₃	gelb, schmutzig gelb- grün	wie mit Na ₂ SO ₄	gelb, rosagegelb, rosa, rosaviolett	gelb, hellgelb, gelbgrau
NH ₄ CNS	gelb, graugelb, fast grau	gelb, hellgelb, grau- gelb	gelb, hellgelb, grau- gelb, grüngraugelb	gelb, rosa, rosaviolett, blauviolett, grünlichblau
KBr	gelb, grün, graugrün	gelb, rosagegelb, grau- gelb	gelb, hellrosagegelb, trübgrau	gelb, hellgelb, gelbgrau
NaCl	gelb, weißgrün, schmutzig grau	gelb, rosagegelb, gelb, violett, grau	gelb, hellrosagegelb, trübgrau	gelb, rosa, rot, rotviolett, blauviolett, grünblau
NH ₄ NO ₃	gelb, grün, graugrün	gelb, rosagegelb, grau- rosa	gelb, rosagegelb, rosa, violettrosa (keine weit Farbenänderung)	gelb, rosa, rosaviolett, blauviolett, grünblau
NaNO ₂	gelb, gelbgrün, oliv- grün, grüngrau	—	gelb, rosagegelb, rosa, rosaviolett	gelb, rosa, rotviolett, blauviolett, grünblau
Na ₂ HPO ₄	gelb, rosa, rot, violett, grünblaugrau	—	gelb, rosagegelb, rosa, rosaviolett	gelb, rosa, rotviolett, blauviolett, grünblau
* Al ₂ (SO ₄) ₃	gelb, rosagegelb, grau	gelb, rosagegelb, violett- rosa, violettgrau	gelb, rosagegelb, grau- rosagegelb	gelb, rosa, rot, violett- rot, grauweiß
H ₃ PO ₄	gelb, rosagrau, gelb, grau	gelb, rosagegelb, rosa, granrosa, grau	gelb, hellgelb, grau- gelb	gelb, rosagegelb, violett- rosa, hellgrau

nen VOIGT¹⁾ hat diese Verhältnisse an zwei Handelspräparaten studiert, die Tabelle gibt eine kurze Zusammenstellung der Beobachtungen. Zum Verständnis derselben sei bemerkt, daß beide Präparate zu medizinischen Zwecken in doppelter Form in den Handel gebracht werden, einmal als Trockenpräparat, außerdem auch in Lösung. Beim Kollargol macht die Fabrik schon darauf aufmerksam, daß nur eine 12 %ige Lösung länger unverändert haltbar sei, vom Dispargen wird eine 2 %ige Lösung in Ampullen abgegeben, die zuweilen etwas Bodensatz aufweist. Als Schutzkolloide dienen bei beiden Eiweißabbaukörper, das trockene Kollargol enthält etwa 12 %, das Dispargen dagegen etwa 65 % Schutzkolloid.

Tabelle XVI

Kollargol.

12 % unverändert,
2 % nach 48 Stunden deutlich abgesetzt, schmutzig elfenbeinfarben,
0,2 % ebenso.

0,2 % Kollargol + H ₂ O		Bodensatz innerhalb 12 Stunden	später
0,5 ccm	2	deutlich	überall deutlich, anscheinend ziemlich gleich- mäßig, schmutzig elfenbeinfarben
	4		
	6		
	8	schwach	
	10		
	12		
	16		
20	nicht erkennbar		

Dispargen.

2 % nach 48 Stunden geringer Bodensatz, schwarzgrün,
0,2 % stark abgesetzt, ebenso.

0,2 % Dispargen + H ₂ O		Bodensatz innerhalb 12 Stunden
0,5 ccm	2	vollständig ausgefallen, schwarz- grün
	4	
	6	
	8	
	10	
	12	
	16	
20		

¹⁾ VOIGT, Koll. Ztschr. Bd 41, S 271 1927

Wenn also bei so gut und ausgiebig gegen Elektrolytfällung geschützten Silberhydrosolen das Verdünnen mit destilliertem Wasser mehr oder weniger deutlich ein Ausflocken bedingt, so muß man als wahrscheinlich annehmen, daß infolge des verschiedenen Zerteilungszustandes von Eiweißkörpern (des Schutzkolloides) in Salzlösungen verschiedener Konzentration eine Elektrolytverarmung hier eine Rolle spielt. Das ist tatsächlich der Fall, denn die folgende Tabelle zeigt die Wirkung der Verdünnung bei gleichbleibender Silber- und Elektrolytmenge.

Tabelle XVII

n/10. NaCl	H ₂ O ccm	1% Dispargen ccm	Farbe	Koagulation
1	0	0,5	Unschlag von grün nach braun- rot	Flüssigkeit bleibt klar, kein Boden- salz
1	1	0,5		
1	3	0,5		
1	5	0,5	} sofort bilden sich gröbere schwarzgrüne Flocken	} etwa $\frac{3}{4}$ d. Ag setzt zieml. schnell ab alles Ag füllt schnell aus Flüssigkeit wasserklar
1	7	0,5		
1	9	0,5		
1	11	0,5		
1	13	0,5		
1	15	0,5		

Auch diese Beobachtungen zeigen deutlich, wie komplizierte Gebilde die geschützten Silberhydrosole sind. Sie dürften auch beweisen, daß die mit einem derartigen Hydrosol gemachten Erfahrungen nicht ohne weiteres auf andere, oder gar auf reine Silberhydrosole übertragen werden dürfen.

KAPITEL XII.

Organosole.

Eingehendere Untersuchungen über Organosole liegen mit Ausnahme einer Veröffentlichung von SCHNEIDER, auf die noch zurückzukommen ist, meines Wissens noch nicht vor, dagegen finden sich in der Literatur einige Angaben zur Darstellung von solchen. Im Jahre 1892 berichtete SCHNEIDER¹⁾, daß er ein Alkosol des Silbers in der Weise gewonnen habe, daß er ein Silberhydrosol 27 Tage lang gegen absoluten Alkohol diffundieren ließ. Schon in einer Schicht von 2 mm Dicke war dieses Alkosol undurchsichtig, bei genügender Verdünnung zeigte es im durchfallenden Lichte eine chlorophyllgrüne Farbe, während es im auffallenden violettbraun und trübe erschien. Ferner empfiehlt er, CAREY LEASches Silber mit absolutem Alkohol auszufallen und mittels PASTEURScher Porzellanröhren abzusaugen, dabei setzt sich nach seiner Beobachtung das kolloide Silber in Form einer bronzefarbenen Kruste an den Wänden der Porzellanröhren ab und ist dann sowohl in Wasser, wie in absolutem Alkohol löslich. 1894 berichtet SCHNEIDER²⁾ über Versuche betreffs der Koagulation des Silberalkosols. Als Hinweis für erneute Untersuchungen, die am besten unter Verwendung eines wirklich reinen und gleichteiligen Silberhydrosols als Ausgangsmaterial anzustellen wären (etwa mit Hydrazinhydrat ohne Alkali in Gegenwart von Goldkeimen bereitetes, vgl S 40) sei hier eine kurze Zusammenstellung seiner Beobachtungen gegeben. Indem er 1 ccm des Alkosols mit 5 ccm der zu prüfenden Flüssigkeit zusammenbrachte, erhielt er sofort Koagulation mit Isopropylalkohol, normalem und sekundärem Butylalkohol, Trimethylkarbinol, Heptylalkohol, Oktyl- und Allylalkohol, Erythrit, Oktan, Amylen, For-

1) SCHNEIDER, Ber Dtsch Chem Ges 1891, S 3370

2) SCHNEIDER, Ztschr f. anorg Chem Bd 7, S 339 1894

maldehyd, Azeton, Athylather, Eisessig, Benzol, Benzylalkohol, Metakresol, Triäthylamin, Dimethylanilin, Diäthylanilin, Chinolin. Erst nach Stunden führen bei der geschilderten Versuchsanordnung Trimethylamin und Pyridin Koagulation herbei, während ohne Wirkung bleiben Propyl-, Isobutyl-, Cetylalkohol, letzterer in alkalischer Lösung, ferner tertiärer Butylalkohol, Äthylen, Glycerin und Phenol.

THE SVEDBERG¹⁾ empfiehlt die elektrische Zerstäubung von metallischem Silber in Alkohol, sein Schuler NORDENSON²⁾ erhielt durch Bestrahlen von Silberplatten in Methyl- und Äthylalkohol sowie in Azeton Silberorganosole, die jedoch von geringer Haltbarkeit waren (siehe Kap. III).

Die Vorschrift zur Darstellung eines Silberorganosols unter Verwendung von Wollfett stammt von AMBERGER³⁾, der eine hochprozentige wässrige Silbernitratlösung mit Wollfett verrührt und über Silberoxyd (nach Zusatz von NaOH-Lösung) die Reduktion durch Stoffe, die im Wollfett vorhanden sind, sich vollziehen läßt. —

Der Vollständigkeit halber sei hier noch erwähnt, daß folgende Patente auf die Darstellung von Organosolen erteilt worden sind: Schweizer Patent Nr. 98183, Österreichisches Patent Nr. 101031, Deutsches Reichspatent Nr. 432717 Kl. 30 h und ein Amerikanisches Patent Nr. 1527869. Schließlich kann das durch Deutsches Reichspatent Nr. 388369 Kl. 12g geschützte Verfahren auch zur Darstellung von Organosolen verwendet werden.

Ob z. B. die Oleosole des Silbers, wie sie unter anderem von der Chem. Fabrik v. HEYDEN in Radebeul fabrikmäßig hergestellt werden, zu therapeutischen Zwecken Verwendung finden können, ist meines Wissens noch nicht untersucht worden. Die mit Kollargolsalbe gemachten Erfahrungen (siehe Kap. XIII) lassen dies wohl möglich erscheinen.

¹⁾ THE SVEDBERG, „Herstellung koll. Lösungen“, Steinkopf Verl. Dresden 1909, ders., Beibl. z. Ann. d. Physik Bd. 84 S. 1070 1910.

²⁾ NORDENSON, Koll. Beibl. Bd. 7, S. 110 1915.

³⁾ AMBERGER, Koll. Ztschr. Bd. 11, S. 97. 1912.

KAPITEL XIII.

Medizinisch-Biologisches.

Ehe wir uns nun der Darstellung der praktischen Verwendung des kolloiden Silbers in Biologie und Medizin zuwenden, dürfte es angezeigt erscheinen, einen Augenblick bei der Frage zu verweilen, wodurch die allgemeine Bevorzugung eben dieses Metalles gegenüber dem doch an sich für wissenschaftliche Untersuchungen zweifellos erheblich geeigneteren kolloiden Golde bedingt ist. Daß Silbersalze verschiedener Art bereits seit langer Zeit in der Medizin verwendet werden, ist ja bekannt, und so war denn der „ungiftigen Silberlösung“ (Credé) von vornherein ein beträchtliches Interesse gesichert. Da sich auch die mikroskopische Technik des salpetersauren Silbers bereits lange für gewisse Zwecke bediente, so lag es nahe, daß auch von dieser Seite her Versuche mit dem neuen Präparat angestellt wurden. Waren also in dieser Hinsicht die Vorbedingungen für eine allseitige Bearbeitung und Erprobung des kolloiden Silbers erfüllt, so wurden sie noch weiter begünstigt durch Tatsachen, deren Bedeutung nicht zu unterschätzen ist. Zunächst war kolloides Silber im Handel zu haben, man war also nicht darauf angewiesen, sich das Material für seine Untersuchungen in mühsamer Arbeit selber herzustellen, die Sache war also erheblich einfacher, als etwa bei Arbeiten mit kolloidem Gold. Außerdem kam aber hinzu, daß man sich vielfach, in den ersten 10 bis 15 Jahren wohl überhaupt nicht über die tatsächlichen Verhältnisse klar war und mit dem kolloiden Silber als etwas Bekanntem und Wohldefiniertem arbeitete, wie man sich auch später vielfach wichtigen Beobachtungen einzelner Forscher verschloß und es unterließ, sich über die Natur seines Versuchsmateriales Klarheit zu verschaffen.

Wir finden infolgedessen Anschauungen, die auch zur Zeit der Veröffentlichung durchaus als abwegig bezeichnet werden

mußten, in zahlreichen Arbeiten, wichtige Angaben fehlen oder sind so nebensächlich behandelt, daß es nicht möglich ist, sich von der Versuchsanordnung eine Vorstellung zu machen, geschweige denn, darauf weiter zu bauen. Zur Charakterisierung von Handelspräparaten ist ein Weg erst in den letzten Jahren von VOIGT¹⁾ angegeben worden, bei welchen neben dem Metall auch das Schutzkolloid berücksichtigt wird. Wie sehr dieses bisher vernachlässigt wurde, wird sich weiterhin bei der Darstellung verschiedener Versuche zeigen. In kaum einer der vielen Mitteilungen über biologische, diagnostische oder therapeutische Verwendung findet sich ein ausdrücklicher Hinweis darauf, daß es sich bei dem Material um ein geschütztes kolloides Silber handelt, und daß dessen Reaktion bei diesen Versuchen weitgehend durch die Natur und die Menge des beigefügten Schutzkolloides bedingt wird. Dementsprechend sind auch die Folgerungen, die aus den oft sehr fleißigen Arbeiten gezogen werden, für die Kenntnis des „kolloiden Silbers“ als solche gänzlich unbrauchbar, und jeder Versuch, sie dafür nutzbar zu machen, muß scheitern. Daneben finden sich aber auch Veröffentlichungen, welche ohne jede Vorstellung von kolloidchemischen Verhältnissen unternommen worden sind und außerordentlich viel Schaden anrichten können. Es ist hier nicht der Ort, alle derartigen Fehler aufzudecken und kritisch zu besprechen, doch erscheint es angezeigt, ein paar Beispiele zu bringen.

FR. WISCHER²⁾ berichtet 1915 über „kolloidales Silber für Injektionszwecke“ offenbar in der Absicht, die richtige Einstellung gegenüber Präparaten von kolloidem Silber für therapeutische Zwecke zu fördern. Dieses an sich durchaus erfreuliche Bestreben wird aber durch eine Reihe von Irrtümern vereitelt. So schreibt der Verfasser z. B. „Je mehr Schutzkolloid ein Suspensoid enthält, desto stabiler sind seine Sole“. Es erscheint hiernach so, als ob die in ihrer Schutzwirkung so verschiedenen

¹⁾ VOIGT, Koll. Ztschr. Bd 29, S 91 1921, Bd 30, S 243 1922, Bd 34, S 383 1924, Bd. 41, S 271 1927, Bd 43, S 30 1927 — Broch Ztschr. Bd. 96, S 248 1919 — Dtsch militärärztl Ztschr 1917, H 21/22

²⁾ WISCHER, Pharmac Post. 1915.

Schutzkolloide (vergl. Goldzahl!) sich annähernd gleich waren und ferner, als ob gewissermaßen die Schutzwirkung mit einer Erhöhung der inneren Reibung mehr oder weniger identisch wäre. Der folgende Satz spricht dies denn auch direkt aus „Je visköser ein Schutzkolloid ist, desto mehr Teilchen wird es imstande sein, in kolloidaler Schwebelage zu erhalten“ Wir finden hier also nicht nur eine durchaus nicht zutreffende Beziehung zwischen Schutzwirkung und Viskosität behauptet, sondern außerdem Stabilisierungsmittel und Schutzkolloid miteinander verwechselt, ganz abgesehen von dem Einführen des wenig passenden Ausdruckes „kolloidale Schwebelage“ In der von WISCHER gewählten Fassung muß auch der folgende Satz als unrichtig beanstandet werden „Eine wichtige medizinische und pharmazeutische Eigenschaft der kolloiden Metalle ist noch folgende Die durch Fällung gewonnenen kolloidalen Metalle sind reversibel, — — — dies ist bei den mittels elektrischer Zerstaubung erzeugten Präparaten nicht der Fall, sie sind irreversibel“ Hier handelt es sich offenbar um verschiedene „Handelspräparate“, welche der Verfasser untersucht hat, ohne sich zu vergegenwärtigen, daß die von ihm beobachtete Verschiedenheit hauptsächlich durch Schutzkolloide bedingt ist

In einem Aufsatz von W. CARL¹⁾ findet sich folgender Satz „Die Vorschrift, NaCl erst kurz vor dem Gebrauch der kolloidalen Silbersuspension zuzusetzen, findet darin ihre Begründung, daß durch längeres Verweilen von Eiweißsuspension in Salzlösungen das Eiweiß ausfällt. Durch die Ausfällung des Eiweiß würde das Metallkolloid seine Schutzkraft verlieren — — —“ Hier finden wir zunächst eine glatte Umkehrung der bisher allgemein anerkannten Anschauung über Schutzwirkung, daneben aber auch ein Verkennen eines Vorganges, auf den unter anderen VOIGT²⁾ schon vor Jahren hingewiesen hat Es tritt bei Zusatz einer doppelt physiologischen Kochsalzlösung zu den im Handel vorkommenden geschützten Silberhydrosolen stets eine merkliche Teilchenvergrößerung auf, die aber absolut nichts mit einer Ausfällung der als Schutzkolloid dienenden

¹⁾ CARL, Mediz Klin Bd 15, S 170 1919

²⁾ VOIGT, Ther Mon 1914 Sept.

Eiweißsubstanz durch Kochsalz zu tun hat. — Ebenso muß es als irreführend bezeichnet werden, wenn PLEHN¹⁾ in der „Therapie der Gegenwart“ von 1921 schreibt: „Die feine Verteilung (des koll Silbers) wird durch chemische oder elektrische Zerstaubung erreicht und die Teilchen werden durch ein Schutzkolloid — meist Gummizusatz — daran verhindert, zu verklumpen und sich niederzuschlagen. Das Schutzkolloid umgibt die einzelnen Silberpartikel mit einer dünnsten Schicht und stabilisiert das Suspensoid gegenüber der Salzwirkung der Körpersäfte. Bei den anderen, namentlich den auf elektrischem Wege hergestellten Präparaten ist die Größe der Teilchen so gering, daß die abstoßende Wirkung ihrer negativen Ladung genügt, um sie dauernd in Schwebelage zu halten, und es deshalb, wenn überhaupt, so doch nur geringster Mengen Schutzkolloid bedarf.“ Durch chemische Zerstaubung kann man kolloides Silber nicht herstellen, es sei denn, daß es sich um das Anätzen eines koagulierten Hydrosols — also um eine Art Peptisation — handelt. Abgesehen davon, daß die meisten Handelspräparate nicht mit Gummi arabicum, sondern mit Eiweißabbauprodukten geschützt werden, und der Ausdruck „stabilisieren“ hierfür nicht zutrifft, auch die Salzwirkung der Körpersäfte“ als koagulationsförderndes Moment nicht allein in Frage kommt, bleibt nach den Verf. Erfahrungen kein Handelspräparat durch Blutserum ganz unbeeinflusst. Daß schließlich die durch elektrische Zerstaubung gewonnenen Präparate von kolloidem Silber überhaupt keines oder nur des Zusatzes geringster Mengen von Schutzkolloiden bedürfen, ist ebenfalls nicht zutreffend; vor allem ist dabei die ganz verschiedene Konzentration zu berücksichtigen.

Wie schon bemerkt, sind die meisten Arbeiten über die biologische und therapeutische Wirkung kolloiden Silbers wissenschaftlich kaum auszuwerten, weil die Resultate eben nur für das z. Zt. der Versuche vorliegende Material Gültigkeit haben, das aber selber nicht genügend charakterisiert ist. Wir sind also in den allermeisten Fällen überhaupt nicht in der Lage, frühere Beobachtungen nachzuprüfen. Dennoch sollen

¹⁾ PLEHN, Ther d Gegenw Bd 62, S 248. 1921.

die wichtigsten Publikationen hier kurz zusammengestellt werden, denn es wurde sich lohnen, an sie anknüpfend mit wohlcharakterisierten Silberhydrosolen die Probleme erneut in Angriff zu nehmen

FOA und AGGAZZOTTI¹⁾ verglichen elektrisch zerstäubtes Silber verschiedener Teilchengröße und Kollargol in Bezug auf ihre biologischen Wirkungen miteinander. Bei diesen Versuchen muß beachtet werden, daß Hunde verhältnismäßig leicht nach intravenöser Injektion von kolloidem Silber in feiner Zerteilung Lungenödem bekamen, bei größeren Teilchen jedoch Nephritis, Phosphat- und Albuminurie. Von Interesse ist ferner, daß sie durch wiederholtes Einspritzen kleiner Dosen eine Toleranz für das Doppelte der tödlichen Menge erzielen konnten²⁾, jedoch ist leider nicht untersucht worden, weshalb überhaupt kolloides Silber intravenös injiziert tödlich wirken kann. GOMPEL und HENRI³⁾ suchten spektrographisch das injizierte kolloide Silber nachzuweisen, AXENFELD⁴⁾ beobachtete, daß Blut auf Kollargol stark fallend wirkte, ebenso Hamoglobin, während Serum eine deutliche Schutzwirkung hatte, CORSALETTI⁵⁾ benutzte Kollargol zur Unterscheidung von Flexoren und Extensoren. ASCOLI⁶⁾, BOURGUIGNON⁷⁾, PORTIG⁸⁾ und FEDELI⁹⁾ berichten über Hamolyse durch geschützte Silberhydrosole, während CARL¹⁰⁾ feststellte, daß wenigstens Elektrokollargol in der Blutbahn nicht hamolytisch wirkte. ASCOLI und IZAR¹¹⁾ berichten über Steigerung der Leberautolyse durch kolloides Silber, auch beobachten sie eine vermehrte Harnsaureausscheidung nach

1) FOA u AGGAZZOTTI, Biochem Ztschr. Bd. 19, S. 1 1909

2) Vergl. auch KOLLE, Med. Klin. Bd. 16, S. 355 1920 (Kollargol steigert auch die Toleranz gegen Salvarsan)

3) GOMPEL u HENRI, Comptes rend. Bd. 61, S. 362 u. 388. 1905,

4) AXENFELD, Zentralbl. f. Physiol. Bd. 22, S. 727 1908,

5) CORSALETTI, Gaz. Op. 1911, Bd. 32, S. 243

6) ASCOLI, Kolloid Ztschr. Bd. 5, S. 186 1909, Compt. rend. de la Soc. de Biol. séance 13/6 1908

7) BOURGUIGNON, Thèses médic. Paris 1907

8) PORTIG, Inaug.-Diss. Leipzig 1909

9) FEDELI, Arch. di Pharm. experiment. Bd. 22, S. 199 1916

10) CARL, Med. Klinik, Bd. 15, S. 170 1919

11) ASCOLI u IZAR, Berlin klin. Wschr. 1907, Nr. 4.

intravenöser, rektaler und oraler Zufuhr von elektrisch zerstaubtem Silber, das mit 0,03 % Gelatine geschützt war, während ungeschütztes kolloides Silber ohne Wirkung blieb. Nach PINCUSOHN¹⁾ verstärkt durch elektrische Zerstaubung dargestelltes kolloides Silber (und andere kolloide Metalle) die Wirkung des Trypsins STERN und POENGEN²⁾, auch ELLINGER³⁾ studierten die Reaktion des Kollargols mit Liquor cerebros spinalis und glaubten etwas der Goldsolreaktion Gleichwertiges gefunden zu haben.

VOIGT⁴⁾ untersuchte das Verhalten von Kollargol und Dispargen beim Zusammenbringen mit Salzlösungen und Blutserum. Das rote (im Gegensatz zu dem jetzt gewöhnlich im Handel erhältlichen grünen) Präparat erwies sich zu derartigen Versuchen als besonders geeignet, weil es seine Farben innerhalb weiter Grenzen zu wechseln vermag (Vergl. Kapitel X, „Farbe des kolloiden Silbers“!) Ohne hier auf die Bedeutung des Schutzkolloides für den Ausfall derartigen Proben näher einzugehen, sei nur bemerkt, daß man gut tut, zunächst wenigstens alle Farbänderungen als ein Zeichen für die Reaktion des Schutzkolloides, das kolloide Silber hingegen nur als Indikator zu betrachten. Von den dort mitgeteilten Beobachtungen sei eine besonders interessante erwähnt. Einem Gesunden, der zu Immunsierungszwecken eine Aufschwemmung von Typhusbazillenkultur intravenös injiziert erhielt, entnahm VOIGT I unmittelbar vor der Injektion, II zwei Minuten nach derselben und III 24 Stunden später je eine Blutprobe und prüfte das daraus gewonnene Serum mit Kollargol und Dispargen. In der von VOIGT gewählten Versuchsanordnung (steigende Verdünnung des Serums mit 0,0625 prozentigem Kollargol oder 0,04 prozentigem Dispargen) zeigten diese drei Serumproben deutliche Verschiedenheit untereinander. Die folgende Tabelle gibt den Befund bei den drei Serumproben etwa 16 Stunden nach dem Verdünnen mit dem Silbersol.

¹⁾ PINCUSOHN, Biochem. Ztschr., Bd. 40, S. 207.

²⁾ STERN u. POENGEN, Berlin klin. Wschr., Bd. 57, S. 270, 1920.

³⁾ ELLINGER, Ztschr. f. physiol. Chem., Bd. 116, S. 245, 1921.

⁴⁾ VOIGT, Bioch. Ztschr., Bd. 96, S. 248, 1919.

Tabelle XVIII.

Drei Proben Blutserum 16 Stunden nach dem Verdünnen.

verdünnt auf 1/x	a mit Dispargen 0,04 o/o			b mit Kollargol 0,0625 o/o		
	I.	II.	III.	I	II	III.
1/10	hellkarmunrot, lecht getrübt	gelbrof, heller als Ausgangs- lösung	hellrubunrot	braungelb, klar	dunkelzinnber- farben, trübe, etwas abgesetzt	gelbbraun, mäßiger Boden- satz
1/20	hellkarmunrot, mäßig trübe	hellrot, geringer Bodensatz	ebenso, jedoch heller	braungelb, klar	wasserhell, vollständig ausgefallen	ebenso
1/40	ebenso	blafrotgelb, klar, reicher ziegelfarbiger Niederschlag	noch heller rot, geringer Boden- satz	bräunlichrotgelb, klar	ebenso	ebenso
1/80	dunkelfleisch- wasserfarben, hirsekorniger Bodensatz	fast farblos, ziegelfarbiger Bodensatz	wasserhell, vollständig ausgefallen	braunrot, deut- liche Trübung, etwas Bodensatz	dunkelzinnber- rot (wie 1/10), jedoch mehr Bodensatz	dunkler als 1/10, kein Bodensatz
1/160	wasserklar, ganz ausgefallen	ebenso	ebenso	braunrot, klar	etwas dunkler, klar, kein Bodensatz	wie 1/80, nur dunkler
1/320	ebenso	ebenso	ebenso	fast karmun- farben, fast klar	ebenso	rotbraun, klar, kein Bodensatz

Bei der Verdünnung im Verhältnis 1:40 tritt das verschiedene Verhalten der Proben deutlich zutage, und es dürfte lohnend sein, diese Versuche fortzusetzen. Vorbedingung dafür wäre allerdings die absolute Gleichartigkeit der verschiedenen Chargen des Handelspräparates¹⁾

Eine weitere Möglichkeit der Verwendung von kolloidem Silber zu biologischen Untersuchungen scheinen einige Beobachtungen zu eröffnen, die VOIGT²⁾ kürzlich veröffentlicht hat. Bei Untersuchungen über das Verhalten eines ungeschützten und nicht vollständig ausreduzierten Silberhydrosols im Blutserum konnte er feststellen, daß dem menschlichen Serum eine deutlich reduzierende Wirkung eigen ist. Legt man den niedrigsten Wert seiner Versuchsreihe einer Berechnung zugrunde, so mußten wenigstens 30 ccm einer 0,005%igen Silberoxydlösung durch 10 ccm Blutserum vollständig ausreduziert werden. Es wurde unter Umständen die Untersuchung auf die reduzierende Kraft der verschiedenen Arten von normalem und pathologischem Serum gegenüber einer Silberoxydlösung zur Charakterisierung derselben führen können.

Im Zusammenhang hiermit muß eine andere Tatsache betrachtet werden. Aus der Tabelle XIX ersieht man, daß bei dieser Versuchsanordnung die Zahl der Silbersubmikronen sich mit der Menge des dem Silbersol zugesetzten Serums ändert. Es ist hierbei zu beachten, daß die erhebliche Vermehrung derselben bei den größeren Serumzusätzen offenbar durch Neubildung von Silberteilen unter dem Einfluß des Serums, vielleicht daneben auch durch Heranwachsen von Amikronen bedingt wird. Es erscheint auch nicht ungerechtfertigt, anzunehmen, daß durch Anlagern dieser Ag-Submikronen die Teilchen des Serums oder wenigstens ein bestimmter Anteil wahrnehmbar gemacht werden. Bemerkenswert erscheint auch der Umstand, daß bei einem Zusatz von 0,48 ccm Serum etwa die ursprünglich in dem Sol gefundene Teilchenzahl wieder er-

¹⁾ Es ist die Herstellung eines derartigen Präparates bei der Chem. Fabrik Reichholz bei Düsseldorf, der Herstellerin des Dispargens, bereits angeregt worden.

²⁾ VOIGT, Kln. Wochr. Bd. 7, S. 1417. 1928.

reicht wird, daß aber schon bei 0,4 ccm Serum ein erhebliche Abfall der Teilchenzahl zu beobachten ist, der wohl auf das Anlagern der Silbersubmikronen unter Erscheinungen der Koagulation zu erklären ist (siehe Tabelle¹⁾ Auch hier dürfte sich neue Wege in Anlehnung an das von VOIGT¹⁾ bereits frühe veröffentlichte Verfahren bieten

Tabelle XIX

0,005% Ag-Sol ccm	Serum + ccm	Größe der Submikronen	Farbe derselben	Zahl derselben in mm ³	Ag-Ionen- Gehalt %
10	0,0	fein	blau bis blaugrün	129 10 ⁶	0,00036
30	10,0	sehr fein, gleichmäßig, gut sichtbar	gelblich	4912 10 ⁶ ²⁾	0,0
30	1,0	ebenso	grüngelblich	605 10 ⁶ ²⁾	0,0
30	0,8	fein, gut sichtbar	grüngelblich	320 10 ⁶	0,0
30	0,6	ebenso	ebenso	249 10 ⁶	0,0
30	0,48	ebenso	ebenso	154 10 ⁶	0,0
30	0,4	kleine und grobe	blau und gelb	24 10 ⁶	0,0
30	0,08	grob	glänzend gelblich	7,9 10 ⁶	0,0

¹⁾ Für Versuche zum Zweck des Charakterisierens von Serum durch Bestimmen der Zahl der durch kolloides Edelmetall sichtbar werdenden Submikronen wird man mit Vorteil einen doppelten Weg beschreiben, indem man einerseits Silberoxydlösung mittels Serums reduziert, bezw nicht vollständig ausreduziertes Silbersol damit mischt, wie bei den Versuchen von VOIGT, andererseits ein ultramikroskopisches Goldhydrosol mit dem Serum in noch zu bestimmenden Verhältnissen mischt. Man wird dabei ähnlich verfahren müssen, wie VOIGT L. c. angibt. Neben einer gewissen Erfahrung in ultramikroskopischen Teilchenzählen ist nur eine Gleichmäßigkeit der Lösungen bezw. Sole erforderlich, um eine Bereicherung unserer Kenntnisse auf diesem Gebiet zu ermöglichen.

²⁾ Die Verdünnung durch das Serum ist außer Acht gelassen.

Der Beeinflussung des Blutbildes und des retikuloendothelialen Gewebes durch kolloides Silber sind zahlreiche Untersuchungen gewidmet, so von ACHARD u WEIL¹⁾, BOURGUIGNON²⁾, v. DUNGERN³⁾, TSCHASCHIN⁴⁾, KIYONO⁵⁾, NISSEN⁶⁾, PETROFF⁷⁾, GEHM⁸⁾, SAXL u DONATH⁹⁾ u. a. In einzelnen Arbeiten z B von GROSS u O'CONNOR¹⁰⁾ wird auch auf das Schutzkolloid hingewiesen und NISSEN¹¹⁾ hat in einer beachtenswerten Untersuchung sich eingehend mit der Bedeutung desselben für das Studium dieser Frage beschäftigt. Er bestätigt die von anderer Seite gemachten Beobachtungen, daß artfremde Eiweißstoffe und kolloide Metalle, die solche enthalten, einmal intravenös injiziert, zunächst Leukopenie und dann Hyperleukozytose erzeugen, und fand weiter, daß mehrmalige Injektion von Schutzkolloiden das Blutbild je nach ihrer Herkunft verschieden beeinflussen. Während die wiederholte Injektion von proteinkörperartigem Schutzkolloid allein eine ausgesprochene Lymphozytose zur Folge hatte, so verursachte bei gleicher Zufuhr das Gummi arabicum eine deutliche Vermehrung der Megakaryozyten, irgendeine dauernde Veränderung des Blutbildes konnte weder das eine noch das andere herbeiführen. Dagegen beobachtete er nach mehrmaliger intravenöser Injektion von Elektrokollargol eine langedauernde — vorwiegend polynukleare — Leukozytose als Folgeerscheinung. Auf Grund dieser Erfahrung hält er eine Einwirkung der Silberkomponente für erwiesen. BOETTNER¹²⁾ glaubt, dem Schutzkolloid bei der therapeutischen Verwendung des Kollargols eine besondere Bedeu-

1) ACHARD u WEIL, Comptes rend Bd 62, S 93. 1907

2) BOURGUIGNON l c 6

3) v. DUNGERN, Arch. f klin Med Bd 91, Heft 3 u. 4 1907

4) TSCHASCHIN, Fol. haematol Bd 17, S 315 1914

5) KIYONO, ebenda Bd 18, S 153 1914

6) NISSEN, Klin Wschr Bd 1, S 1986 1922

7) PETROFF, Ztschr f exper Med Bd 42, S 242. 1924

8) GEHM, Inaug-Diss. München 1913

9) SAXL u DONATH, Klin Wschr Bd 3, S 1397. 1924

10) GROSS u O'CONNOR, Arch f exper Path. u. Pharm Bd 64, S 456 1911.

11) NISSEN, Ztschr f exper Med Bd 28, S. 193 1922

12) BOETTNER, Münch med Wschr Bd. 67, S 341. 1920

tung bemessen zu sollen, nach seinen Beobachtungen löste es geringe anaphylaktische Erscheinungen aus (das gleiche berichtet auch CITRON¹⁾ Bei späteren Untersuchungen traten keinerlei anaphylaktische Wirkungen zutage, und BOETTNER²⁾ konnte eine ausgesprochene Verschiedenheit zwischen den Schutzkolloiden der beiden Chargen von Kollargol feststellen Auch DIETRICH³⁾ und VOIGT⁴⁾ konnten keinen Anhalt für eine besondere Wirksamkeit des Schutzkolloides finden Eine andere Frage ist es natürlich, ob durch die Vereinigung von kolloidem Silber mit einem Schutzkolloid nicht Wirkungen erzielt werden können, welche den reinen Ag-Submikronen nicht zukommen Es ist hier an die Beobachtung von ASCOLI und IZAR⁵⁾ zu erinnern, welche eine erhebliche Steigerung der Harnsaureausscheidung nach intravenöser, ja auch nach rektaler und oraler Zufuhr eines mit 0,03% iger Gelatine geschützten Silberhydrosols feststellten, während dasselbe ohne Gelatinezusatz vollständig wirkungslos blieb Erheblich verwickelter liegen die Verhältnisse, wenn ein Handelspräparat von kolloidem Silber mit einem zweiten Schutzkolloid zusammengebracht Eigenschaften aufweist, die es früher nicht besaß Nach den Versuchen von ASSMANN⁶⁾ wirkt weder Kollargol noch Lysargin irgendwie desinfizierend auf den Darminhalt ein, versetzt man aber eine solche Lösung mit dem offiziellen Mucilago gummi arabici im Verhältnis von 1:4, so bewirken sie innerhalb bestimmter Zeit eine ganz erhebliche Verminderung der Darmbakterien SEYDERHELM⁷⁾ beobachtete, daß nach Klysmen von Dispargen und von Kollargol im Blut nur dann Silberultramikronen nachzuweisen waren, wenn diesen Präparaten vorher Gummi arabicum-Lösung zugesetzt worden war (NB. Ob das Silber auch in anderer Form aufgenommen werden kann, ist bisher in W nicht untersucht worden) Hiermit in Zusammenhang ste-

¹⁾ CITRON, Dtsch med Wschr Bd 67, S 366. 1920

²⁾ BOETTNER, Zentralbl f Gyn Nr 19, Bd 46, S 760 1922

³⁾ DIETRICH, ebenda Bd 45, Nr 45 1921

⁴⁾ VOIGT, ebenda Bd 46, Nr 16 1922

⁵⁾ ASCOLI u IZAR l c 10

⁶⁾ ASSMANN, Ztschr f Tiermed Bd 15, S 121 1907

⁷⁾ SEYDERHELM, Persönl Mitteilungen

hende Beobachtungen von VOIGT¹⁾ finden sich in dem Abschnitt „Schädigungen durch kolloides Silber“.

Es muß hier daran erinnert werden, daß die Vorgänge bei der Darstellung geschützter Silberhydrosole durch Reduktion, wie auch durch Zerstaubung in Gegenwart eines Schutzkolloides überhaupt noch nicht näher untersucht worden sind. Ebenso sind wir vollkommen im unklaren über die feineren Vorgänge beim Zusammentreffen der Partikelchen eines geschützten kolloiden Silbers mit anderen organischen Kolloiden, wie wir sie etwa im Säugetierorganismus finden.

Die Katalyse durch kolloides Silber ist noch wenig studiert worden. SCHADE²⁾ konnte feststellen, daß Kollargol noch in einer Verdünnung von 1:60000 deutlich katalytisch wirkt, GROSS und O'CONNOR³⁾ beobachteten, daß Kollargol im Froschversuch Curare und Strychnin mehr oder weniger unwirksam zu machen vermochte, auch GRUMME⁴⁾ rechnet mit der Fähigkeit des kolloiden Silbers, Toxine im Körper zu adsorbieren, ebenso spricht MAHNERT⁵⁾ dem kolloiden Silber die Fähigkeit zu, im Organismus katalytisch zu wirken und stützt sich dabei auf Beobachtungen von gesteigerter N-Ausscheidung im Urin nach Injektionsbehandlung. Auffallend ist allerdings, daß IZAR⁶⁾ und ASCOLI mit IZAR⁷⁾ zusammen bei ihren Versuchen für kolloides Platin und kolloides Silber etwa die gleiche katalytische Wirkung fanden, während sonst das Platin ein erheblich höheres katalytisches Vermögen besitzt als das Silber.

Die Untersuchungen über eine Desinfektionswirkung des geschützten kolloiden Silbers weichen in ihren Resultaten erheblich voneinander ab. SCHLOSSMANN⁸⁾ fand das Kollargol

1) VOIGT, Ztschr. f. exper. Med.

2) SCHADE, Med. Klinik. Bd. 4, S. 16. 1908

3) GROSS u. O'CONNOR l. c. 23

4) GRUMME, Zentralbl. f. Gyn. Bd. 47, Nr. 22. 1923

5) MAHNERT, Arch. f. Gyn. Bd. 116, S. 98. 1923

6) IZAR, Ztschr. f. klin. Med. Bd. 68, S. 471. 1909

7) ASCOLI u. IZAR l. c. 10.

8) SCHLOSSMANN, Therap. Monatsh. Bd. 13, S. 278. 1899

(1899) an Desinfektionskraft dem Sublimat überlegen, CROOKES¹⁾ erklärte, es gabe kein Bakterium, das nicht von Kollargol in einer Verdünnung von 1 2000 innerhalb von 6 Minuten abgetötet wurde. TORRACA²⁾ konnte durch Behandlung mit kolloidem Silber den Verlauf einer künstlichen Milzbrandinfektion bei Meerschweinchen vielfach günstig beeinflussen. Andere Autoren konnten nur eine recht geringe Desinfektionskraft beim kolloiden Silber feststellen, wohl aber eine sehr beträchtlich entwicklungshemmende Wirkung beobachten, z. B. COHN³⁾, SCHMIDT⁴⁾, BERNHARDT⁵⁾ und MAHNERT⁶⁾. Auch die Verminderung der Zahl der Darmbakterien, die ASSMANN⁷⁾ nach Darreichung von kolloidem geschützten Silber beobachtete, ist offenbar auf eine starke Beeinträchtigung des Wachstums zurückzuführen. Wie weit bei der desinfizierenden resp. wachstumshemmenden Wirkung des kolloiden Silbers das Ag-Ion eine Rolle spielt, haben die oben angeführten Autoren nicht untersucht, doch läßt sich die Beteiligung von Silber-Ionen dabei wohl auf indirekte Weise wahrscheinlich machen, denn die Angaben über die starke Desinfektionswirkung (vgl. SCHLOSSMANN⁸⁾) stammen vielfach aus einer Zeit, wo eine intensive Reinigung der geschützten Silberpräparate durch Dialyse noch nicht geübt wurde. Mit Untersuchungen über den Gehalt derartigen kolloiden Silbers an Ag-Ionen hat sich eingehender erst PAUL⁹⁾ 1912 beschäftigt. Er kam zu dem Schluß, daß keimtötend und wachstumshemmend nur mit Silberionen oder komplexen Silberverbindungen verunreinigte Silberhydrosole wirken; dies steht in Übereinstimmung zu den bereits früher

¹⁾ CROOKES, Chem News Bd 109, S 217 1914

²⁾ TORRACA, Pathol Bd 5, S 247 1913

³⁾ COHN, Zentralbl f Bakteriöl Bd 32, S. 732 1902

⁴⁾ SCHMIDT, Dtsche med Wschr Bd 29, S 259 1903

⁵⁾ BERNHARDT, Zentralbl f Bakteriöl. Bd 85, S 46 1921

⁶⁾ MAHNERT l c 36

⁷⁾ ASSMANN l c 30

⁸⁾ SCHLOSSMANN l c 39

⁹⁾ PAUL, Ztschr f Elektrochemie Bd 18, S 521 und Münch med Wschr. Bd. 59, S 1346 1912

von KROENIG und PAUL¹⁾ gemachten Beobachtungen, daß stark dissoziierte Silbersalze eine starke, komplexe Silbersalze dagegen eine ungleich viel schwächere Wirkung ausüben. In der dem PAULSchen Bericht in der 19. Hauptversammlung der Dtsch BUNSEN-Gesellschaft folgenden Diskussion bemerkt V. HENRI²⁾, daß er unter anderem durch elektrische Zerstäubung dargestellten, Präparate von kolloidem Silber mit einem sehr hohen Gehalt an Silberionen — bis zu $\frac{2}{10}$ des gesamten Ag-Gehaltes! — gefunden hat. Die Untersuchungen von PAUL sind später von seinen Schülern fortgeführt (siehe SCHLIE und THIESSENHUSEN a. a. O.³⁾) und es gelang SCHLIE und ZWEIFEL³⁾ nachzuweisen, daß nach intravenösen Injektionen von geschütztem kolloidem Silber unabhängig von der Menge des injizierten Silbers im defibrinierten Blute, wie auch im Serum immer eine Ag-Ionenkonzentration von etwa $3 \cdot 10^{-8}$ besteht. Nach einer Beobachtung von VOIGT⁴⁾ konnte im Dauerversuch Silber im Blut quantitativ nachgewiesen werden, seine Menge betrug 0,014 % des Trockengewichtes, wieviel davon als Ag-Ion ursprünglich vorhanden war, konnte nicht ermittelt werden. Sollten sich diese Beobachtungen bestätigen, so mußte es möglich sein, im strömenden Blute eine Ag-Ionenkonzentration zu unterhalten, die bereits einen wachstumshemmenden Einfluß auf Bakterien ausüben könnte. Hierfür könnten die Silberablagerungen in den verschiedenen Organen von Bedeutung sein. Die ersten Beobachtungen über diese vitale Speicherung stammen wohl von COHN⁵⁾ für die intravenöse Injektion und von DECKER⁶⁾ für die rektale Anwendung von geschütztem kolloidem Silber. Diesen wie den zunächst folgenden Untersuchungen haftete jedoch ein erheblicher Mangel an, weil der chemische quantitative Nachweis fast nur in der

¹⁾ KROENIG u PAUL, Ztschr. f. Hygiene u. Infekts-Krankh. Bd 25, S. 48. 1907.

²⁾ V. HENRI, Ztschr. f. Elektrochemie Bd 18, S. 529 1912

³⁾ SCHLIE u ZWEIFEL, Ztschr. f. Hygiene u. Infekts-Krankh. Bd 102, S. 464 1924

⁴⁾ VOIGT, Biochem. Ztschr. Bd 63, S. 417 1914.

⁵⁾ COHN, Inaug. Diss. Königsberg 1902 u. Beitr. z. pathol. Anat. u. allgem. Pathol. Bd. 36, H. 1 1904

⁶⁾ DECKER, Inaug. Diss. Bonn 1910

Leber möglich war und auch der mikroskopische nicht in allen Organen gelang, wo man später Silberablagerungen fand, weil die feineren Niederschläge bei der gewöhnlichen Betrachtung im durchfallenden Lichte dem Auge entgingen. Ausgehend von den Erfahrungen bei der Untersuchung von Metallhydrosolen im Ultramikroskop, wie sie in der Einleitung (S. 4) skizziert worden

Abbildung 1.

Dunkelfeldaufnahme vitale Speicherung im Epithel der Harnkanalchen kurz nach intrav. Injektion von Kollargol

sind, hat VOIGT¹⁾ systematische Versuche angestellt um auch solche Metallniederschläge im Gewebe sichtbar zu machen, welche sich der gewöhnlichen mikroskopischen Untersuchung entziehen (Abb 1—5). Es gelang VOIGT auf diese Weise einen Überblick

¹⁾ VOIGT, Dtsch. med. Wschr. Nr. 10 1914 und Biochem. Ztschr. Bd. 63, S. 409 1914, Bd. 65, S. 477 1915, Bd. 73, S. 211 1916 und Virchows Arch. Bd. 257, S. 851 1925

über die Verteilung des kolloiden Silbers im Säugetierorganismus zu gewinnen. Er konnte von den zunächst benutzten ziemlich hohen Dosen zu erheblich geringeren heruntergehen und bekam dennoch durchaus eindeutige Bilder, indem er sich der mikrochemischen Prüfung der Niederschläge in den Gewebsschnitten bediente, um zu bestimmen, ob sie durch Silber verursacht seien. VOIGT konnte feststellen, daß kolloides Silber

Abbildung 2

Dunkelfeldaufnahme Silberablagerung in der Membrana propria der Harnkanälchen im Dauerversuch 10 Tage nach der letzten intrav. Injektion von Kollargol.

nach Injektion — mochte sie nun intramuskulär, intraperitoneal oder intravenös erfolgt sein — hauptsächlich in Leber, Milz und Knochenmark (Abb. 3), ferner auch in Niere, Nebenniere und Lunge gespeichert wird. Nach einer Reihe von Tagen ist dann eine deutliche Verschiebung in der Verteilung des Silbers zu beobachten. In Leber und Lunge beginnt ein Teil derjenigen Zellen, in denen das Silber ursprünglich gespeichert war,

mobil zu werden und als Wanderzellen das Silber abzuschleppen. Ob es sich hierbei ausschließlich um einen Eliminationsprozeß handelt, konnte VOIGT nicht feststellen. Gewisse Beobachtungen scheinen darauf hinzudeuten, daß ein Teil der Silberniederschläge im Zustand feinerer Zerteilung wieder im Körper zirkuliert, wobei zunächst die Frage offen bleibt, ob es nun als Lösung oder als Kolloid auftritt. Die Abbildungen 1 und 2

Abbildung 3

Dunkelfeldaufnahme, welche die vitale Speicherung von Silber im Knochenmark nach intrav. Injektion zeigt.

zeigen die Veränderung der Ablagerungen in der Niere. Die kurz nach der intravenösen Injektion im Epithel der Harnkanälchen auftretenden Silberniederschläge (Abb 1) sind im Dauerversuch etwa 10 Tage nach der letzten Injektion verschwunden, dafür erscheint die Membrana propria der Harnkanälchen mit feinsten Silberniederschlägen imprägniert (Abb 2). Es muß hier auch daran erinnert werden, daß RIEMER und KINO (S 110) bei Argyrie nach langdauernder Darreichung von Ar-

Abbildung 4.

Abbildung 5

Dunkelfeldaufnahme bei schwacher (Abb 4) und starker (Abb 5) Vergrößerung zeigt Silbermederschläge, die neben den Sternzellen der Leber sich aus gelöstem Silber unter dem reduzierenden Einfluß des Fixationsmittels (Formol) gebildet haben (Kollargol + protalbinsaurem Natrium.)

gentum nitr. per os ebenfalls eine derartige Imprägnierung fanden, man wird hier den gleichen Vorgang annehmen müssen

Neuerdings berichtet STERKIN (Biochem. Ztschr Bd 199, S. 398. 1928), daß er nach Injektion relativ großer Mengen von Solargentum Squibb ein Wiederauftreten des Silbers im Blute beobachtet hat, nachdem es zunächst daraus verschwunden war. Der quantitative Nachweis des gespeicherten Silbers gelang bei diesen Versuchen nur dann, wenn mit sehr großen Mengen kolloiden Silbers gearbeitet wurde. Beim Studium der Verteilung im Organismus wurde auf den Einfluß des Schutzkolloides nicht geachtet, daß dieses aber nicht ohne Wirkung bleiben muß, geht aus Beobachtungen hervor, die gesondert mitgeteilt worden sind (vgl Kap XIV, S. 110 über Schädigungen!) Auch hier sei — ehe wir uns zur Besprechung der therapeutischen Anwendung des kolloiden Silbers wenden, — nochmals darauf hingewiesen, daß nicht nur die verschiedenen Handelspräparate voneinander verschieden sind, sondern daß ein geschütztes kolloides Silber an sich schon nichts Einheitliches darstellt (vgl Kap VII, S 38 über „Geschütztes kolloides Silber!“)

Wie aus der vorstehenden Zusammenstellung hervorgeht, sind die biologischen und anatomischen Untersuchungen über Wirkung und Schicksal des geschützten kolloiden Silbers im Säugetierorganismus noch keineswegs soweit gediehen, daß eine exakte Grundlage für seine therapeutische Verwendung gegeben wäre. Aus den Erfolgen der Behandlung mit kolloidem Silber aber eine solche Grundlage zu schaffen, ist eine fast unlösbare Aufgabe, denn hier wirken sich nicht nur alle bereits geschilderten Eigentümlichkeiten des geschützten kolloiden Silbers aus, sondern man muß damit rechnen, daß das Reagieren der einzelnen Kranken auf diese Behandlung durch Faktoren bestimmt wird, die wir nicht kennen oder wenigstens nicht in ihrer Tragweite übersehen können. Und schließlich darf man das „Post hoc, ergo propter hoc“ doch erst dann gelten lassen, wenn man sich „per exclusionem“ von seiner Richtigkeit überzeugt hat. Das Recht, die therapeutische Anwendung des kolloiden Silbers anzuraten, folgt aus der Tatsache, daß die Zahl der in der um-

fangreichen Literatur berichteten Erfolge sehr groß ist, während man Schädigungen nur in ganz vereinzeltten Fällen beobachtet hat, und daß hier auch technische Fehler nicht mit Bestimmtheit ausgeschlossen werden können. Aus der Flut der hierher gehörenden Literatur können nur ganz wenige Publikationen herausgegriffen werden, im übrigen muß auf die umfangreiche Literatur der Firma v HEYDEN, Radebeul, verwiesen werden. Wegen seiner Oberflächenwirkung empfiehlt SCHORN¹⁾ eine 5 %ige Kollargollösung und -salbe für die Augenheilkunde, BOETTNER²⁾ rat zur Vorbeugung von Schnupfenerkrankungen 1—2 Tropfen einer 2 %igen Kollargollösung in die Nase und in den Konjunktivalsack zu traufeln, auch KAMNITZER³⁾ und WERLER⁴⁾ rühmen ihre desinfizierende und dabei reizlose Wirkung. Bei Zystitis füllte TREBING⁵⁾ 100 ccm einer 1 %igen Kollargollösung in die Blase und beobachtete schnelle Besserung, JELKE⁶⁾ goß nach Laparotomie 30—50 ccm einer 2 %igen Kollargollösung in die Bauchhöhle und sah gute Erfolge (hier mag neben der lokalen auch eine Wirkung auf den ganzen Organismus mit in Frage kommen, da VOIGT⁷⁾ nachgewiesen hat, daß Kollargol von dem Peritoneum leicht aufgenommen und dann in der üblichen Weise das Silber in den verschiedenen Organen gespeichert wird). PRAETORIUS⁸⁾ sah nach Injektion von 5—10 ccm einer 20 %igen Kollargollösung in die Harnblase selbst ziemlich große Papillome nekrotisch werden und sich abstoßen. Ob hier außer Ag-Ionen noch andere Faktoren wirksam sind, läßt sich zunächst nicht entscheiden. Durch Kollargolsalbe u. a. auf den Gesamtorganismus einzuwirken, wird jetzt kaum noch versucht, früher war diese Anwendungsform sehr beliebt, vgl. NETTER⁹⁾. Daß unter Umständen auch so eine sehr intensive

1) SCHORN, Dtsche med. Wschr. Bd 45, S. 826 1919

2) BOETTNER, Münch med Wschr. Bd 68, S 876 u 1283 1921

3) KAMNITZER, Therapie d Gegenwart Bd. 63, S 80. 1922

4) WERLER, Med Klinik Bd 14, S 268. 1918.

5) TREBING, Med Klinik Bd 9, S 1736 1913

6) JELKE, ebenda Bd 9, S. 1560 1918

7) VOIGT, Biochem Ztschr Bd 73, S 211 1916

8) PRAETORIUS, Med Klinik. Bd 12 1916

9) NETTER, Bull de la Société méd des hôpitaux de Paris Nr. 37. 1902.

Wirkung zu erzielen ist, beweisen die Versuche von BAMBERGER¹⁾, der durch wiederholte Einreibungen mit Kollargolsalbe seinen Versuchstieren (Kaninchen) so schwere Schädigungen zufügte, daß sie bis auf eines denselben erlagen. Wie diese Wirkung zustande kommt, ist nicht untersucht worden und für die Behandlung mit Klystieren von kolloidem Silber gilt wohl das nämliche. Aus den Versuchen von DECKER²⁾ geht hervor, daß man nach Kollargolklystieren beim Kaninchen Silber in Leber, Nieren, Lungen und Blut finden kann, doch darf man diese Erfahrung nicht ohne weiteres auf den Menschen übertragen, da der Kaninchendarm sich als besonders durchlässig erwiesen hat. Wenn nun LOEBL³⁾, SEIDEL⁴⁾ BENDIG⁵⁾ u. a. über zahlreiche Erfolge mit Kollargolklystieren berichten, so muß man annehmen, daß das Silber vielleicht noch auf andere Weise, vielleicht gelöst, aufgenommen werden kann, eine Reduktion im Organismus wäre dann später erfolgt. Bei den subkutanen und intramuskularen Injektionen scheinen die Verhältnisse ähnlich zu liegen (VOIGT⁶⁾), doch hat die Erfahrung gelehrt, daß für diese Anwendungsform nicht alle Präparate in gleicher Weise geeignet sind. Untersuchungen über diese Frage sind noch nicht angestellt worden, es scheint aber für die Bekömmlichkeit das Schutzkolloid von Bedeutung zu sein, da die Empfehlung der subkutanen und intramuskularen Injektion von französischen Autoren ausgeht und diese vorzugsweise mit Gummi arabicum geschützte Silberhydrosole verwendeten. Die verbreitetste Anwendungsform stellt aber die intravenöse Injektion dar. Während man früher unter Verkennung des Wesens des kolloiden Silbers nach dem Motto handelte: „Viel hilft viel“ und vor Dosen von 50 ja 100 ccm einer 2 %igen Kollargollösung nicht zurückschreckte, ist man jetzt zu erheblich niedrigeren Mengen übergegangen, ohne daß die

¹⁾ BAMBERGER, Inaug. Diss. Würzburg 1902

²⁾ DECKER l. c. 54

³⁾ LOEBL, Therapie d. Gegenwart Bd. 45, S. 152 1904

⁴⁾ SEIDEL, Dtsche med. Wschr. Bd. 34, S. 1342 1908

⁵⁾ BENDIG, Med. Klinik Bd. 4, S. 1305 1908

⁶⁾ VOIGT, Biochem. Ztschr. Bd. 73, S. 211 1916

Erfolge schlechter geworden waren. In der Hoffnung, die „Sterilisatio magna“ mit dem kolloiden Silber erzielen zu können, hat man es bei allen Arten von Infektionen angewendet, so daß sich eine Aufzählung erubrigt. Da nun bei fast allen Erkrankungen gute, zum Teil verbluffende Erfolge beobachtet worden sind, so muß man annehmen, daß eine leistungssteigernde Wirkung der verwendeten Präparate einen erheblichen Anteil an diesen hat. Doch scheint die Folgerung abwegig, daß dem Silber als solchem überhaupt kein Anteil zukame. Neben den oben mitgeteilten Erfahrungen scheint vor allem die Tatsache hiergegen zu sprechen, daß v. NOTTHAFFT¹⁾ und LENZMANN²⁾ bei der Behandlung der menschlichen Syphilis mit Kollargol ähnliche Erfolge erzielten, wie mit Quecksilber, nachdem bereits vorher KOLLE und RITZ³⁾ das gleiche bei der Kaninchensyphilis beobachtet hatten. Es wird eine lohnende Aufgabe sein, durch Versuche mit wohl charakterisierten ungeschützten wie geschützten Silberhydrosolen Aufschluß über die Wirkungsweise des kolloiden Silbers im Organismus zu schaffen.

¹⁾ v. NOTTHAFFT, Dermath. Wschr. Bd. 68, S. 385. 1919.

²⁾ LENZMANN, Dtsche. med. Wschr. Bd. 46, S. 992. 1920.

³⁾ KOLLE u. RITZ, ebenda. Bd. 45, S. 481. 1919.

KAPITEL XIV.

Schädigungen durch kolloides Silber.

In den Veröffentlichungen über biologische und therapeutische Versuche mit kolloidem Silber finden sich hier und da Mitteilungen über Schädigungen durch dieses, es ist aber auffallenderweise noch niemals der Versuch gemacht worden, die Ursache dafür festzustellen. Daraus ergibt sich wiederum eine erhebliche Lucke in unseren Kenntnissen des kolloiden Silbers, um so mehr als der Tod der Versuchstiere bei ganz verschiedenen Versuchsanordnungen beobachtet worden ist. (Die Fälle von Argyrie oder Tod beim Menschen müssen weiter unten gesondert betrachtet werden, da hier in E. besondere Fehler vorliegen, doch hatte auch diesen durch eingehendes Studium der Giftwirkung des kolloiden Silbers wohl vorgebeugt werden können.)

In den Mitteilungen von GOMPEL und HENRI¹⁾ wird erwähnt, daß ein Kaninchen nach subkutaner Injektion eines durch elektrische Zerstaubung gewonnenen Silberhydrosoles eingegangen ist. Bei den Versuchen von J. BOURGNIGNON²⁾ starben nach subkutaner Injektion kleiner Dosen (1—2 ccm) von Elektrargol von sechs Meerschweinchen eins, von durch Zerstaubung selbstpräpariertem kolloidem geschütztem Silber von vier Tieren zwei, und bei nicht stabilisiertem von sieben Tieren vier. PORTIG³⁾ hat bei seinen Versuchen mit Fröschen diesen kleine Dosen von (allerdings 4%) Kollargol in den Lymphsack injiziert. Etwa 10 Tage später beobachtete er den Beginn von Lahmungserscheinungen, später zeigte sich Neigung zu tetanischen Krämpfen und nach weiteren Tagen bis Wochen gingen die Tiere unter Lahmungserscheinungen ein. Bei dem Dauerversuch mit einem Kaninchen trat der

¹⁾ GOMPEL u. HENRI, Compt. rend. de la soc. Biol. T 61, 488 (1906), 1888 (1908)

²⁾ BOURGNIGNON, Thèse de Paris 1908. Presse méd. 1907

³⁾ PORTIG, Inaug. Diss. Leipzig 1909

Tod erst nach einer Reihe von Monaten ein und kann nicht mit Bestimmtheit auf eine Giftwirkung des kolloiden Silbers zurückgeführt werden. GROSS und O'CONNOR¹⁾ beobachteten die gleichen Wirkungen bei Fröschen bei der Verwendung von Kollargol. Daß bisher keine Silbervergiftung beim Warmblüter nach Kollargolzufuhr beobachtet sei, erklären sie damit, daß bei diesen das Kollargol durch die schnell einsetzende Leukozytose aus der Zirkulation beseitigt werde und wahrscheinlich nicht wieder in Lösung übergehe SCHLEE und ZWEIFEL²⁾ beobachteten bei zwei Versuchstieren den Tod wenige Minuten nach der intravenösen Injektion von Kollargol. Leider haben auch sie ihre Untersuchungen nicht darauf ausgedehnt, was den Tod dieser Tiere herbeigeführt hat, auch sind die Angaben über die Versuchsanordnung und die Obduktionsbefunde so knapp gehalten, daß man die Versuche nicht auswerten, ja selbst die daraus gezogenen Schlüsse nicht auf ihre Richtigkeit hin nachprüfen kann, doch liegt es nahe, das Überschwemmen des Organismus mit 4%iger Kollargollösung als Todesursache anzunehmen, denn das eine Versuchstier erhielt bei 460 g Lebendgewicht 59,2 mg Silber injiziert, das andere auf 600 g 177,6 mg STERKIN³⁾ sah nach Injektion von 10%iger Solargentumlösung (Squibb) von 9 Hunden 6 eingehen, davon 3 nach einmaliger Injektion einer allerdings recht großen Menge. Leider ist auch hier wieder nichts über die Todesursache mitgeteilt, es fehlt auch die Angabe, in welchen Zeitraumen die Injektionen wiederholt worden sind. BAMBERGER⁴⁾ sah nach täglich wiederholten Einreibungen mit Kollargolsalbe alle Versuchstiere bis auf eines eingehen.

Diesen Beobachtungen steht eine Anzahl von Versuchen gegenüber, die für die geringe Gefährlichkeit des kolloiden geschützten Silbers zu sprechen scheinen. Das Bindeglied dazu durfte eine interessante Mitteilung von FOA und AGGAZOTTI⁵⁾ darstellen, sie

¹⁾ GROSS u O'CONNOR, Arch exp. Pharm Bd 46, S. 456 1911

²⁾ SCHLEE u. ZWEIFEL, Ztschr. f Hyg u Infekt-Krankh Bd 102, S. 454 1924

³⁾ STERKIN, Biochem Ztschr Bd 199, S. 896 1928

⁴⁾ BAMBERGER, Inaug Dissert. Würzburg 1902.

⁵⁾ FOA u AGGAZOTTI, I della R. Acad di Med Torino Bd 13 1907. Arch ital. di Biol. Bd 49, S 800 1908, Bioch. Ztschr Bd. 19, S 1 1909

fanden, daß man durch allmähliches Steigern der injizierten Menge kolloiden Silbers die Toleranz dafür so weit steigern konnte, daß mehr als das Doppelte der tödlichen Dosis — von ihnen mit 1 ccm auf 100 g Lebendgewicht festgestellt — anstandslos vertragen wird. Über das Zustandekommen der Giftwirkung erfährt man nichts, als daß sie bei Katzen und Hunden im Gegensatz zu Kaninchen mit Erscheinungen des Lungenödems einhergeht.

GOMPEL und V. HENRI¹⁾ haben 1—2 ccm durch elektrische Zerstaubung gewonnenes kolloides Silber Meerschweinchen während zweier Monate täglich subkutan injiziert ohne irgendwelche Beeinträchtigung des Befindens der Tiere zu beobachten, ebenso vertrug ein Kaninchen 8—10 ccm desselben Hydrosols intravenös täglich durch 10 Tage hindurch anstandslos. Diese Beobachtungen stehen zu den oben mitgeteilten Schädigungen im Widerspruch, der sich infolge Fehlens genauer Angaben nicht erklären läßt. Da die französischen Autoren vorzugsweise mit dem französischen Elektrargol gearbeitet haben, scheint es erlaubt, anzunehmen, daß sie sich dieses Präparates auch in den Fällen bedient haben, wo sie keine weitere Bezeichnung als „Argent colloidal“ gebrauchen. In den meisten französischen Mitteilungen vermißt man die Angabe der Konzentration des verwendeten Silberhydrosols, wir werden nicht fehlgehen, wenn wir sie mit 0,2—0,25% annehmen, wie es für das Elektrargol zu Zt bestimmt worden ist, und die in ccm gemachten Angaben danach umrechnen. Beachtenswert erscheinen weiter Mitteilungen von FOA und AGGAZOTTI, die nach intravenöser Injektion von 1 ccm 0,25% igen Kollargollösung auf 100 g Körpergewicht keine erhebliche Schädigung der Versuchstiere beobachteten. PETROFF²⁾ injizierte seinen Versuchstieren intravenös in mehreren Sitzungen 0,133 g Kollargol und beobachtete sie bis 180 Tage nach der letzten Injektion; er konnte jedoch bei keinem von ihnen irgendeine Beeinträchtigung des Gesundheitszustandes wahrnehmen. Aus den Mitteilungen von COHN³⁾ „Über den antiseptischen Wert des Argentum col-

¹⁾ GOMPEL u HENRI: l c

²⁾ PETROFF, Ztschr f exp Med. 1924 Bd 42, S 242, Klin. Wschr. 1924. Nr 36

³⁾ COHN, Zentralbl f Bakteriol Bd 32, S 792 1902

loidale“ ersieht man, daß selbst so große Gaben, wie 1,0 g Kollargol auf 2 kg ja sogar auf 1 kg Tier von seinen Versuchskaninchen bis zur Tötung nach etwa einer Stunde anstandslos vertragen wurden. Da der Tod der Versuchstiere in vielen Fällen in kürzester Zeit nach der Injektion beschrieben worden ist, kann man das Ausbleiben ausgesprochener Störungen innerhalb der ersten Stunde nach der Injektion ja schon für einen Beweis von Unschädlichkeit gelten lassen. Doch muß darauf hingewiesen werden, daß erstens eine Schädigung im Verlauf der nächsten 24 Stunden nicht auszuschließen ist, andererseits die eingehende mikroskopische Untersuchung auf Organveränderung fehlt. Wenn man versucht, eine Erklärung für die so außerordentlich widersprechenden Angaben zu finden, so muß man immer wieder bedauern, daß die meisten Autoren es unterlassen haben, Genaueres über die von ihnen verwendeten Präparate mitzuteilen. Bei CONN finden wir allerdings die Angabe, daß sein Kollargol nicht vollständig löslich gewesen sei und er berechnet auch den wirklichen Silbergehalt des von ihm injizierten Hydrosols, doch können die Konzentrationsunterschiede keine genügende Erklärung abgeben. (Es sei hier an die Untersuchungen von PAUL¹⁾ erinnert, der darauf hinwies, daß erst die „Verunreinigung“ der Silberhydrosole durch einfache oder komplexe organische Silbersalze diesen eine bakterizide Wirkung ermöglichten. In gleichem Sinne hat sich in der Diskussion auch V HENRI ausgesprochen, der ferner erklärte, auch in dem durch elektrische Zerstäubung hergestellten kolloiden Silber befände sich eine gewisse Menge gelösten Silbers, die bei manchen Präparaten bis $\frac{2}{3}$ des Silbergehaltes betrüge.) Für die Frage der Möglichkeit einer Schädigung durch kolloides Silber sind die Mitteilungen von SCHORN²⁾, PRATTORIUS³⁾ und von MÜLLER⁴⁾ zu beachten. SCHORN rühmt die Desinfektionswirkung von 5% Kollargollösung resp. -salbe in der Augenheil-

¹⁾ PAUL, Ztschr f Elektrochem Bd. 18, S. 521. 1912, M. med. Wschr. Bd. 59, S. 1946 1912.

²⁾ SCHORN, Dtsche med Wschr. 1914, S. 826.

³⁾ PRATTORIUS, Med. Klin 1916 S 699, ebenda 1917. S. 370; M. med Wschr 1920. S. 1096.

⁴⁾ MÜLLER, Emil, M. med. Wschr 1919 S. 717.

kunde, PRAETORIUS aber hat nach Einbringen von 5 ccm einer 20 % igen Kollargollösung in die Harnblase bei Papillomen beobachtet, daß diese nekrotisch wurden und abgestoßen wurden. Wir werden nicht fehlgehen mit der Annahme, daß eine derartige Wirkung, besonders wie die letzterwähnte, von kolloidem Silber als solchem nicht ausgehen kann, nur Silberionen oder komplexe Verbindungen können dafür in Frage kommen. Wodurch wird aber das Auftreten solcher hochwirksamer Stoffe im einen Falle bedingt, während es im anderen unterbleibt? In diesen Anfängen ist das Studium der Giftwirkung des kolloiden Silbers im wesentlichen steckengeblieben. Die Bestimmung der ionisierten Silbermengen in den zu den Versuchen benutzten Präparaten und in den einzelnen Organen der vergifteten Tiere, nach der Methode, die in dem Institut von PAUL durch SCHLEE und THIESSENHUSEN ausprobiert worden ist, kann da weitere Klarheit bringen, ebenso die Dunkelfelduntersuchung nach VOIGT, besonders wenn man die Organe teils in reduzierenden, teils in nicht reduzierenden Flüssigkeiten fixiert und weiterbehandelt.

Wenden wir uns jetzt den Schädigungen durch kolloides Silber beim Menschen zu! Die Zahl der mitgeteilten Fälle ist gering, das mag wohl in erster Linie damit zusammenhängen, daß man zu therapeutischen Zwecken bei Menschen erheblich kleinere Dosen als zu Versuchszwecken bei Tieren injiziert. Es mag natürlich auch der eine oder andere Fall von Schädigung aus persönlichen o. a. Rücksichten nicht veröffentlicht worden sein, wie denn auch geringfügige Schädigungen vielfach der Mitteilung nicht für wert erachtet worden sein mögen. In der Form der Argyrie tritt die Schädigung jedenfalls außerordentlich selten auf. In der ganzen mir zugänglichen Literatur finde ich nur zwei Fälle von Argyria universalis mitgeteilt, von ANTONIO CRISPIN¹⁾ und von TOBLER²⁾. Übereinstimmend hatten beide Patienten längere Zeit kolloides Silber per os einverleibt erhalten, in dem TOBLER'schen Falle daneben noch intravenöse Injektionen. H. KOLLER³⁾ hat diesen Krankheitsfall kritisch be-

¹⁾ CRISPIN, S of the Amer. Med Assoc. Bd 62, S. 1394.

²⁾ TOBLER, Schweiz med. Wschr Nr 31. 1922,

³⁾ KOLLER, ebenda Nr 40 1922

leuchtet und berechnet, daß der Patient innerhalb eines Monats 5,4 g metallisches Silber einverleibt bekommen hat. Da sowohl der von CRISPIN wie auch der von TOBLER berichtete Fall keine schwereren Störungen des Allgemeinbefindens aufwies, so muß man KOLLER recht geben, wenn er sagt, beide Mitteilungen seien eigentlich der Beweis für die Ungefährlichkeit des Silbers. Für das Zustandekommen einer allgemeinen Argyrie scheint es erforderlich zu sein, daß kolloides Silber in reichlicher Menge durch den Magen dem Körper zugeführt wird, wenigstens habe ich keine Mitteilung finden können, die über eine Argyrie nach intravenöser Zufuhr des kolloiden Silbers berichtet hatte. Somit durfte indirekt wohl der Beweis geliefert worden sein, daß keinerlei Grund vorliegt, nach intravenösen Injektionen von kolloidem Silber eine Argyrie zu befürchten. Es sei hier verwiesen auf zwei Arbeiten von O. LOEB¹⁾, sowie auf die interessanten mikroskopischen Befunde von RIEMER²⁾ und KINO³⁾, die gewisse Übereinstimmungen mit den von VOIGT⁴⁾ im Dauerversuch mit Kollargolinjektion erhobenen aufweisen.

Wie wir aus den biologischen Untersuchungen und den Beobachtungen am Krankenbett wissen, löst die intravenöse Injektion eines Silberhydrosols Reaktionen des Organismus aus, die als eine mehr oder minder ausgesprochene Beeinträchtigung des Allgemeinbefindens bezeichnet werden müssen. Eine Gefährdung oder Schädigung des betreffenden Individuums tritt jedoch nur ganz selten ein. Wenn man sich vergegenwärtigt, wie in den ersten Jahren nach der Einführung des kolloiden Silbers in die Therapie wahl- und kritiklos mit den intravenösen Injektionen gegen alle möglichen Erkrankungen und in allen Stadien ihres Verlaufes vorgegangen worden ist, so muß man auch hier den Beweis einer recht geringen Gefährlichkeit des Verfahrens als erbracht ansehen. Beschäftigen wir uns aber etwas näher mit den veröffentlichten Schädigungen durch die intravenösen Silberinjektionen, so wird es uns nicht leicht gemacht,

¹⁾ LOEB, Archiv f. die ges. Physiol. Bd. 84, S. 596 u. 602.

²⁾ RIEMER, Arch. f. Heilk. Bd. 16, S. 296. 1875.

³⁾ KINO, Frankf. Ztschr. f. Pathol. Bd. 3, S. 398

⁴⁾ VOIGT, Bioth. Ztschr. 1915. Bd. 68, S. 477.

den Nachweis zu fuhren, daß die Behandlung mit kolloidem Silber immer Schuld an dem unglucklichen Ausgange tragt, den wir begegnen diesen Schadigungen nicht selten in Fallen, w der Körper eben überhaupt schon fur diese Behandlung zu schwac war, oder wir müssen feststellen, daß die Dosierung unrichti gewesen ist, dazu kommt noch, daß in einzelnen Fallen ein Zusammenhang zwischen der Injektion und dem etwa eingetretene Tode des Kranken gar nicht zu beweisen ist. Wenn ein Patient von KAUSCH¹⁾ drei Tage nach der intravenösen Injektion von 80 ccm 2% iger Kollargollösung starb, ist es ebenso wahrscheinlich, daß die septische Erkrankung zum Tode gefuhrt hat, wegen der er die Injektion erhalten hat, als daß die Einspritzung dieser verursacht hat. Derartig massige Dosen von kolloidem Silber sind an sich schon ein Unding und nur aus einer mangelhaften Kenntnis des kolloiden Silbers und seiner Eigenschaften heraus zu erklaren. Daneben muß man aber auch berucksichtigen, daß gealterte Hydrosolen aus Unkenntnis der Verhältnisse nicht selten verwendet, ferner auch minderwertige Handelspraparate verarbeitet worden sein mögen (Vgl. Pharmakologisches!) Alle diese Fehler werden meistens überhaupt gar nicht erwähnt, ein Beweis, wie wenig die Praktiker über die Grundlagen einer solchen Therapie orientiert sind. Aber auch eine andere verhängnisvoll Quelle von Schadigungen durch intravenöse Injektionen von Silber hydrosolen wird m. E. viel zu wenig beachtet, nämlich die Gefahren, die sich daraus ergeben, wenn man irgend ein kolloides Silber mit anderen, besonders kolloiden Substanzen kombiniert. In der mir zugangigen Literatur habe ich Mitteilung von zwei Todesfällen nach solcher kombinierter Behandlung gefunden. HERZOG und ROSCHER²⁾ berichten über zwei Falle, bei denen Kollargol-Silbersalvarsan-Novasurol resp. Kollargol-Kalomel-Novasalvarsan-Novasurol-Injektionen gemacht worden waren. Muß man derartige Kombinationen schon an und fur sich als gewagt bezeichnen, so erscheint die Dosierung des Kollargols einfach unverständlich, denn zu so massigen Injektionen, wie sie hier angewendet worden sind, — die höchste Dosis betrug in dem einen

¹⁾ KAUSCH, Med. Klin. Bd. 9, S. 602, 1913.

²⁾ HERZOG u. ROSCHER, Virch. Arch. 1922. Bd. 236, S. 361.

Falle 12 ccm 12⁰/₁₀iges Kollargol¹ — gibt es keine Berechtigung. Natürlich läßt sich bei einem derartigen Durcheinander von intravenös zugeführten Stoffen nicht entscheiden, ob einer von diesen an und für sich den tödlichen Ausgang herbeigeführt hat, oder das Zusammenwirken mehrerer. Bei dieser Gelegenheit muß auch kurz auf eine Mitteilung von BLEY¹⁾ eingegangen werden, der über die Kombination von Dispargeninjektionen mit solchen von Argochrom (Methylenblausilber) berichtet. BLEY erklärt zwar: „Nie sahen wir klinisch oder bei der Obduktion einen Schaden davon“, aber wenige Zeilen später findet sich die Angabe, daß nach der Injektion von Dispargen mitunter ein mehr oder weniger schwerer Schüttelfrost auftrat, nach der von Argochrom oftmals Unruhe, Lufthunger und grosse Angst. Auch hier muß man nach meinen Erfahrungen annehmen, daß diese Erscheinungen durch die Kombination bedingt worden sind, da keines der beiden Präparate bei vorschriftsmäßig langsam ausgeführter Injektion nennenswerte Störungen des Allgemeinbefindens verursacht. Zwei eigene Beobachtungen haben den Verfasser gelehrt, daß es auch nicht immer ungefährlich ist, zwei verschiedene Präparate von kolloidem Silber in einer Injektionsserie zu verwenden. Das eine Mal wurde bei der Behandlung einer Gonorrhöe von Dispargen zu Elektrokollargol übergegangen, das andere Mal von Jodsilber zu Elektrokollargol. Bei den Patienten trat neben einer merklichen Beeinträchtigung des Allgemeinbefindens eine eigenartige Stomatitis ein, die im zweiten Falle von beträchtlicher Ausdehnung war. Vielleicht geben weitere Beobachtungen die Erklärung für diese und ähnliche Erscheinungen. Bei seinen Untersuchungen über die Eigenschaften kolloider Silberpräparate versuchte VOIGT bei einer Auflösung von kolloidem Silber nach CARY LEA in der gleichen Weise, wie bei dem Kollargol einen erhöhten Schutz gegen physiologische Kochsalzlösung durch Hinzufügen einer 0,5⁰/₁₀igen Gelatinelösung zu erzielen, erreichte aber das Gegenteil, denn das Silber flockte sofort aus (im Gegensatz dazu übte eine Lösung von protalbinsaurem Natrium hier einen erheblichen Schutz aus). Bei einem von VOIGT²⁾ veröffent-

¹⁾ BLEY, Mon. f. G. u. G. Bd. 48, S. 893. 1918.

²⁾ VOIGT, Ztschr. f. exp. Med. Bd. 52, S. 88. 1926.

lichten Tierversuch wurde einem mittelgroßen Kaninchen eine Mischung von 1 ccm 12 %iger Kollargollösung und 9 ccm 0,1 %iger Lösung von protalbinsaurem Natrium intravenös injiziert, also 0,09 g Ag eine Menge, die sonst von seinen Versuchstieren anstandslos vertragen wurde. Dieses Tier ging aber innerhalb einiger Stunden zugrunde. Bei der mikroskopischen Untersuchung der Organe besonders nach der Dunkelfeldmethode fanden sich deutliche Abweichungen von den Bildern, welche die anderen mit kolloidem Silber injizierten Versuchstiere geboten hatten, in dem Sinne, daß ein ganz ungewöhnlich schnelles Inlösungsgehen des Silbers bewiesen scheint.

Sehr deutlich tritt dies bei der Dunkelfelduntersuchung der Schnitte aus der Leber zutage. Während sonst die Sternzellen mit Silberteilchen angefüllt hellstimmernd erscheinen wird hier das Bild von anderen leuchtenden Massen beherrscht während die Sternzellen erheblich weniger Silber zu enthalten scheinen. Diese neuen, stark schimmernden Massen finden sich fast stets direkt in der Nachbarschaft von Sternzellen und stellen offenbar Drüsen oder ähnliche Gebilde dar (Abb. 4 u 5, S 105), welche unter dem reduzierenden Einfluß des Fixierungsmittels (Formol) aus gelöstem Silber entstanden sind. Es muß vermutet werden, daß dieses aus den Sternzellen hinausdiffundiert aber noch nicht weiter im Gewebe verbreitet war, als das Tier bereits verendete und die Organe der Wirkung des Formols ausgesetzt wurden.

Diese Beobachtungen weisen darauf hin, daß ein Zusammen treffen von geschütztem kolloidem Silber mit anderen kolloidalen Stoffen — auch wenn sie die gleiche elektrische Ladung besitzen — sowohl *in vitro* wie *in vivo* unerwünschte Folgen haben kann und läßt in dieser Hinsicht größte Vorsicht geboten erscheinen.

Pharmakologische Prüfung der Silbersole.

Für das Arbeiten mit kolloidem Silber ist es unerläßlich, dieses möglichst genau zu charakterisieren. Handelt es sich um reines, ungeschütztes Silbersol, so bereitet das Bestimmen seines Ag-Gehaltes keine Schwierigkeiten. Dagegen gelingt es nach den Erfahrungen von GUTBIER¹⁾, HUBER und KUPPINGER nicht, durch Ultrafiltration oder Dialyse das kolloide Silber quantitativ von den evtl. beigemengten Silberionen zu trennen. Sie empfehlen die Titration nach VOLHARDT zum Bestimmen des Gehaltes an Ag-Ionen. Durch die elektrometrische Titration nach TREADWELL²⁾ und WEISS läßt sich mit größerer Genauigkeit feststellen, wie groß der Anteil an nicht reduziertem Silber ist, der als Silberion in dem Sol enthalten ist, nimmt man dann am Ultrafiltrat die gleiche Bestimmung vor, so kann man feststellen, ob und in welcher Menge Silberionen an das kolloide Silber adsorbiert sind. Man muß sich jedoch immer vergegenwärtigen, daß kolloides Silber sehr leicht Veränderungen unterliegt und deshalb diese Bestimmungen von Zeit zu Zeit zu wiederholen sind. Die Untersuchung mittelst des Ultramikroskopes gibt Aufschluß über die Teilchenzahl, aus ihr können wir unter Berücksichtigung der oben erwähnten Bestimmungen des Gehaltes an Ag-Ionen die Teilchengröße annähernd bestimmen. Wir können ferner feststellen, welche Farbe die Beugungsscheibchen haben, und so das betreffende Silbersol genauer charakterisieren. Wenn wir auch über die feineren Verhältnisse in dieser Hinsicht noch keine genaueren Kenntnisse besitzen, so kann man zunächst doch mit Sicherheit annehmen, daß ein Silbersol mit Teilchen von einem bestimm-

¹⁾ GUTBIER, HUBER u. KUPPINGER, B. Chem. Ges. Bd. 1, S. 748. 1922

²⁾ TREADWELL, Acta Helv. Chim. Bd. 6, S. 518. 1923, ders. ebenda Bd. 8, S. 89. 1925

	Trocken- substanz	Aussehen der 2%igen Auf- lösung	Aussehen der stark verdünnten Auflösung	Auf Zusatz von ver- dünnter Mineralsäure zur 2%igen Auflösung	Bei nach- folgendem Neutra- lisieren	Bei Glüh	
Vorschritt a Ph G V	grün- oder braun- schwarze me- tallisch glän- zende Blätt- chen, die sich im Wasser kolloid lösen	undurchsich- tig u. er- scheint i. auf- fallenden Lichte trübe	durchsichtig u. klar, i. auf- fallenden Licht jedoch ebenfalls trübe	Niederschlag	löst sich kolloid	verko- dabei ruch ; wei braun Haar Beim hen terbleibt grau-we Rückstand	
	1	glatte, blan- schwarze, metall glän- zende Lamellen	dunkelblau- rot, i d Aufsicht trübe, mit blauvioletem Schein im durchfallen- den Licht in etwa 2 mm durehs, klar	in d Aufsicht klar, schön weinrot, ohne den blauen Schimmer, durchsichtig	zunächst keine Verän- derung, nach einiger Zeit dunklere Färbung, dabei durchsichtig, aber in der Aufsicht trüber Nach einigen Stunden in der Aufsicht schmutzig grün und schließlich schokoladenbraun, setzt langsam etwas ab	Bodensatz zerteilt sich, Lü- sung wie vorher	riecht stark verbr ten I ren, weiß Rück
	2	kleine blan- schwarze bis kohlschwarze Blättchen u Körnchen v metallischem Glanze	tiefdunkel- braun, in der Aufsicht fast klar, i durch- fallenden Licht nur in dünnere Schicht durehs, klar	in d. Aufsicht klar, schön braun, durch- sichtig	ausgesprochene Trü- bung u. Farbumschlag in Graugrün, i Durch- sicht zunächst noch klar Es bildet sich ein schwarzgrüner Boden- satz	Bodensatz geht wie- der in feine Verteil- lung, es bleibt aber in der Auf- sicht ein leicht gr Schimmer	eben
	3	kleine schie- ferfarbene, matte Splitter und Blättchen	tiefdunkel- braun, etwas trübe, mit grünlichem Schimmer in der Aufsicht, im durchf Licht in dünnerer Schicht klar	in d Aufsicht braunrot mit etwas grün Schimmer, durchsichtig, klar	schon geringer Zusatz bedingt eine schnell zu- nehmende Teilchenver- größerung, ausgespro- chen Graufärbung, daß sich schon nach kurzer Zeit ein grauer Boden- satz bildet	Bodensatz geht in feine Zer- tellung, Aussehen wie vorher	eben blend weiß Rück
	4	kleine schwarz- grüne bis kohlschwarze Körnchen mit metallischem Glanze	wie vorges	wie vorges	Trübung und Farbum- schlag nach Grün in der Aufsicht, in Durch- sicht zunächst unver- ändert, dann Trübung auch in der Durchs. u. Absetzen v. schwarz- grünem Bodensatz,	der wieder in feinste Verteilung übergeht Flüssig- keit braun mit leicht grünlich Schimme der Aufsicht	Geruc verbr ten I ren wei Rück
	5	kleine grün- schwarze metallisch glänzende Körnchen	dunkelbraun- rot, in d Aufsicht trübe u. mit grün- lichem Schim- mer, in der Durchsicht in dünner Schicht ziemlich klar	in Aufsicht rotbraun, mit grünl. Schein, in Durchsicht fast klar	färbt sich focherrot, ganz trübe, es bildet sich dunkelrotbrauner Bodensatz,	der sich weder sein teilt	eben
	6	kleine, teils kohlschwarze glänzende, teils braun- schwarze glanzlose Körnchen	in d. Aufsicht schwarzgrau trübe, in d. Durchsicht tiefschwarz	in d Aufsicht tiefschwarz trübe, in Durchsicht ziemlich klar	schwarzgrau, tief- schwarz Nieder- schlag	geht nur zum Teil wieder in feine Zer- teilung, es bleiben schwarze Klum- pen am Boden liegen	Geruc verbr tem plar, bröc liger Rücks

im Behan- des Rück- andes mit HN O ₃	Bei nachfol- genden Be- handeln mit HCl	Beidiesemfol- genden Be- handeln mit NH ₃	Bei Zusatz von NaCl-Lösung zur 9% Auf- lösung	Bei Zusatz von NaCl im Über- schuß	Beim nachfol- genden Ver- dünnen mit viel Wasser	Bewertung
steht sich	gibt weißen Niederschlag	löst sich	kein Nieder- schlag	Nieder- schlag	Niederschlag löst sich	gut
löst sich	milchige Trü- bung, nur wenig Boden- satz HCl im Überschuß löst ihn und färbt die Flüssigkeit leicht gelb	der durch HCl bewirkte Boden- satz u die milchige Trü- bung der Flüssigkeit verschwinden auf NH ₃	zunächst un- verändert, all- mählich in d. Aufsicht trü- ber, mit blau- bis grau- grünem Schimmer	ausgespro- chene grüngrüne Trübung, schnelles Absetzen	geht nicht wieder in feine Ver- teilung	gut
ebenso	weißer Nieder- schlag von AgCl	Niederschlag löst sich auf	sofort Farb- umschlag in graugrün, es bildet sich langsam ein schwarz- grüner Boden- satz	Farbum- schlag und reichlicher schnellab- setzender Nieder- schlag	geht wieder in feine Ver- teilung, es bleibt aber eine leichte Trü- bung mit grünlichem Schimmer	gut
tsich kann n kalter O ₃ , in er- mittel gibt eine mil- che Lösung	ebenso	ebenso	ebenso	ebenso	ebenso, behält aber auch im durchfallend Licht einen etwas grauen Ton	gut
löst sich	ebenso	ebenso	ebenso	ebenso	ebenso, in der Aufsicht mit leicht grünem Schimmer, er- scheint viel- leicht etwas weniger klar	gut
löst sich	ebenso	ebenso	schokoladefar- big, trübe, zu- nächst kein deutl Bodensatz, jedoch beträchtl. Teil- chenvergrü- berung Allmähl.	Farbum- schlag n tiefschw. ziemlich schnelles Absetzen	geht wieder in feine Ver- teilung, die Flüssigkeit bleibt aber trübe	schlecht
tsich nicht, wirkt nur e Trübung	Trübung wird stärker und gelbgrünlich	keine Verän- derung	in Aufsicht Flüssigkeit grauschwarz, trübe Dunkel- grauer Boden- satz	ebenso	bleibt unverändert	schlecht

ten Farbton gleichmäßiger ist als ein anderes, dessen Teilchen alle möglichen Farben aufweisen. Man vergesse aber nicht, auch die Untersuchung zu wiederholen. Eine Veränderung in der Farbe der Beugungsscheibchen ist oft das erste Zeichen des Alterns eines Silbersoles

Seit CREDÉ das kolloide Silber in die Therapie einfuhrte und die Anregung zur fabrikatorischen Herstellung geschützter kolloider Silberpräparate gab, sind solche von den verschiedensten Herstellern in ziemlich großer Zahl auf den Markt gebracht worden. Damit erwuchs denen, die mit diesen Handelspräparaten experimentell arbeiten wollten, die Aufgabe, eingehender Prüfungen zum Charakterisieren dieser verschiedenen „kolloiden Silber“, welchen Phantasienamen sie auch als gesetzlich geschützte Bezeichnung führen mögen. Es besteht nun aber die bedauerliche Tatsache, daß die im Deutschen Arzneibuch, VI. Auflage festgesetzten Vorschriften zur Prüfung eines kolloiden Silberpräparates durchaus unzureichend sind, schon 1912 hat HARNACK andere, dem verschiedenartigen Material gerecht werdende Prüfungsvorschriften gefordert. Eine tabellarische Zusammenstellung der Ergebnisse von der Prüfung sechs verschiedener Handelspräparate von kolloidem Silber nach den Vorschriften des D. A. B. V. (VOIGT)¹⁾ läßt die Mängel deutlich erkennen, besonders wenn man die in der letzten Spalte aufgeführte Bewertung nach kolloidchemischen und klinischen Prüfungen berücksichtigt. Nr. 1 und 3 entsprachen nicht in allen Punkten den Anforderungen des D. A. B. V., waren aber ausgezeichnete Präparate, Nr. 5, das umgekehrt diesen durchaus genügte, war unbedingt zu verwerfen.

Zu demselben Urteil kommen auch DRESER²⁾ und EVERS³⁾, welche mit bestimmten Forderungen hervortreten und verlangen, daß die Prüfung sich auf viel mehr Punkte erstrecken solle, wie dies im D. A. B. V. geschieht. Schon 1913/14 sind von pharmazeutischer Seite eine Anzahl von Untersuchungsmethoden in den Fachblättern veröffentlicht worden, welche in bequemer

¹⁾ VOIGT, Deutsche Militärärztl. Ztschr. 1917 H. 21/22

²⁾ DRESER, Ztschr. exp. Path. u. Ther. 19. H. 2

³⁾ EVERS, B. Deutsche Pharm. Ges. Bd. 31

Weise ermöglichen, den Silbergehalt der geschützten Handelspräparate zu bestimmen. LEHMANN¹⁾ empfiehlt für Trockenpräparate folgendes Verfahren: 0,2 g Trockensubstanz in 10 ccm Wasser verteilt, werden langsam 10 ccm konz. Schwefelsäure und dann 2 g fein gepulvertes Kaliumpermanganat in kleinen Portionen unter ständigem Umschütteln zugesetzt. Nach 10 Minuten erhitzt man so lange, bis der Kolben sich mit weißen Schwefelsäurendämpfen füllt. Nach dem Erkalten fugt man vorsichtig 50 ccm Wasser hinzu, zerstört den Überschuß an Mangansuperoxyd durch Oxalsäure, so daß die Flüssigkeit hellgelb und klar wird und titriert mit n/10 Rhodanammiumlösung unter Verwendung von Eisenalaunlösung als Indikator. (1 ccm entspricht 0,108 g Ag.) Das Verfahren läßt sich auch auf geschützte Silberhydrosole anwenden. DANKWORTH zerstört das Schutzkolloid durch ein Gemisch von 5 ccm Perhydrol und 15 ccm 25%iger Salpetersäure, verdünnt und titriert ebenso. Im wesentlichen ebenso verfährt KRONDÖRFER²⁾, während KÖNIG³⁾ das ungelöste Trockenpräparat mit 20 ccm Salpetersäure langsam verascht, mit Wasser auffüllt und titriert.

Es muß aber auch an dieser Stelle dem weitverbreiteten Irrtum entgegengetreten werden, daß in erster Linie der Ag-Gehalt eines kolloiden Silbers über seine Eignung für therapeutische Zwecke entscheide. (Daß andererseits verschiedene Konzentrationen bei einzelnen Handelspräparaten kolloidchemisch erhebliche Unterschiede aufzuweisen vermögen (VOIGT), sei hier der Vollständigkeit halber erwähnt, doch ist diese Erscheinung durch das Schutzkolloid bedingt.)

Den Gehalt an Ag-Ionen bei den geschützten kolloiden Silberpräparaten zu bestimmen, erscheint für biologisches und therapeutisches Arbeiten unbedingt erforderlich. Hat doch V HENRI⁴⁾ Zt. erklärt, daß die durch elektrische Zerstäubung gewonnenen Präparate bis zu $\frac{2}{3}$ ihres ganzen Silbergehaltes in Form von Ag-Ionen enthielten, nachdem PAUL⁴⁾ zuvor mit seiner

¹⁾ LEHMANN, Arch Pharm 1914 Bd. 252, S 9.

²⁾ KRONDÖRFER, Apoth. Ztschr 1914 Bd. 29, S. 901.

³⁾ KÖNIG, ebenda. 1918. Bd 28, S 242

⁴⁾ PAUL, Zschr. Elektrochem 1912 Bd 18, S. 521

Untersuchung über den Ionengehalt der verschiedenen Präparate auf diesen wichtigen Punkt aufmerksam gemacht hatte. Die elektrometrische Titration, wie sie von TREADWELL¹⁾, PAUL²⁾ und seinen Schülern für diese Zwecke benutzt wird, stellt aber nur eine — allerdings besonders feine und genaue — Methode der Prüfung auf Ag-Ionen dar.³⁾ Mit Hilfe dieses Verfahrens hat neuerdings VOIGT eine Reihe von Handelspräparaten untersucht, die zur therapeutischen Verwendung bestimmt sind, indem er mit Bromnatrium gegen eine Vergleichselektrode von Bromsilber titrierte und zugleich den Einfluß des Verdünnens auf ihren Gehalt an Silberionen studiert. (Es sei hier bemerkt, daß eine relative Zunahme des Gehaltes an Ag-Ionen sich nach den Beobachtungen von VOIGT auch bei ungeschützten Silberhydrosolen findet, vergl. S 43.) Die Ergebnisse dieser Untersuchungen unterscheiden sich in einzelnen Punkten von denen anderer Autoren, jedoch nur in der Richtung, daß VOIGT bei allen Präparaten mit Ausnahme der 12%igen Kollargollösung einen mehr oder minder hohen Anteil von Silberionen feststellen konnte. Tabelle XXI gibt den Gesamtsilbergehalt und daneben den mit zunehmender Verdünnung steigenden Gehalt an Ag-Ionen, Tabelle XXII bringt eine Gegenüberstellung des durch Elektrotitration gemessenen Gehaltes der einzelnen Präparate und Verdünnungen (g) und des Betrages, den man nach dem Grade der Verdünnung hätte erwarten müssen (r). $g:r$ drückt also die Zunahme an Silberionen aus.

GUTBIER⁴⁾, HUBER und KUPPINGER haben gezeigt, daß man bei mit Pflanzenschleim geschütztem kolloiden Silber die Ag-Ionen einfach nach VOLHARDT titrieren kann, sobald der Gehalt an Schutzkolloid nicht 0,4 % überschreitet. Für alle anderen Fälle empfehlen sie folgendes Verfahren. Eine bestimmte Menge des Hydrosols wird mit reinstem gepulverten Ammoniumkarbonat versetzt, bis dieses und auch das zuerst gebildete Silberkarbonat gelöst sind. Die Flüssigkeit wird nun

¹⁾ TREADWELL I c

²⁾ PAUL I c

³⁾ VOIGT, Khn. Wschr. Bd. 7, S 1417 1928

⁴⁾ GUTBIER I. c

Tabelle XXI.

Trocken- präparat	0,3 % ige Lösung			0,03 % ige Lösung			0,01 % ige Lösung			Ag-Ionen- gehalt
	Gesamt- silbergehalt	Ag-Ionen- gehalt		Gesamt- silbergehalt	Ag-Ionen- gehalt		Gesamt- silbergehalt	Ag-Ionen- gehalt		
Lysargin	186 10^{-4}	5,8 10^{-4}		186 10^{-5}	14,56 $\cdot 10^{-5}$		63,0 10^{-6}	9,925 10^{-6}		
Dispargin	77,4 $\cdot 10^{-4}$	2,93 $\cdot 10^{-4}$		77,5 10^{-5}	7,1 10^{-5}		25,8 10^{-6}	5,1 10^{-6}		
Kollargol	264,2 $\cdot 10^{-4}$	9,66 $\cdot 10^{-4}$		264,2 10^{-5}	16,2 $\cdot 10^{-5}$		88,2 10^{-5}	7,7 10^{-5}		
Arg coll.	179,0 10^{-4}	1,63 $\cdot 10^{-4}$		179,0 10^{-5}	3,13 10^{-5}					
10 cem fertige Lösungen von.		unverdünn		verdünnt auf $1:10$			verdünnt auf $1:100$			verdünnt auf $1:1000$
Fulmargin frisch	10,0 $\cdot 10^{-3}$	1,57 10^{-3}		10,0 10^{-4}	1,68 10^{-4}		10,0 10^{-5}	3,13 10^{-5}		
Fulmargin alt	12,0 10^{-3}	0,0107 10^{-3}		12,0 10^{-4}	0,183 10^{-4}		12,0 10^{-5}	1,4 10^{-5}		
Elektrokollargol	6,0 10^{-3}	0,187 10^{-3}		6,0 10^{-4}	1,10 10^{-4}		6,0 10^{-5}	4,92 $\cdot 10^{-5}$		
Anrokollargol	6,0 $\cdot 10^{-3}$	0,128 10^{-3}		6,0 10^{-4}	0,218 10^{-4}		6,0 10^{-5}	1,07 10^{-5}		
Kollargol	10,2 $\cdot 10^{-1}$	0,0		10,2 $\cdot 10^{-3}$	0,0		10,2 10^{-3}	0,14 $\cdot 10^{-3}$		10,2 10^{-4} 0,28 10^{-4}
Argoffarin	92,6 10^{-4}	41,75 10^{-4}		92,6 10^{-4}	13,16 10^{-4}		9,26 10^{-4}	1,39 $\cdot 10^{-4}$		

Tabelle XXII. Trockenpräparate.

	Ag-Gehalt	0,3 %	0,03 %	$\frac{g}{r}$	0,01 %	$\frac{g}{r}$
Lysargin	62 %	58,25 · 10 ⁻⁴	g 14,66 10 ⁻⁴ r 5,83 10 ⁻⁴	3 1	g 99,25 · 10 ⁻⁵ r 19,4 10 ⁻⁵	5 1
Dispargin	25,8 %	29,54 10 ⁻⁴	g 71,2 · 10 ⁻⁵ r 29,4 · 10 ⁻⁵	3 1	g 51,18 10 ⁻⁵ r 9,8 10 ⁻⁵	5 1
Kollargol	86,2 %	96,6 · 10 ⁻⁴	g 16,18 10 ⁻⁴ r 9,66 10 ⁻⁴	1,6 1	g 77,7 10 ⁻⁵ r 33,2 10 ⁻⁵	2 1
Arg coll	59,7 %	16,3 · 10 ⁻⁴	g 31,3 · 10 ⁻⁵ r 16,3 10 ⁻⁵	2 1	u u	1
Fertige Lösungen						
	Ag-Gehalt	fertigen Lösung	verd. 1/10	Ag-Ionengehalt der	verd. 1/100	$\frac{g}{r}$
Fulmargan frisch	0,1 %	15,75 10 ⁻³	g 16,83 10 ⁻⁴ r 15,75 10 ⁻⁴	$\frac{g}{r}$	g 31,3 10 ⁻⁵ r 15,7 10 ⁻⁵	$\frac{g}{r}$
Fulmargan alt	0,12 %	10,7 10 ⁻³	g 18,34 10 ⁻⁶ r 10,7 10 ⁻⁶	18 1	g 14,0 10 ⁻⁵ r 1,07 10 ⁻⁶	127 1
Elektrokollargol	0,06 %	18,7 10 ⁻⁴	g 11,0 10 ⁻⁴ r 18,7 10 ⁻⁵	6 1	g 43,2 10 ⁻⁵ r 18,7 10 ⁻⁶	28 1
Aurokollargol	0,06 %	12,8 10 ⁻⁴	g 21,6 10 ⁻⁵ r 12,8 10 ⁻⁵	2 1	g 10,7 10 ⁻⁵ r 13,0 10 ⁻⁶	8 1
Argoflavin	0,093 %	41,75 10 ⁻³	g 13,16 10 ⁻³ r 41,75 10 ⁻⁴	3 1	g 13,9 10 ⁻⁴ r 41,75 10 ⁻⁵	3 1
Kollargol	10,2 %	fertige und 1/10 Lösung 0,0	$\frac{1}{1000}$ 14,02 10 ⁻⁴		$\frac{1}{1000}$ g 28,1 10 ⁻⁵ r 14,0 · 10 ⁻⁵	$\frac{2}{1}$

g bezeichnet den gemessenen Gehalt an Ag-Ionen, r bezeichnet den rechnerisch zu erwartenden, $\frac{g}{r}$ gibt das Verhältnis der tatsächlich vorhandenen (e) zu der nach dem Grade der Verdünnung zu erwartenden (r) Menge von Ag-Ionen an.

unter ständigem Rühren in überschüssigen Methylalkohol getropft, den Niederschlag läßt man 24 Stunden absetzen, dekantiert und wäscht ihn auf dem Filter aus und destilliert den Alkohol ab. Den Rückstand löst man in HNO_3 und titriert nach VOLHARDT. Von anderen Prüfungen auf das Vorhandensein von Silberionen sei die sehr einfache Methode von DRESER¹⁾ erwähnt, der die Beeinträchtigung der Kohlensäureentwicklung nach Zusatz der auf den gleichen Ag-Gehalt berechneten Menge Silberhydrosols aus 10⁰/₀iger Rohrzuckerlösung durch obergarige Hefe als Maßstab für die Verunreinigung mit Ag-Ionen benutzt. Eine von ihm veröffentlichte Zusammenstellung gibt die folgende Tabelle nur in etwas veränderter Reihenfolge

Präparat	entwickelte CO_2	Beeinträchtigt. d. CO_2 -Entw.
I. Leerversuch	12,4 ccm	0 ⁰ / ₀
II. Dispargen fein 0,03 g	12,2 ccm	1,7 ⁰ / ₀
III. Dispargen grob 0,03 g	11,9 ccm	3,9 ⁰ / ₀
IV. Präp. R. 0,1 M	7,6 ccm	38,6 ⁰ / ₀
V. Präp. R. 0,02	4,6 ccm	62,9 ⁰ / ₀

Den Beweis dafür, daß in der Tat die Hemmung der CO_2 -Entwicklung durch die Ag-Ionen bedingt ist, vermochte DRESER dadurch zu erbringen, daß er durch Zusatz von reduzierenden Stoffen zu den verunreinigten (silberionenhaltigen) Präparaten diese Wirkung aufzuheben vermochte.

Bisher ist das Schutzkolloid bei der Charakterisierung eines kolloiden Silbers nach den Vorschriften des D. A. B. V. arg vernachlässigt worden. Nachdem die Untersuchungen von VOIGT gezeigt haben, welche Verschiedenheiten bei den einzelnen Handelsmarken von kolloidem Silber gerade durch die Schutzkolloide bedingt werden, mußte auch ein Prüfungsverfahren angegeben werden, das nicht nur den Gehalt an Schutzkolloid, sondern auch dessen Eigenschaften einigermaßen bestimmt. Es

¹⁾ DRESER. l. c.

sei hier auch daran erinnert, daß neben den Eiweißabbauprodukten, z. B. das Gummi arabicum ein für medizinische Zwecke recht brauchbares Schutzkolloid darstellt, ja vielleicht mancherlei Vorteile vor diesen hat¹⁾. Man darf auch nicht vergessen, daß Schutzkolloide aus der Reihe der Eiweißkörper bei parenteraler Zufuhr von sich aus Erscheinungen auslösen können, die in das Gebiet der Anaphylaxie und jedenfalls nicht zu den von dem kolloiden Silber zu erwartenden Wirkungen gehören.

Bei dem Berechnen der Teilchengröße aus der Teilchenzahl muß man sich vergegenwärtigen, daß wir nur den Ag-Anteil zu berechnen vermögen, aber den auf das Schutzkolloid entfallenden Anteil meist vollständig vernachlässigen. Die so bestimmte Teilchengröße gestattet deshalb nicht ohne weiteres einen Rückschluß auf die Eignung eines geschützten kolloiden Silbers für bestimmte Zwecke (Es sei hier erwähnt, daß die nach intravenösen Injektionen bei manchen Präparaten auftretenden Schüttelfröste vielfach mit der Größe der Schutzkolloidpartikelchen in Zusammenhang zu stehen scheinen, vgl. später!) Aus dem Zusammentreten von Silber- und Schutzkolloidteilchen in einem Verhältnis, das hauptsächlich durch die Größe und die Menge beider bedingt wird (ZSIGMONDY und JOEL, VOIGT), resultieren neue Gebilde, die gegen die fallende Wirkung von Elektrolyten mehr oder weniger unempfindlich sind. Bei fertigen Präparaten wird man den Grad der Elektrolytfestigkeit ohne Schwierigkeiten durch die Menge eines Elektrolyten — etwa NH_4NO_3 — ausdrücken, die erforderlich ist, eine bestimmte Menge von einem Silbersol von bestimmtem Ag-Gehalt vollkommen auszufallen. Es ist nun bei derartigen Prüfungen außerordentlich wichtig, festzustellen, ob das ausgeflockte Silber restlos wieder kolloid löslich ist, und ob Teilchenzahl und -größe durch diesen Prozeß nicht beeinflußt werden. Dies ist allerdings nur mit Hilfe des Ultramikroskopes möglich, dürfte aber m. E. doch nicht vernachlässigt werden, wenn es sich darum handelt, ein kolloides, geschütztes Silber genau zu charakteri-

¹⁾ Vergl. Kap. XII, S. 96

sieren. Was nun das Schutzkolloid als solches anbetrifft, dürfte es ohne besondere Schwierigkeiten gelingen, einen Aufschluß über seine Zugehörigkeit zu dieser oder jener Gruppe zu erhalten, aber feinere Unterscheidungen durchzuführen ist außerordentlich schwer. Da wir aber über die Rolle des Schutzkolloides bei verschiedenen, besonders medizinischen und biologischen Erscheinungen noch ganz im unklaren sind, erscheint auch ein möglichst gründliches Prüfen eines geschützten Silberhydrosols auf die Eigenschaften seines Schutzkolloides erforderlich. Die von VOIGT angewendete Methode, das Verhalten der Teilchenzahl nach Behandeln des Silbersols mit verschiedenen Salzlösungen u. a. zu studieren, gibt in dieser Hinsicht manche Aufschlüsse, es gilt nun, die geeignetsten Lösungen für diese Reaktionen zu finden. Dabei kommt uns eben der Umstand zu statten, daß ein geschütztes Metallhydrosol weitgehend die Eigenschaften seines Schutzkolloides annimmt. Diese Tatsache scheint mir im allgemeinen viel zu wenig beachtet zu werden, obgleich ZSIGMONDY wiederholt darauf aufmerksam gemacht hat

Literaturübersicht.

Die Zahl der Veröffentlichungen, die sich mit dem kolloiden Silber beschäftigen, ist so groß, daß es nicht möglich war, sie alle im Text zu berücksichtigen. Zudem lag hier noch eine Schwierigkeit vor, die sich bei der Bearbeitung des „kolloiden Goldes“ in diesem Umfange nicht geltend gemacht hatte, daß nämlich all diesen Arbeiten ein Ausgangsmaterial zugrunde lag, das, verglichen mit dem des kolloiden Goldes, nicht allen berechtigten Anforderungen genugte. Um nun die Orientierung auf dem Gebiete, welchem dieser Band gewidmet ist, zu erleichtern und demjenigen die Wege zu ebnen, der mit kolloidem Silber experimentell arbeiten will, bringt dieses Kapitel eine alphabetische Zusammenstellung der Veröffentlichungen, welche dem Verfasser für diese Zwecke besonders beachtenswert erschienen. Es sei hier aber noch einmal ausdrücklich erklärt, daß die vom Verlag geforderte knappe Fassung ihm mancherlei Beschränkung in dieser Hinsicht auferlegt hat, er hofft gerade durch diese Zusammenstellung die Aufmerksamkeit auch auf Veröffentlichungen zu lenken, die er im Text nicht besprechen konnte.

- | | |
|--|--|
| ACHARD, CH. et WÉIL, P. E., Le sang et les organes hématop du lapin après l'injection intravéneuse de collargol. | Arch. de Méd. expér. et d'Anat pathol. Bd. 19. 1907.
Compt. rend. de la Société de Biol p 93. 1907.
Réf. La Presse Médic Nr. 9, S 72 1907. |
| ACHARD et AYNAUD, Sur les conditions histo-chimiques de l'imprégnation par l'argent | Soc. de Biol Bd 61, p. 43. |
| ACHARD et ÉMILE, Le sang et les organes hématop. du lapin après l'injection intrav. de collargol. | Soc. de Biol Bd 62, Nr. 11, S. 93 1907. |
| ALBKANDER, Behandl. d. sept. Erkrank. m Silberpräparaten | Therap. Monatsh. Bd. 32, S 384. 1918. |
| ALTSCHÄFFL, PAUL, Über Reizmittel f. d. blutbildenden Organe | Inaug.-Dissert Erlangen 1919. |

- ANGELI, A., *Chimica d'argentoterapia* Atti de l'Acad dei Lincei Rendiconti, Bd. 21, S. 12. 1912.
- ARNOLD, Über die Wirkung intrav. Kollargolinj. bei einigen Infektionskrankheiten. Zentralbl. f. inn. Med. Bd. 28. 1907.
- ASCOLI, M., Über Hämolyse durch koll. Silber, Silber und Silbersalze. Ztschr. f. Chem. u. Industr. d. Kolloide Bd. 5, S. 186. 1909.
- ASCOLI, M. u. IZAR, G., Pavia. Compt. rend de la Soc. de Biol. Bd 65, S 426 1908.
- ASCOLI, M u. IZAR, G., Physiopathol. Wirkung koll Metalle auf Menschen. Berl. klin. Wschr. Nr. 21, S. 659. 1907.
- ASCOLI, M., Über die hmol Wirkung anorgan Hydrosole u. Salze. Biochem. Ztschr. Bd. 5, S. 394. 1905.
- ASCOLI, M. u. IZAR, G., Einfluss. d. Autolyse d. anorgan Kolloide. Ztschr. f. Chem. u. Industr. d. Kolloide Bd. 5, S. 293. 1909.
- ASCOLI, M. u. IZAR, G., Katalytische Beeinfluss d. Leberautolyse d. kolloide Metalle. I. Biochem. Ztschr. Bd 7, S 142, Bd. 10, S 366 und Bd. 14, S 491. 1908
- ASCOLI, M. u. IZAR, G., Katalytische Beeinfluss d. Leberautolyse d. kolloide Metalle. I. Mitteilung Berl. klin. Wschr. Nr 4. 1907.
- ASCOLI, M. u. NOVELLO, F., Hémolyse par l'argent coll., l'argent et les sels d'argent. Compt. rend. de la Soc. de Biol. Séance 8 5. 1908, Bd. 84, S. 724.
- ASCOLI, M. u. NOVELLO, F., Apropos de l'action hémolit. de l'argent coll. Compt. rend. de la Soc. de Biol. Séance 18. 7. 1908, Bd. 65, S. 59.
- ASCINER, BERTA, Aussprache z. Vortrag d. H. P. SAXL u. F. DONATH: Intraven. Injekt. bei blockiert. retikuloendothel. System. Wien. klin. Wschr. Nr. 26, S. 655. 1924.
- ASSMANN, Beitrag z. Desinfekt. d. Darmkanals unter bes. Berücksicht. v. Kollarg. und Lysargin. Ztschr. f. Tiermed. Bd. 15, S 121. 1907.
- ATTINA, Heilung ein. Falls v. Gesichtserysipel m. Elektrokollargol. Gaz. osped. S. 849 1914.
- AXENFELD, Die Kolloidmetalle als physiol. Reagenz. Zentralbl. f. Physiol. Bd. 22, S. 727. 1908.
- BAIL, OSKAR, Über das Verhalten grampositiver u. -negativer Bakterien. Wien. klin. Wschr. Nr. 29, S. 752. 1919.
- BAILLY, G. H., Suboxide of Silver. Journ. Chem. Soc. Bd. 51, S. 416. 1887.
- BAILLY, G. H. u. FOWLER, G. I., Suboxide of Silver (Ag₂O). Chemical News. Bd. 55, S. 185. 1887.
- BAMBERGER, Über d. Resorption d. Silbers v. d. Haut aus. Inaug.-Dissert. Würzburg 1902.
- BARUS. Sil. Am. Journ. (3), Bd. 48, S. 451. 1895.

- BARUS u. SCHNEIDER. Ztschr. f. phys. Chem. Bd. 8, S. 278—98, 1891.
- BECHHOLD, Silberkohle u. Silberbolus. Münch. Med. Wschr. Bd. 2. 1923.
- BECHHOLD, Kolloid-Therapie. Vortr. z. I. Tagung d. Kolloidgesellsch. in Leipzig am 15—17. 9. 1922.
- BECHHOLD, Tierexperiment. Studien über Kolloidtherapie. Münch. Med. Wschr. Nr. 41, S. 1447. 1922.
- BECHHOLD, Über Kolloid-Therapie. Klin. Wschr. Nr. 19, S. 903.
- Münch. Med. Wschr. Nr. 13, S. 409. 1923.
- BECHHOLD, Die Kolloide in Biologie u. Medizin. II. Aufl. Dresden u. Leipzig Verlag v. Theod. Steinkopff. S. 395. 1919.
- BECHHOLD, Adsorptionsanf. d. Metallkombin. u. disperse galvan. Ketten. Ztschr. f. Elektrochemie Bd. 24, Nr. 11/12, S. 147. 1918.
- BECHHOLD u. HEBLER, Nephelometrie gefärbter Sole. Koll. Ztschr. Bd. 3, S. 7.
- BECHER, HUB., Versuche über d. keimtötende Wirkung intraven. Sepsismittel. Zentralbl. f. Gyn. Nr. 34, S. 1218. 1921.
- BENDIG, Arthritis gonorrhoeica. Med. Klinik Bd. 4, Nr. 34, S. 1305. 1908.
- BENNETT u. BUNHAUS, Der passive Zustand d. Metalle. Ztschr. f. Elektrochemie 1916.
- BERNHARD, H., Untersuch. über d. desinfiz. Wirkung amgerneuer Silberpräparate. Inaug.-Dissert. Gießen 1920.
- Zentralbl. f. bakteriol. Parasitenkunde Bd. 85, S. 46. 1921.
- BERINGER, K., Liquoruntersuch. mit d. Kollargolreaktion nach ELLINGER. Münch. Med. Wschr. Nr. 49. 1922.
- BERSON, Ein weiterer Beitrag z. therap. Verwend. d. koll. Silbers. Münch. Med. Wschr. S. 1607. 1915.
- BEYER, Das Verhalten d. lösl. Silbers im Körper. Münch. Med. Wschr. Bd. 8. 1902.
- v. BIBRA, E., Über d. Schwärzung d. Chlorsilbers am Lichte u. über Silberchlorür. Journ. f. pr. Chemie (2) Bd. 12, S. 39. 1875.
- Ber. d. Dtsch. Chem. Ges. Bd. 8, S. 741.
- BILLITZER, Elektrolyt. Herstell. v. kolloid. Hg u. einig. neuen kolloid. Metallen. Ber. d. Dtsch. Chem. Ges. Bd. 35, S. 1929. 1902.
- BLBY, K., Die Aborte in d. Jahren 1912—17 inkl. Monatschr. f. Geb. u. Gyn. Bd. 48, S. 393. 1918.
- BLUM, Zur Kollargolfüllung d. Nierenbeckens. Arch. f. klin. Chr. 1914.
- BLUMENTHAL, Kollargolbehandl. akuterheumat. Erkrankungen. Med. Klinik Bd. 17. 1921.

- BOCK, AUGUST, Über Fiebererschein. u. intraven. Injekt. vornehmli indifferent. Partikelchen. Arch. f. experim. Pathol. u. Pharm. Bd. 68, S. 1. 1912.
- BOCKMÜLLER, Erfahrungen m. Elektrokollargol. Dtsch. Med. Wschr. Bd 45, S. 495. 1919
- BOENINGHAUS, H. u. POLLAK, W., Über d. Wirkungsweise d. peroral verabreicht Kollarg. b. Harnweganfekt. Wien. Med. Wschr. Nr. 39, S. 1136. 1926.
- BOENINGHAUS, Beitr. z. Behandl. d. Blasengeschwülste. Arch. f. klin. Chr. Bd. 136, S. 122. 1925
- BOEJSSON, Vergoldung von Amikronen einzig Kolloide Koll Ztschr. Bd. 27, S. 19.
- BOESB, Kollarg in Chirurg. u. Gynäkolog. Ztschr. f. Chr. Bd. 163, S. 62. 1921.
- BOETTNER, A., Über Kollargolanaphylaxie u. ihre Bedeutung f. d. menschl. Anaphylaxie. Dtsch. Arch. f. klin. Med. Bd. 125, S. 1. 1918.
- BOETTNER, A., Zur Kollargoltherapie d. chron. Gelenkrheum. m. besond. Berücksicht. d. Kollargolanaphylaxie. Münch. Med. Wschr. Nr. 12, S. 341. 1920.
- BOETTNER, A., Über Kollargolwirk. m. besond. Berücksicht. d. Wirk. d. Kollargolbestandteile. Münch. Med. Wschr. S. 876. 1921
- BOETTNER, A., Über Silbertherapie. Ther. Halbmonatsh. H. 12, S. 363. 1921.
- Med. Klin. Bd. 17, Nr. 38, S. 1160. 1921.
- BOETTNER, A., Ist d. Wirk. d. Kollarg. u. Elektrokollarg. auf s. Gehalt an Schutzkoll. zurückzuführen? Zentralbl. f. Gynäk. Nr. 19, S. 760. 1922
- BOGEN, Das Kollarg. b. hochfiebernden sepsisartigen Allgemeininfektionen d. Kinder. Jahrb. d. Kinderheilk. Bd. 85. 1917.
- BONSMANN, M. R., Vergleichende Untersuchung. über Kolloidreaktion im Liqu. cerebrosp. Dtsch. Arch. f. klin. Med. Bd. 134, S. 20. 1920.
- BOSSAUT u. MARCELET, Wirkung d. koll. Metalle auf d. Phagocytose. Dtsch. Med. Wschr. Nr. 42. 1908
Gaz. d. hôpit. Nr. 103. 1908.
- BOURGUIGNON, JEANNE, L'argent colloidal. Thèse de Paris. 1908.
Thèses médicaux. Paris. 1907.
- BOURGUIGNON, JEANNE, Sur le pouvoir hémolit. de l'argent coll. Compt. rend. de la Soc. de Biol. Séance 18. 6. 1908.
- BOURGUIGNON, JEANNE, Recherches expérimentels sur l'action de l'arg. coll. sur la température. Compt. rend. de la Soc. de Biol. Séance 20. 6. 1908.

- BOUSQUET, L. et ROYER, H., Etude physicochim. et biol. des métaux colloïdaux. Revue de Méd. Bd. 28, Nr. 12, S 1041. 1908
- BORDET, G., Propriétés physiqu. et chimiqu. des solutions coll. des métaux dans leurs rapports avec leurs applicat. thérapeut. Bull. gén. de Thérapie Bd 153, S 181 1907.
- BRATZ, W., Die Kupferschen Sternzellen u. ihr Verhalt. gegenüb. koll. Metallen. Frankfurt. Ztschr. f. Pathol. Bd 3, S 981 1909
- BREDIG, G., Die fermentative Wirk. d. Platins u. and. Metalle. Ztschr. f. Elektrochem. Bd 7, S 161 1900. Leipzig. 1901
- BREINE FLOOS VAN AMSTEL, Pneumonie u. Appendizitis. Ztschr. f. ärztl. Fortbild. Nr 13, S 398. 1922.
- BRÜNN, W., Zur Auffassung u. Therap. d. Typhus abdom. Berl. Klin. Wschr. Nr 23, S 621. 1916
- BRUNNER, Über lösl. Silber u. seinen therap. Wert. Fortschr. d. Med. Bd. 18, Nr. 20 1900
- BUCINER, Über d. Reaktion d. Siliciumwasserstoffs auf konzentriertes Silberlösung. Chem. Ztschr. Bd. 9, S 484
- BUSCHRE, A., JACOBSON, F. u. KLOPFSTOCK, S., Über d. Wesen d. oligodynam. antibakter. Metallwirk. Dtsch. Med. Wschr. Nr 16, S 595 1925
- CARBY, LEA, Über Lösungen v. metall. Silber. Ztschr. f. anorg. Chem. Bd. 7, S. 341. 1894.
- CARBY, LEA, Allotropes Silber. Amer. Journ. of Science Bd. 41. Sill. Amer. Journ. [of Science] 48. S. 343. 1894. Amer. Journ. of Science Bd. 41, S 482. Med. Klinik Bd 15, S 170. 1919.
- CARL, Über d. Verwendungsmögl. v. Elektrolyt.-Lsg. ohne Zus. v. Kochsalz. Koll. Ztschr. Bd. 6, S. 287 1909/1910
- CASTORO, Über d. Darstellung koll. Metalle m. Hilfe v. Akrolein.
- CAUSSE et JOLTRAIN, Modifications apportées aux formules cytologiques du sang et du liquide céphalo-rachidien par les injections de métaux colloïdaux. Société médicale des Hôpitaux de Paris S. 321. 1908
- CHERSOLE, Rivista veneta di Scien. Medic. Bd. 21. 1904.

- CHARRIER, Etude experiment. des propriétés thérapeut. de l'argent coll. Mechanisme de son action
Compt. rend. de la Soc. de Biol. Bd. 62, S. 83. 19 1. 1907
- CHESNEAU, Fenstergläser des Mittelalters.
Compt. rend. de la Soc. de Biol. Bd. 160, S. 622. 1915
- CHIRIE et MONIER-VINARD, Action expériment. in vitro et in vivo de l'argent coll. électr. sur le pneumocoque.
Compt. rend. de la Soc. de Biol. Bd. 61, S. 673. 1906.
- CITRON, J., Das klin. Bild d. spanischen Grippe.
Berl. klin. Wschr. S. 1021. 1918
- CITRON, J., Günstige Beeinfluss. von Kollargolanaphylaxie (bei Typhösen) durch CaCl_2
Dtsch. Med. Wschr. Bd. 46, Nr. 13, S. 366 1920
- CITRON, J., Die Tonsillen als Eingangspforte f. Infekt.
Dtsch. Med. Wschr. Bd. 46, Nr. 13, S. 340 1920
- CITRON, Die Proteinkörpertherapie u. ihre Beziehungen z. spezif. Immunität. (Intraven. Coll. Lagn.)
Ztschr. f. ärztl. Fortbildung Nr. 9, S. 241 1921
- COHN, E., Über d. antisept. Wert d. Arg. coll. Crédé u. s. Wirkung bei Infekt.
Zentralbl. f. Bakteriologie Bd. 32 1902
- COHN, E., Die v. Kupfferschen Sternzellen d. Säugotterleber u. ihre Darstellung.
Beitr. z. path. Anat. u. allgem. Path. Bd. 86, H. 1. 1904
Inaug.-Dissert. Königsberg 1902
- COLLMANN, Intraven. Injekt. v. coll. Ag. z. Behandl. d. Erysipels.
Zentralbl. f. Chir. S. 455. 1904
- CORSALERTI, Anwendung d. Kollargolreakt. (Axenfeld) z. Unterscheidg. d. flexorischen von d. extensorischen Muskeln.
Gaz. Op. 32, S. 243 1911
- COURMONT u. DUFOURT, Über d. Einwirkg. koll. Metalle auf homogene Kulturen v. Tuberkelbazillen.
Soc. de Biol. 29 11. 1913.
Ref. La Presse médic. Nr. 98, S. 984. 1913
- CRÉDÉ, Behandl. sept. Erkrank. m. intraven. Kollarg.-Injekt.
Dtsch. Arch. f. klin. Chir. Bd. 55, H. 7.
- CRÉDÉ, Wie wirkt Kollargol?
Ztschr. f. ärztl. Fortbildg. Nr. 20. 1904.
- CRÉDÉ, Silber in chirurg. u. bakteriolog. Beziehung Actol und Itrol.
Apoth. Ztg. Bd. 11, S. 165 1896
Merks. Jahresber. 1897/48. 1898/35 1900/65 1901/48
- CRISPIN, ANTONIO, Argyrie.
The Journ. of the Amer. med. assoc. vol. 62, S. 1894
- CROHN, Intraven. Kollarg.-Behandl. h. Gonorrhoe.
Münch. Med. Wschr. Bd. 65, S. 116. 1918.

- CROOKES, H., Metallkoll. u. bakterienc. Eigenschaften. Chem. News. Bd. 109, S 217 1917.
- DANKWORT, Bestimmen d Ag-Gehaltes bei kolloidem Silber Arch Pharm Bd. 252, S. 497. 1914
- DANKWORT u. SADOWSKI, Bildung v Silberspiegeln. Arch. Pharm. Bd 260, S. 137
- DECKER, C., Beiträge zur Kollargoltherapie. Inaug-Dissert. Bonn 1910.
- DEMME, Einfluß v. ultraviol Strahlen auf Metalle Annal. d Phys Bd. 30, S 137 1909
- DIETRICH, H., Ist d. Wirk. d. Kollarg u. Elektrokollarg auf sein. Gehalt an Schutzkoll zurückzuführen? Zentralbl. f Gyn. Bd. 45. S. 1494. 1921,
- DIXON, W. E., Behandl. durch fiebererzeugende Stoffe. Brit. Med. Journ. Nr 3177, S. 819. 1921.
- DOERR, Zur Oligodynamie d. Silbers. II. Mittel. Bioch. Ztschr Bd. 107, H 4/6, S. 207, 1920.
- DOERR u. BERGER, Oligodynamie d Silbers. Bioch Ztschr Bd 131, S 351. 1922.
- DOERN, Die intraven. Anwend. d. Arg. Koll. u. dessen therap. Wirkungswert. Inaug-Dissertation. Bern 1904
- DOERNER, Neues über Therapie d akut. Gelenkrheumatismus Med Klinik Bd. 2. 1913.
- DRESSER, Zum Argent. Koll. d. Arzeneibuchs Ztschr f. exper. Path u. Ther Bd 19, H 2.
- DUMANSKI, Koagul. d. koll. Silbers „wirksames Reduktionsmittel“ Journ. russ. phys. chem. Ges. Bd. 36 1904.
- DUNGER, REINH., Das Verhalten der Leukozyten bei intraven. Kollargol-injekt. u. ihre klin. Bedeut. Arch. f. klin. Med Bd 91, S. 428. 1907.
- Münch. Med. Wschr. Nr. 36. 1907.
- DUVERNAL, H., The electric colloids in the major infections. Chmical Journ Bd. 11 (?), S 126. 1912.
- ELLINGER, Beiträge z Theorie d. Kolloidreakt. im Liquor cerebrospin. Hoppe-Seyler's Ztschr. f. physiol. Chem. S. 245 1921.
- ELLINGER, Über d. Verwend. d. Kollarg zur Untersuch. d. Liquor cerebrospin. Berl. klin. Wschr Nr 34 1921
- ELSTERMANN, Die Struktur dünner Silberniederschläge. Ztschr f. physik. Chem. Bd 106, S. 408. 1923.
- ELSTERMANN u. STERN, Über Sichtbarmach. dünner Silberschichten auf Glas Ztschr. f. physik. Chem. Bd 106, S. 399. 1923.

- ENGELMANN, BRUNO, Ist d. Glycerin-reakt. nach GAABE ein Indikat. d. Silbergeh. im Blut nach Injekt. körperfremd. Stoffe? Münch. Med. Wschr. Nr 4, S. 120. 1922.
- EPPINGER, H., Über Ikterus Kongreßber. d 34. Kongr. d. Dtsch Ges. f. inn. Med Therap d Gegenw. S. 177. Mai 1920. Klin. Wschr. Nr. 21, S. 1078. 1922.
- EPPINGER, H., Das reticuloendothel. System. Med. Klin. Nr. 14, S. 440 1922.
- ERDMANN, CHARLOTTE, Untersuch. üb. d. WIDALSche hämoklastische Krise Koll. Ztschr. Bd. 32, S. 59 1922
- ERRERA, Dielektrizitätskonstante koll. Lsgn. Revue méd. de l'Est 1. 9. 1907
- ETIENNE, Modification des courbes thermiques sous l'action des métaux à l'état coll. électr Compt. rend. de la Soc. de Biol. 1907.
- ETIENNE, G., Note sur l'action de l'arg. coll. électr sur l'infect. streptoc. expériment. Ber d. Dtsch. Pharmaz. Ges Bd. 31.
- EVERS, Argent. Koll. u. Silberkoll. im neuen Arzneibuch. Therap. d Gegenw. Bd. 61, S 207. 1920
- EYTH, Über Zufälle b. d. intrav. Koll.-Injekt. Bioch. Ztschr. Bd. 115, S 39. 1921
- FALTA, W. u. RICHTER-QUITTNER, M., Über die sogenannte ohgodynam. Wirk. v. Schwermetall. u. Schwermetallsalzen. Phil. Trans S. 145. 1857. Phil. Mag. Bd. 14, S. 407 u. 512. 1856
- FARADAY, Experimental relations of gold and other metals to light. Arch. di Farmac. Sperim. Bd. 22. 1916.
- FEDDLI, Erfahrung. üb. Kollarg. auf Grund 15jähr. Anwendg. Med. Klin S. 48 1912.
- FOÀ, C. u. AGGAZOTTI, A., Über d. physiol. Wirkg. d. koll. Metalle. Giornale della R. Accad. di Med. di Torino Bd. 13. 1907. Arch. Ital. de Biol. T. 49, S. 300. 1908 Bioch. Ztschr. Bd. 19 1909.
- FOÀ, C. u. AGGAZOTTI, A., Über d. bakterizide u. antitoxische Wirkg. d. koll. Silbers. Giornale della R. Accad. di Med. di Torino Bd. 13. 1907.
- FORTESCUE-BRINKDAL, Kollargol. Orig. Bristol med. chir Journ. 1903. Ref. Zentralbl. f. Chir. 1904
- FREUNDLICH u. LOENING, Verhalten d. CAREY LEASchen Silbersols gegen Elektrolyte u. hydrophile Kolloide. Koll. Ztschr. Beihefte 16, S. 1. 1922.

- FREUNDLICH u MOOR, Über d. Einwirkg v. Silberzol auf Arsentrissulfidzol Koll. Ztschr Bd 36, S. 17
- FRIEDENTHAL, Absolute u. relative Desinfektionskraft v Elementen u. chem. Verbindungen. Bioch Ztschr. Bd. 94, S 47 1919
- FRIEDENTHAL, Über koll Silberlösungen u. ihre Anwend in d. Heilkunde Therap d. Gegenw. Bd 59, S 231 1918.
- FRIEDMANN, Über intravenöse Dauerinfusion. Münch. Med Wschr S. 19 1913.
- FÜRTH, R., Farbe u Brownsche Bewegung Physik Ztschr Bd 22, S 80 1921.
- FÜRTH, R., Eine neue Methode zur Herstellung v Metallsolen (Zerstäub.) Koll Ztschr Bd, 34, S 224 1924
- GALEOTTI, G, Über d. Wirkg koll u elektrolyt. dissoz. Metall-Lsgn auf d Zellen. Biol Zentralbl Bd 21, S 321 1913.
- GALEOTTI, G., Le soluzioni colloidi dei metalli e i loro rapporti con certi fenomeni biolog. La Sperimentale Bd. 54, S 588 1902
- GALEOTTI, G, Alterazioni istolog. prov. dei soluzioni metall. colloide o elettrolitica dissociata. Lo Sperimentale Arch de Biol norm. e patol T. 56 1902.
- GAETHGENS, Über d Wirkg d Ag auf d. Atmung u d Kreislauf. Giessen Academica. 1885—1892
- GALLAGHER, Allotropic silver and its colors Journ. of physical. Chemistry Bd 10, S 701 1906
- GANGULY u DHAR, Kolloidflockung durch Sonnenlicht. Koll. Ztschr. Bd 31, S. 16
- GANS, R., Über d. Form ultramikroskop. Silbertälchen. Annal de Phys Bd. 47, S. 270. 1915
- GARARD, I u DUCKERS, G, Herstellung u Eigenschaften einiger Silbersole m. Schutzkolloid Journ. Amer. Chem. Soc. Bd. 47, S 692 1925.
Ref. Chem Zentralblatt Bd 96, S. 526
- GATÉ u. PAPACOSTAS, Wirkg. d. Formols auf andere koll Lsgn. als menschl Sera. Compt. rend. de la Soc de Biol. Bd 85, S 1029. 1921
- V. GAZA, Chemie u Kolloidchemie d. Wundheilungsvorgänge Verhandl. d Dtsch. Ges f Chir. 1924.
- GEHM, KARL, Kollargol u. Hyperleukozytose Inaug-Dissert. München 1913
- GENNERICH, Anwendg. v. Kollargol u. Elektrargol bei d. Folgezuständen d. Trippers Berl. Klin. Wschr. Bd. 48, S. 473 1911

- GENNERICH, Kriegserfahrungen in d Luesbehandlung. Berl Klin Wschr Nr. 34, S. 803 1919.
- GERASIMOW, Herstellung v. Kollargol. Journ. d russ phys chem. Ges. Bd 48. 1916, u Trans. scient. chem. pharmac Inst Moskau. Bd 16, S 69 1926
- GERLACH, Experiment. Nachweis d magnet. Momentes d Ag-Atoms. Ztschr f. Physik Bd. 8, S 110. 1921.
- GIESY, P. M., Verbindungen in organ. proteinem u koll. Silber Journ. Amer. Pharm Ass. Bd 14, S. 8, 1925
Brooklyn. (Squibb and sons.)
- GILS u SALMON, Cy. Seb., Eigenschaften einig Silberorganosole. Journ. Chem Soc London Bd. 123, S 1597 1923.
- GOMPEL u HENRI, Action physiolog. de l'argent colloïdale. Compt. rend. de la Soc de Biol. Bd. 61 1906
- GOMPEL u HENRI, Passage de l'argent coll dans la bile, l'urine etc. Compt. rend de la Soc. de Biol Bd. 61, S. 488 1906
- GOMPEL u HENRI, Recherches de l'argent coll. dans le sang et dans des tissus après l'injecti. de l'argent colloïd. élect. Compt. rend de la Soc. de Biol Bd. 61, S 988 10. 11 1906.
- GROS, Über d. Vorgang d. bakteriz. Wirkg. d. Silberpräpar. in kochsalzhalt. Medien. Münch. Med. Wschr. Nr. 50, S. 2659. 1911
- GROS u O'CONNOR, Einige Beobacht b koll Metall. m. Rücks. auf ihre physikal. chem. Eigenschaft. u deren pharmaz. Wirkg. Münch. Med Wschr. Nr 8, S. 405. 1912
Arch f experim. Pharm. Bd. 64. 1911.
- GRUMME, Proteinkörper u koll. Silber. Zentralbl f Gyn Nr 22. 1923.
- GUTBIER, Kolloides Silber. Münch. Med. Wschr. Nr. 25. 1921.
Koll. Ztschr. Bd 30, S. 313.
Koll. Ztschr. Bd. 4, S. 308.
- GUTBIER u. HOFMEIER, Zur Kenntnis d. koll Silbers Ztschr. f. anorg. Chem. Bd. 45, S. 77. 1905.
- GUTBIER, HUBER u. KUPFINGER, Bestimmen v. Ag-Ionen neben koll. Silber. Ber. d. Chem. Ges. F 55, Bd. 1, S. 748. 1922
- GUTBIER u. MAYER, Über einen einfachen Dialysator. Ztschr. f. anorg Chem. Bd. 121, S. 215. 1922.
- GUTBIER (u. SCHÜLER), Studien über Schutzkolloide. Koll. Ztschr. Bd. 18, S. 1, 57, 65, 141, 201, 263
„ „ Bd. 19, S. 22, 83, 90, 177, 230, 235, 280, 287, 291, 298

- GUTBIER** (u. **SOHLENER**), Studien über Schutzkolloide. Koll. Ztschr Bd. 20, S. 83, 123, 186, 194.
 „ „ Bd. 28, S. 167.
 „ „ Bd. 29, S. 19, 25.
 „ „ Bd. 30, S. 20, 31, 306.
 „ „ Bd. 31, S. 33, 343.
 „ „ Bd. 32, S. 331, 255.
 „ „ Bd. 33, S. 35, 37, 92
 „ „ Bd. 34, S. 336.
- GUYE** u. **GERMANN**, Fehlerquellen, die Atomgewichtsbestimmungen beeinflussen. Journ. de Chim. phys Bd. 14. 1913.
- HALDERMANN**. Journ. of the Soc. of Chem. Bd 35, S. 1019. 1916.
- HAMBURGER**, Katalytische Wirkg d koll. Silbers im Blut. Arch. internat. de Physiol Bd. 1, S 145. 1904.
- HAMBURGER**, Ultramikroskop Untersuchung. sehr dünner durch Verdampf. i. Hochvakuum erhaltener Metall- u. Salzniederschläge Koll Ztschr. Bd 23, S 177. 1918
- HAMM**, A., Asepsis u. Antiseptis bei frischer Wundinfektion Beitr. z klin Chir. Bd 100, S 12 1916.
- HARNACK**, Über Kollargol u Argent. koll. Dtsch. Med. Wschr. 1912.
- HARTWIG**, Über d. Behandl. d. puerper Sepsis. Dtsch. Med. Wschr. Nr. 51, S 1422. 1920.
- HEINZ**, ROBERT, Moderne Pharmakotherapie. Arzneimittel m. indirekt. Wirkg. Jahreskurse f. ärztl. Fortbildg. H. 8, S. 1. 1919.
- HEINZ**, ROBERT, Einwirkungen auf d. Blutbildungsgewebe, Erythroblasten-, Leukoblasten- und Lymphoblastengewebe Dtsch. Med. Wschr. Nr. 27, S. 928. 1922.
- HENRI**, V. u. **MAYER**, A., L'état actuel de nos connaissances sur les colloïdes Revue générale des Sciences S 1015. 1904.
- HENRI**, V. u. **CERNOVADANU**, P., Action de l'argent coll. sur le bacille cyanique et quelques microbes pathogènes. Compt. rend. de la Soc. de Biol. Bd 61, Nr 26, S. 122 1906.
- HENRI**, V., Mesure du pouvoir catalytique des métaux colloïdaux. Compt. rend. de la Soc. de Biol. Bd. 50, Nr. 22, S. 1040.
- HERZBERG**, Die Beteilig. d. Sauerstoff f. d. ohgodynam Metallwirkg. Zentralbl. f. bakt. Parasitenkunde u. Infekt-Krankh. I Abt. Originale — Bd. 90, H. 2 S. 113. 1923.

- HEINZOG, F u. ROSCHER, A., Zur Klinik u Pathogenese d. kollarg. Intoxik. b. Menschen. Virchows Arch. f. pathol. Anatomie u Physiol Bd 236, S 361 1922.
- HESSE, LEO u. RUTTLER, RUDOLF, Über innere Antisepsis. Wien Klin. Wschr Nr 3, S 49. 1922.
- HETTERSDORF, Über Gefäß-Schädig. f. intraven. Injekt. Dermatol. Wschr Bd 68, Nr 20, S. 305. 1919
- HEUBNER, Wirken d. Metalle als Ionen? Klin Wschr. Nr. 14, S. 628 1926.
- HIEBGE, K., Wirkg. v. Fremdkörpern. Inaug-Dissert. Göttingen 1914.
- HOFFMANN, C A., Experim. Untersuch. über d. Wirkg. d. Kollarg. auf Leukozyten u. Opsonine Berl klin Wschr. Nr. 7, S. 297. 1909
- HOYT. Bot. Gaz Bd. 58 1915.
- HYMANN, Kollargolklysmen b. span. Grippe. Tijdschrift voor Genesk Bd 62 26/12 1916.
- INTOSH, Inorganic ferments. The Journ. of physic. chemistry. I 6. Presse médicale 10 2. u. 6. 3. 1906.
- ISCOVESCO, Importance biol. des métaux coll. Presse médicale 8. 6. 1907.
- ISCOVESCO, Propriétés therap. des métaux coll. électr. à petits grains. Presse médicale 1907
- ISCOVESCO, Des métaux coll. isoton. stabilisés à petits grains dans les maladies infect. Compt. rend. de la Soc. de Biol. Bd 63, S 87. 1907.
- ISCOVESCO, Action du serum sanguin sur les métaux coll. suivant qu'ils sont stabilisés ou non Compt. rend de la Soc. de Biol. S. 493. 1907.
- ISCOVESCO, Quelques considérations préliminaires sur l'emploi therap. des métaux coll. électr. à petits grains, Ztschr. f. klin. Med. Bd. 68.
- IZAR, G., Über d. therap. Wirksamk. einiger anorgan. Hydrosole. Bioch. Ztschr. 20. S. 249. 1909.
- IZAR, G., Wirkg. d. Silbersalze auf d. Autolyse d. Leber Therap. d. Gegenw. Märzheft S. 146. 1909.
- IZAR, G., Über Metallhydrosole u ihre biol. Wirkung.
- JACOBSON, Experiment. Untersuch. über antigonorrh. Silberpräparate. Klin. Wschr. Bd 3, S. 1760. 1924. Ref. Koll. Ztschr. Bd. 36, S. 183. 1924.
- JÄDLKE, Die intraperitoneale Anwendg. v. Kollarg. b. diffuser eitriger Peritonitis. Med. Klin. Bd. 9. 1918.
- JOEL, Das koll. Gold in Biol. u. Medizin. „Kolloidforschung in Einzeldarstellungen. Bd. 2“. Akad. Verlagsanst. Leipzig 1925.

- JOUSSET, Etude expérimentale du collargol. Société de Biol Bd 56, S. 943. 11 7. 1903
Compt rend. de l'acad des sciences S. 652 1904.
- JUSTI, Über Ruhr u ihre Behandlung Münch. Med. Wschr 1913/14
- KÄMMERER u SCHAEFTZ, Der Einfluß chemotherap Silberpräpar auf d. physiol Bakteriz d menschl Gesamtblutes in vitr Munch Ztschr. f. Hyg u Infektionskrankh Bd 96, H 3, S. 298 1922.
- KAMNITZER, Zur Behandl d Schnupfens in Kollarg Therap. d Gegenw. 1922
- KAUSCH, Über Kollargol b Sepsis u b Karzinom. Med Klinik Bd. 9, S 602 1913
Dtsch Med Wschr Nr 35 1912.
- KIMURA, Methode of desintegration of metals into colloid state. Memoirs of the coll. of science and engin Kyoto. Bd. 3/4, S 211 1913.
- KIMURA, Ultramicroscopic investhg. of cataphor of coll solutions Memoirs of the coll. of science and engin. Kyoto. Bd 3/4, S. 201. 1913.
- KIMURA, On the corrosion of metals covered with a thin layer of water or alcohol and subjected to the action of ultra-viol rays Memoirs of the coll. of science and engin Kyoto. Bd 5, S. 253 1913.
- KINO, Über Argynic universalis Frankf. Ztschr. f Pathol. Bd. 3, S 398.
- KIONKA, Die Bedeutung d Kolloide f Arzneiwirk Dtsch. Med Wschr Nr 41, S. 1371. 1922.
- KIROH, Kollarg-Therap b ham. Ikterus Dtsch Med. Wschr. 1920
- KIROH, Über kombin Kollarg-Pepton-Therapie. Wien. klin Wschr. Nr 39, S 476. 1921
- KISA, Das Glas im Altertum. Harsemann. Leipzig 1908
- KIYONO, Zur Frage d. histozytären Folha haematol. Bd 18, Teil 1, Archiv 1914
- KLEBEMANN Physic. Rev. Bd 22, S. 134 1913
- KLEMMER, Einige Mittel. üb. koll. Silber Ztschr f. Tiermed. Bd. 4, H 4 1900
Berl tierärztl. Wschr. Nr 13, S. 205. 1901.
- KLOSTER, Technik d. antik. Glases. Sprechsaal Bd 54, S. 507. 1921.
- KLOTZ, K u R., Über Abortivbehandl d. Pneumonie Münch. Med Wschr Nr 24, S 856 1916
- KÖNIG, F., Über koll. Silber Apothekerzeitg S 242 1913
- KOHLSCHÜTTER, V., Redukt v Silberoxyd d. Wasserstoff u. „koll. Silber“ Ztschr f Elektrochem Bd 14, S 49. 1908
- KOHLSCHÜTTER u STÖCK, Üb. Kristallbildg. in koll. Metallen Ztschr f. Elektrochem Bd. 28, S. 554.
- KOHLSCHÜTTER, Die Formen d Silbers Koll. Ztschr. Bd 12, S. 289 1913.

- KOHLSCHÜTTER, Über Bildungsformen d. Silbers. Koll. Ztschr. Bd 11, S. 242 1913
- KOHLSCHÜTTER, Über feine Metallzerteilungen. Koll. Ztschr. Bd 11, S. 300. 1913
- KOHLSCHÜTTER, Über das schwarze Silber. Koll. Ztschr. Bd. 12, S. 160 1913
- KOLLE, SCHLOSSBERGER u. LEUFOLD, Untersuch. an Tieren über d. Verhinderung d. akut tödl. Wirkg. d. Salvarsanpräpar. Med. Klin. Bd 16, S. 355. 1920.
- KOLLE, Experim. Studien z. EHRLICHS Salvarsantherapie — Weitere Mittel üb. S. Dtsch. Med. Wschr. Bd 43/44 1918. Dtsch. Med. Wschr. S. 33 1920
- KOLLE u. RITZ, Experiment. Untersuch. üb. d. Wirkg. d. Silbers u. s. Verbindgn. auf d. Kannch.-Syphilis. Dtsch. Med. Wschr. S. 481 1919
- KOLLE u. SCHLOSSBERGER, Chemotherap. Versuche b. Tuberkulose, Vortr. auf d. Freien Vereinig. f. Mikrobiol. am 8—10. 6. 1922 in Würzburg.
- KOLLER, H., Zur Behandl. d. Grippe m. Elektrargol. Corr.-Blatt f. Schweiz. Ärzte Nr. 43 1919
- KOLLER, H., Beitr. z. Behandl. d. weibl. Gonorrhoe m. koll. Silber. Schweiz. Med. Wschr. Nr. 21 1920.
- KOLLER, H., Beitr. z. lokalen Injekt. Behandl. m. Elektrargol. Schweiz. Med. Wschr. Nr. 44 1920
- KOLLER-AMBY, Zur Behandl. d. weibl. Gonorrhoe m. intrav. Kollargolinjekt. Dtsch. Med. Wschr. S. 978 1922
- KOLLER-AMBY, Argyme u. Kollargol. Schweiz. Med. Wschr. Nr. 40 1922
- KOLLER-AMBY, Zur Therapie m. koll. Silber. Mittel aus d. Grenzgeb. d. Mediz. u. Chir. Bd. 38, H. 1. S. 16 1924.
- KOLTHOF, M., Der Zustand d. Silbers in Protargol u. Kollargol. Pharm. Weekblad. Bd. 61, S. 1280. 1924
- KOPACZEWSKY, W., Die Einwirkg. d. Verdünn. auf d. Kolloide. Compt. rend. de l'Acad. des Sciences Bd. 179, S. 628. 1924.
- KOTTMANN, Über intrav. Therapie. Schweiz. Rundsch. f. Med. Bd. 132 1912/13.
- KRAMBEKE, Über d. Ag.-Reaktion v. LANGF. u. HAUER. Dtsch. Med. Wschr. Bd 50, S. 1077. 1924
- KRAFFT, KARL, Kollargol oder Argentum colloïdale? Pharmak. Zentralhalle Bd. 67, S. 69. 1925.
- KRAMAR, EUG. u. TOMOCZIK, JOS., Zur Frage d. therap. koll. Metallwirkg. Dtsch. Med. Wschr. Nr. 42, S. 1328 1923.
- KRONDORFER, Bestimmend. Ag.-Gehalt. b. Kollargol. Apothekerzeitg. Bd. 29, S. 901. 1914

- KUNZEL
Geneeskund Tijdschrift voor België
4 Jahrg., Nr. 4. 1913.
- KUNZ-KRAUSE u LANGE, Chem. Beitr.
z Silbertherapie. Therap Monatsh. Bd 14, S 423 u
539. 1900
- KUTSCHEROW, Zur Frage üb. d. Natur
d. elektr. Koll-Synthese. Ztschr f Chem. u Industr. d. Koll.
Bd. 11, S. 165.
- LAIRE, R. DE, Variations de la for-
mule hémat. sous l'action des fer-
ments métal Thèse de Paris 1906
- LANDRÖCKER, Fulmarg. b d Behandl.
d. croupös Pneumon Med Kln. 1917
- LANGE, OTTO, Kolloide Metalle Munch. Med Wschr Nr 19, S. 776 1925
- LANGE, Über eine Methode z Nach-
wes minimal. Mengen v Ag in
organ. Geweben. Therap. Monatschr. Nr. 8. 1900.
- LANGER, Die Desinfekt-Wirkg v. Farb-
stoffmetallkombinationen Ztschr f. experim Med. S. 45. 1922.
- LAUBENHEIMER, Über d. Einwirkg. v
Metallen u Metallsalz. auf Bakter.
u. Bakteriengifte. Ztschr f. Hyg u. Infekt.-Krankh Bd
92, H 1, S. 78. 1921.
- LAUBENHEIMER, Über d. ohgodynam.
Wirkg. d Metalle u. ihre prakt
Verwendg. Munch Med Wschr Nr. 30, S. 961.
1921.
- LAUFER, Behandl. d. Pneumonie Munch Med. Wschr Nr. 6, S 161. 1916
- LEHMANN u TAMMANN, Transplantat.
u. Vitalspeicherung. Bruns Beitr. z. kln. Chr. Bd. 135,
H. 2. 1926
- LEHMANN, Bestimmen d Ag-Geh. v
Arg. coll Arch. d Pharm Bd. 252, S. 9. 1914.
- LENAED u. WOLF, Wirkg. ultraviol.
Strahlen auf Metalle. Wiedemanns Ann. Bd. 37, S. 443. 1889
- LEPPEHE, Neuere Anschauung. üb d.
Entstehung enig. Iktusformen. Münch Med Wschr. Nr 23, S. 619.
1919.
- LENK, Die Herstellg. d. Silberspiegel
u. LIEBIG Ztschr. f. anorg Chem Bd. 28 1915
- LENZMANN, Über kombin. Behandl. d
Lues m. Silbersalvarsan-Natrium u.
koll. Ag. Dtsch. Med. Wschr. 1920
- LESCHKE u. BERLENER, Über d. bak-
terientötende Wirkg v. Silberpräpar. Berl. kln. Wschr Nr 30, S. 706. 1920.
- LIBBACH, R., Über d Einwirkg. v.
intraven. Aurocollarg-Injekt auf d.
koll. Blutstruktur. Inaug-Dissert Frankfurt a M. 1926.
- LIEBERMCHSTER, G., Die Behandl. d.
Meningitis u verwandter Zustände. Kln. Wschr. Nr. 2, S. 78. 1925.
Kln. Wschr. Nr 23, S. 1138. 1925

- LIEBIGANG, Verteilungsformen d. metall. Silbers. Koll. Ztschr. Bd. 17, S. 141.
- LIEBIGANG, Untersuch. z. Polychromie d. Silbers. Ztschr. f. wissensch. Photogr. Bd. 14, S. 343. 1915.
- LIEBIGANG u. RINDLER, Versuche m. einer Keilmethode z. Nachweis v. Silber in Gewebsschnitten. Ztschr. f. wissensch. Mikrosk. Bd. 38, S. 334. 1922.
- LINDIG, Das Kasein als Hilfsmittel. Münch. Med. Wschr. Nr. 33, S. 921. 1919.
- LITZNER, Exitus nach intraven. Kollargol-Injekt. Münch. Med. Wschr. Nr. 6, S. 229. 1925.
- LOCHTE, Argyrie nach 12 Silbersalvarsaninjekt. Therap. Halbmonatsh. H. 12. 1920.
- LOEBL, Über rektale Applikat. v. Kollargol. Wien. klin. Wschr. Bd. 16, Nr. 44. 1908.
- LÖHR, Die Blutkörperchen-Senkungsprobe als diagnost. Hilfsmittel b. chr. Erkrankungen. Berl. klin. Wschr. Nr. 39, S. 1168. 1921.
- LÖHR, Die Beeinfluss. d. Blutkörperchen-Senkungsgeschwindigkeit durch Reizstoffe. Klin. Wschr. Nr. 10, S. 483. 1922.
- LOWW, Über silberrezidierende Organe. Arch. f. ges. Physiol. Bd. 84.
- LOWW, Zur Chemie d. Argyrie. Arch. f. ges. Physiol. Bd. 84, S. 602.
- LONG, Eigenschaft. d. auf elektr. Wege hergestellt. Silberkolloid. Koll. Ztschr. Bd. 14, S. 136.
- LORENZINI, La diffusione dell' argento nell' organismo dopo l'introduzione endovenosa et endopertoneale di collargolo. Arch. di Farmacol. et Therapeut. Vol. 13. 1907.
- LOTTERMOSEER, Koll. Ag. und Hg. in chem. Beziehung. Therap. Monatsch. Bd. 13, S. 159. 1899.
- LOTTERMOSEER, Über anorg. Kolloide. Stuttgart. 1901.
- LOTTERMOSEER, Über einige Adsorptionsverbindungen d. koll. Silbers u. ander. anorgan. Kolloidem. organ. Kolloiden. Journ. f. pr. Chemie Bd. 179, N. F. 71, S. 296. 1905.
- LOTTERMOSEER, Die Wirkg. einig. Elektrolyte auf koll. Silberlsn. u. d. Prozeß d. Koagulation. Ztschr. f. physik. Chem. Bd. 62. 1908.
- LOTTERMOSEER u. v. MEYER, Über kolloid. Silber. Journ. f. prakt. Chemie N. F. 56. 1897.
- LOYSEL, Essay sur l'art de la verrerie. Frankfurt a. M. 1802.
- LUMBIER, A., LUMBIER, J. u. CHEVROTIER, Action des oxydases artific. sur la tox. ne. ~~toxic.~~ Compt. rend. de l'Acad. des Sciences S. 652. 1904.
- Voigt, Kolloidforschung.

- LÜTKE, Leitfähigkeit v Silberspiegeln. Ann Phys. 50. 1898
- LUX, Zur Behandl. d Gonorrhoe m Kollargol. Münch Med. Wschr S 592. 1919.
- LUZZATO, Über d Verhalten v Kollargol u. emig. kolloid Silbersalzen im Tierkörper. Arch. di Farmacol. Bd. 14 Ref. Bioch Zentralbl Nr 1. 1909
- MAHNERT, Humoralpathol. Studien z. d. Einwirkg koll. Ag (Dispargen) u. PREGLScher Lsgn bei puerperal-sept. Prozessen. Arch f Gyn Bd. 116, S 98. 1923
- MAJEWSKI, Kollargol als Heilmittel d. akut sept. Pentonitis. Przeglad lekarski Nr 13. 1905 Ref. Zentralbl f Gyn. Nr 40 1905.
- MALARSKI, Über d Einfluß d Filterrens auf Hydrosole. Koll. Ztschr Bd 23, S. 113 1918
- MATHES u. KNÖBLER, Zusatzmittel b. d. elektrol. Fällung v. Silber aus AgNO₃-Lsgn. Chem Zeitg. 40 1916
- MATZUNAGA, Experiment. Untersuch. üb. d. bakteriz. Wirkg v. Metallen in vivo. Zentralbl f. Bakteriol. Bd. 82, H. 3/4, S 311 1918.
- MAYER u. STODER, Examens histolog. des reins après inject dans le sang des métaux colloïd. Compt. rend de la Soc de Biol. Bd 58. 1905
- MAYER u. STODER, Les globules blancs et l'argent colloïdal. Compt. rend de la Soc de Biol. 1905.
- MENZI, Behandl. weibl. Gonorrhoe m Kollarg. intrav. Med. Klin. Nr. 36, S 1 1918, auch erweitert. Sonderabdruck
- MESSERSCHMIDT, Desinfektionsvermögen d. Metalle. Ztschr. f. Hygiene u. Infekt. Bd 82. 1916.
- MEYER, HANS, Zur Theorie d. Kolloidtherapie. Wien. Med. Wschr. Bd. 74
- v. MEYER, E., Die Kollarg.-Behandl. i. d. Hand d. prakt. Arztes. Allgem. Med. Zentralztg. Nr 26. 1912.
- MEYER-BISCH, Untersuch. üb. d. Wasserhaushalt III. Ztschr. f. d. gesamt exper. Med. Bd 25, S 295 u 307 1921
- MEYER-BISCH, Über d. Einfluß kleinster Mengen kristalloider Subst. auf d. Zustand d. Gewebe u. ihre Bedeut. f. d. Prüfung d. Wasserhaushaltes. Chem. Zentralbl. Bd 1, Nr 7, S. 428 1922.
- MOEWES, Die Behandl. d. akut. Gelenkrheumatism. m. elektrokolloid Silberpräpar. Therap. d. Gegenw. Bd. 58 1917.
- MONTON, Les diastases organiques. Ann. de l'Institut Pasteur Bd 14.

- MORAWITZ u SCHITTENHELM, Über d neue Influenzaepidemie Med. Klinik Nr. 2, 5, 6 1922
- MÜLLER, ADOLF, Die innere Therapie d Pflanzen Ztschr. f angew Entomologie Bd. 12, Beiheft 8.
- MÜLLER, EMIL, Zur Behandl. d Blasenpapillome Münch. Med. Wschr Nr 26, S. 717 1919
- MÜLLER, FRANZ, Das Wesen d. adstringierenden Wirkg. Dtsch. Med Wschr. Nr 33, S 1097 1922.
- MUKHERJEE, I N., Ursprung d Ladung eines koll. Teilch. u. deren Neutralisat. d Elektrolyte Trans Faraday Soc. Bd. 18, S. 108 1921
- MUTHMANN, Zur Frage d. Silberoxydulverbindungen Ber. d. chem Ges Bd 20. 1887.
- MYERS, Argyne u. deren Beziehung z. Silbertherap Amer. Journ of Syphilis Bd 7, S. 125. 1923.
- NAST, Intraven. koll Silbertherapie b. Gonorrhoe Dermatol Wschr Bd 68, S. 65.
- NØRGAARD, Üb d. Gehalt einig. Silberpräpar an kolloid., echt gelöst. u. ionisiert Ag. Klin. Wschr Bd. 2, S. 1699. 1923.
- NØRGAARD, Über d. Brauchbark. d. Metalltherapie b Infekt-Krankh Dtsch Med Wschr. Nr 26, S 1509. 1923
- NETTER, Application des métaux coll. au traitement des maladies infect. interprétation de leurs actions Acad de Méd Bd 18, S 12. 1906.
- NEWBURY, On the so-called silver sub-chloride. Chem. News Bd. 54, S 57. 1886
Amer. Chem. Journ Bd. 8, S. 196
Therap. d Gegenw. H. 7, S. 297. 1912
- NICULESCU, Über d. Verhalt. e auf elektr. Wege hergest. Kolloidsilbers (Fulmarin) im Körper, verglichen m. chem. hergestell Kolloidsilber (Collargol). Koll. Ztschr. Bd. 9, S. 156
- NILS PIKEBLAD, Zur Kenntnis d Lichtabsorption in Ag-Hydrosolen Ztschr f. d. ges. exper. Med Bd 28, H. 1/4, S. 193. 1922
- NISSEN, Zur Frage d. Wirkg. v. Schutzkoll b koll Metall-Lagn. Zugleich ein Beitr z. Pathol. d. reticuloendothel System. Klin Wschr. Nr. 40, S. 1936. 1922.
- NISSEN, Der Einfluß kolloid. gelöst. Metalle auf bluthereitende Organe m. bes. Berücksicht d. reticuloendothel. Systems. Koll. chem Beihefte Bd 7, S 91. 1915.
- NORDENSON, Über spontane Kolloidbildg. v. Metallen in Kontakt m. einem Dispersionsmittel.

- NORDENSON, Über d Kolloidbildg. v. Metallen b. ihrer Bestrahlung m. Licht, Röntgen- u. Radiumstrahlen in Kontakt m. einem Dispersionsmittel Koll. chem. Beihefte Bd. 7, S. 110. 1915
- NORDENSON, Über d elektr Leitfähigk koll. Metalle. Koll. Ztschr. Bd. 16, S. 68.
- NOTTHAFT, Koll Silber als Heilmittel b. Syphilis. Dermatol Wschr. Bd 68, Nr 26, S. 385 1919.
- NOTTHAFT, Erfahrungen mit Silber-salvarsan. Dtsch Med. Wschr Nr. 13, S. 841. 1919
- ÖBERBECK, Über d. Verhalt. d. allotrop. Silbers gegen d. elektr. Strom Ann. Phys. 283, Bd. 46, S. 265 1892. Ann. Phys. Bd 47, S. 353
- ODÉN, SVEN, Stabilität u Dispersitäts-grad Koll. Ztschr. Bd. 10, S 119 1912.
- ODÉN, SVEN, Fraktionierte Koagulation Ztschr. f. physik. Chem Bd. 78, S 682. 1912.
- OELZE, Über d. physik. chem. Grundlagen d. Therap. d. Gonorrhoe. I Die Wirkg. koll. Metalle auf Gonokokkenkultur. Ztschr. f. exper Pathol u. Therap Bd 18, H. 3, S. 309 1916. Inaug.-Dissert. Breslau 1917 Ref Dermat. Wschr. Nr. 2, S. 43 1921.
- OIDTMANN, Die Glasmalerei. Bachem. Köln a. Rh 1893
- PAAL, Zur Kenntnis des kolloiden Silbers. Vortr z Hundertjahrh d dtsh. Naturf. u. Ärzte in Leipz. v. 17 — 24. 9 1922. Berichte d. dtsh. Chem Ges. Bd. 85, S. 2224 1902 Ztschr f. angew Chem Bd. 35, S 601 1922.
- PADARI, C., Sur l'action antimicrob. et antitoxique de l'argent coll élect. Arch ital. de biol. Torino S. 295 1911.
- PAKUSCHER, Über reaktionslose intra-ven. Injekt. v. Fulmargin b. Kompl. d. Gonorrhoe. Berl. klin. Wschr. Nr. 20. 1917. Dermat. Zentralbl. Nr 21. 1917.
- PALITSCHE, Sur un état allotropique de l'argent. Bull. de Belge S 395 1911
- PAPPADÀ, Kolloides Silber. Koll Ztschr. Bd. 9, S. 265. 1911
- PAPPADÀ, Die Kolloide van Bemmelen. Gedenkboek S 288. 1910.
- PAPPADÀ, Argento colloidale Gazetta chim ital. Bd. 421, S. 263. 1912
- PARISOT u. LÉCAPLAIN, Traitement des bronchopneumon. etc. par des métaux colloïdaux. Bull de l'Acad. de Méd. Bd 83, Nr. 1, S. 34 1919 Ref. Zentralbl. f. inn Med Nr. 14, S. 256. 1920.
- PATEIN u. ROLLIN Journ. de Pharm. et de Chim S. 481. 1909

- PAUL, TH., Zur Chemie der Silbertherapie. Ztschr. f. Elektrochem. Bd. 18, Nr. 13, S. 521 1912
Münch Med Wschr. Bd. 59, S 1346 1912
- PAULI, W., Kolloidchemie und Medizin. Ärztl. Praxis. 1927
- PAULI, W. u. ERLACH, A., Zur Analyse u Konstatut d. Silbersole. Koll Ztschr Bd. 34, S 213. 1924
- PAULI, W. u. FRIED, E., Zur Analyse u Konstatut. d. Silbersole Koll Ztschr. Bd 36, S. 138 1925
- PAULI u. NEUBREITER, Beitr. z. allgem Koll-Chemie z. Analyse u Konstatut. d. koll. Silbers. Koll. Ztschr. Bd 33, S. 67 1923.
Koll Ztschr. Bd. 36, S. 146. 1925
- PAULI u. PERLACH, Stabilität u. Konstatut. d. BREDIG-Silbersole Koll Ztschr. Bd. 39, S. 195. 1926.
- PAWLOW, Kolloidbildg. b d. Elektrolyse verdünnt. Lsgn. Koll. Ztschr. Bd 34, S. 100. 1924.
- PAZAUERSK, Gläser i d Empire- u. Biedermeierzeit. Klinkhardt u. Biermann. 1924
- PETROFF, I., Zur Frage d. Speicherg. d. koll. Ag. im reticuloendothel. System Ztschr f. d. ges. exper. Med. Bd 42, S 242. 1924.
- PETROFF, I., Intraven. Injekt. bei blockiert. reticuloendothel. System. Klin. Wschr. Nr 36 1924.
- V D PFORDTEN, Bildg. roter Silberlsgn. d. Reduktion Ber d. Dtsch. Chem Ges 1885.
- PHILIPPSON, Über d. Fällung d koll. Silbers durch Metallplatten. Koll. Ztschr. Bd. 11, S. 49.
- PICCARD u. THOMAS, Métaux catalytiques. Acta Helv. Chim. Bd. 6, S. 1044. 1923.
- PIERONI, Neue Methode z. Herstell. koll. Lsgn Gazetta chim. ital. Bd. 43 I, S. 197. 1913.
- PINCUSSEHN, L., Beeinfluss. v. Fermenten d. Kolloide. II. Wirkg v. anorg. Koll. auf Trypsin. Bioch. Ztschr. Bd. 8, S. 387 1906.
Bioch. Ztschr. Bd. 40, H. 3/4, S. 307. 1912.
- PIRETTI, Influence des métaux coll. sur le capacite oxydante de l'organisme animal. Arch. ital. de biol. Torino. 1911.
- PLEHN, Intraven. Behandl. m. koll. Silberlsgn. Therap d. Gegenw. Bd. 62, S. 243. 1921.
- PLEHN, Aussprache z. Vortr. v. A. BREN über Heilentzündg. u. Heilfieber m. besond. Berücksichtig. d. parenteral. Protankörpertherapie. Berl. klin. Wschr. Nr. 11, S. 260. 1921.

- PLICHER u. SOLLMANN, Organische, Journ. of labor a. chim. med. Bd. 8,
Eiweiß- u. Koll.-Silberverbindg S 301 1923
Journ. of labor a. chim. med. Bd 9,
S 256 1924
Zweimal ref. i. Ber. d. ges. Physiol
Bd 30, S 810 u 900.
- PORTNER, Erkrankung d. Blase. Med. Kln. Nr 39, S 1499 1913.
- POBTIG, Über Kollargol. Inaug.-Dissert. Leipzig 1909
- POWIS, Übertrag d. Elektriz. d. koll. Transact. of the Faraday Soc. Bd 11,
Teilchen S 160 1916.
- PRAETORIUS, Neue Method. z. Behandl. Med. Kln. Nr 24, S 639 1916
v. Blasenpapill.
- PRAETORIUS, Weiteres über Mammn. Med. Kln. Nr 13, S 370 1917
u. Koll. b. Blasenpapill.
- PRAETORIUS, Zur Kollarg.-Behandl. d. Münch. Med. Wschr. Nr 36, S 1096.
Blasenpapill. 1920.
- FRANGE, Sur un état allotrop de l'argent. Recueil des trav. chim. des Pays-Bas
Bd 9/10, S. 121. 1890/91.
- PRETI, Beschleun. Wirkg. v. Metallkoll. Compt. rend. de la Soc. de Biol. Bd 65,
auf d. Rundsleberautolyse. S. 224. 1908
- PROPPING, Behandl. d. Blasenpapillome. Therap. Halbmonatsh. Nr 8, S 224.
1920.
- PRÄUSNITZ, Über d. Natur d. HÄRTELLE- Klin. Wschr. Nr. 33, S. 1639 u 1641.
schen Phänomene 1922
- REBIÈRE, Über d. Synthese koll. Mi- Revue gén. des Coll. 2, S 105 u. 139.
cellen, besonderer Fall der Ag-Mi-
cellen.
- REBIÈRE, Sur le dosage des métaux Compt. rend. de la Soc. de Biol. Bd. 63,
dans les solutions colloïdales S 675 1907.
- REBIÈRE, Action de l'argent coll. électr. Compt. rend. de la Soc. de Biol. Bd 65,
non stabilisé sur l'inversion du Séance 11. 7. 1908.
saccharase par le sucrase de levure
- REBIÈRE, Bestimmung gering. Silber- Bull. de la Soc. Chim. Bd 17, S. 306—309
meng. d. Zyanimetrie 1915
- REBOUL, Verwendg. v. Silberfolie i. d. Zentralbl. f. Chr. Bd. 31 1904
Chirurgie.
- REHN, Experimente z. Kapitel d. Pyelo- Zentralbl. f. Chr. Bd. 41. 1914.
graphie
- REICHMANN, Über d. therap. Wert d. Münch. Med. Wschr. S 1709. 1915.
Koll. b. Sepsis u. aimg. ander. fieber-
haft. Erkrankungen
- REITSTÜTTNER, Darstellg. koll. Goldlsgn. Inaug.-Dissert. Göttingen 1917
n. d. Keimverfahren

- RIBADEAU-DUMAS u DEBRÉ, Action sur le sang et les organes hématop de diverses préparat d'argent coll. et des sels d'argent
 Compt. rend de la Soc. de Biol Seance: 4. 7 1907
- RIBADEAU-DUMAS u DEBRÉ, Action sur le sang et les organes hématop du coll injecté à doses variables
 Compt. rend de la Soc de Biol. Séance 17 10. 1908.
- RICCI, Über d Behandl d. Go.-Endocarditis u. d. Go.-Rheumatism. mittels intrav Injekt. v. Kollargol.
 Therap Monatsh S 426 1908.
- RICHTER, Behandl. d. wdhymisch Fiebers m. Kollargol.
 Therap d Gegenw S 58. 1917.
- RIMMER, Ein Fall von Argyrie.
 Arch. f. Heilk. Bd. 16, S. 296. 1875
- RITZ u. SCHLOSSBERGER, Über d Wirkg. chem. Mittel auf Gasbrandbakterien.
 Arbeit. aus d. Insit. f. exper. Therapie u. d. Georg Speyer-Haus z. Frankf. a. M. Verlag v. Gust. Fischer, Jena, H 7, S. 13 1919.
- ROBIN u. BORDET, Action des métaux à l'état colloidal et des oxydases artific. sur l'évolution des maladies infectieuses.
 Compt. rend. de l'Acad. des Sciences, Bd 138. 1904.
- ROBIN et BORDET, Les ferments métall. en thérapeutique.
 Revue scientifique 1905
- ROBIN et WEIL, Action des ferments métall sur la production de l'azote totale, de l'ures etc
 Bull de l'Acad de Méd T 54, 9 L 1905
- ROBIN u. WEIL, Action des ferments métall. sur les éléments figures du sang.
 Bull. de l'Acad de Méd 1905
- RODSEWICZ, Über d. Einfluß d. lösl Silbers auf d Blut.
 Inaug-Dissert Petersburg 1904
- ROSM, Über d. Verhalten d. Silberoxyds gegen andere Basen.
 Annal de Physik. u. Chemie 1857
 Annal. de Physik u Chemie Bd 14 1828
- ROST, Über agonale Blutgerinnung.
 Berl klin Wschr Nr 1. 1913.
- RUBENS u. LADENBURG, Wirkg. ultravio. Strahlen auf Metalle.
 Verh d. Dtsch Phys. Ges Bd. 9, S 749 1907.
- RUBINSTEIN, Experiment. Studien z. typisch. Kollargolreakt. d. Gesamtorganismus nach intraven. Applikation.
 Inaug-Dissert. Gießen 1920
- RUHLAND, Über Metallmederschl. am neg. Pol der galvan. Säule.
 Schweiz Journ. f. Chem. u. Phys. Bd. 15. 1815.
- RYGER-BLEL, Chemotherapie der Influenza.
 Schweiz. Med Wschr Nr. 92. 1920.

- RYBAK, Über d. therap. Eigensch. koll. Metall-Lsgn. Tschech. Ärzteztg Nr 48—50 1913
- SAALFELD, Über d. Behandl. sept. Erkrankg. spez. d. Puerper.-Fiebers m. Dispargen. Inaug.-Dissert Kiel 1917
- SABATIER, La catalyse par les métaux. Revue génér. des sciences 1905.
- SAXL, Über d. Herstellg. v. Vaccinen, Diagnostik u. agglutinierend. Seris m. Hilfe d. keimtöt. Fernwirkg. d. Metallsalze. Med. Klin. Nr 46, S. 1209 1917
- SAXL, Über d. keimtöt. Fernwirkg. v. Metallen. (Ohgodyn. Wirkg.) Wien klin. Wschr. Nr 28, S. 714 1917
Ref. Münch. med. Wschr. Nr. 28, S. 913 1917
Med. Klin. Nr 28, S. 764 1917
- SAXL, Über d. Verwendg. d. keimtöt. Fernwirkg. d. Silbers f. d. Trinkwassersterilisaton. Wien klin. Wschr. Nr 81, S. 965 1917
- SAXL, Die ohgodynam. Wirkg. d. Metalle u. Metallsalze. Wien klin. Wschr. Nr 45, S. 1426 1917
- SAXL, Über d. therap. Verwendg. einiger Metallsalzemulsionen. Med. Klin., Wien, Nr 2, S. 57 u. 58 1923
- SAXL u. DONATH, Intraven. Injekt. b. blockiertem reticuloendothel. System. Wien klin. Wschr. Nr 26, S. 635 1924
Wien klin. Wschr. Nr 36, S. 1652 1924
- SAXL u. DONATH, Wasserhaushalt u. reticuloendothel. System. Klin. Wschr. Nr 31, S. 1397 1924
- SAXL u. DONATH, Klinische, experiment. u. pharmakol. Studien üb. d. Abfangfunktion d. reticuloendothel. Systems. Wien Arch. f. inn. Med. Bd 13, H. 1. 1926
- SIMDEL, Die Behandl. sept. Erkrankg. m. Kollarg.-Klysmen. Dtsch. Med. Wschr. Bd 34, S. 1342. 1908
- SILFFERT, Experiment. Beitr. z. Frage d. Milzausschaltung. Klin. Wschr. Nr 48, S. 2374 1922.
- SIRONO, Methoden z. Darstellg. v. Ag-Hydrosolen. Arch. Farmacol. Bd 9, S. 152 1910
- SIEBERT, Pharm. u. bakter. Untersuchgn. üb. die f. d. Gonorrhoe-Behandl. verwendeten Silberpräparate. Ztschr. f. Hyg. u. Infekt.-Krankh. Bd 65, S. 305. 1910
- SIEDENTOPF, Über ultramikroskop. Abbildungen. Verh. d. Dtsch. Phys. Ges. Bd 12, S. 6 1910
- SIEDENTOPF u. ZSIGMONDY, Über Sichtbarmach. u. Größenbestimmung ultramikroskop. Teilchen. Ann. de Phys. (4) 10, S. 1. 1908
- SIEGEL, Kollargoltherapie b. Puerperalfieber. Ztschr. f. Geb. u. Gyn. Bd 62, S. 491 1920

- SIEGMUND, Reizkörpertherapie u. aktives mesenchymatisches Gewebe Münch Med Wschr Nr 1, S. 5 1923.
- SMITH u. GIESY, Studien üb die Ionenkonzentr v keimtöt koll Silberverbindgn Journ amer Pharm Ass Bd 14, S 10.
- SÖHNGEN, Einfluß von koll Metalle auf mikrobiol. Vorgänge Chem Weekblad Bd 11, S 42 1914.
- SOMMER, Über d Erfolg d Behandl d weibl. Urethralgonorrhoe m intraven Kollarg-Injekt Münch. Med Wschr Bd 65 1918
- SOMMERFELD, Zur Behandl d Go m intraven Koll-Inj Dermatol Wschr S 511 1918
- SPRINGER, Gelbfärbung d Polersilbers auf d Rückseite Keramische Rundsch Bd 23, S 160, 177 u 207 1915
- SZEGVARI, Überd ultramikr Untersuch linearer Elemente Ztschr f phys Chem 112, S 277 u 295
- SCHLAGENOW, Über d Wirkg d Kollarg b direkt Injekt. ins Nierenparenchym Ztschr f urol Chr Bd 2 1914
- SCHLADT, Die elektro-katalyt Kraft d. Metalle u Bedeutg d Katalyse f d. Medizin Med. Klin Bd 4, S 11 1908.
- SCHAUM, Über Farben v Photochlorid u koll Silber Koll Ztschr Bd. 28, S 243 1921
- SCHILL, Über CREDE'S Silbersalze sowie lösl. Silber Therap. Monatsh. Bd. 13, S. 162 1899.
- SCHILLING, Zur Kenntnis d. Baues u. d. Funktion d KUPFFERSchen Sternzellen. Zentralbl. f Pathol Bd 19, H. 4. 1908.
- SCHILLING, Zur Morphol., Biol u Pathol d KUPFFERSchen Sternzellen, bes d. menschl Leber. Virchows Arch Bd 196, S 1. 1909.
- SCHITTENHELM u. MEYER-BETZ, Zur Therapie d. sept. Erkrankungen. Therapie d Gegenwart Bd. 55, S. 7. 1914
- SCHLEBE, Die Konzentrat. d. Silberions in Lsgn v koll u. komplexen Silberpräpar m. bes. Berücksicht. ihrer mediz. Anwendg Biochem. Ztschr. Bd 148, H 5/6, S 388 1924
- SCHLEBE u. THIESSENHEUSEN, Physikal.-chem. Stud an mediz Silberpräp. Koll Ztschr Bd. 36, S 314
- SCHLEBE u. THIESSENHEUSEN, Physikal.-chem. Stud an mediz Silberpräp. Ztschr. f. angew Chem Nr 48, S. 887 u. Nr. 44, S 855. 1924.
- SCHLEBE u. THIESSENHEUSEN, Die Konzent. d. Silberions in Lsgn. v. koll. u. komplexen Silberpräpar m. bes. Berücksicht ihrer mediz. Anwendg II. Bioch. Ztschr. Bd. 51, H. 1/2, S 27. 1924

- SCHLÖB u ZWEIFEL, Über d Verhalt v Silberpräpar insbes v Kollargol im Organismus Ztschr f Hyg u Infekt-Krankh Bd 102¹ S 454 1924
- SCHLOSSMANN, Über die therap Verwendg koll Metalle Therap Monatsh Bd 13, S 278 1899
- SCHMIDT, Über d Wirkg intraven. Kollarg -Injekt b sept Erkrankungen Dtsch Med Wschr Nr 15/16, S 259 1903
- SCHMIDT, Über Kollargolreakt, im Liqu. cerebrospn Hundertjahr d Ver dtsh Naturforsch Ref Klin Wschr Nr 18 1922 Leipzig 1922
- SCHNABEL, Über Metallwirkg auf Bakterien Klin Wschr Nr 8, S 389 1922
- SCHNEIDER, Zur Kenntnis d koll Silbers Ber d Dtsch Chem Ges S 3370 24 2 1891
Ebenda Bd 25, S 164 1892
Ztschr f anorg Chem Bd 7 1894
Dtsch Med Wschr S 826 1919
- SCHORN, Zur Anwendg d. Kollargol d Augenhelk Ztschr f angew Chem Bd 34, S 237
- SCHULEMANN, Vitalfärbung Verh d Dtsch Phys Ges Bd 14, S 246 1912
- SCHULTZE, Ultraviolett Strahlen u. Kolloidbildg Journ f prakt Chem Bd 25, S 431 1882
- SCHULZE, H., I Schwefelarsen₁ wäßrig Lsg. II Arsentrisulfid₁ wäßrig Lsg Dasselbe Bd 27, S 320 1883
- SCHWARZ, Bakterizide u Temperatur Dtsch Med Wschr. Nr 23, S 754 1924
- STARKE, Einwirkg v ultraviolett Strahlen auf Metalle Physik Ztschr Bd 9, S 894 1908
- STARCKENSTEIN, Symptom Therapie auf experiment. pharmakol Grundlagen Ther Monatsh H 5, S 189 1917
- STARCKENSTEIN, Proteinkörperther n. Entzündungshemmung Münch Med Wschr Nr 8, S 205. 1919
- STEINBRINK, Über d Behandl hämolyt Anämie m. Kollargol Dtsch Med. Wschr Nr 51, S. 1553 1921
- STERN u POHNSGEN, Kolloidchem Untersuch am Liqu cerebr Berl klin Wschr S 272 u 303 1920
- STODÉL, Les colloides en biologie Revue scientifique 1905
- STODÉL, Les colloides en biol et en thérap, le mercure coll électr Thèse Paris 1908
Ref La Presse méd Nr 3, S 22 1909
- TELLER, Kollargolbehandl b Grippe Dtsch. Med Wschr Nr 51, S 1423 1918
- THEALBE, Behandl von Skorbut mit Elektrargol. Münch Med Wschr Nr 34 1917
Dermatol Zentralbl 21/22 1918
- THE SYEDBERG, Elektr. Zerstäub in organ Flüssigkeiten Ber d Chem Ges 38 Jahrg. Bd. 3, S 3616
Ebenda 39 Jahrg Bd. 2, S 1706

- THIN SVEDBERG, Herstellung koll Lsgn Steinkopf Verlag Dresden 1909
- THIN SVEDBERG, Kolloidbildg d Bestrahl v Metallen m ultraviol Licht Beibl z d Ann d Phys Bd 34, S 1070 1910
- TOBLER, Über chron. Argyrie nach intraven u peroral Kollargoldarreicherung Schweiz Med Wschr Nr 31 1922
Ref Dermatol Wschr Nr 7, S. 162 1923
- TORRACA, Ulteriori ricerche sull'azione bactericida di alcuni colloidi metallici Pathologica Bd 5, S 247 1913
- TRACHENBERG, RAUSCH v, Zusammenhang zw Maternalverlust d Elektrode u geförderter Elektrizitätsmenge bei oscill Endladung Physik Ztschr 13, S 421 1912
- TRAUBE-MENGARINI u SCALA, Kolloide Löslichk d Metalle in destill Wasser b Gegenwart v Luft u im Vakuum Orig Attk Acad dei Lincei Roma. 19 II, S 505 1910
Koll Ztschr Bd 8 1910
- TRAUBE-MENGARINI u SCALA, Wirkung d rein u d elektrolyt destill Wassers auf Metalle Koll Ztschr Bd 10, S 113 1912
- TREADWELL u. BLUMENTHAL, Über d Titrat. v. Silberionen u Chlorionen in Gegenw v Schutzkoll Acta Helvetica Chimica Bd 6, S 513 1923
- TREADWELL, Über d Verwendg d Radioempfangerröhre z. elektrometr. Titrationen Acta Helvetica Chimica Bd 8, S 89 1926
- TRUBING, Kollargol b. Cystitis Med Klin Bd 9, S 1736 (ref) 1913
Dtsch Med. Wschr Nr 38 1913
- TSCHASCHIN, Über d ruhenden Wanderzellen Folia haematol Bd 17, S 317 1914
- UNNA, Wirkung des Höllesteins. Dermat Wschr Bd 63 1916
- UHLMANN, Erfahrungen m. Elektrargol Correspond Blatt f Schweiz Ärzte Bd. 45 1915
- UTZ, Protargol (BAYER), Kollargol (HEYDEN) u deren Ersatzprodukte Dtsch Med Wschr Nr 36, S. 1213 1924
- VON DEN VELDEN, Beitr. z parenter Proteinkörpertherapie Berl klin Wschr Nr. 21, S 481 1919
- VILL, Über Haut- u Schleimhautblutung m. Knochenmarksschädig. u. tödl. Ausgang n. Salvarsan-Hg-Kollargol-behandl Münch. Med Wschr. Nr 52. 1921
- VOIGT, Bzl. Untersuch. üb. koll Silber mittels einer neuen Methode z. Nachweis feinsten Metallablagerungen Dtsch. Med Wschr. Bd 40, S 488. 1914.

- VOIGT, Untersuch. über d. Verteil. u. d. Schicksal d. koll. Silbers im Säugerkörper
 Bioch. Ztschr. Bd. 62, H. 3/4, S. 280 1914
 „ „ Bd. 63, H. 4, 5, 6, S. 409 1914
 „ „ Bd. 68, H. 5/6, S. 477 1915
 „ „ Bd. 73, H. 3/4, S. 211 1916
- VOIGT, Was für koll. Silber wird intrav. injiziert?
 Therap. Monatsh. Bd. 28, H. 9 1914
- VOIGT, Dunkelfelduntersuch. über d. Schicksal intrav. injiz. koll. Silbers
 Monatsschr. f. Geb. u. Gyn. Bd. 41, S. 232 1915
- VOIGT, Einige Richtlinien f. d. therap. Verwendg. d. koll. Silbers
 Münch. Med. Wschr. Bd. 62, Nr. 37, S. 1247 1915
- VOIGT, Was geschieht m. intraven. injiz. Kollarg.?
 Monatsschr. f. Geb. u. Gyn. Bd. 44, 1916
- VOIGT, Zur Kenntnis d. koll. Silbers u. s. therap. Verwendg. b. Verwundeten
 Dtsch. Militärärztl. Ztschr. H. 21/22 1917
- VOIGT, Geschützte Silberhydr. u. ihr Verhalten gegen Elektrolyte
 Bioch. Ztschr. Bd. 96 1919
- VOIGT, Zur Frage der Protoplasmaaktivierung
 Koll. Ztschr. Bd. 27, H. 4, S. 175 1920
- VOIGT, Zur Kenntnis geschützter Silberhydrosole I—VI
 Koll. Ztschr. Bd. 29, S. 91 1921
 Koll. Ztschr. Bd. 30, S. 243 1922
 Koll. Ztschr. Bd. 34, S. 333 1924
 Koll. Ztschr. Bd. 41, S. 271. 1927.
 Koll. Ztschr. Bd. 43, S. 30 1927
 Koll. Ztschr. Bd. 45, S. 319 1928
- VOIGT u. FERTZ, Versuche m. koll. Metallen z. Studium d. Funktionsweise d. Nieren
 Bioch. Ztschr. Bd. 120, S. 303 1921
- VOIGT, Einige Bemerkgn. z. d. Aufsatz v. VILL: „Über Haut- u. Schleimhautblutungen mit Knochenmarkschädig. u. tödl. Ausgang nach Salvarsan-Hg-Kollargolbehandlg.“
 Münch. Med. Wschr. Nr. 13, S. 474. 1922
- VOIGT, Zur Proteinkörpertherapie u. z. d. Frage d. Bedeutg. d. Schutzkoll. b. Silberhydrosole
 Zentralbl. f. Gyn. Bd. 46, Nr. 16, S. 628 1922
- VOIGT, Ein Verfahren z. Charakterisieren v. Schutzkoll. u. z. Studium feinst. Veränderungen in eiweißhalt. Flüssigkeiten.
 Ztschr. f. exper. Med. Bd. 48, S. 226 1925
- VOIGT, Ein Verfahren z. genauen Charakterens. v. Schutzkoll. u. verwandten Stoffen.
 Koll. Ztschr. Bd. 33, S. 73 1926
- VOIGT, Beitr. z. Kenntnis d. Verteilung koll. Metalle: Säugerorganismus
 Virchows Arch. Bd. 25, S. 851 1926

- VOIGT, Ein Versuch, das Zustandekommen der oligodyn. Wirkg zu erklären
Klin Wochschr Bd 4, Nr 50 1925
- VOIGT, Zur Frage d Giftigkeit d koll Silbers
Ztschr f exper Med Bd 52, S 33 1926
- VOIGT, Zur Technik d Dunkelfelduntersuch und Verwendg koll Metalle
Ztschr f Zellforsch u Mikrosk Anat Bd 3, S 229 1926
- VOIGT, Experiment Arbeiten m koll Silber
Ztschr f exper Med Bd 54, S 219 1927
- VOIGT u HEUMANN, Die Herstellung schulzkoll-freier gleichteil Silberhydrosole I—III
Ztschr f anorgan Chem Bd 164, S 409 1927 Bd 169, S 140 1928 Bd 173, S 27 1928
- VRIESENDORP, Die physiol u therap Wirkg d. koll Silbers
Inaug-Dissert Leiden 1904
Ref Zentralbl f Gyn Nr 31 1905
- WACHTER, Intraven Kollargoltherapie b Influenzapneumonie
Dtsch Med Wschr 44 1918
- WARNECKE, Bestimmen d Ag-Gehaltes bei Argent proteïnicum u kolloidale
Apothekerztg Bd 29, S 948 1914
- WEBER, Intravenöse Kollargolbehandlg
Dermat Wschr Bd 68 1919
- WEICKSEL, Über die Lymphozytose
Münch Med Wschr Nr 51, S 1643 1921
- WEICKSEL, Besinfluss d Blutbildes d. Reizkörper
Vortr z Hundertjahrh dtsch Naturf u Ärzte in Leipzig v 17—24 9 1922
Ztschr f. klin Med Bd 96, H 4/6, S 372 1923
- v WEIMANN, Über d Stabilität disp Silberisgn
Koll Ztschr. Bd 33, S 81 1923
Koll. Ztschr Bd 36, S. 55 1924
- WEISER, Adsorption durch Niederschläge IV Akklimatisation.
Journ. Phys Chem Bd 25, S. 399 1921
- WEISER u NICHOLAS, Einfluß d. Konzentration v Kolloiden auf ihre Ausfüllung durch Elektrolyte
Journ Phys Chem. Bd 25, S. 742 1921.
- WEISS, Ladungsbestimmung an Silberteilchen.
Phys Ztschr. Bd 12, S 630
- WEISSMANN, Über Lysargin, ein neues koll Silber.
Therap Monatsh. Bd 21, S 234 1907.
- WITZ, Über d. Anwendg. d. elektr Kolloidmetalle b. Infekt.-Krankh
Med Klin. Nr. 9, S. 322 1909
- WELER, Lösliches u metallisches Ag als Heilmittel.
Dermat. Ztschr Bd 5, H. 3 1898.
- WELER, Die Bedeutg u d. Vorzüge d Kollargols f. d moderne Kriegs-chirurgie.
Med Klin. Bd 14. 1918.
- WERNER u. v ZUBRZYCKI, Über d Besinfluss. v. Opsonie durch Elektrarg
Münch. Med Wschr Nr. 11, S. 583 1913

- WERNIC, Über d Therapie d Erysipels Arch f Dermat u Syph H 4, S 238
1913
- WINGEL, Farbe des koll Silbers Koll Chem. Beih. Bd 25 1927
- WINKLER, Über d Beeinfluss d Blutes Inaug.-Dissertation Erlangen 1922
d koll Kupfer u koll Silber.
- WIRGLER, Über ein neues Silberkoll Munch Med Wschr S 857 1915
Dispargen
Feldärztl Beilage
- WISCHO, Über koll Silber f Injektions- Pharmaz Post 1915
zwecke
- WITTE, Zur Behandl d Grippe m Dtsch Med Wschr. Bd 44, Nr 25,
Kollargol S 1250 1918
- WÖHLER, Über d Verhalt einig Silber- Poggendorfs Annal N F B 46, S 631
salze im Wasserstoffgas 1839
Annal d Pharm. Bd. 30 1839
- WOHLER, Über eine neue Oxydations- Annal f prakt Chem Bd 18 1839
stufe d Silbers
- WÖHLER u. RAUTENBERG, Neue Silber- Annal de Chem u Pharm Bd 114,
oxydalsalze S 119 1860
- WOHLGEMUT, Untersuchungen üb d Bioch Ztschr Bd 9 1908
Diastasen
- WOLFF, Über d Wirksamk v Kollarg- Dtsch Med Wschr Bd 20, S. 944
Klysmen b sept. Prozessen. 1914
- WOLFF, Silberpräparate gegen Genick- Dtsch Med Wschr Bd 41 1915.
starre
- WOLFF, Zur Gruppetherapie bes m Dtsch Med Wschr Bd 44 1918
Fulmargin
- WOSSIDLO, Experimentalstudien z. Kol- Arch f klin Chr S 44 1914
largolffüllung d Nierenbeckens
- WOUDESTRA, Die Wirkg einig Elektrolyte Ztschr f physik Chem Bd 61 1908
auf koll Silberlösgn u d Prozeß
d. Koagulation
- WOUDESTRA, Über d. innere Reibung Ztschr f physik. Chem Bd 63, S 619
koll Silberlösgn 1908
- WÜTHERICH, Über kolloides Ag Koll. Ztschr Bd 32, S 331
- ZSIGMONDY, Zur Technologie d Glases Dnglers Polytechn Journ Bd 273 1889
- ZSIGMONDY, Purpur Liebigs Ann Bd 301, S 365 1898
- ZSIGMONDY u AMBRONN, Über Pleo- Ber d kgl. sächs Ges d Wissensch
chromismus dopp brechend Gelat n Leipzig, Bd 91, Naturw Teil, S 13
Färb m Gold- u Silberlösgn 1899
- ZSIGMONDY, Zur Erkenntnis d Kolloide 1905
- ZSIGMONDY, Über amikroskop Gold- Ztschr f. physik Chem. Bd 56, S. 65
keime 1906
- ZSIGMONDY u. JOEL, Goldschutz u Ztschr f phys Chem Bd 113, H 3/4.
Fällung d Eiweißkörper 1924.

- ZSIGMONDY, Auslösung v silberhaltig
Reduktionsgemischen d. koll Gold Ztschr f physik Chem Bd 56, S 77.
.1906.
- ZSIGMONDY, Über ein neues Ultra-
mikroskop. Phys Ztschr Bd 14, S 975 1913
- ZSIGMONDY u BACHMANN, Handhabg
d Immersionsultramikroskops Koll Ztschr Bd 14, S 281 1914
- ZSIGMONDY, Kolloidchemie Lehrbuch
d Koll Chemie IV Aufl Leipzig 1925 Spamer
- ZSIGMONDY u THILSSEN, Das koll.
Gold Koll. Forschung; Einzeldarstell Bd I
Akad Verl.-Ges Leipzig 1925
- ZUMBUSCH, Kollargolbehandl. bei Go-
norrhoe. Dermatol Wschr S 623 1918
- ZWEIFEL, Über d Verbleib d Silbers
nach Kollargolinjektion Vortr z Hundertjahr d Dtsch Naturf.
u. Ärzte in Leipzig v 17—24 9 1922
Ref Klin Wschr Nr 4, S 185 1923.

Nachtrag.

(Während der Korrektur eingegangen)

- BEAVERO u MULLER, Die Einwirkung
von ultraviolett Licht auf emige koll
Goldsuspensionen. Journ Amer chem Soc Bd 50, S 304.
- GALBICKI, Schutzkolloidfreie Silber-
keimsole Ztschr f anorg Chem Bd 170, S 45.
1928
- SOELLNER, Koll. Edelmetalle Metallwirtschaft Bd 7, S 480. 1928

Verzeichnis der im Text erwähnten Autoren.

ACHARD 95. — AGGAZOTTI 90 106. — AMBERGER 85. — AMBRONN 68. —
ASKOLI 90 96. 97 — ASSMANN 96. 98. — AXENFELD 90 — BAILLY 9. —
BAMBERGER 103 — BARUS 64. — BENDIG 103. — BERNHARDT 98 —
v BIERA 8 — BILLITZER 12. — BLEY 112. — BÖRTESSON 87 — BOETTNER
95. 96 101. — BOURGUIGNON 90 95. 105 — BRIDIG 11. 14 — CARRY LEA
11. 26 27. 28 29 52. 55 65. 66. 68. 76 77. — CARL 88. 90 — CASTORO
25 — CITRON 96 — COHN 98. 99. 107 — CORSALETTI 90. — CREDÉ 86 —
CRISPIN 109. — CROOKES 98. — DEBYE 62. — DECKER 99. 103. — DIET-
RICH 96 — DONATH 95. — DRUSEE 116. 118. — v. DUNGERN 95 — ELLINGER
90. — ERLACH 23 63. — ERRERA 13. — EVERS 116. — FARADAY 8. 9. —
FEDDELI 90. — FOA 90. 106 — FOWLER 9. — FREUNDLICH 77. — FRICK

60. — FRIED 68 — FÜRTH 14. — GERM 95 — GERASIMOW 55 — GOMPI
 90 105 107. — GROS 95 97. 106. — GRUMME 97 — GUTBIER 24 25 56
 68 114 — HAHNE 31 42 — HAMBURGER 13. 72 — HENRI 90, 99 105
 107 — HERZOG 111. — HEUMANN 4 15 31 37. 39 60 72 74 — HIRGE
 57 70 74 — HUGOUNQUE 56 — IZAR 90. 96 97. — JELKE 101 — JOHL
 53 — KAMITZER 101 — KAUSCH 111. — KIMURA 17. — KINO 110 —
 KIRCHNER 68 — KIYONO 95 — KÖNIG 117 — KOHLSCHÜTTER 12 21 23
 65 72. 74 — KOLLE 90 104 — KOLLER 109. — KOPACZEWSKY 64 —
 KRÖLING 99 — KRONDÖRFER 117 — KUTSCHEROW 13 — LANG 70 —
 LEHMANN 116 — LENZMANN 104 — LIESEGANG 69. — LOEB 110 — LOEBL
 103 — LÖNNING 77 — LOISELEUR 56. — LONG 64. — LOTTERMOSE 55
 76 — LUTKE 65 — LUMIERE 70. — LÜPPO-CRAMER 27 69. 70 — MAIL-
 NEBT 97 98 — MALARSKY 64 — MARX 70 — v MEYER 76. — MÜLLER
 108 — MUTTMANN 10 77 — NAUMOFF 44. — NETTER 103 — NEUREITER
 25 56 63 — NEWBURY 9 — NISSEN 95 — NORDENSON 12. 16 17 64
 85 — v NOTTHAFT 104 — OBERBECK 68 — O'CONNOR 95. 97 106 —
 OSTWALD, Wo 73 — PAAL 55 57 70 — PAPPADA 55 78 — PAUL 14
 98 99 108 117 — PAULI 23. 25 56 63. — PERLACH 63 — PETROFF 95
 107 — PINCUSSEHN 91. — PLEHN 89 — POENSGEN 91. — PORTIG 90. 105 —
 PRÄTORIUS 101 108 — PRANGE 11. 29 — REBIÈRE 14 — REITSTOTTER
 57 70 74 — RITZ 104 — RIEMER 110. — ROSCHER 111 — ROSE 7. —
 RUHLAND 12 — SAXL 95 — SCHADE 97 — SCHAUM 70 — SCHERRER
 62 — SCHLEIB 99 106 — SCHLOSSMANN 97 98 — SCHMIDT 98. — SCHNEI-
 DER 11 64 84 — SCHORN 101 108 — SEIDEL 103 — SEYDERHELM 96. —
 SEYEWETZ 70 — STERN 90 — SVEDBERG 7. 12. 13 16 78. 85 — SVEN
 ODEN 68 — THIESSEN 52. — THIESSENHUSEN 14 — TOBLER 109 — TOR-
 RACCA 98 — TRAUBENBERG, RAUSCH VON 13 — TREADWELL 14 114 117 —
 TREBING 101. — TSCHASCHEN 95 — VANINO 24 — VOIGT 17/20 31 37
 39 42 44 45 52. 53 56 60 71. 72 74 79. 80. 87 88. 90 91 93. 94 96
 97 99 100 101 103 110. 112. 115 119 — v. WEIMARN 24. — WEBER
 101 — WISCHER 87 — WÖHLER 8 — WOODSTRA 77 — ZYGMONDY 1 31.
 36 37 52/54 60. 68. 71 74 — ZWEIFEL 99 106

Sachverzeichnis.

- Acetat, Natrium — 56
 -- des Diäthylaminoäthylmonoamids
 d. Ölsäure 56
 Adrenalin als Reduktionsmittel 56
 Äther zur Herstellung eth. Phosphor-
 lösung 32
 Akrolein als Reduktionsmittel 25, 56
 Albumin als Schutzkoll. u. Reduk-
 tionsm. 55
 —, Serum A — als Schutzkolloid 56
 Alkalien bei Darstell. v. koll. Silber
 39, 40, 44, 46, 55
 Alkosol 84
 Altern der Silber-Hydrosole 51
 —, Bedeutung d. -- f. Schildigungen
 111
 Ameisensäure als Reduktionsmittel
 56
 Ammoniak, Reduktion b. Anwesenh.
 v. A. 46, 48.
 Ammoniumformiat als Reduk-
 tionsmittel 56
 Ammoniumnitrat, Koagulation
 durch — 27.
 — fraktionierte Koagulation 69, 78.
 Anaphylaktische Erscheinungen
 nach Injekt. v. gesch. koll. S. 96
 Argoflavin, Gehalt des -- an Ag-
 lonen 116 (Tab).
 Argyrie 105, 109.

Bestrahlung, Darstellung v. S.-Solen
 durch — 16, 20, 57.
 Blut, fällende Wirkung von — auf
 Kollargol 90
 Blutfarbstoff, fällende Wirkung von
 — auf Kollargol 90.

 Folgt, Kolloidforschung.
- Blutbild, Beeinflussung d. — 95
 Blutserum, Schutzwirkung von — 90
 —, Reduktion v. Silberoxydlösung durch
 — 98

Chlorsilber, ammoniakal. Lösung 25
 —, Darstellung von S.-Solen aus — 25
 Cholsäure als Schutzkolloid 56

Desinfektionswirkung d. koll. S.
 96, 97, 98.
 Dextrin als Reduktionsmittel 28, 55
 Diäthylaminoäthylmonoamid
 56
 Diamino-4,4' — diazooxyarseno-
 benzolmethylensulfoxylat 56
 Dialyse 4, 5, 25, 57, 60
 Diphenylaminreaktion 25
 Dimethyl-p-Phenylendiamin 55
 Dispargen 96
 —, Farbwechsel 71, 91.
 —, Koagulation d. -- beim Verdünnen
 81, 82
 —, Reaktion des -- mit Blutserum 91.
 Dunkelfeldkondensator 4.
 —, Untersuch. mit -- auf gespeichertes
 Silber 100

Eisenoxyd, Gehalt d. LEASchen S.
 an -- 27.
Eisensulfat, zur Darstellung koll. S.
 nach CAREY LEA 26, 27.
 Erweißabbauprodukte als Schutz-
 kolloid 89.
 —, Lymphozytose nach Injekt. v. — 95.
 Elektrargol, Schädigung durch —
 106, 107

- Elektrokollargol 52, 53, 90, 112
 —, Gehalt d — an Ag-Ionen 116 (Tab)
 — wirkt nicht hämolytisch 90, 95
 —, Leukozytose nach Injekt v. — 95
 Elektrolyse 64
 —, Darstellung v S-Hydrosolen durch
 — 12
 Elektrolyte, Wirkung d — 28, 51,
 53
 —, Einfluß d — auf S-Hydrosole 64
 —, Flockungswert f — 78
 Elektrotitration, Bestimmen d Ge-
 halt an Ag-Ionen durch — 24, 117
 Entwicklungshemmende Wirkung d
 koll S 98
- Farbe d. Ag-Sols 73, 74
 — des Silberpurpurs 60
 — der S-Niederschläge beim Ver-
 dampfen im Hochvakuum 72
 — der Submikronen 74
 Ferrocyankalium, Einfluß auf die
 Farbe 70
 Flockungswert für Elektrolyte 78
 Formol als Reduktionsmittel 23, 24,
 35, 36, 37, 46, 47, 109, 113
 Formolgold 3, 53
 Fremdkörper, Bedeutung von —
 für die Solbildung 44, 45.
- Gallensaure als Schutzkolloid 56
 Gegenionen im S-Sol 63
 Gelatinelösung 52, 55, 56, 58, 70
 Gelatine als Schutzkoll 52, 55,
 56, 58, 70, 91
 —, Koagulation von Kollargol durch —
 113
 Gelatose als Schutzkolloid 56
 Geräteglas, Jenenser 19, 20
 —, Einfluß auf d. Farbe des S-Sols 22
 Giftwirkung v koll Silber 105, 106,
 107
 Glas, gewöhnliches, Einfluß auf d
 Farbe des S-Sols 22
- Glutin als Schutzkolloid 56
 Glykocholsäure als Schutzkolloid
 56
 Glykogen als Schutzkolloid 56
 Goldkeime 18, 19, 36, 37, 39, 40,
 42, 50, 84
 Gold, kolloides 1, 2, 3, 19, 36, 46,
 51, 86
 Goldsolreaktion 91
 Gummi als Schutzkolloid 10, 18, 19,
 57, 89, 103
 —, Vermehrung der Megakaryozyten
 durch Injekt v — 95
 —, Zusatz von — zu geschütztem Sil-
 ber 96
- Hämolyse durch gesch Silbersole 90
 — bleibt aus b. Elektrokollargol 90.
 Handelspräparate v koll Silber 88
 —, Ag-Ionen-Gehalt d — 116 (Tab)
 —, Charakterisieren v — 87
 Harnsäureausscheidung, gesteigert
 d koll S 90, 96
 Hydrazinhydrat als Reduktions-
 mittel 25, 33, 34, 35, 37, 40, 46,
 47, 48, 56, 58
 Hydrazinsulfat als Reduktionsmittel
 33, 34, 37, 39, 46, 47, 48
 Hydrochinonlösung, alkoholische,
 z Reduktion 70
 Hydroxylaminchlorhydrat als
 Reduktionsmittel 25
 Hydroxylionen, an S-Submikronen
 adsorbierte 64
- Ionen, fremde 35
 —, an S-Submikronen adsorbierte 63,
 64
 — -Gehalt, Veränderung d — beim
 Verdünnen v S-Hydrosol 64, 65,
 116 (Tab.)
 —, therapeut. Wirk der Silber- — in
 Silberhydrosolen 98, 99
 —, Gehalt d Handelspräparate an Ag -
 — 116 (Tab)

- Kaliumhydroxyd**, Reduktion in Gegenwart v — 24
Kaliumkarbonat, Reduktion in Gegenwart v — 45
Katalytische Wirkung d koll S 97
Keimbildung 32
 —, spontane 18, 36, 39
Keimlösung, Gold 18, 19, 36, 37, 39, 40, 42, 50
 —, Silber 31, 32, 33, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 42, 44, 50
Keimmethode 31, 52, 73
Keimwirkung 18, 19, 20, 33
Koagulation 10, 11, 14, 17, 19, 20, 27, 29, 74, 76, 83, 88
 — durch Elektrolyte 88
 —, fraktionierte 68
 —, teilweise 68
Kollargol 28, 81, 90, 91, 92, 95, 96, 97, 98, 101, 105, 106
 —, Liquorreaktion mit — 91
 —, Reaktion des — in Blutserum 91
 —, Schutzkolloid d — 96
 — -Klystere 103
 — -Salbe 101, 103
Kolloides Gold 1, 2, 3, 19, 36, 46, 51, 66
Kolloides Silber, durch el. Zerstäubung herstellt in Biolog u Therapie 90

Leberautolyse, gesteigert durch koll. S. 90
Leitfähigkeit, elektrische, v S.-Hydrosolen 64
 — wird bedingt durch adsorbierte Elektrolyte 64, 65
Lüftung d. Ag.-Lösung 33
Lungenödem nach Injekt. v. koll S 90
Lysargin 96
 —, Gehalt des — an Ag.-Ionen 116 (Tab)
- Magnesiumfinken** zur Darstellung v Ag-Sol 57
Membranfilter 18, 32
Metallhydrosole, geschützte 59, 86
Methyl (Äthyl-) Zellulose als Schutzkolloid 56

Natrium, zitronensaures 26.
 —, lysalluminsaures 55, 57, 70
 —, protalluminsaures 55, 57, 70
Natriumacetat, Reduktion mit 56
Natriumcitrat z Reduktion nach CARBY LMA 26.
Natriumkarbonat, Reduktion in Gegenw v — 24, 32, 33, 34, 35, 39, 40, 44, 45, 48
Natriumphosphat als Koagulationsmittel 29
Natriumhydroxyd 24, 26, 28.
Natron-Zellulose als Schutzkolloid 56
Nephritis nach Injekt v koll S 90.

Ölsäure bei Herstellung eines gesch. S.-Sols 56
Oleosol v HERNIX 85.
Organosole 84, 85.

Packungsdichte d Submikronen 74.
Peptisation 89
 — v. Silberpurpur 60
Pflanzenschleime als Schutzkolloide 56
Phenylendiamin zur Darstellung von farbigen S.-Hydrosolen 70.
Phosphor, Reduktion durch — 36, 39, 42
 — -äther. Lösung als Reduktionsmittel 32, 39, 40.
Phosphorwasserstoff, Reduktion durch — 7.
Protäinsalze als Schutzkolloid 56.

- Quarzkolben 19, 20
 —, Einfluß auf d Farbe d Silber-Sols 22.
 —, Einfluß auf d Solbildung 19, 20.
 Quarzlampe, Bestrahlung z Darstellung von Ag-Solen 16, 18, 57
- Raumerfüllung d Submikronen in koll S 66**
 Reduktion, Kap IV, V, VI, VII
 —, Rückgängigmachen d. — 33
 Reinigen d Ag-Hydrosols durch Dialyse 5, 11
 -- durch Wasserstoffstrom 22
 Radiumstrahlen, Herstellung von S-Solen durch — 16
 Rochellesalz 27
 Röntgenstrahlen, Darstellung v. S-Solen durch — 16
- Salzsäure 25**
 Schutzkolloid 10, 25, 27, 42, 51, 52, 53, 54, 55
 —, Bedeutung d — für das Blutbild 95
 —, Einfluß auf d Farbe des Sols 68, 70, 71, 91
 —, Eiweißabbauprodukte als Schutzkoll 89
 —, Gummi arab. als — 10, 18, 19, 57, 89, 103.
 Schwefelwasserstoff bei d Reduktion nach KOHLSCHEUTER 23
 Siedetemperatur b d Reduktion 25, 34, 55
 Silbercitrat 10
 Silbergehalt d Hydrosole (Konzentration) 22, 40, 42
 — der Handelspräparate 116 (Tab)
 Silberionen, Beimengung in Solen 22
 —, Gehalt an — 14, 17, 33, 42, 43, 116 (Tab)
 —, Zunahme beim Verdünnen 42, 43, 48, 116 (Tab)
- Silberhydratlosung, ammoniakal 55
 Silberkarbonat, Bildung v — 44
 Silberkeime 28, 32, 33, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 42, 50
 Silber, kolloides, geschütztes 8, 4, 27, 28, 87
 Silberniederschläge, Farbeder -- beim Verdampfen im Hochvakuum 72
 Silbernitrat 18, 19, 24, 25, 26, 27, 28, 32, 44, 55, 58, 59
 —, ammonik Lösg 25
 Silberoxydul 8, 9, 10, 11
 Silberpurpur, Farbe des 60
 Silbersole, Darstellung durch Bestrahlen 16, 17, 18, 19, 20, 85
 —, — Elektrolyse 12
 —, — el Zerstäubung 11, 12, 13, 14, 37, 85
 —, — Zerstäubung im Hochvakuum 13, 14
 —, Darstellung durch Redukt mit Acrolein 25
 —, — — äther Phosphorlös 32
 —, — — CO 23
 —, — — Dextrin 28
 —, — — Formalin 23, 24, 34
 —, — — Hydrazinhydrat 25, 33, 34
 —, — — Hydrazinsulfat 33, 34
 —, — — Phosphor 8
 —, — — Phosphorwasserstoff 7
 —, — — Tannin 28, 29.
 —, — — Wasserstoff 9, 10, 21, 22, 23
 Silbersole, ungeschützte 42, 43, 46.
 —, geschützte 68
 Silberspiegel 22, 42, 48
 —, Leitfähigkeit d — 65
 Stabilisieren v S-Hydrosolen 51, 52.
 Stärkeverbindung, xanthogensaure als Schutzkolloide 51
 Stickstoffausscheidung, Steigerung der — nach Injekt v koll. S 97

- Strahlen, Radium- 16
 —, Röntgen- 16
 —, Ultraviolette 16, 17, 18, 19, 57
 Sulfit-Zellulose als Schutzkolloid
 56
- Tannin** als Reduktionsmittel 28, 29,
 55
- Teilchen, Änderung d — im Blut-
 serum 93, 94
 —, Farbe blau 35, 36, 37, 46, 48, 57
 —, Farbe bunt 24, 31, 46
 —, gleichfarbig 32, 35, 36
 —, Form-, Raumerfüllung d — in koll
 S 66
 —, regulär 31, 42, 73, 74
 —, irregulär 31, 73, 74
 —, Größe 5, 6, 32
 —, Bestimmen d — 62, 63
 —, bestimmte — zu erzielen 38, 39,
 40, 42
 —, —, gleiche 36, 38
 —, —, ungleiche 35
 —, Ladung 63
 —, Lagerung d — zueinander 65
 —, Struktur d — 62
 —, Vergrößerung, siehe Koagulation
 —, Zahl d koll S. 38, 39, 44, 46, 58, 59
 Therapeutische Verwendung d koll.
 S. 100, 101, 102, 103, 104
 — gegen Infektionskrankh. 104.
 — in d Ophthalmologie 101
 — gegen Schnupfen 101
 — gegen Syphilis 104
 — in d Urologie 101
- Titration, elektromet d Silbersole
 42, 43, 48, 116 (Tab.)
 — d Silberpurpurs 61
 Toleranz, Steigerung d — nach in-
 traven Injekt v koll S 90
 Trypsin, verstärkte Wirkung des —
 durch koll S 91
- Ultrafiltration 18, 19, 24, 57
 Ultramikronen 44, s Teilchen
 Ultramikroskop 5, 6, 32, 58, 59
 Umladung eines S-Hydrosols 64
 Unterphosphorige Säure 25
 Uviolglas 19
- Versuche, biologische 55
 —, therapeutische 55
 Vitale Speicherung d koll S 99,
 100
- Wachstum d S-Submikr, reguläres
 50, 58
 —, irreguläres 48, 58
 Wasserstoff 21, 22, 23
 Wasserstoffstrom 23, 42
 Wasserstoffsuperoxyd, Bestrahlen
 17
 —, Keim-Methode 35, 36, 37
 Wollfett, Organosol in — 85
- Zinkammoniaklösung 26
 Zinkhydroxyd 26
 Zinnsäurehydrosol zur Darstellung
 von Silberpurpur 60
 Zitronensäure 27.

KOLLOIDFORSCHUNG IN EINZELDARSTELLUNGEN

Herausgegeben von R. Zsigmondy

Band I. Das kolloide Gold Von R. Zsigmondy u. P. A. Thiessen, Gottingen 1926 X und 229 Seiten mit 11 Abbildungen. Preis geh M 11.70, gebunden M 14.—

„Der vorliegende Band behandelt das kolloide Gold und hat mit Recht als Musterbeispiel dafür zu gelten, wie solche Einzeldarstellungen abzufassen sind.“ *Chemiker-Zeitung*

Band II Das kolloide Gold in Biologie und Medizin Die Goldsolreaktion im Liquor cerebrospinalis. Von Dr Ernst Joel 1926 VIII und 115 Seiten mit 21 Abbildungen. Preis geh M. 6.—, geb M. 7 50.

„ein vorzüglicher, klärender und kritischer Führer durch die bisher sehr widerspruchsvolle Literatur über das kolloide Gold.“ *Ber über ä ges Biologie*

Band III. Einführung in die Chemie der Polymeren Kohlenhydrate. Ein Grundriß der Chemie der Stärke, des Glykogens, der Zellulose und anderer Polysaccharide. Von P Karrer, o. Prof an der Universität Zurich IX und 285 Seiten Preis geh. M 15.—, geb M 16 —

„The volume can be heartily recommended to all workers in the field of polysaccharide chemistry.“ *J of Americ chem. Soc*

Band IV. Pyrosole. Das kolloide Phänomen in der glühend flüssigen Materie und seine Erstarrungszustände Von Richard Lorenz und Wilhelm Eitel. X und 290 Seiten Mit 22 Figuren im Text und 22 Tafeln Preis brosch M 18 —, geb M 20 —

„Das schön und anregend geschriebene und mit großer Sorgfalt ausgestattete Buch wird der Chemiker und der Mineraloge mit gleich großem Interesse und gleich großer Freude lesen.“ *Z f physik Chemie*

Band V. Das Polarisationsmikroskop Seine Anwendung in der Kolloidforschung und Färberei Von Prof Dr H Ambronn und Dr. A Frey. X und 195 Seiten mit 48 Abbildungen und 1 farbigen Tafel. Preis broschiert M 12 —, geb M 13 80

„Es ist außerordentlich zu begrüßen, daß Ambronn seine im Laufe eines Menschenalters erworbenen didaktischen Erfahrungen bei leichtverständlicher Darstellung in diesem Buch niedergelegt hat.“ *Naturwissenschaften*

Band VI Katalyse mit kolloiden Metallen. Von Walter Huckel, Privatdozent an der Universität Gottingen. VIII und 86 Seiten mit 10 Abbildungen Preis brosch. M 5 —, geb M 6 —

„Das Buch, das durchweg flüssig und anregend geschrieben ist, kann sowohl als praktische Anleitung wie zur theoretischen Orientierung bestens empfohlen werden.“ *Z f angew Chemie*

Band VII Adsorption und Kapitalkondensation. Theorien der Adsorption und Kapillarkondensation von Gasen und Dämpfen an festen Oberflächen und porösen Körpern von Erich Huckel, Privatdozent für Physik an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zurich. VIII u. 308 Seiten Mit 34 Abbildungen. Preis brosch. M. 18.—, geb M 20.—

In dieser Monographie wird versucht, die bisher von den verschiedenen Forschern von verschiedenen Gesichtspunkten aus behandelten Erscheinungen der Adsorption und Kapillarkondensation von einem möglichst einheitlichen Standpunkt aus darzustellen und die verschiedenen Theorien kritisch abzuwägen. Entsprechend dem heutigen Stande unserer Kenntnisse beschränkt sich die Monographie auf die Behandlung von Gleichgewichtszuständen. Es werden hierbei einerseits die allgemeinen theoretischen Gesetzmäßigkeiten entwickelt, andererseits eine molekulartheoretische Behandlung unter Zugrundelegung der neueren Vorstellungen über die elektrische Natur der Molekularkräfte durchgeführt, um zu einer rationalen Grundlage für die Betrachtung der in ihren Einzelheiten sehr mannigfaltigen Erscheinungen zu gelangen, Erscheinungen, die nicht nur von allgemeinem wissenschaftlichen Interesse sind, sondern auch in der Technik eine große Bedeutung erlangt haben

AKADEMISCHE VERLAGSGESELLSCHAFT M. B. H., LEIPZIG

N E U E R S C H E I N U N G

RICHTER-ANSCHÜTZ

Chemie
der Kohlenstoffverbindungen
oder organische Chemie

Zwölfte Auflage

Herausgegeben von

Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. RICHARD ANSCHÜTZ
ehem. Direktor des Chemischen Instituts der Universität Bonn

*

ERSTER BAND

Aliphatische Verbindungen

Bearbeitet von Dr. FRITZ REINDEL

Privatdozent für organische Chemie an der Technischen Hochschule München

XVI und 882 Seiten Mit 18 Abbildungen

Preis brosch M 57 —, geb M 59 —

*

Nach 19jähriger Pause erscheint der Richter-Anschütz endlich in einer neuen gründlich bearbeiteten Auflage. In dem langen Zeitraum sind so viele Fortschritte der in der Einleitung behandelten Methoden, Begriffe, Gesetze und Hypothesen sowie auf dem Gebiete der aliphatischen Verbindungen erreicht worden, daß trotz Berücksichtigung nur der wichtigsten Arbeiten in knaptester Form der Umfang des ersten Bandes um funfeinhalb Bogen gewachsen ist. Die Aufzählung der überaus zahlreichen Neuerungen dieser Stelle wurde zu weit führen; nur auf die Errungenschaften auf Gebieten der alkoholischen Gärung, der Mono-, Di- und Polysaccharide, Pyridine, der Porphyrine, der Gallensäuren, der Sterine sowie der Enzyme hingewiesen. Die bewährte Anordnung des Stoffes ist mit wenigen Ausnahmen dieselbe geblieben.

ADEMICHE VERLAGSGESELLSCHAFT M. B. H., LEIPZIG

Soeben erschienen

Reaktionskinetik gasförmiger Systeme

Von C. N. HINSHELWOOD

Lektor für chemische Kinetik an der Universität zu Oxford

Übersetzt und erweitert von

Dr. ERICH PIETSCH

und

Dr. GERTRUD WILCKE

Stellvertreter der Abteilungsleiter bei der
Deutschen Chemischen Gesellschaft

Wissenschaftliche Mitarbeiterin bei der
Deutschen Chemischen Gesellschaft

nebst einem von den Übersetzern zusammengestellten Literaturregister für
die wichtigsten gasförmigen reaktionskinetisch untersuchten Systeme

XII und 246 Seiten Mit 12 Figuren im Text

Preis broschert M 15 —, gebunden M. 16 —

Gekürzte Inhaltsangabe I. Einführung II. Bimolekulare Reaktionen III. Aktivierungsenergie. IV. Trimolekulare Reaktionen V. Monomolekulare Reaktionen VI. Kinetik heterogener Reaktionen VII. Aktivierung heterogener Reaktionen

Optische Methoden der Chemie

Von FRITZ WEIGERT

Professor der Photochemie an der Universität Leipzig

XVI und 652 Seiten mit 341 Abbildungen im Text und auf 16 Tafeln und
mit 1 farbigen Tafel Preis brosch. M 36 —, geb. M 38.—

Gekürzte Inhaltsangabe 1. Allgemeine Bemerkungen über optische Instrumente und ihre Verwendung 2. Lichtquellen 3. Strahlenfilter 4. Photochemische Operationen 5. Spektroskopie 6. Photometrie 7. Spektralphotometrie 8. Kolorimetrie und Nephelometrie 9. Farbmessung 10. Energiemessungen 11. Photochemische Messungen 12. Mikroskopie und Ultramikroskopie 13. Bestimmung der Lichtbrechung 14. Analyse von polarisiertem Licht 15. Untersuchung schwacher Lichterscheinungen Lumineszenz

Chemische Laboratorien

Ihre neuzeitliche Einrichtung und Leitung

Von PROFESSOR DR. ALFRED BEHRE

Direktor des Chemischen Untersuchungsamtes der Stadt Altona

X und 113 Seiten mit 34 Tafeln. Preis brosch. M. 6 —, geb. M. 7.—

Gekürzte Inhaltsangabe I. Allgemeiner Teil II. Zusammenstellung der benutzten Schriften III. Sachverzeichnis IV. Pläne von Laboratoriumsalagen V. Bilder (Taf. 22—33)

Photochemische Versuchstechnik

Von Dr. phil. et Dr. chem. J. PLOTNIKOW

o. 8. Professor und Direktor des Phys.-Chem. Institutes an der Technischen Fakultät der
Königlichen Universität zu Zagreb, o. M. der Faraday Society in London etc. etc

XVI u. 454 S. mit 230 Fig., 150 Tabell u. 5 Taf. Zweite, erweiterte, auf photo-
mechanischem Wege hergestellte Auflage. Preis brosch. M 20 —, geb. M 21 60

Aus dem Vorwort zur zweiten Auflage: Trotz den schwierigen Verhältnissen hat
Verlagsgesellschaft sich nicht scheuen, das Werk in zweiter Auflage erscheinen zu lassen, was
ein Beweis dafür angesehen werden kann, daß dies Buch sein Ziel, das im Vorwort und in der
Einleitung zur ersten Auflage angegeben wurde, erreicht hatte. Der zweiten Auflage sind
Ergänzungen der experimentellen Technik und manche neue Tabellen hinzugefügt, sonst
übrige Material unverändert geblieben, damit man auf billigerem photochemischen Vorrat
das Buch herstellen könnte. Die Umarbeitung des ganzen Werkes ist der nächsten Auflage,
Erlauben worden. Deshalb gilt alles, was in der Einleitung und in dem Vorwort zur ersten
ausgesagt wurde, auch für dieses Werk

AKADEMISCHE VERLAGSGESELLSCHAFT M. B. H., LEIPZIG